This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

Library
of the
University of Wisconsin

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

KIRCHENGESCHICHTLICHE STUDIEN.

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. KNÖPFLER, DR. SCHRÖRS, DR. SDRALEK,
O. Ö. PROFESSOREN DER KIRCHENGESCHICHTE IN MÜNCHEN, BONN UND BRESLAU.

VI. BAND. IV. HEFT.

PAPST CLEMENS IV.

EINE MONOGRAPHIE.

I. TEIL:

DAS VORLEBEN DES PAPSTES UND SEIN LEGATIONSREGISTER

VON

JOSEPH HEIDEMANN.

MÜNSTER i. W.
VERLAG VON HEINRICH SCHÖNINGH.
1903.

Digitized by Google

PAPST CLEMENS IV.

EINE MONOGRAPHIE.

I. TEIL:

DAS VORLEBEN DES PAPSTES UND SEIN LEGATIONSREGISTER

VON

JOSEPH HEIDEMANN.

MÜNSTER i. W.
VERLAG VON HEINRICH SCHÖNINGH.
1903.

Digitized by Google

Digitized by Google

135264
NOV 17 1909
DGA
·CL4
XH36
1

Vorwort und Einleitung.

Schon einige Zeit mit dem Studium des Pontifikates Clemens IV. (Guido Fulcodi) beschäftigt, wurde ich durch meinen hochverehrten Herrn Lehrer, Domkapitular Prof. Dr. Sdralek, unter anderem auf das Legationsregister dieses Papstes aufmerksam gemacht, das über seine Reise nach England im Jahre 1264 als Legat und als Kardinalbischof von Sabina handelt und in der »Bibliothèque Nationale« zu Paris in einer Kopie erhalten ist. Zu einem eingehenderen Studium dieser Handschrift unternahm ich eine Reise nach Frankreich und überzeugte mich an Ort und Stelle von der historischen Bedeutung dieser Quelle, die einer Veröffentlichung wert erschien. Auf den Rat meines Herrn Lehrers fasste ich den Entschluss, von der Bearbeitung des genannten Pontifikates einstweilen noch abzusehen und zunächst an die Darstellung des Vorlebens Clemens IV. heranzutreten unter besonderer Berücksichtigung seiner Legation. Die Ausführung dieses Gedankens führte zu dem vorliegenden 1. Teil meiner geplanten Monographie über Clemens IV. Erwuchs mir für die Legationsgeschichte Guido Fulcodi's naturgemäss in dem Pariser Register die reichhaltigste und kritisch wertvollste Quelle, so war für den übrigen Teil der Vorgeschichte das monumentale Werk Vaissete's, histoire générale de Languedoc in seiner Neubearbeitung (édit. Privat) von 1872 ff. zum Grundstock der Darstellung zu machen. Eine reiche Fundgrube war für mich ausser der Gallia christiana — von den zahlreichen Spezialarbeiten und kleineren Quellensammlungen, die zur Verwendung kommen mussten, hier ganz abgesehen — das seiner Zeit bahnbrechende Werk: Historie de Saint-Louis von Le Nain de Tillemont, das bekanntlich aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammt und erst in den Jahren 1847—1851 durch J. Gaulle dem Drucke über-

Digitized by Google

geben wurde.[1]) Da es naturgemäss doch »sehr veraltet«[2]) ist, so ergab sich die Pflicht, in Ermangelung einer auf der Höhe wissenschaftlicher Forschung stehenden Geschichte des so überaus sympathischen Königs die verschiedenen »guten und ergebnisreichen« Vorarbeiten, die wir für eine solche Neubearbeitung aus jüngster Zeit besitzen, sorgsam heranzuziehen und ausgiebig zu verwerten.

Für den inneren Auf- und Ausbau der Vorgeschichte war der Gedanke massgebend, Charakter und Lebensverhältnisse des zukünftigen Papstes in ihrer Entwicklung und Eigenart möglichst ausführlich darzustellen und so die Wurzeln freizulegen, aus denen der Pontifikat Clemens IV. nachmals herauswachsen musste.

Zum Schluss sei es dem Verfasser vergönnt, dem hochverehrten Herrn Prof. Dr. Sdralek auch an dieser Stelle den Tribut des Dankes zu zollen, den der Schüler seinem Lehrer schuldet.

Breslau, den 15. April 1903.

Der Verfasser.

---

1) Vgl. Cartellieri in Mitteilungen d. J. f. oest. G. (1902) Bd. XXIII Seite 169.

2) Ebendort; vgl. auch Holtzmann in Deutsche Litteratur-Zeitung (1902) XXIII S. 294. Beide, C. wie H., geben eine kurze Übersicht der einschlägigen Litteratur über Ludwig IX. Über die neueste Erscheinung auf diesem Gebiete: F. Perry, Saint Louis (Heroes of the nations edit. by Evelyn A. Abbott vol. XXXI [New-York 1901]) referiert H. in D. L. Z. XXIII S. 295 mit Recht: Das vorliegende Buch ist aber nicht viel mehr als eine kurze und populäre Zusammenfassung der äusseren Ereignisse im Leben des Königs, wobei man nicht einmal sagen kann, dass die neuere Litteratur wirklich überall und in ausreichender Weise benutzt sei.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

I. Abschnitt.

Das Vorleben Clemens IV. bis zur Legation nach England.

		Seite
§ 1.	Kindheit und Jugend Guido Fulcodi's	1—9
§ 2.	Tätigkeit Guido's als Advokat in Paris	9—12
§ 3.	Wirksamkeit unter dem Grafen Raimund VII. von Toulouse	12—20
§ 4.	Dienste unter dem Grafen Alfons von Poitiers	21—33
§ 5.	Guido als »clerc enquêteur« unter Ludwig IX.	33—45
§ 6.	Guido's Eintritt in den geistlichen Stand; seine Wahl zum Bischof von Le Puy und seine Ernennung zum Consiliarius des Königs Ludwig IX.	45—59
§ 7.	Guido, Erzbischof von Narbonne	59—83
§ 8.	Guido Fulcodi, Kardinalbischof von Sabina	83—92

II. Abschnitt.

Legation nach England und Papstwahl.

§ 9.	Vorgeschichte der Legation	93—101
§ 10.	Berufung des Kardinals Guido zur Legation und das Dictum von Amiens	101—110
§ 11.	Von Guido's Abreise aus Orvieto bis zur Misa von Lewes	110—115
§ 12.	Einlassbegehr des Kardinals an England und seine Zurückweisung; das Londoner Juni-Parlament	115—124
§ 13.	Eröffnung des Prozessverfahrens gegen die Baronenpartei	124—137
§ 14.	Misserfolg der öffentlichen Vermahnung der Baronenpartei	137—148
§ 15.	Exkommunikation der Baronenpartei	148—156

Digitized by Google

Seite

§ 16. Abschluss des Prozessverfahrens. Ende der Legation . . . 157—169
§ 17. Tod Urbans IV. Guido und Karl von Anjou . . . . . 169—174
§ 18. Papstwahl und Krönung . . . . . 174—181

III. Abschnitt.

Das Legationsregister.

§ 19. Einleitung . . . . . 182—194
Processus legationis in Angliam Guidonis episcopi Sabinensis postmodum Clementis papae IV. . . . . 194—248

Digitized by Google

I. Abschnitt.

Vorgeschichte Clemens IV. bis zur Legation nach England.

§ 1.

Kindheit und Jugend Guido Fulcodi's.

Papst Clemens IV., mit seinem Familiennamen Guido Fulcodi, wurde gegen Ende des 12. Jahrhunderts [1]) zu St. Gilles [2]), einer Stadt des südlichen Frankreichs, geboren [3]). An dem rechten Ufer der Rhône in dem heutigen Departement le Gard [4]) gelegen, gehörte sie damals zu der Grafschaft Toulouse, die etwa die Landschaft Languedoc [5]) ausmachte, und zählte zu der Diözese

1) So Mayer in Notices des travaux de l'académie du Gard pend. l'année 1808 p. M. Trélis, Nismes 1809. S. 372; Le Nain de Tillemont, la vie de Saint Louis (Paris 1847—51) IV p. 353.

2) Das sagt er selbst in seinen Briefen, vgl. Goiffon, Bullaire de l'abbaye de Saint-Gilles (Nîmes 1882) p. 145 u. a.; S. Antonini, chronicorum opus p. III t. 20 c. I p. 186. Martini Poloni, chronicon in M. G. H. Ss. 22, p. 441 und Hss. Breslauer Stadt-Bibliothek (2 F. 696) fol. 138; Ptol. Lucensis, historia ecclesiastica bei Muratori, rerum Italicarum scriptores (Mailand 1723) XI p. 1156; Ciacconius, vitae et res gestae pontific. et card. (Romae 1601) II p. 588; Cardella, Memorie storiche de' cardinali (Romae 1793) I 2, p. 292; Fr. Duchesne, histoire de tous les card. franç. (Paris 1650) II p. 210; P.-E. d'Everlange, histoire de Saint-Gilles (Avignon 1885, 10e édit.) p. 41. Fabrège, hist. de Maguelone (Paris Montpellier 1900) II p. 119.

3) Andere Päpste, die gleichfalls zu Süd-Frankreich in Beziehung gestanden, sind u. a. Johann XXII., Bened. XII., Clemens VI., Innocenz VI., Urban V.; vgl. les chroniques de Languedoc IV p. 24 (Montpellier 1878).

4) v. Spruner-Menke, historischer Hand-Atlas (Gotha 1885, 9. Auflage).

5) Le Nain de Tillemont, IV p. 353: quelques-uns le font provençal, le nom de Provence comprenant souvent le Languedoc dans les auteurs du temps. So bei Ptol. Luc. l. c. p. 1156: hic natione Provincialis.

Digitized by Google

Nîmes und der Kirchenprovinz Narbonne. »Heute eine kleine unscheinbare Stadt mit krummen bergansteigenden Strassen, trümmerhaften Mauerresten, hat sie ehedem im 12. Jahrhundert eine centrale Stellung im Süden Frankreichs inne gehabt.« [1]) Ein berühmter Hafenplatz [2]) in stetem Verkehr mit dem Orient, barg sie für Arme und Pilger eine Zufluchtsstätte, das 1. Hospital der Johanniterritter diesseits des Meeres, das den Ursprung zu der im Mittelalter so hochberühmten Abtei von St. Gilles [3]) abgegeben. Päpste wie Könige, die nach dem Süden Frankreichs reisten, ungezählte Scharen von Kreuzfahrern auf ihrer Hinfahrt zum heiligen Land und ihrer Rückkehr durch Frankreich haben es selten unterlassen, diese ehrwürdige Abtei aufzusuchen, die durch das Grab des vielverehrten Eremiten St. Gilles [4]) den Pilgern geheiligt war. Es wird erzählt, der Andrang der Wallfahrer wurde mit der Zeit so gewaltig, dass die grosse Abteikirche bald nicht mehr genügenden Raum bot. Sie wurde niedergerissen und auf ihren Trümmern erhob sich eine grossartige Basilika, die Papst Julius II. mit dem Prädikat der vielleicht schönsten Kirche von ganz Frankreich auszeichnete; im 16. und 17. Jahrhundert ist sie zum grossen Teil zerstört worden.[5]) Zu Clemens Zeit bestand die Abtei schon.[6]) An ihr wie an seinem Heimatsort mit seinem grossen Schutzheiligen hing er als Papst noch, wie er es wiederholt selbst gesteht, mit seinem ganzen Herzen. [7]) Dauernd hat nicht nur seine

---

1) Germain, histoire de l'église de Nîmes (Nîmes 1838) I p. 197 s.; vgl. Coutumes de Saint-Gilles von M. A. de Lamothe in comptes rendus de la société scientifique et littéraire d'Alais (Alais 1872) IV.

2) M. A. de Lamothe p. 145.

3) Näheres bei Ménard, hist. civile, eccl. et litt. de la ville de Nismes (Paris 1750) I p. 245 und Becchetti, della istoria eccl. (Rom. 1782) XIV p. 297.

4) P.-E. d'Everlange, hist. de Saint-Gilles (Avignon 1885). 10. Auflage.

5) Vgl. Germain, l'hist. de l'église de Nîmes (Nîmes 1838) I 197 ss. und Vaissete (Dom), histoire générale de Languedoc, édition Privat. 15 vol. 4^0 (Toulouse 1872 ss.) IV 514 ss. Im folgenden werden wir das letztgenannte Werk immer nur mit Vaissete bezeichnen.

6) Vgl. zu den Kirchen und Altertümern von St.-Gilles: M. E. Germer-Durand, dictionn. topograph. du département du Gard (Paris 1868) p. 208 und Album archéol. et descript. des monuments historiques du Gard von S. Durant, H. Durant u. E. Laval (Nîmes 1853).

7) Goiffon l. c. p. 145. etsi ecclesiarum omnium religiosorumque locorum nobis cura immineat generalis, tamen erga monasterium vestrum eo propensius diligenter studium adhibemus et in hiis, que illi expedire cognoscimus, eo sibi sollicitius providemus, quo sanctitatis et honestatis ejusdem suadentibus meritis, nostreque oviginis, quam de loco sancti Egidii contraximus, conditione pensata . . . (4. Nov. 1266);

Digitized by Google

Kindheit sondern sein ganzes Leben unter dem Einfluss jenes Geistes tiefer Religiösität gestanden, der an dieser seiner Geburtsstätte waltete. Wir hören, dass er St. Gilles später als Papst mit besonderen Auszeichnungen bedachte,[1]) wie es vor ihm aus Verehrung für den grossen Heiligen des Ortes und seiner Abtei schon andere Päpste getan hatten, Urban II, Paschalis II, Calixt II, Alexander III, Innocenz III, Honorius III, Gregor IX.[2])

Dieser tiefgehende Einfluss der Umgebung auf das Herz des Knaben und Jünglings war verstärkt durch die Obhut heiligmässig lebender Eltern, welche über den Lebensmorgen des jungen Guido mit derselben religiösen und sittlichen Sorgfalt wachten, wie sie aus ihrem eigenen Lebenswandel deutlich herauszulesen ist. Seine Mutter, Germania[3]) genannt, wird vom hl. Antonin deshalb ausdrücklich gerühmt. Sein Vater, Peter Fulcodi, ist nach ihrem Tode ins Kloster gegangen und hat in der »Grande Chartreuse« unter dem Priorat Jocelin's dort seinen Tod und sein Grab gefunden.[4]) Er war dem Sohne auch ein leuchtendes Beispiel tüchtiger, treuer Berufsarbeit, die er im Dienste der Grafen Raimund V. und VI. Jahrzehnte lang als Jurist ausgeübt hatte. Anfangs wohl einfacher Advokat und Notar, wurde er später als Nachfolger eines gewissen Raoul der oberste Beamte in der Justizverwaltung dieser

---

bid. p. 173 (19. Juli 1266): Monasterium ipsum, quod mentalibus intuemur oculis, locum retinet in dilectionis nostrae gremio potiorem apud nos . . .; vgl. Martène et Durand, thesaurus novus anecdotorum (Paris 1717) II p. 371 n. 335; A. de Lamothe, l. c. p. 196/197: lod papa manda alsd. habitants de Sant Gily que fermement porten honour et reverence ald sant Gily et que lor recommanda l'abbat, lo monestier . . .

1) Goiffon, l. c. p. 135 à 188; Bibl. not. à Paris lat. 110818 (anc. cart. 46): Bullaire de Saint-Gilles 12^0 fol. 65a; Vaissete VI p. 885.

2) Vgl. Inventaire-sommaire des archives départementales antérieures à 1790 par M. de Lamothe: Gard: Arch. eccl., série H. (Mende 1877) p. 4/5; im einzelnen vgl. Goiffon, l. c. p. 27 à 37, 38 à 51, 53 à 68, 79 à 95, 99 à 115, 121 à 131, 115 à 117, 117 à 121.

3) Le Nain de Tillemont IV p. 354; Gallia christiana in prov. eccl. distributa (Paris 1716, ed. alt. 1870) II p. 717; de Novaes, elementi della storia de sommi pontefici III p. 243; Gall. chr.: sanctissimam feminam.

4) Martène et Durand, veterum scriptor. et mon. amplissima collectio (Paris 1724) VI p. 177: Petrum Fulcerii patrem videlicet felicis recordationis domini Clementis papae IV, qui etiam in praefata domo Charthusiae defunctus est et sepultus; Vaissete VII 1, p. 123: Il est aisé de voir qu'il y a ici une faute de copiste et qu'il faut dire Fulcodi au lieu de Fulcerii . . .; vgl. Vaissete VIII 427 à 429; Le Nain de Tillemont IV 354; Cardella, mem. storiche I 2, p. 292; Novaes, elem. d. storia III p. 243; Fabrège, hist. de Maguelone II p. 119.

Digitized by Google

Grafen. So unterzeichnete er, soweit uns die Quellen berichten,[1]) im Jahre 1185 eine Urkunde zu Gunsten der Abtei Franquevaux mit dem entsprechenden Titel eines iudex et cancellarius, wohnte 1194[2]) in dieser Eigenschaft der Beurkundung eines Lehnsvertrags zu Gunsten des Herrn von Montpellier, Wilhelm auf Frontignan, Omelas u. a. als Zeuge bei und versah 1195[3]) mit Siegel und Namen die Urkunde, die einen Vertrag zwischen Wilhelm Graf von Forcalquier und Raimund VI. anbetraf. Auch am 7. Oktober 1196[4]) fungierte er noch in diesem Amte, das er danach an Raimund Guillelmi abgab, um noch kurze Zeit, zum mindesten bis 1206,[5]) privatim als Rechtsanwalt tätig zu sein und schliesslich dem Getriebe der Welt Lebewohl zu sagen.[6]) Clemens IV. Grabschrift[7]) besagt, dass ihm der Vater ein ziemlich ansehnliches Erbteil hinterliess, wohl zumeist in Grund und Boden bestehend, in dessen Besitz er noch als Papst stand.[8])

Guido war nicht der einzige Sohn seiner Eltern. Er hatte ganz bestimmt einen Bruder, der Kuratus war und den Clemens später mit einer bessern Pfarrei zu bedenken sich begnügte.[9]) Auch hatte er einige Schwestern und Neffen und eine Nichte.[10]) Der bekannte Brief,[11]) den er als Papst bald nach seiner Thronbesteigung

---

1) Vaissete VII 1, p. 128/129; Gallia christ. VI instr. p. 197; Fabrège, hist. de Maguelone II p. 119.

2) Vaissete VIII p. 427 à 429.

3) ibid. p. 432 à 434.

4) ibid. p. 435 à 436.

5) Vaissete VIII p. 534 sqq.: Am 27. Oct. 1206 wohnte er dem Friedensabschluss zwischen Peter von Aragon und den Bewohnern von Montpellier als causidicus bei; Fabrège, hist. de Maguelone II p. 119.

6) d'Éverlange, hist. de Saint-Gilles p. 41.

7) Catel, mém. de l'hist. de Languedoc p. 799.

8) Raynald, annales eccl. ad ann. 1265 § 10; Martène et Durand, thesaurus II p. 325; Goiffon, bullaire de l'abbaye de St.-Gilles p. 149.

9) Martène et Durand, Veter. script. et mon. amplissima collectio V p. 106; Hocsemius, historia pontif. Leodiensium ad ann. 1265 bei Cristofori, le tombe dei papi in Viterbo (Siena 1887) p. 43. Le Nain de Tillemont IV p. 366; Fabrège, hist. de Maguelone II p. 122.

10) Zu seiner Verwandtschaft vgl. bes. Vaissete VII 1, p. 123, 124, 128 und VI 884/885; Le Nain de Tillemont IV p. 355; sein Verhalten im einzelnen den Verwandten gegenüber folgt im 2. Teil der Monographie.

11) Martène et Durand, thesaurus II p. 110 n. 21; Sauerland glaubt im Pastor bonus II 1899, S. 433 ihn erst ans Tageslicht gezogen zu haben und gibt zudem eine Darstellung über die Verwandtschaft Clemens IV., die längst vor ihm und weit ausführlicher schon Vaissete entwickelt hat.

Digitized by Google

an seinen Neffen Peter Grossus [1]) schrieb und der, wo immer über Clemens auch noch so geringe Angaben gemacht werden, durchweg Erwähnung findet als glänzender Beweis für die Gerechtigkeit und den Hochsinn eines von jedem Nepotismus freien Charakters, lässt darauf schliessen, dass hier die Rede ist von dem Sohne einer Schwester Guido's, die mit einem Grossus [2]) verheiratet war. Ausserdem dürfte die Annahme Vaissete's [3]) nicht unbegründet sein, dass die gleichfalls dort erwähnte Gilie die Mutter eines anderen Neffen unseres Papstes war, deren Sohn, Raimund Alfred [4]) mit Namen, später ein Kanonikat in Le Puy bekleidete. [5]) Aus einem Briefe Guido's an den Dominikaner-Konvent in Montpellier [6]) erfahren wir von einer Schwester Maria, die mit einem Ritter von Tarascon verheiratet war und einen Sohn besass, den anderwärts genannten Alfantus von Tarascon. [7]) Schliesslich wäre noch die Schwester jenes Peter Grossus, Adelheid, [8]) und dessen Bruder Alfantus [9]) anzuführen. Über das Verwandtschafts-Ver

---

1) Bei Martène lautet der Titel allerdings nur: Petro de S. Aegidio, aber Sauerland, der den Brief eigenhändig aus dem röm. Archiv, Reg. 33 fol. 84 n. 548 u. Reg. 35 fol. 96 n. 552 abgeschrieben hat, bestätigt den Titel: Petro Grosso.

2) Vielleicht ist er zu identificieren mit jenem Peter Gros, der als Rechtsanwalt bei einem Kaufgeschäft zwischen Caecilia Fulcodi und Wilh. Ruffi zu St.-Gilles 1268 fungierte; vgl. de Lamothe, invent.-sommaire des archives départementales antér. à 1790: Gard p. 223.

3) Vaissete VII 1, p. 124.

4) oder von Engreyssolles genannt.

5) Martène et Durand, thessaurus II p. 423 n. 403; Le Nain de Tillemont IV p. 366/367, 369.

6) Touron, hist. des hommes illustres de l'ordre de saint Dominique (Paris 1743) I p. 116 à 118. In dem Schreiben teilt Guido dem Konvent eine wundersame Begebenheit mit, die seine Schwester in der Dominikanerkirche von Montpellier zu Pfingsten 1247 kurz vor dem Generalkapitel des Konventes gehabt, und von der sie ihm erst auf ihrem Sterbebett Kenntnis gegeben: Während die im Chor der Kirche versammelten Patres das Veni Creator sangen, habe sie plötzlich eine grosse Flamme über dem Chor erblickt, die nach dem Schlusse des Hymnus wieder verschwand. — Diese briefliche Mitteilung Guido's ist dem Konvent durch einen zeitgenössischen Autor erhalten geblieben, und auch S. Antonin hat davon besondere Notiz genommen, vgl. Antonini, chronicorum opus p. III t. XX c. l. p. 186.

7) Le Nain de Tillemont IV p. 367.

8) Martène et Durand, thesaurus II p. 110 n. 21. Ihr Gatte wurde Wilhelm von Boulbon, cfr. Martène et Durand, thesaurus II p. 590 n. 631. Platina hält diese irrtümlicherweise für eine Tochter Guido's, cfr. Platina, de vitis et gestis Rom. Pontific. (1645) p. 510.

9) Martène et Durand, thesaurus II p. 590 n. 631.

Digitized by Google

hältnis zu dem verehelichten Peter Raimbaud von Caromte lässt sich nichts Genaueres feststellen.

Der Familienname [1]) Guido's lautete im heimatlichen Dialekt Foulques oder Fouquet, dem nach der Sitte der Zeit ins Lateinische übersetzt die Bezeichnung Fulcodi entsprach.[2]) Eine grosse Anzahl von älteren und neueren Schriftstellern hat in ihren Abhandlungen dem Papst Clemens II. fälschlicherweise den Familiennamen Grossi oder Le Gros beigelegt.[3]) Der Biograph des Papstes aus dem 17. Jahrhundert, Claudius Clemens S. J.,[4]) und im genauen Anschluss an dessen vita der französische Forscher Johann von la Mure[5]) sind in diesem Irrtum sogar so weit gegangen, ihr Buch den Nachkommen dieser Adelsfamilie der Grossi zu widmen und aus dieser Voraussetzung noch weitere Schlüsse zu ziehen, die damit ebenso von vornherein als verfehlt zu bezeichnen sind.

---

1) Vgl. dazu Vaissete VII 1, p. 123/124.

2) Es kommen bei den verschiedenen Chronisten und Historikern verschiedene Variationen dieses Namens vor, die indes alle diese gemeinsame Wurzel zum Ursprung haben; so neben Fulcodi (Bernh. Guidonis, Ptol. Lucensis) die Bezeichnungen Fulcodii (Saba Malaspina, Amalric Augerii, St. Antonin), Fulcade (chronique martiniane l. c.), Fulcadi (le livre de Podio von Et. de Médicis I p. 89), Faucaudon (Vaissete IV p. 967), Faucault (F. Duchesne I 264), Fulconi (de Lamothe, cont. de St.-Gilles p. 121), Fulcaudi (Gallia christ. II 717), Fulcoy auch Fulchox (Vaissete VII 2, 420) und andererseits die Varianten: Foulquoys (Gall. chr. VI 75), Foulques (ibid.), Folqueys und Folquet (Bartsch: Chrestomat. provençale. Elberfeld 1868: Les sept joies Notre-Dame).

3) So Ciacconius, l. c. II p. 558; Cardella I 2, p. 292; Novaes III p. 243; Cave, scriptorum eccl. historia litteraria II p. 314; Guido Fulcodi seu Grossus; Fr. Duchesne I p. 264; Potthast, regesta pontificum Romanorum (Berlin 1875) II p. 1542. Gregorovius, Gesch. d. Stadt Rom im Mittelalter (Stuttgart 1892) V S. 343. Guido le Gros Fulcodi.

4) Clementis IV. eruditione, vitae sanctimonia, rerum gestarum gloria et pontificatu maximus, rei publicae christianae Galliae suae et grossorum gentis illustre ornamentum . . . Lugd. 1624, 12^0, 150 fol. Bibliothèque nat. in Paris (H. 2211). Die Arbeit ist auch für ihre Zeit schon völlig unzulänglich und beschränkt sich auf die allerdürftigsten Notizen über die vita, sie wird daher im folgenden zu übergehen sein, zumal ihre Hauptquelle Ciacconius ist, den wir hier schon berücksichtigen.

5) Abrégé de la vie du pape Clément IV. de sainte et heureuse mémoire appelé Guy Gros dans le siècle..... Lyon 1674, 12^0, 40 fol. Paris Bibl. nat. (H. 9011) de Novaes a. a. O. p. 248 Anm. c: scrissero la vita di questo pontifice Claudio Clemento . . . . Claudio Picquet, Francescano par Francese, laquale Mss. si conserva presso a Signori Gross insieme colla traduzione in Francese fatta da Giuseppe Pasturel.

Ausser den beiden angeführten lag mir keine weitere spezielle vita Clementis vor.

Digitized by Google

Nicht im geringsten ist man berechtigt, aus dem Brief des Papstes an Peter Grossus ohne weiteres auf diesen Namen zu folgern, solange nicht erwiesen ist, dass der genannte Neffe in der Tat der Sohn von Guido's Bruder gewesen. Vielmehr ist auf die Tatsache zu verweisen, dass sämtliche direkten Blutsverwandten des Papstes nur mit dem Namen Fulcodi auftreten.[1]) Kein einziges der im weiteren Entwicklungsgange dieser Darstellung herangezogenen zahlreichen Dokumente bringt den Namen Grossi oder le Gros. Diesen hat schon Vaissete[2]) und nach ihm Mazer,[3]) Mitglied der Akademie von Le Grand, in einem kurzen aber wertvollen Bericht über Clemens IV. ein für allemal als falsch zurückgewiesen.[4])

Will man die Entwicklung Guido's verstehen, so muss man sich von Anfang an das Zeitbild vor Augen halten, das der Süden Frankreichs, seine engere Heimat, in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts darbot. Sternfeld hat es treffend gezeichnet, indem er sagt: Der Süden Frankreichs bietet in dieser Zeit »einen merkwürdigen und fesselnden Anblick dar, ein Bild unruhiger, rastloser Bewegung. Religiöse, nationale, politische und soziale Bestrebungen gehen hier Hand in Hand und greifen ineinander; kaiserliche und päpstliche, französische und englische, tolosanische und aragonische, provençalische und italienische Interessen und Einflüsse bekämpfen und durchdringen sich auf diesem engen Gebiete; alle Gegensätze der Zeit, Orthodoxe und Ketzer, Guelfen und Ghibellinen, Adel und Geistlichkeit, Fürsten und Kommunen, treten hier scharf hervor und suchen sich geltend zu machen. So entsteht auf

---

1) S. oben die Angaben über den Vater S. 3 u. 4 u. s. unten über die Töchter Guido's S. 15 u. 16.

2) Vaissete, hist. Générale de Languedoc (1. Ausgabe 1736) III p. 602.

3) in Notices des travaux de l'académie du Gard 1808 p. 328. — Baluzius, neben Vaisette der hervorragendste Quellensammler für die Vorgeschichte Clemens IV., schreibt in mss. notis ad veterem Galliam christianam (Paris 1716): nam ita se ipse vocavit (sc. G. Fulcodi vulgo Foulquoys vel de Foulques) in veteribus actis etc. bei Gallia christ. VI p. 75. Le Nain de Tillemont IV p. 353 drückt sich ganz unklar und unbestimmt darüber aus. Fabrège führt in dem neuesten Werke von 1900, hist. de Maguelone II p. 119 ebenfalls den Namen Guido Fulcodi.

4) In Vaissete (1. Ausgabe) V p. 689 ist das Wappen Guido's facsimiliert, von dem ein Original aus d. J. 1257 im Trésor des chartes du Roi zu Paris aufbewahrt wird; vgl. dazu Layettes du trésor des chartes III p. 231 u. 4156: Gui Foulcoy clerc du roi. Sceau non décrit dans l'Inventaire, empreinte d'une dierre gravée, un bras gauche tenant 3 épis, légende + s. Guidonis Ful. . . . . (Der Rest ist korrumpiert.)

Digitized by Google

dem blühenden und reichen Boden dieser alten Kulturländer ein Zustand steter Gährung und leidenschaftlichen Streites.«

In diese Zeitverhältnisse ward Guido hineingestellt, und in der Entfaltung seines Lebens sollten die einzelnen Kämpfe auch ihn nach und nach in ihren Machtkreis ziehen, ohne ihn dabei zu schonen.

Die Jugend Guido's stand besonders unter dem Zeichen der stürmischen Albigenserkriege, die über Süd-Frankreich so viel religiös sittliches und soziales Elend gebracht und die in der Familie Fulcodi gewiss neben den Gefühlen der Trauer und des Schmerzes über die allgemeinen Verirrungen und Verwüstungen auch den stillen Drang nach Gerechtigkeit und Frieden genährt haben werden.[1])

Bei der Berufswahl zeigte Guido zunächst starke Neigung zum Soldatenstande. Er trat in denselben ein,[2]) konnte aber auf die Dauer in seiner Beschäftigung nicht jene Befriedigung finden, die er suchte. Das Vorbild des Vaters und die Sitte der Zeit wie sein eigener auf höhere Ideale gerichteter Sinn dürften ihn schliesslich bestimmt haben,[3]) das Studium der Jurisprudenz zu ergreifen; er mag schon hoch in den zwanziger Jahren gewesen sein, als er das Studium an der Pariser Universität begann.[4]) Ptolemaeus Lucensis[5]) nennt ihn einen »clericus generalis«. Nach dem damaligen Sprachgebrauch[6]) würde dies bedeuten, dass er zugleich in

---

1) Das leuchtet auch besonders aus dem Schreiben Guido's an den Dominikanerkonvent zu Montpellier hervor, vgl. Touron, hist. des Nommes illustres de l'ordre de saint Dominique I p. 116 à 118.

2) So u. a. Grabschrift Clem. IV. bei Cristofori, le tombe dei papi in Viterbo p. 14; S. Antonini, chron. opus p. III t 20 c. I p. 186; la chronique martiniane auf d. Bresl. Stadtbibl. f. 138; Amalric Augerii in Muratori, rerum italic. scriptores III 2, p. 421; Ciacconius l. c. II 588; Novaes l. c. III p. 243; Fr. Duchesne l. c. I p. 264; Gallia christiana II p. 717; Vaissete IV p. 405. Mazer in Notices des travaux de l'acad. du Gard, 1808 p. 328. Fabrège, hist. de Maguelone II p. 119.

3) Et. Georges, hist. du pape Urbain IV. et de son temps (Arris-sur-Aube, Paris, Troyes 1866) p. 200 hält die Mutter für die Ursache dieses Berufswechsels (ohne Quellenangabe).

4) Bern. Guidonis in Recueil des histor. des Gaules t. 21 (Paris 1894) p. 700; Ciacconius II 588; Cardella I 2, p. 293: sotto la direzione di Durando celebre giureconsulto, allerdings ohne Quellenangabe; Gall. christiana (Paris 1870) II 717; Vaissete IV p. 405.

5) Ptol. Luc., annales in Muratori, rer. Ital. script. XI p. 1284.

6) Du Cange, glossar med. et infim. lat. s. v. »clericus«.

Digitized by Google

allen Fakultäten die akademischen Grade erwarb. Da dies sicherlich für die Theologie, der er sich erst später widmete, nicht zutreffen kann, so dürfte die Behauptung dahin zu verstehen sein, dass Guido sich mit grossem Eifer eine allgemeine wissenschaftliche Bildung im Sinne jener Zeit zu eigen machte und seine besondere Zuneigung dem Studium des Rechts schenkte.[1]) Wahrscheinlich promovierte er aber zum magister artium und zum doctor iuris canonici et civilis. Wie warm und begeistert sein Herz der Pariser Hochschule, dieser zweitgrössten Pflanzstätte der Wissenschaft in der damaligen Zeit, zugetan blieb, hat er in den Jahren seines Pontifikates, wie Denifle's Chartularium nachweist,[2]) verschiedentlich sowohl persönlich als auch durch seinen Legaten, den Kardinal Simon von St. Caecilia, zum beredten Ausdruck gebracht. Licet igitur — so schrieb er das eine Mal klagend an die magistri und scholares der Universität zur Abwehr ihres Missbrauchs päpstlicher Privilegien[3]) — universa erronea nobis.. ubique displiceant, in civitate tamen tam nobili, tam famosa, que propter scientie fontem in universum mundum diffusa claritate refulgens celestis gloriam firmamenti presentare dinoscitur, dum qui erudiuntur ibidem celebri fiunt splendore conspicui, et qui erudiunt in eternitatem cum stellis perpetuam assumuntur, abusiones huiusmodi eo magis nostris obviant desideriis, quo ad civitatem eandem propter tantam prerogativam ipsius specialiorem affectum gerimus caritatis.

§ 2.

Tätigkeit Guido's als Advokat in Paris.

Nach Absolvierung seiner Studien in Paris hat Guido sich mit einem reichen Wissen in beiden Rechten ausgerüstet, wahrscheinlich als Advokat dortselbst niedergelassen.[4])

---

1) Du Boulay, hist. universit. Paris. (Paris 1666) III p. 677 versichert das gleichfalls.

2) Denifle, chartularium (Paris 1889) I p. 445—476; vgl. dazu Du Boulay II p. 371 sqq.

3) ibid. I p. 447.

4) Saba Malaspina in Muratori, rer. ital. script. VIII p. 813: in advocationis officio Parisius tempus iuventutis expenderet.

Eine ganze Reihe anderer Chronisten, die ebenfalls seine Advokatur erwähnen, sind erst später zu zitieren. S. unten S. . . . .

Digitized by Google

Ein ihm angeborener Scharfsinn, ein stark ausgeprägtes Pflichtbewusstsein und eine peinliche Gewissenhaftigkeit in seinem Charakter können es uns neben seinem Wissen erklären, dass er in seiner Wirksamkeit als Anwalt des Rechts so schnell die Aufmerksamkeit weiterer und bald der höchsten Kreise in Paris auf sich lenken konnte, selbst der Königin-Mutter Blanca, die seit 1226 nach dem Tode des Gatten, Ludwig VIII., für ihren noch unmündigen Sohn Ludwig die Regentschaft führte,[1]) einer Herrschernatur im vollen Sinne des Wortes, der Mitbegründerin der nationalen Einheit Frankreichs.[2])

Was seiner Laufbahn als Jurist aber neben seiner hohen Begabung und dem Ruf seiner Gerechtigkeit und seiner Gelehrsamkeit[3]) die bestimmende Richtung gab, war seine Herkunft aus dem Süden Frankreichs. Dort hatte sich unterdes ein Ereignis abgespielt, das für die Geschichte Frankreichs von einschneidender Bedeutung geworden, indem es den Eintritt des kapetingischen Königtums in den Süden nach langen Kämpfen endlich besiegelte. Der Gegensatz zwischen den zwei so ganz verschiedenen Zivilisationen und Racen des Nordens und Südens hatte gerade durch die Albigenserkriege lebensvollste Gestalt bekommen; und es ist nur zu beklagen, dass die ursprüngliche rein religiöse Idee des Kampfes, deren begeisterter Interpret der grosse Innocenz gewesen, ein so entgegengesetztes politisches Gewand erhielt, zumeist durch die Interessenpotitik gewisser unabhängiger Herren Frankreichs, nicht zuletzt des als Kreuzfahrer, Eroberer und Staatsmann gleich berühmt gewordenen Helden Simon v. Montfort, der auf der Seite der Orthodoxie kämpfte. Auch das Papsttum selbst, allerdings nur in der Not dazu getrieben, ward eine Veranlassung zum Austrag dieses politischen Kampfes, indem es Ludwig VIII. gegen Raimund VII. v. Toulouse, den damaligen Schirmherrn der Häresie, zu Hülfe rief.[4]) Die grosse Expedition dieses Königs,[5]) in seiner

---

1) Berger, Blanche de Castille (Paris 1895) p. 60 ss.

2) ibid. 417—323.

3) G. v. Eggs, Pontificium doctum (Köln 1718) p. 52: doctrina, prudentia, integritas; G. Tyrii historia belli sacri bei Martène et Durand, veterum script. et mon. ampl. collectio V p. 738: et avoit renom d'estre loiaus hons ce que n'avient pas souvent des gens de son mestier.

4) Vaissete VII 1, 465 s. vgl. Bibliothèque de l'école des hautes études fascicule 101 = étude sur la vie et le règne de Louis VIII (Paris 1894) von Ch. Petit-Dutaillis.

5) Berger, Blanche de Castille p. 39 ss.

Digitized by Google

Gefolgschaft die gesamte Ritterschaft des Nordens und eine übergrosse Zahl von Kreuzfahrern, die dem Kampfesruf gefolgt waren, führte zu einer definitiven Niederlage des Südens, an der auch der unerwartete Tod des Königs 1226 und die Thronbesteigung seines Sohnes Ludwig IX. nichts mehr änderte. Die Krone setzte diesem Siege der berühmte Pariser Frieden vom April 1229[1]) auf, der die Hegemonie des Nordens über den Süden auch urkundlich festlegte: Maguelonne Agde, Narbonne, Uzès, die Cévennes, Vivarais, Velay, Gévandon, die Hälfte von Albigeois und auch die Heimatsdiözese Guidos, Nîmes, fiel an Ludwig: Es entstanden die zwei Seneschausseen Beaucaire mit Nîmes und Carcassonne mit Béziers. Raimund VII. behielt nur das Nutzniessungsrecht über Toulousain, den nördlich vom Tarn gelegenen Teil des Albigeois, Rovergne, die Grafschaft Venaissin[2]) und die Hälfte von Querci und Agenais. Das Eigentum über diese Lande wurde seiner Tochter Johanna reserviert unter der Bedingung, dass sie einen Bruder Ludwigs IX. heiratete. Ihr Gemahl wurde Alfons Graf von Poitiers. Dieser Friedensabschluss — eine konsequente Folgeerscheinung der Frankreichs Weltstellung begründenden Politik Philipps II. August, durch den das grosse Werk der Zentralisation der Monarchie[3]) in dem Siege bei Bouvines[4]) (1214) so glänzend inauguriert worden war — hatte auch Guido Fulcodi sein engeres Vaterland genommen. Bei den innigen Beziehungen, in denen seine Familie zu den Grafen v. Toulouse gestanden, lässt sich begreifen, wenn Guido nur mit Schmerzen die frühere Unabhängigkeit seiner Heimat dahinsinken sah. Nichtsdestoweniger aber wusste er sich schliesslich doch in das neue Untertanenverhältnis ohne feindselige Gehässigkeit einzuleben. Die Treue gegen das, was er von Hause aus so heiss liebte, blieb darob unerschüttert.

Unter diesen äusseren politischen Verhältnissen erging an ihn seitens der Königin-Regentin Blanca ein Ruf zur Schlichtung eines Streites, der seine Heimatsprovinz Languedoc anbetraf, etwa

---

1) Layettes du trésor des chartes (Paris 1863 à 81) II 147; Le Nain de Tillemont II p. 4 ss. Vaissete VII 1, 466 ss. Berger, Blanche de Castille 137 ss; Sternfeld, Karl v. Anjou (Berlin 1888). S. 3.

2) ibid.: Es war zwar konfisziert worden vom hl. Stuhle, aber 1234 gab Gregor IX. es zurück, vgl. Sternfeld, das Verhältnis des Arelats zu Kaiser und Reich (Berlin 1881) S. 81 ff. u. 131 f.

3) Sternfeld, Karl von Anjou S. 1 u. 2.

4) ibid. S. 2; durch denselben gewann Frankreich die Normandie, Bretagne und einen Teil von Poitou.

Digitized by Google

um die Wende des Jahres 1230 -31.[1]) Dort war durch den Vertrag von Paris u. a. auch Vivarais an den König von Frankreich gefallen, was keineswegs die Vasallenschaft des Bischofs von Viviers in sich schloss. Trotzdem forderte der Seneschall Perégrin de Latinier von Beaucaire und Nîmes vom damaligen Bischof Bermond d'Andruze die Anerkennung eines solchen Verhältnisses zwischen seiner Kirche und der Krone, und als der Bischof sich weigerte, scheute er sich nicht, Lehensgüter desselben in Besitz zu nehmen und sich sogar an dessen Vater-Erbteil zu vergreifen. Bermond rief die Königin an, und auf ihr Geheiss, das vielleicht von einer entsprechenden Befürwortung des Bischofs begleitet gewesen sein mag, zog Guido nebst einem Ritter Raimond von Veyrac nach Viviers zum eingehenden Studium des Aktenmaterials in den Archiven der Kirche von Viviers. Beide entschieden schliesslich, dass die Kirche von Viviers seit erdenklichen Zeiten vom deutschen Reiche abhänge, und die Königin befahl darauf dem Seneschall seine Verfolgung gegen den Bischof sofort einzustellen und Restitution zu leisten.[2])

§ 3.

Wirksamkeit unter dem Grafen Raimond VII. von Toulouse.

Es scheint, als wenn die längeren Untersuchungen, die zu diesem Prozess notwendig gewesen, ihm gleichzeitig reichliche Gelegenheit geboten hätten, aus eigener Anschauung die Härten der Verwaltung seiner Heimatsprovinz durch die neuen Beamten des Königs näher kennen zu lernen, und ihm den Entschluss eingegeben haben, seinen Landsleuten im Süden, die unter dem neuen Joch wohl schon damals Klage geführt haben mochten,[3]) seine Kräfte zu widmen zu dem grossen Werk der Herstellung friedlicher Rechtszustände im Lande. Es lag nahe, dass er anfangs noch nicht unmittelbar dem Beispiel seines Vaters folgte und in den Dienst Raimunds von Toulouse eintrat, da seine durchaus kirchliche Gesinnung ihn für den Grafen und seine Unterstützung[4]).

---

1) vgl. Aug. Roche, armorial généalogique et biographique des évèques de Viviers (Le Trouve 1894) p. 216 à 218; Le Nain de Tillemond IV 356; Berger übergeht das sonderbarerweise in seiner Blanche de Castille.

2) Aug. Roche, l. c. p. 216 à 218.

3) Vaissete VII 1, p. 466 s.

4) Vaissete VI, 652 ss.

Digitized by Google

der häretischen Bewegung nicht von vornherein einnehmen konnte. Erst die Jahre 1237—40, die in diesem Punkte eine Änderung im Interesse der Sache der Kirche herbeiführten, dürften ihn in die Lage gesetzt haben, für seine ohne Zweifel selbstlosen, rein idealen Ziele sich den Einfluss der Verdienste seines Vaters um das Staatswesen des Grafen von Toulouse zunutze zu machen, so wenig ihm auch Raimund's persönlicher Wankelmut und seine oftmals gewissenlose Handlungsweise [1]) sympathisch erscheinen konnte. Wir besitzen mehrere Dokumente, die uns zwar einen sehr bescheidenen, aber doch nicht völlig anhaltlosen Einblick in die Stellung Guido's geben. Am 12. März 1237 [2]) unterzeichnete er nebst Johann des Arcis, Seneschall von Venaissin, und Wilhelm IV., Bischof von Carpentras, einen Schenkungsakt, auf Grund dessen eine vornehme Frau von Murmurion [3]) ihre Besitzungen, die sie bei Murmurion und bei Flassan hatte, dem Hause der Johanniter-Ritter zu Orange schenkte. Schon vorher [4]) hatte ihr Gemahl die übrigen Güter, die ihm gehörten, demselben Ordenshause vermacht; diese wurden den Johannitern jedoch noch bis ins Jahr 1238 von einem Anverwandten [5]) des unterdes verstorbenen Wohltäters streitig gemacht. Nach einem vergeblichen Vereinbarungsversuch vor dem Propst von Vivarais [6]) als Schiedsrichter, dem Guido gleichfalls beiwohnte, begab sich der derzeitige Präceptor [7]) des Hospitals von Orange direkt zur Kurie des Grafen von Toulouse und wies durch Zeugen nach, dass jener edle Spender tatsächlich alle seine Güter, das Erbteil seiner Gattin ausgenommen, dem Hause von Orange sterbend hinterlassen. [8]) Im Mai des folgenden Jahres [9]) hören wir, dass ein gewisser Peter Bérenger von Murmirion eine ähnliche Schenkung an dasselbe Hospital machte. Auch hierbei finden sich jene drei Genannten als Unterzeichnete der Schenkungsurkunde.

---

1) vgl. Sternfeld, Karl v. Anjou S. 3.

2) Layettes du trésor des chartes II n 2486.

3) Dulcia de Murmirione.

4) ibid. n. 2693 v. 9. Febr. 1738. Der Wohltäter wird Ruffus de Murmiriore genannt.

5) Baron Ricavus de Carumbo.

6) B. de Aurasica.

7) Portalesius.

8) Layettes du trésor des chartes II n. 2708. Zwischen 4.—30. Apr. 1238.

9) Layettes II n. 2793 (14. Mai 1239).

Digitized by Google

In ihnen sind die drei Gerichtshöfe erkenntlich gemacht, die hierbei mitzureden hatten. Das Forum des Königs, das kirchliche und schliesslich das Forum des Grafen von Toulouse, der noch Nutzniesser von Venaissin war. Und wenn das letztere in Guido Fulcodi seinen Rechtsbeamten stellte, so ist die Annahme nicht unbegründet, dass Guido einer der höheren richterlichen Beamten des Grafen Raimund für die Grafschaft Venaissin gewesen ist. Den Kanzlerposten, die höchste Stelle im Lande, bekleidete er nicht.[1]) Vielleicht hat sich Guido selbst in diese Stellung gewünscht, die ihn so nahe seiner eigenen Heimat brachte und durch seine Kenntnisse von Land und Leuten eine erfolgreiche Tätigkeit versprach.

Welche Veränderungen seine Wirksamkeit im Dienste Raimunds VII. im weiteren Verlaufe genommen hat, ob er vielleicht gar in der ursprünglichen Stellung verblieb, oder doch persönlicher Rechtsbeistand des Grafen neben anderen Beratern desselben geworden, lässt sich nicht entscheiden. Tatsache ist, dass er am 19. April 1241 [2]) in Lunel zum ersten Male neben Barral von Baux, Pons von Villemence, Pons von Astoaud, Sicard von Alaman, Raimund Gaucelmi, Johann Auriole, an der Seite Raimund's als Zeuge auftritt, als es sich um die Eidesleistung handelt, die dieser für das Schloss Bonafous in Albigeois dem Bischof von Albi und dem Erzbischof von Arles als Vasall ablegte. Ohne Zweifel wird er auch, wenn selbst als Zeuge nicht ausdrücklich genannt, dem tags zuvor stattgehabten Vertragsschluss zwischen Raimund und dem Könige Jakob von Aragon, der ihn später selbst zu Rat und Hilfe heranzog, beigewohnt haben. Die Vereinigung beider Staatshäupter zur Verteidigung des katholischen Glaubens und der Kirchen gegen die Häretiker und sonstigen Feinde, ausgenommen allerdings im eventuellen Falle die Könige von Frankreich, Castilien und den Grafen der Provence, wird auf Guido ihren Eindruck nicht verfehlt haben.[3]) Am 27. Juni 1241 [4]) erscheint er eben dort als Zeuge der Abnahme des Vasalleneides, den der Graf Roger IV. von Foix dem Grafen von Toulouse für alles, was seine Vorgänger von dem Grafen erhalten, leistete, insonderheit für Saverdun

---

1) vgl. Vaissete VII 1, p. 129. »juge et chancelier« des Grafen Raimund VII. war Wilhelm von Augier noch im Jahre 1239.

2) Vaissete VI 727 u. VIII. p. 1059.

3) vgl. Vaissete VIII p. 1055 s.

4) Vaissete VI p. 732 u. VIII 1062 à 1066. Le Nain de Tillemont IV p. 356.

Digitized by Google

und die anderen Landschaften diesseits des Pas de la Barre in der Diözese Toulouse. Es geben die Begebenheiten Anlass, gleich hier hervorzuheben, wie er mindestens schon damals Gelegenheit fand, mit jenen Männern in näheren persönlichen Verkehr zu treten, die wie Baral von Baux [1]) ihm erst später als Papst nähertreten, teilweise aber schon jetzt, wie vor allem Sicard von Alaman, [2]) einen innigen Freundschaftsbund mit ihm eingehen sollten.

In die Zeit seiner Tätigkeit unter Raimund VII. gehört aller Wahrscheinlichkeit nach auch die Wahl einer Lebensgefährtin. [3]) Beurteilen wir seine Gattin, über die an sich nichts näheres bekannt ist, nach der Erziehung ihrer Kinder, so können wir uns einigermassen vorstellen, welch' gute Wahl Guido getroffen. [4]) Über die Kinder selbst erfahren wir Bestimmteres nur aus der Zeit seines Pontifikats. Als er die Tiara erhielt, lebten zwei Töchter: [5]) die eine

---

1) vgl. Sternfeld, Karl v. Anjou S. 319.

2) Vaissete VI 885.

3) Höchst wahrscheinlich erst nach 1247; denn aus Guido's bereits erwähntem Brief an den Dominikanerkonvent zu Montpellier bei Touron, hist. des hommes illustres de l'ordre de saint Dominique I p. 116 ss. geht eher hervor, dass er bis 1247 an der Seite seiner Schwester Maria gelebt hat, deren Gatte, wie anzunehmen ist, vielleicht längst gestorben war, da Guido neben den übrigen Anverwandten seiner Schwester von ihm gänzlich schweigt.

4) Ciacconius l. c. II 588 nennt sie: nobilis virgo. Antonin l. c. p. III t. 20, c. 1. p. 186: unicam uxorem habens virginem; Grabschrift bei Cristofori, le tombe dei papi in Viterbo p. 14: virginis unius fuit unicus ipse maritus.

5) Das geht klar hervor aus Martène et Durand, thesaurus novus anecdotorum II p. 110 n. 21 u. p. 591 n. 634. Ebenso S. Antonius, chronicon . . . G. Tyrii continuata hist. belli sacri in Martène et Durand, vet. script. et nom. ampl. colectio V p. 738; Ciacconius II p. 588; Fr. Duchesne, hist. de t. les card. français p. 264; Platina, p. 510. Saudini vitae pontif. roman. (Bamberg 1753) p. 726; Gallia christ. II p. 717. Potthast, regesta pont. romanorum (Berlin 1875) II p. 1542; Mazer in Notices des travaux de l'acad. du Gard: 1808 p. 328 und 332.

Die meisten Chronisten sprechen nur allgemein von »Kindern«, so Saba Malaspina in Muratori, rer. ital. script. VIII p. 813; Ptol. Lucensis in Muratori l. c. XI p. 1156 . . . . G. de Nangiaco in Duchesne Histor. Francor. script. V p. 374; G. Villani in Muratori, rer. ital. script. XIII p. 224; Et. de Médicis spricht sogar von moult beaulx enfans: le livre de Podio bei Recueil des chroniqueurs du Puy-en-Velay (Le Puy 1869) I p. 90; Vaissete behauptet, qu'il avait eu plusieurs enfants de l'un et de l'autre sexe de sa femme; so auch Lamothe, invent.-sommaire des arch. départ.: Gard p. 223, ähnlich Le Nain de Tillemont V 334/5, der sich indes nicht völlig darüber klar geworden. Becchetti, della istoria eccl. XIV p. 257 sagt sogar avea avuta una unnumerosa figliuolanza, was entschieden übertrieben ist. Jedenfalls hat Guido wohl mehr als 2 Kinder gehabt, die aber bis auf die genannten zwei vor 1265 gestorben waren.

Digitized by Google

Caecilia genannt, die andere Mabilia. Die letztere trat wohl bald nach 1265 in ein Nonnenkloster zu Nîmes.[1]) Caecilia, die nach seiner Thronbesteigung von vielen Freiern, besonders aus Languedoc, umworben wurde, erhielt von ihrem Vater nicht die Erlaubnis einen von ihnen zu heiraten; er sah klar, dass man in ihr mehr die Tochter des Papstes, als die des Guido Fulcodi suchte.[2]) Sie mag bis 1270 etwa in St. Gilles bei Verwandten gewohnt haben; es sind noch einige Aufzeichnungen über grössere Kaufakte,[3]) die sie dort vornahm, vorhanden. Um 1272 nahm sie dann auch ihrerseits den Schleier zu Nîmes in dem Kloster Saint-Sauveur-de-la-Fontaine,[4]) wo sie noch 15 Jahre als Ordensfrau in jenem Geiste dahin lebte,[5]) der so gewinnend den Namen der Familie Fulcodi verklärt.

---

1) Martène et Durand thesaurus II p. 110 u. 21.

2) vgl. Martène et Durand, l. c. p. 110 n. 21; cfr. Joh. Hocsemius bei Cristofori, l. c. 43: hic habuit unam filiam, nomine Caeciliam, quam multi magni nobiles de provincia ab eo petierunt in uxorem, quos deridens dicebat: Vos non petitis Caeciliam sed papam: filia mea non est, sed Guidonis Fulcodii, cuius nequaquam filiam petere deberetis. Hanc autem noluit maritare, sed mediocriter eidem providens, quamdiu vixit, voluit vivere honeste in quodam monasterio monialium in civitate Nemausensi. vgl. auch Le Nain de Tillemont IV p. 366.

3) de Lamothe, inventaire-sommaire des arch. départementales ant. à 1790: Gard: arch. civiles, série E I p. 223, 224: Famille Fulcodi. Rouleau de 3 peaux de parchemin conçues ensembles, contenant des actes concernant Cécile Fulcodi de St.-Gilles . . . . Vente faite à Cécile Fulcodi, fille de feu Gui Fulcodi pape sous le nom de Clément IV. — domine Cecilie Fulcodii filie condam domini Guidonis Fulcodii, de Sancto Egidio ejusdemque condam pape Clementis IV. — par Guillaume Ruffi, de Saint-Gilles, agissant pour lui et son frère Pierre Ruffi etc. et par Pierre Gros, jurisconsulte de Saint-Gilles, procureur de Marie de Salvanico, fille de feu P. de Regordane. Tous les vendeurs sont de St.-Gilles. Ks vendent à Cécile 31 sols tournois et une livre de'poivre . . . . . — Quod stare est in villa Sancti Egidii ad capud macelli — Le prix de la vente payé à l'acte par Cécile est de 25 livres sols tournois . . . . (3 des calendes di février 1268 v. s.) Reconnaissance faite par G. Dental à P. Chapelier, procureur de dame Cécile Fulcodi pour sa maison du commencement du marché . . . (5 des calendes de mars 1268 v. s.) . . . . Vente faite par un personnage dont le nom est emporté par une déchirure à Cécile Fulcodi, de tout le droit de directe et de cense qu'il possède sur divers immeubles (3 des calendes de mars 1269 v. s.) etc. . . . (ides d'octobre 1270).

4) Germain, hist. de l'église de Nimes I p. 336.

5) Nach Antonini, chronic. opus p. III tit. 20 c. 1 § 2 blieben beide Jungfrauen.

Es ist eine Verwechslung mit der Verheiratung seiner Nichte Adelheid, wenn man behauptet, die eine seiner beiden Töchter, Caecilia, habe sich verheiratet und wäre von Klemens dazu mit 300 livres tournois dotiert worden. Fabrège, hist. de Maguelone II p. 119 scheint das auch zu glauben.

Digitized by Google

Mit aufmerksamem Auge und mit warmem Herzen mag Guido auch während dieser Zeit die religiösen und politischen Bewegungen, die Languedoc von den dreissiger bis hinauf zu den fünfziger Jahren in Spannung hielten, beobachtet haben. Die Folgen des Albigenserkrieges waren auch nach 1229 noch lange nicht überwunden. Noch lange nicht war die Häresie im südlichen Frankreich erstickt. Das sah Guido gewiss auf Schritt und Tritt; er sah, wie schon die weltlichen Gewalten allein gegen diese politisch-religiöse Rebellion, als welche sie beurteilt wurde, einschritten und wie erst recht die Kirche nicht säumte, die Wunden, die ihr geschlagen, zu heilen in dem Institut der Inquisition.[1]) Am 22. April 1233[2]) hatte Gregor IX. die Ausübung des Inquisitionswesens in dem Gebiet von Toulousain und den übrigen Teilen des Königreichs, besonders in den Provinzen Bourges, Bordeaux, Narbonne, Auch, Vienne, Arles, Aix und Embrun den Dominikanern übertragen, und seitdem errichteten dieselben in allen hervorragenden Städten, für den Süden aber in Toulouse und Carcassonne besondere Inquisitionstribunale, die teilweise noch Jahrhunderte bestanden haben.

Vor ihr Gericht wurden nicht nur die Häretiker und die der Häresie Verdächtigen citiert, sondern auch alle jene, die der Magie, des Kartenlegens, der Hexerei angeklagt waren. Ausser diesem geistigen Kampfe konnten ebensowenig die gewaltigen weltgeschichtlichen Vorgänge, die sich gerade im Süden Frankreichs abspielten, ohne die nachhaltigste, ergreifendste Wirkung an Guido vorübergehen. Die welterschütternden Ereignisse in Lyon 1245, die kühne Wiederaufnahme des Krieges mit dem mächtigen, genialen Hohenstaufenkaiser Friedrich durch Innocenz IV., die Heraufbeschwörung der Gefahr, die einige Zeit Südfrankreich selbst zum blutigen Schauplatz des Krieges zwischen Papst und Kaiser umzuwandeln drohte, das sah er alles, für ihn ein Vorbild jener Zeiten, die ihn einstmals selbst als Steuermann der Kirche auf die Hochflut des Entscheidungskampfes hinaustreiben sollten. Was aber das Wichtigste für ihn und seine Führerrolle im künftigen Entscheidungskampfe werden sollte: er sah aus eigenster Anschauung, unter welchen mächtigen Schutz das Papsttum auf dem Boden Frankreichs in diesen Zeiten äusserster Gefahr gestellt war;[3]) schon

1) vgl. zur allgemeinen Beurteilung Felten, Gregor IX. (Freiburg i. B. 1886) S. 106.

2) Ripolli, Bullarium Praedicatorium liber 47 n. 72. Potthast n. 9155.

3) Berger, Blanche de Castille p. 360 ss.

Digitized by Google

damals lernte er die Opportunität der franzosenfreundlichen Politik des Papstes Innocenz IV. und deren kirchenpolitischen Konsequenzen begreifen und schätzen.

Diese Politik stärkte einen Arm, den einst Clemens IV. in den Dienst der Kirche stellte, als sie ihre Gunst dem jüngeren Bruder Ludwigs IX., Karl von Anjou, zuwandte und ihm zur Erlangung der Grafschaft Provence unter Vernichtung jedweder anderen Bewerbung, selbst der durch Raimund VII. betriebenen,[1] verhalf.[2] Am 31. Januar 1246 wurde der Erfolg dieser Politik in der Verbindung Karl's mit Beatrix, der Erbtochter des letzten Grafen Raimund Berengar V., gefeiert,[3] nachdem dieser schon am 12. August 1245 gestorben.[4] An sich war diese Eroberung der Provence durch die einigende nationale Macht Frankreichs die vorletzte bedeutendste Aktion zur gänzlichen Vernichtung der Selbständigkeit des Südens.

Immerhin sollte die innere Durchdringung der zwei so verschiedenartigen Elemente in der Provence ebenso langsam und allmählich vor sich gehen, als in Languedoc. Hier wurde sie noch erschwert durch die Verwaltung der königlichen Beamten. Bald beim Wiederbetreten des heimatlichen Bodens hatte Guido sich von der Willkür des neuen Regiments überzeugen können. Die Bevölkerung empfand mehr und mehr den Druck dieser neuen Herrschaft. In zwei Auflehnungen machte sie sogar den Versuch, gewaltsam die Rechte, die sie forderte, durchzusetzen: 1240, als Trencavel,[5] Vizegraf von Béziers, mit den Grafen von Foix und Commingues zur Belagerung von Carcassonne schritt, und 1242, als noch einmal Heinrich III. von Fngland, empört über die Einsetzung des Prinzen Alfons in Poitou, und die Grafen Hugo von

---

1) Sternfeld, Karl von Anjou S. 10—19; Vaissete VI 716 sqq; R. wurde sogar von Jacob von Aragon unterstützt.

2) Sternfeld, a. a. O. S. 18—23; Berger, l. c. p. 358 s. (Berger hat den Sternfeld garnicht berücksichtigt in seiner Arbeit.)

3) Sternfeld, a. a. O. S. 23; Berger, l. c. p. 359.

4) Sternfeld, a. a. O. S. 11—13. Vielleicht nahm Guido bald damals auch von dem Widerspruch der Königin Margarethe, der Gattin Ludwigs IX. und ältesten Tochter Raim. Berengar's, gegen die an sich berechtigten Erbansprüche ihrer jüngeren Schwester Kenntnis. Vielleicht erkannte er auch, welche günstige Handhabe der Königin zur Einmischung in diese Angelegenheit durch die Rückständigkeit der Auszahlung gewisser ihr vom Vater vermachten Summen gegeben war. Vgl. dazu Sternfeld, a. a. O. S. 15, 16.

5) Vaissete VI S. 718 s.; Sternfeld, a. a. O. S. 8.

Digitized by Google

Marche und Raimund VII. von Toulouse, gegen die kapetingische Herrschaft im Süden zu Felde zogen. Beide Erhebungen endeten schliesslich mit der völligen Unterwerfung unter die französische Monarchie: In Lorris musste Raimund den Frieden von Paris bestätigen, während Heinrich ganz Poitou bis zur Gironde an König Ludwig verlor.[1]) Es schloss sich daran alsbald das definitive Ende des vier Jahrzehnte über Süd-Frankreich hingegangenen Albigensersturms. Der Sieg blieb auf seiten der Kirche, die indes auch die Dornen desselben mit in den Kauf zu nehmen hatte.[2]) Dies alles konnte Guido aus allernächster Nähe auf sich wirken lassen.

Mit Abscheu erfüllt gegen die Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten, die sich die königlichen Beamten zu schulden kommen liessen, wird Guido eine Genugtuung empfangen haben von dem Reformationswerk,[3]) das König Ludwig 1247, kurz bevor er seinen ersten Kreuzzug antrat, gleichsam als eine Sühne vergangener Sünden in die Wege leitete:[4]) Er ordnete die sogenannte erste Enquete zur Aufbesserung aller Schäden in den Seneschausseen Carcassonne und Beaucaire an, die die Bewohner des ihm zugefallenen Teils von Languedoc in der Zeit der Albigenserkriege und seit 1229 erlitten, wie zur Vorbereitung einer für seine Herrschaft überhaupt notwendig gewordenen Reform in der Verwaltung.[5])

Dieser Edelmut und diese Gerechtigkeitsliebe, verbunden mit jener heiligen Glaubensbegeisterung, die dem König die Waffen zu einem Kreuzzuge in die Hand gab, und seiner Ritterlichkeit gegenüber der Person des Papstes, haben sicher nicht verfehlt, Guido gefasst und getröstet auf die Stunde des Abschieds vorbereitet zu halten, die da für den letzten Teil seines engeren Vaterlandes, für sein angestammtes Herrscherhaus schlagen sollte, an dem er vom Vaterhause her trotz aller Schwächen und Fehler des letzten Regenten mit Liebe und Treue gehangen. Am 27. Sep-

---

1) Sternfeld, a. a. O. S. 8; Vaissete VII 1, p. 467.

2) Sternfeld, a. a. O. S. 8. Im März 1244 fanden die letzten Überreste der Albigenser in der Pyrenäenfeste Montségur ihren Tod.

3) vgl. zur Admistration des Königs Ludwig wie zu den politischen Institutionen in Languedoc: Biblioth. mérid. IIe s. t. 4 = Dognon, les institutions politiques et administratives du pays de Languedoc (Toulouse 1895).

4) Berger, Blanche de Castille p. 365.

5) Le Nain de Tillemont III p. 199 ss.; das Register ist bei Vaissete (1879) gedruckt vol. VII 2 p. 2 à 174.

Digitized by Google

tember 1249[1]) starb Raimund VII. und seine Herrschaft ging laut Vertrag vom Jahre 1229 an Johanna, die Tochter Raimund's, über, und mit ihr an Alfons, ihren Gemahl. »Der letzte Schritt des kapetingischen Hauses gegen den Süden war damit geschehen.« In stumpfer Resignation hatte Raimund die letzten Jahre seiner Regierung hingebracht, nachdem auch seine letzten Hoffnungen auf die Provence schmählich zu schanden geworden. Als letzter Sprosse des alten Geschlechts von St.-Gilles hatte er daher auch noch diese Erfolge testamentarisch bestätigt.[2]) Für die Königin Blanca, die in Abwesenheit ihrer Söhne die Zügel der Regierung vertretungsweise führte, kam allerdings nur die Erfüllung des Pariser Vertrags hierbei in Betracht.[3]) In den Augen Guido's erschien diese Nachfolge vielleicht mehr die Ausführung des letzten Vermächtnisses zu sein, das der sterbende Raimund auf dem Throne des erlöschenden Herrscherhauses zurückgelassen. Ganz gewiss aber überliess er sich auf den Trümmern seines ehemaligen Vaterlands jenem grossen, seinen ganzen Charakter tragenden Gedanken, der ihn im Leben bei allen Stürmen und Heimsuchungen nie verzagen liess, dem Gedanken an die Führungen der göttlichen Providenz. Mit den Ereignissen des Lebens sich daher abzufinden und vernünftige, heilsame Vorsätze, neue Hoffnungen für die Mitwelt und seine Person darauf zu bauen, das ward auch hier die Offenbarung jenes erhabenen Charakterzuges in Guido, der den friedlich und hochsinnig denkenden wie handelnden Geist ganz besonders adelte.

Das äussere Geschick seiner Heimat kettete ihn nur noch enger an die Sorge um die Sicherung und Förderung ihres inneren Wohls. In der Folgezeit sollte er einer der hervorragendsten Pioniere jenes heilbringenden grossen Versöhnungswerkes werden, das zur inneren Verschmelzung des Nordens mit dem Süden eine unabweisbare Forderung der Kultur und Politik Frankreichs geworden.

---

1) Vaissete VI p. 804. Er starb zu Millau in Rouergue im Alter von 52 Jahren; vgl. Sternfeld, a. a. O. S. 60.

2) Layettes du trésor des chartes III p. 78 à 80. Catel, Hist. des comtes de Tolose p. 373 ss.

3) Berger, Blanche de Castille p. 375 à 377; Sternfeld, a. a. O. S. 60; Vaissete VI p. 810 Anm. 3; vgl. Layettes, du trésor des chartes III n. 3829.

Digitized by Google

§ 4.

Dienste unter dem Grafen Alfons von Poitiers.

Als Raimund VII. starb, waren Alfons und Johanna auf der ersten Kreuzfahrt Ludwigs begriffen,[1]) und gerade im Begriff, in Damiette in Ägypten ans Land zu stossen.[2]) Für sie ergriff die Königin Blanca von seinem Lande Besitz.[3]) Die Ritter Gui und Hervé von Chevreuse nebst dem Schatzmeister Philipp von St. Hilaire in Poitiers überbrachten nach Toulouse alsbald die offizielle Erklärungsurkunde über den Vollzug der Besitzergreifung und nahmen im Namen des neuen Herrschers den Treueid der Bevölkerung entgegen. Unter den hervorragenderen Vertretern des Landes, die den Eid ablegten, wird auch Guido Fulcodi genannt.[4]) Er erscheint neben Pons von Astoaud, Wilhelm von Pian, Seneschall von Carcassonne, und Sicard von Alaman u. a.; letzterer wurde zum Generalgouverneur des Landes erklärt.[5])

König Ludwig, mit seinen Brüdern Alfons von Poitiers und Karl von Anjou im Jahre 1250 in die Gefangenschaft der Sarazenen in Ägypten geraten,[6]) begab sich nach seiner Befreiung mit dem Reste seines Heeres, darunter heldenmütigen Rittern der Provence, wie Raimund und Wilhelm von Aban, Olivier von Termes,[7]) die er besonders belohnen liess, nach Accon[8]) und liess seine Brüder von dort aus die Heimreise Ende Juni 1250 antreten.[9]) Alfons und Karl reisten zunächst nach Lyon zum Papste und darauf nach England zum König Heinrich, um hier wie dort für weitere Unterstützungen zum Kreuzzuge zu sorgen,[10]) zu dem

---

1) Berger, Blanche de Castille p. 373/4. Am 25. August schiffte er sich in Aiguesmortes ein.

2) G. de Nangiaco, gesta sancti Ludovici, in Duchesne, hist. Francorum scriptores V p. 354.

3) Berger. l. c. p. 376/7; Vaissete VI p. 809 ss.; Sternfeld, a. a. O. S. 61.

4) Vaissete VI p. 811.

5) Berger, l. c. p. 376.

6) Röhricht, regesta regni Hierosolymitani (Oeniponti 1893) 1190/91; Duchesne, hist. Francorum script. V p. 429; Sternfeld, a. a. O. S. 49.

7) Vaissete VI p. 815.

8) Röhricht, l. c. 1190; Sternfeld S. 49.

9) Sternfeld S. 50. Scholten, Gesch. Ludwig IX. des Heiligen (Münster 1850) I S. 321.

10) Berger, Blanche de Castille, p. 385 à. 387; Sternfeld, a. a. O. S. 68.

Digitized by Google

Ludwig aus der Ferne in einem ergreifenden Aufruf die zurückgebliebenen Fürsten Europas gemahnte.[1]) Auch der Papst feuerte zu einem neuen Zuge an.[2]) Um diese Zeit starb plötzlich Friedrich II.[3]) und Innocenz konnte sich wieder nach Italien wenden.[4])

Nach erfolgter Rückkehr vom Kreuzzug bestätigte Alfons die Wahl Sicard's von Alaman in seiner Stellung unter dem neuen Titel eines vice-gérant[5]) des Prinzen und erschien Anfang Mai 1251 in der Markgrafschaft Provence, um in Beaucaire mit Karl von Anjou über die Rückeroberung der Stadt Avignon, auf das beide Anspruch hatten, zu beraten.[6]) Suchten sich doch beide nunmehr in den sicheren Besitz ihrer Ländereien zu setzen. Bevor es noch zum Angriff kam, boten ihnen die Einwohner der Stadt den Frieden an, der am 7. Mai 1251 im königlichen Schlosse von Beaucaire zum Abschluss gelangte und am 10. Mai in Avignon selbst vor den Mauern der Marienkirche angesichts einer glänzenden Versammlung ratifiziert wurde. In der Zahl der qualifizierten Persönlichkeiten, die als Zeugen fungierten, erscheint abermals Guido, ihm zur Seite unter anderen auch der Seneschall von Venaissin, Raimund Gaucelin, Herr von Lunel, der seitdem oftmals neben den bereits genannten Juristen und Verwaltungsbeamten des Südens an der Seite Guido's auftritt.[7]) Bei diesen Verhandlungen fand Guido auch Gelegenheit,[8]) vielleicht das erste Mal, den Eindruck der Persönlichkeit Karls von Anjou und seiner Macht auf sich unmittelbar wirken zu lassen, jenes

1) Duchesne, l. c. p. 428—432.

2) Berger, les registres d'Innocent IV (Paris 1881 ss) n. 4926 à 4929.

3) Sternfeld, a. a. O. S. 68 (13. Dez. 1250).

4) Berger, St. Louis et Innocent IV (Paris 1887) p. 256; Rodenberg, Innoc. IV. u. d. Kgr. Sicilien (Halle 1892) S. 117.

5) Vaissete VI p. 817.

6) ib. p. 818. Unmittelbar vorher hatte sich schon Arles unterworfen vgl. Sternfeld, a. a. O. S. 68 ff. u. Anhang IX dortselbst.

7) Layettes, du trésor des chartes III n. 3937 u. n. 3938; Sternfeld, a. a. O. S. 70 ff.

8) Derselbe sagt S. 72: »Mit welchen Gefühlen musste die stolze Bevölkerung, welche nach so vielen Unruhen das Ende ihrer ruhmvollen Freiheit kommen sah, auf das Gefolge der französischen Prinzen blicken, in dem, neben einer Reihe mächtiger Herren aus Nordfrankreich, und einer Schar neuer Geistlicher und weltlicher Beamten, die alten Freunde und Berater Raimund's von Toulouse, Pons Astoaudi, Gaucelin von Lunel, Guy Fulcodii, dem endgültigen Siege des Nordens über den Süden, der Kirche über die Ketzer beiwohnten.«

Digitized by Google

Mannes, dessen Laufbahn als Regenten und Eroberers sich mit der Zeit weit über die engen Grenzen seiner Grafschaft Provence ausdehnen sollte. Wenn nicht jetzt schon, so hat Guido doch einige Jahre später ganz sicher ein aufmerksames Interesse der Verwaltung und Regierung Karl's entgegengebracht, wie es aus einem seiner Papstbriefe vom Jahre 1266 hervorgeht.[1])

Dass Guido bei Alfons schon ein hervorragendes Ansehen besass, beweisen noch deutlicher die Vorgänge in Toulouse im Jahre 1251. Am 28. Mai,[2]) jenem Tage, an dem Alfons vor der gesamten Bevölkerung der Stadt die Wahrung ihrer Freiheiten, Privilegien und Gewohnheiten feierlich beschwor, versammelte er zwanzig seiner angesehensten Juristen, die in beiden Rechten zu Hause waren, Laien und Kleriker. Aus dem Umstand, dass dazu auch Guido herbeigezogen wurde und zwar unter den ersten,[3]) geht unverkennbar die Tatsache des hohen Vertrauens hervor, das Alfons ihm schenkte. Auch er sollte über die Rechtsgiltigkeit des Testamentes[4]) Raimund VII. und des Kodizills, das ihm beigefügt war, sein fachmännisches Urteil abgeben. Die Rechtsgelehrten[5]) sprachen dem Testament an sich die Geltungskraft ab. Es war nicht in der gehörigen Form abgefasst, enthielt keinen Vermerk über seine Vorlesung vor Testator und Zeugen, keine Unterschrift der letzteren, nur deren Siegel; bei seiner Eröffnung während der Abwesenheit der Erben hatte auch keine Prüfung dieser Siegel stattgefunden. Sollte die Entzifferung noch nachträglich ermöglicht werden können, so lautete das Urteil, sei der Graf und seine Gemahlin nicht gebunden, das Testament zu vollstrecken; es sei denn, dass die persönliche Kenntnis von dem letzten Willen des Testators sie im Gewissen dazu verpflichtete. Dem Kodizill dagegen massen die Gelehrten seine volle Gültigkeit zu, falls fünf der darin erwähnten Zeugen über die Authentie seines Inhalts einzeln befragt sich einverstanden erklärten; im Falle der Einigung von bloss zwei oder drei Zeugen aber liessen sie nur den piae

1) Raynald, annales eccl. ad ann. 1266 § 21 (23. Okt. 1266).

2) Vaissete VI p. 819, 820.

3) So viel geht zum mindesten hervor aus den Worten bei Catel, der ziemlich zuverlässig ist, mém. de l'hist. du Languedoc (Tolose 1633) p. 799: en la quelle (la consultation) notre Guy fat l'un des consultans, voire mesm raporta l'affaire . . . .

4) S. oben S. 20.

5) Das Urteil bei Vaissete VI p. 819, auch Catel, hist. des comtes de Tolose (Tolose 1623) p. 378.

Digitized by Google

causae die geltende Kraft. Die erforderlichen Zeugen waren zur Stelle. Gleichwohl setzte sich Alfons pietätlos [1]) über die Beweiskraft ihrer Aussagen hinweg, weil die Stiftungen zu verführerisch grosse Summen darstellten.

Es drängt sich die Frage hier auf, wie Guido zu der Ehre dieser Berufung kam. Es konnte gewiss schon der Ruf, der ihm als gewiegter Jurist im Süden seit Jahren vorausging, den Grafen Alfons ohne nähere Kenntnis seiner Person zu diesem Auftrag bestimmt haben. Tatsächlich aber lag noch eine besondere Empfehlung vor, die dem Rechtsgelehrten ohne weiteres Alfons' Vertrauen verschaffte. Keine geringere als Alfons eigene Mutter, die Königinregentin, hatte Guido Fulcodi am 11. Februar 1251 bald nach Alfons' Ankunft in der Provence (20. Oktober 1250) die Ernennung zum zweiten Schiedsrichter in jenem Prozess bestätigt, [2]) der zur Zeit in ganz Frankreich Aufsehen erregte [3]) und zwischen dem Erzbischof von Narbonne, Wilhelm von la Brouë und den Vizegrafen dieser Stadt, Amalric, zum Austrag gebracht werden sollte. Im Dienste dieser bedeutungsvollen Aufgaben, die die Königin ihm sicher aus den gleichen Beweggründen, die im Jahre 1231 entschieden, übertragen hatte, war er von Alfons neben anderen Kennern der südlichen Verhältnisse gleichfalls zur Förderung der Visitationsreise, [4]) die der Graf im Süden hielt, hinzugezogen worden. Der Ausgang jenes Prozesses, soweit er von Guido abhing, entsprach den Hoffnungen, die man auf ihn setzte. Über den Verlauf des Streites hat Baluze [5]) die Akten aus dem erzbischöflichen Archiv von Narbonne veröffentlicht. Der Streit währte schon vor dem Eingreifen Guido's mehrere Jahre. Trotz des Eides, den Amalric als Vasall dem Erzbischof geleistet, hatte sich dieser Vergewaltigungen der Freiheiten und Rechte der Kirche zu Narbonne, ja sogar der Jurisdiktion des Erzbischofs erlaubt. Wilhelm von la Brouë hatte ihn darauf mit der Exkommunikation und dem Interdikt über Stadt und »bourg« von Narbonne nebst Schlosskapelle gestraft, was Innocenz IV. trotz des Appells

---

1) vgl. Vaissete VI p. 820, note 1.

2) Vaissete VI p. 825.

3) ibid. p. 824.

4) ibid. p. 817 à 823.

5) Baluze, Concilia Galliae Narbonensis (Paris 1668, 8°) notae p. 104—155. vgl. dazu den Überblick bei Vaissete VI p. 824—827. u. Seholten, Gesch. Ludwig des Heiligen (Münster 1850) I S. 346.

Digitized by Google

des Vizegrafen am 8. November 1248 bestätigte. Alle Vermittlungsversuche waren vergeblich. Weder die Abgesandten der Königin Blanca, Gui und Hervé von Chevreuse und Philipp von St. Hilaire in Poitiers, noch die Königin selbst an der Hand des Seneschalls von Beaucaire, Wilhelm von Piau, und des Bischofs Raimund von Toulouse hatten weitere Übergriffe Amalric's verhüten können. An dem Widerstand des Vizegrafen waren auch die Bemühungen einer aus den Bürgern der Stadt unter der Leitung des Bischofs von Toulouse und des Seneschalls von Beaucaire gebildeten Kommission gescheitert, so dass sogar Innocenz sich nun veranlasst sah, die Königin an die Ordonanz des Königs von 1229 zu erinnern, die Amalric nach einjährigem Verharren in der Exkommunikation mit der Güterentsetzung bedrohte. Das war der Stand der Frage, als auf Vorschlag des Seneschalls von Carcassonne und einigen anderen der Bischof von Béziers an die Stelle des Bischofs von Toulouse am 10. Januar 1251 [1]) gesetzt wurde. Guido's Wahl und Bestätigung erfolgte auf Antrag der beiden streitenden Teile am 11. Februar d. J. am Hofe der Königin selbst. [2]) Bald darauf begaben sich die zwei Richter nach Narbonne, um den Prozess zu führen. Nachdem sie sich durch Vertreter Wilhelm's und Amalric's [3]) über den bisherigen Verlauf des Streites unterrichtet hatten, regelten sie zunächst die formale Frage des Gerichtsverfahrens; [4]) das Reglement, auf das man sich bereits vordem mit dem Bischof von Béziers für sein alleiniges Vorgehen geeinigt hatte, sollte nun auch für beide seine Geltung haben. Die Königin gab auf Wunsch sogar ihre Bestätigung dazu. Was der Bischof kraft der ihm von den Prozessierenden verliehenen Vollmacht festgestellt, sollte mit Guido's Einverständnis aufrecht erhalten werden, auf seinen Widerspruch hin aber fallen, um einer erneuten Untersuchung unterworfen zu werden. Zur Beschleunigung des Verfahrens [5]) erteilten ihnen der Erzbischof und Almaric noch neue Vollmachten, während sie selbst zu gewissen Bedingungen sich verpflichten mussten. Freiwillig sollten sie allen aus der Zahl ihrer Untertanen berufenen Zeugen Zutritt zum Prozess gewähren, die Akten mit ihrem Siegel versehen lassen

1) Sabatier, hist. de la ville et des évèques de Béziers (Paris, Béziers 1854) p. 263/4.
2) Baluze, Concilia Gall. Narb. not. p. 131.
3) Bernard Trasvila u. Bernard Guitardi bei Baluze, l. c. p. 118, 119.
4) Baluze, l. c. p. 125.
5) Baluze, l. c. p. 126 sqq.

Digitized by Google

und im Falle ihrer Missachtung des Endurteils zur Zahlung von 1000 Mark Silber Strafe an die zwei Richter unter Aufstellung von Bürgen sich verpflichten, die nach Belieben das Einforderungsrecht an andere abgeben dürften.

Diese Praeambula wurden in Gegenwart von dreissig Zeugen vom Domkapitel zu Narbonne gutgeheissen und die Verhandlungen begannen.[1]) Am 7. Juli 1251 wurde das Urteil gefällt.[2])

Die Praekonisation und Publikation sollte danach fortan wieder in Narbonne erfolgen, d. h. ebensowohl im Namen des Erzbischofs wie im Auftrage des Vizegrafen. Amalric hatte den Erzbischot in den vollen Besitz seiner Jurisdiktion und seiner Güter wieder einzusetzen. Die Vornahme von Körperstrafen gegen gemeingefährliche Übeltäter blieben dem Vizegrafen überlassen. Restitution der Steuern, die dieser von Untergebenen des Erzbischofs widerrechtlich eingefordert hatte, wie Verzicht auf den Treueid Bertrand's für das Kapitol der Stadt und die Zubilligung der Befugnis an den Erzbischof, sich einen eigenen Notar halten zu dürfen, waren weitere Forderungen an Amalric. Dafür gestattete man ihm andererseits die Führung des Titels: »seigneur de Narbonne«. Der Erzbischof aber ward zur Absolution von Interdikt und Exkommunikation verpflichtet bei völliger Unterwerfung Amalric's unter die Befehle der Kirche. Beide fügten sich dem Urteilsspruch.

Der Erzbischof löste ihn darauf[3]) von der Exkommunikation, während der Abt von St. Aphrodise in Béziers in seinem Auftrag das Interdikt aufhob. Amalric versprach willigen Gehorsam und stellte Bürgen für die Ausführung des Urteils in allen seinen Teilen: Raimund von Durban und Bernard von St.-Étienne. Der Prozess hatte indes noch ein Nachspiel.[4]) Als Amalric trotz seiner Versprechung den erzbischöflichen Notar an der Ausstellung und Annahme öffentlicher Urkunden hinderte und die gelobte Restitution nicht leistete, erfolgte im September 1251 ein Vertrag zum Juli-Urteil. Der Bischof von Béziers und Guido Fulcodi bestimmten, dass der Notar mit Fug und Recht Testamente, Ehe-, Sponsalienakten und andere annehmen und redigieren dürfe. Für die Restitution setzten sie ihm als Endtermin Aller-

1) Über den Prozessverlauf selbst liegen uns keine Nachrichten vor.
2) Baluze, l. c. p. 131 sqq.; Vaissete VI p. 826.
3) Baluze, l. c. p. 145 sqq.
4) ib. p. 148 sqq.

Digitized by Google

heiligen fest.[1]) Nichtsdestoweniger verfiel der Vizegraf am 12. Januar 1252 abermals der Exkommunikation. Die Bemühungen der Richter waren mithin vergeblich. Von dem weiteren Schicksal des Vizegrafen kann nicht mehr die Rede sein, da die weitere Verfolgung der Streitaffäre dem Bischof von Béziers allein verblieb.

Guido wurde am 1. Oktober desselben Jahres noch zur Klärung eines anderen Rechtsstreites vom Bischof von Vaison und dessen Domkapitel berufen.[2]) Es handelte sich um die Feststellung der Rechte, die Alfons von Poitiers und sie selbst auf das Kastell und die Stadt Vaison hatten. Es scheint, dass er zu Gunsten des Bischofs sich entschied.[3])

Nachdem Alfons ein ganzes Jahr lang Gelegenheit gehabt hatte, sich von der Geradheit und Uneigennützigkeit Guido's wie von seiner juristischen Befähigung und seinem Wissen des näheren zu überzeugen, nimmt es kein Wunder mehr, dass er ihn das Jahr darauf zu der wichtigen Stellung eines »clerc enquêteur« für einen Teil seiner Heimatprovinz ausersah.

Alfons hatte nach dem Vorbilde Ludwigs die Erblande Raimunds VII. in Seneschausseen eingeteilt.[4]) Es waren vier an der Zahl: Toulouse, Agenois und Querci, Rouergne und der am rechten Ufer des Tarn gelegene Teil von Albigeois, schliesslich die Grafschaft Venaissin. An der Spitze eines jeden stand ein Seneschall,[5]) der höchste Verwaltungsbeamte des Bezirks. Ihm waren eine Reihe anderer, die viguiers, sous-viguiers, chatelains, die Finanzbeamten und die Subalternbeamten[6]) — daneben kamen die Gerichtsbeamten in Betracht — in gewissen Abstufungen unterstellt;[7]) bis hinunter zu den Sergenten, Steuereinnehmern und Notaren führten alle einen bestimmten Titel. Neben ihnen gab es

---

1) Es erfolgte die Urteilsverkündigung in Gegenwart des Bischofs von Agde und mehrerer Kleriker, darunter auch des berühmten Kanonisten Wilhelm Durantis, damals Domherrn von Maguelone, später von Mende.

2) Layettes, du trés. des chartes III p. 142 n. 3962 (1. Oktober 1251); vgl. Gall. christ. I p. 928: u. a.: judex autem electus a partibus fuit Guido Fulcodi celeber apud Parisios juris consultus. Dieser Satz weist hin auf seine ehemalige Praxis in Paris.

3) Gall. chr. I p. 928: recuperavit enim (episcopus) dominia Vasionis . . .

4) Vaissete VI p. 823. vgl. auch VIII p. 1284 ss.

5) Vaissete VII 1, p. 490 ss.

6) Vaissete, VII 1, p. 495—505.

7) ibid. p. 519—529.

Digitized by Google

auch solche, die keine ausdrücklichen Titel besassen und von dem Grafen direkt mit den verschiedenartigsten Aufträgen in den einzelnen Seneschausseen betraut wurden.[1]) Man nannte sie »clercs«. Es gehörten dazu Laien wie Kleriker, Weltgeistliche, Ordensleute, hohe und niedrige Kleriker, Ritter und Rechtsgelehrte. Zu eben dieser Beamtenklasse sind auch die »clercs enquêteurs« zu rechnen.[2]) Obwohl diese Charge aus der Administration Ludwigs übernommen war, ist doch betreffs der Jurisdiktion und des Zweckes zwischen den Beamten Ludwigs und Alfons ein wesentlicher Unterschied zu machen. Die königlichen Kommissare fällten definitive Entscheidungen, gegen die es keine Appellation mehr gab. Die Formel, die manchmal ihren Sentenzen beigefügt ist: »salva in omnibus vestra voluntate« ist nur ein Ausdruck der Höflichkeit gegenüber dem Wohlwollen des Königs. Bei Alfons bedeutet sie aber die Regel. Die Beamten durften nur die Untersuchungen an Ort und Stelle leiten und ihr Urteil in Form einer Petition ihren Kollegen im Rat des Grafen unterbreiten, die sie nach eingehender Prüfung mit ihren diesbezüglichen Vorschlägen Alfons zur Genehmigung, Zurückweisung oder Einschränkung und Ergänzung vorlegten. Das Verfahren war umso schwieriger, als der Graf seinen ständigen Sitz fern von seinen Landen in der allernächsten Nähe von Paris zu Vincennes aufgeschlagen hatte.[3]) Der Zweck dieses Instituts war bei beiden Regierungen wesentlich derselbe. Zumeist unterlagen ihrem Urteil administrative Angelegenheiten. Die richterliche Gewalt kam ihnen höchstens für die causae dominiales zu.[4]) Gewöhnlich wurden auch Privatangelegenheiten auf diesem Wege zur Erledigung gebracht. Eine spezifisch-charakteristische Aufgabe jener Zeit lag ihnen ob in der Formulierung von Reformvorschlägen für die Administrationsbedürfnisse der südlichen Lande, sowie in der Restituierung der seitens der Beamtenschaft widerrechtlich angeeigneten Güter.[5]) Das letztere war bereits Gegenstand der ersten »enquête« des Königs Ludwig

1) ibid. p. 505—508.

2) vgl. dazu bes. Boutaric in mém. présentés par divers savants vol. XXII I partie: Scienses historiques u. Boutaric, S. Louis et Alph. de Poitiers (Paris 1870) p. 386 ss.

3) Vaissete VI p. 823.

4) Vaissete VII 1, p. 507.

5) vgl. Boutaric, S. Louis et Alph. de P. p. 389.

Digitized by Google

1247 und 1248 gewesen.[1]) Es sollten ihr unter seiner Regierung noch drei andere folgen.[2])

Im Auftrag des Grafen Alfons, dessen Regierung ja überhaupt wesentliche Berührungspunkte und grosse Parallelen zu der Administration seines Bruders Ludwig aufweist,[3]) fand die erste Unternehmung dieser Art 1252 statt.[4]) Sie betraf die Seneschausseen Agenois und Querci.[5]) Unter den Teilnehmern befand sich ausser dem Ritter Johannes des Maisons, Peter Bernardi und die Franziskanerpatres, Johann von Castelnau und Philipp, Schatzmeister von St.-Hilaire in Poitiers, auch magister Guido Fulcodi.[6]) Aus dem Register dieser enquête,[7]) das leider nur fragmentarisch erhalten ist, ist ersichtlich, dass dieselbe auch in das Inquisitionswesen helfend eingriff. Es steht zunächst ausser Zweifel, dass Guido gerade für diesen Zweig der Tätigkeit neben Philipp von St.-Hilaire der besondere Sachverständige war. Beide erhielten im Juni 1252 den speziellen Auftrag der in Riom beim Grafen Alfons versammelten Bischöfe von Toulouse, Agen, Albi und Carpentras, die Inquisitoren für ihre Provinzen aus dem Dominikanerorden zu ernennen.[8]) Das setzt voraus, dass sie einmal gründliche Kenntnisse in den Personalien der dafür in Betracht kommenden Kandidaten, nicht minder aber auch in der Materie selbst erprobtes Wissen haben mussten. In den zurückliegenden Jahren seit 1229 war ihnen allerdings zu diesem Studium, das sie vielleicht gar hier und da, ohne dass es überliefert ist, praktisch verwertet hatten, reichliche Gelegenheit geboten.

---

1) S. oben S. 19.

2) Ludwig hat 1254—1257 die 2. Enquete veranstalten lassen (S. unten S. 34); die 3. währte von 1258—1262; die letzte wurde kurz vor seiner Einschiffung zum 2. Kreuzzug unternommen. vgl. dazu Vaissete VII 1, p. 507.

3) Den Nachweis dafür erbringt die bereits zitierte Arbeit von Boutaric, S. Louis et Alph. de Poitiers. Molinier findet diese Auffassung Boutaric's kühn; vgl. Vaissete VII 1, p. 476.

4) Boutaric, l. c. p. 389 sagt unrechterweise dès 1254.

5) Vaissete VI 827/8.

6) Vaissete VII 2, p. 420: Guido Fulchox; vgl. Boutaric, S. Louis et Alf. de P. p. 389.

7) Vaissete VII 2, p. 419—430; vgl. dazu Vaissete VIII 1325—1329 u. die betr. Stellen in den additiones et correctiones dieses Bandes.

8) Vaissete VI p. 767/8 u. Urkunde bei Vaissete VIII p. 1313/4. Die Inquisitoren, so heisst es u. a., sollten nichts ohne den Rat der Bischöfe beschliessen und genau das kanonische Verfahren beobachten. Darauf verweist auch Douais in Revue des questions hist. XXX p. 434.

Digitized by Google

Die Kommissare dürften auf Donnerstag nach Aschermittwoch 1252 zu Agen einen der ersten Termine für Entgegennahme und Prüfung der eingelaufenen Klagen anberaumt haben.[1]) Im Register ist aus dem weiteren Verlauf nur noch eine zweite Verhandlung aus demselben Jahr angeführt von Montauban am Tarn.[2]) Die erste tagte im Palais des Bischofs von Agenois, die zweite in der Kirche von St.-Jacob in Gegenwart der Bischöfe von Toulouse und Querci, des Generalgouverneurs Sicard von Alaman und des Seneschalls von Agenois und Querci, Simon Clareto. Nach den Angaben über die dort gepflogenen Erörterungen bestand das Verfahren dieser Untersuchungen in seinen Hauptzügen darin, an den verschiedenen Ortschaften, die man durchreiste, Kläger und Angeklagte zum Erscheinen aufzufordern und auf Grund des Tatbestandes, der durch eingehendes Verhör festgestellt ward, die Vorschläge zur Beseitigung der aufgedeckten Missstände zu formulieren und dann an den Seneschall des Gebiets zur weiteren Erledigung zu übergeben. Erst die gräfliche Genehmigung zu diesen Ameliorationsvorschlägen sollte als die gesetzmässige Entscheidung gelten. Diese Vorschläge wurden Ordonanzen genannt. Sowohl die in Agen aufgestellte als auch die zu Montauban konzipierte Ordonanz hob folgende wesentliche Momente hervor: Den Krebsschaden in der bisherigen Administration erblickte man für die rein weltlichen Dinge in dem Institute der »baillis« oder »bailes«, die die Gerichtsbarkeit an den kleineren Orten in Händen hatten. Da deren Zahl zum grössten Schaden des Untergebenen sehr gewachsen war, schlug man vor, an jeder Ortschaft nur einen einzigen jurisdiktionierten Bailli anzustellen. Sie müssen sich, hiess es weiter, mit den vom Grafen festgesetzten Taxen bei richterlichen Funktionen begnügen. In ihren Untersuchungen haben sie sich den Gebräuchen des Landes zu fügen und keine Vereinbarungen zu treffen ohne Genehmigung des Seneschalls oder seines Richters. In Deliktfällen entscheidet das Gesetz, bei Wahrscheinlichkeit der Schuld der König, wenn er darum angegangen wird. Der Seneschall sollte nur mit der Erlaubnis des Grafen das Recht haben, neue Basteien aufzuführen.

In den Beziehungen zur Kirche hatte die bisherige Verwaltung wenig Rücksicht walten lassen. Wurde es als eine Ungehörigkeit erkannt, Kleriker wegen der Vorteile ihrer Standesprivi-

1) Vaissete VII 2, p. 419—426; vgl. dazu VII 1, p. 482 ss.
2) Vaissete VII 2, p. 426—430.

Digitized by Google

legien zu Baillis zu ernennen, so sollten doch auch auf der anderen Seite die klerikalen Standesprivilegien, besonders das privilegium fori in Kriminalsachen [1]) und die immunitas, [2]) nicht weiter so rücksichtslos missachtet werden. Zur allgemeinen Hebung des Respektes vor der kirchlichen Gerichtsbarkeit empfahlen die Inquisitoren daneben die Einführung der schon 1228 von Ludwig erlassenen Gesetzesvorschrift, [3]) die Verächter der kirchlichen Censuren, die länger als ein Jahr in der Exkommunikation verblieben, mit Beschlagnahme ihrer Güter zu bestrafen, und falls sie solche nicht besitzen sollten, durch Gefangennahme an die Rückkehr zur Kirche zu gemahnen. Diese Bestimmung galt weniger den Häretikern und ihren Helfershelfern, die mit der Kirche bereits vollends in Glaube und Sitte gebrochen hatten. Diese traf eo ipso die Strafe der Konfiskation ihrer Güter, gleichviel, ob sie erst verurteilt oder der Verbannung bereits verfallen, ob sie nach der Lombardei, ihrer Zufluchtstätte, geflohen oder mit lebenslänglichem Gefängnis bestraft worden waren. Es ward Christi Himmelfahrt als peremptorischer Termin für die Konfiskation festgesetzt. Diejenigen, die von Raimund VII. seit dem Pariser Frieden ihre Güter wiedererhalten hatten und darüber authentische Urkunden beibringen konnten, wurden davon nicht betroffen. Die Frauen, deren Gatten wegen Häresie verurteilt worden waren, sollten auf jeden Fall ihre Mitgift wiedererlangen. Desgleichen wurde der Seneschall verpflichtet, alle Obligationen und Renten, die auf solchen konfiszierten Gütern lagen, zu entrichten, ebenso wie der Gläubiger des Häretikers durch den Grafen zufrieden gestellt werden sollte. Dies war der Hauptinhalt der Vorschläge, welche die Kommissare Peter von Vicine, dem Nachfolger des Seneschalls

---

1) Vaissete VII 2, p. 421: Si quem vero clericum a ballivis majoribus vel minoribus vel eorum familia capi contigerit, eum domino episcopo vel officiali eiusdem, cum eum requisierit, vel etiam quamcito comode fieri poterit, reddi volumus, et mandamus, nec in accionibus, que mere sunt personales, in examine seculari senescallus clericos respondere compellat.

2) Dies richtete sich besonders gegen die Juden (Vaissete VII p. 420), denen man sogar entsprechend den damaligen Zeitverhältnissen den Kult einschränkte und Synagogen zu bauen verbot, »cum sit iuri contrarium et honori nominis christiani«. vgl. Berger, Blanche de Castille p. 340.

3) Vaissete VII 1, p. 482. Man nahm jedoch die Fälle aus, wo ein Exkommunizierter bereits Appellation erhoben oder es sich um Geld und Dezemangelegenheiten handelte. Die schon vor Herausgabe dieser Ordonnanz Exkommunizierten, die sich innerhalb von 40 Tagen nicht unterwerfen würden, sollten gleichfalls die angekündigte Strafe erleiden.

Digitized by Google

Simon, zur Entscheidung anheimstellten »salvis per omnia domini nostri comitis beneplacitis et mandatis«.[1])

An der Hand des Überblickes, den die Ordinanzen von Agen und Montauban über die Ausgestaltung der Tätigkeit der Kommissare bietet, geht man kaum in der Behauptung fehl, dass Guido als magister, Fachgelehrter, an den durchweg zivil- und kirchenrechtlichen Neuerungen einen bedeutsamen Anteil, wenn nicht überhaupt den hervorragendsten, gehabt hat.[2]) Dass er in der kriminalen Beurteilung der Häresie die Idee des Inquisitionswesens vertrat und sogar, wie schon hier ersichtlich, mit nachsichtslosester Strenge den Abfall vom Glauben verurteilte, wird nicht befremden. Dass der Häretiker in jener Zeit zugleich als Rebell erschien, den die staatlichen Gesetze wegen Hochverrats bestraften[3]) und den auch die französischen Könige nach 1229[4]) im südlichen Frankreich unter die gemeinrechtlichen Verbrecher stellten, ist bekannt. Im übrigen sichert die Veranlassung, aus der die Aufnahme jener Inquisitionsartikel in die Ordonnanz hervorging, Guido persönlich unter Berücksichtigung seines Charakters gegen jeden Vorwurf der Ungerechtigkeit und Beschönigung frevelhafter Missbräuche der Laienbeamten des Grafen Alfons.[5]) Gerade um deren Härten

---

1) Die Kommissionsanträge dürften dem Seneschall wohl erst im Jahre 1254 unter dem 8. April zugestellt worden sein. vgl. Vaissete VIII p. 1325 ss. unter Berücksichtigung eines Schreibens etlicher Bischöfe der Narbonner Erzdiözese (S. unten S. 33, Anm. 2) vom 26. Mai 1253, auf das offenbar schon diese Anträge Bezug nehmen. Auch Douais in revue des questions hist. XXX p. 427 ist dieser Ansicht.

2) Diese Meinung scheint auch A. Molinier zu haben in Vaissete VII 1, p. 482: Au nombre de ces enquêteurs était le célèbre Gui Foucois; il avait pour collèges deux frères mineurs et un chevalier, Jean des Maisons. Das erhellt wohl auch aus dem Umstand, dass Guido zur Feststellung des gräflichen Etats an Besitztum, Rechten und Einkünften in der Grafschaft Venaissin 1253 einem der zwei damit beauftragten Kommissare, einem gewissen Wilhelm Bermund, die zu der Enquete nötigen formellen Anweisungen gab; vgl. Boutaric, S. Louis et Alfons de P. p. 248.

3) vgl. L'hérésie et le bras séculier au moyen-âge jusqu'au 13e siècle von Julien Havet. Extrait de la bibliothèque de l' école des chartes (Paris Champion 1881).

4) Douais, les sources de l'hist. de l'inquisition dans le midi de la France au 13e et au 14e siècle, enthalten in revue des questions historiques XXX p. 391.

5) Von ihnen sagt Boutaric, l. c. p. 451: Croira-t-on qu'il s'est trouvé des hommes assez pervers, pour se montrer encore plus sévères que l'Inquisition et pour faire périr sur le bûcher ceux que les juges competents avaient seulement condamnés à une prison prepétuelle? Et cela pour augmenter les revenus du

Digitized by Google

zu beseitigen und begangenes Unrecht so schnell als möglich wieder gut zu machen, hatten die Kommissare auch zur Ausführung des Inquisitionsgerichtes Stellung genommen.[1]) Sie erhörten damit zugleich den lauten Ruf des Erzbischofs von Narbonne und der Bischöfe von Béziers, Lodève und Agde an Alfons zur Ehrenrettung der Religion inmitten dieses gewissenlosen Treibens seiner Beamten.[2])

Alfons dürfte von seinem Verweigerungs- und Modifikationsrecht bei diesen Beschlüssen seiner Kommissare, wie es scheint, keinen Gebrauch gemacht haben.[3]) Seine Anerkennung für die Kommissare persönlich wird wohl ebensowenig auf sich haben warten lassen, wenn auch damit noch lange nicht gesagt sein konnte, dass die Reform seines Landes nunmehr schon beendet war. Guido sollte aber eine ganz besondere Auszeichnung erhalten.

§ 5.

Guido als „clerc enquêteur" unter Ludwig IX.

Ludwig der Heilige kehrte gerade damals nach fast sechsjähriger Abwesenheit von seinem ersten Kreuzzuge zurück. Nachdem er der christlichen Macht im heiligen Lande wenigstens mehrere neue Stützpunkte gegeben, hatten ihn ernste Nachrichten über grosse Gefahren, die seinem Lande von England und Deutschland her drohten, wie von Wirren in Flandern, in die Karl von Anjou selbst verstrickt war, zur Heimkehr veranlasst.[4]) Auch war seit zwei Jahren die Königin-Regentin Blanca schon gestorben.[5]) Am 10. Juli 1254 landete er in Hyères. Über Aix schlug er den Weg nach Nieder-Languedoc ein. Unterwegs berührte er

---

comte Alfons en obtenant pour un supplice illégal une confiscation que la sentence régulière ne comportait pas. Ces faits révoltants, qu'on ne voudrait ne pas croire, sont malheureusement attestés par des documents officiels, authentiques, conservés depuis le 13 e siècle au Trésor des chartes . . .; vgl. auch ibid. p. 457 besonders u. s. unten S. 68/9.

1) So auch Douais in revue des questions hist. XXX p. 436.

2) Das Schreiben bei Vaissete VIII p. 1321—1324 vom 26. Mai 1253; vgl. auch Douais in revue des q. h. XXX p. 437 ss.

3) So auch A. Molinier in Vaissete VII 1, p. 482.

4) vgl. Sternfeld, Karl v. Anjou S. 94—111.

5) Sie starb am 27. Nov. 1252, Berger, Blanche de Castille p. 414; Sternfeld, a. a. O. S. 85.

Digitized by Google

Beaucaire.[1]) Dort hörte er von Rittern und Bürgern der Stadt die lautesten Klagen über die Unterdrückung der Bevölkerung durch die königlichen Beamten.[2]) Sie werden damals nicht die einzigen gewesen sein. Beseelt und durchdrungen, wie er war, von dem Wunsch, der doch gerade seine Schiffe der Heimat zugekehrt hatte, Friede seinem Reiche nach aussen hin wiederzugeben und im Inneren Glück, Wohlstand und Ruhe zu befestigen, hat diese Kunde auf ihn damals einen schmerzlichen Eindruck gemacht. Er sah, dass seine vor seiner Abreise in Scene gesetzte Enquete keinen dauernden Erfolg gehabt. Das brachte ihn zu dem Entschluss, ihr eine zweite alsbald folgen zu lassen. Das Programm entwarf er dazu in einer seitdem berühmt gewordenen Ordonnanz,[3]) die später in ihrem Gebrauch über das ganze Königreich ausgedehnt[4]) im Mittelalter geradezu als die Charta der französischen Freiheiten angesehen wurde.[5]) Mit der Verleihung einiger Privilegien an die genannte Stadt verband sich darin die Kundgebung eines systematischen Reglements der Justizverwaltung[6]) seiner südlichen Lande. Unmittelbar darauf hat auch Alfons im Sinne seines Bruders eine Ordonnanz[7]) veröffentlicht, die sich zugleich auf die Propositionen seiner Kommissare stützte.

Es erübrigte nur noch die zu entsendenden Kommissare auszuwählen. Da er schon am 7. September 1254[8]) seinen feierlichen

---

1) Sternfeld, a. a. O. S. 105; vgl Wallon, Saint Louis et s. temps (Paris-Tours 1875) I 456—75, Scholten, a. a. O. I. S. 352—359.

2) Ménard, hist. civ. eccl. et litt. de Nîmes (Nîmes 1874) I p. 283; Vaissete VI p. 835/836.

3) Baluze, concilia Gall. Narb. p. 68 sqq.; Vaissette VII 1, p. 478 ss, u. VIII p. 1345 ss. Es waren schon zwei weniger bedeutende Ordonnanzen dieser vorausgegangen.

4) Vaissete VI p. 841.

5) Boutaric, Saint Louis et Alf. de P. p. 150.

6) Vaissete VI p. 841 referiert darüber kurz: Les premiers articles regardent le serment que les sénéchaux de Beaucaire et de Carcassonne et les autres officiers, de ces 2 sénéchaussées étaient tenus de faire, de rendre la justice sans distinction des personnes, suivant les coutumes et les usages approuvés, de ne pas recevoir de présents, de n'en point envoyer aux gens du conseil du roi, de ne pas protéger les baillis inférieurs qui malversaient dans leurs charges etc. Il est défendu aux baillis supérieurs tant qu'ils seront en charge, d'acheter des immeubles dans leur bailliages ou sénéchaussées sans la permission du roi, d'épouser, eux et leur parents, des filles du pays, d'empêcher le transport du blé, du vin et des autres denrées du pays sans une nécessité urgente et sans avoir pris conseil etc. (Dat. Dec. 1254).

7) Vaissete VIII p. 1352—56; vgl. VII 1, p. 481 ss.

8) Scholten, Gesch. Ludwig IX. d. H. I S. 359.

Digitized by Google

Einzug in Paris hielt, die Kommission aber erst im November[1]) ihr Amt antrat, so ist anzunehmen, dass Ludwig an der königlichen Kurie persönlich mit Alfons darüber Rücksprache nahm. In der Tatsache, dass von sämtlichen »clercs enquêteurs« der Alfonsischen Untersuchung nur Guido übernommen wurde, liegt zugleich das Zeugnis für die Würdigung seiner Verdienste um dieselbe an der massgebendsten Stelle.[2]) Wahrscheinlich erfolgte seine Wahl auf Vorschlag des königlichen Bruders, dem Ludwig um so weniger zu widersprechen sich veranlasst fühlte, als er über Guido Fulcodi wohl schon vor seiner Abreise nach dem Orient, zum mindesten von der Königin Blanca her Kenntnis besass. Guido's Herkunft gerade aus jener Gegend, die zu reformieren war, gab gewiss auch hier ein durchschlagendes Motiv ab.

Mit diesem Schritt war der Grund gelegt zu dem vertrauten Verhältnis zwischen Ludwig und dem schlichten Juristen, das auf dessen Zukunft fortan den bestimmenden Einfluss ausübte. Während die Alfonsische Kommission 1254 aufgelöst wurde, an deren Stelle Wilhelm von Rolland und Philipp von Eaubonne die Weiterführung der Untersuchung in das tolosanische Gebiet übernahm,[3]) wurde für die Enquete des Königs nunmehr der Prior des Dominikanerklosters zu Montpellier, Pons von St.-Gilles, und der Franziskanerpater Robert von Beaucaire ausser Guido gewählt. Die Leitung des Unternehmens vertraute man dem Erzbischof Philipp von Aix an.

---

1) Vaissete VIII p. 1344 u. VII 2, p. 173.

2) Ptol. Luc. hist. eccl. in Muratori, l. c. XI p. 1156: advocatus in utroque jure in curia regis; in seinen annales (ibid. p. 1284): advocatus in curiam Franciae; Bernh. Guidonis in recueil des hist. des Gaules (Paris 1894) XXI p. 700. Amalric Augerii in Muratori, rer. ital. Script. III 2, p. 421. G. de Nangiaco bei Duchesne, l. c. p. 374: famosus advocatus; Ciacconius l. c. II 588: actiones forenses advocando aliquamdiu in regis Francorum praetorio integer et sine labe summa cum omnium admiratione egit: ita ut inter totius Galliae iurisconsultos primas partes obtinuerit; Cardella, l. c. I 2, p. 293; Fr. Duchesne, hist. de tous les card. fr. II p. 210; Mazer in notices des trav. de l'acad. du Gard. 1808 p. 328. Fabrège, hist. de Maguelone II p. 119. Besonders zu bemerken ist die Angabe eines gewissen Johannes Hocsemius ad ann. 1265. Gesta Pontificum Leodiensium — Leodii 1613 p. 294 bei Cristofori, le tombe dei papi in Viterbo p. 43: fuit enim in juventute optime literatus, in jure civili et optimus advocatus, demum legum professor, uxoratus et factus judex regis Franciae in patria sua. Worauf J. H. seine Angabe über den legum professor stützt, ist unbekannt.

3) Vaissete VI p. 844.

Digitized by Google

Das Register dieser Enquete ist ebensowenig wie das Alfonsische vollständig vorhanden, gleichwohl gestatten seine bei Vaissete (éd. Privat.) aus dem »trésor des chartes« neuerdings abgedruckten [1]) Fragmente einen noch etwas weiteren Blick in das Unternehmen, als die Überreste des letzteren Registers.

Der Plan war auf die beiden Seneschausseen Beaucaire und Carcassonne gerichtet.[2]) Die Registerdokumente liefern nur Material für die Tätigkeit der Kommission im erstgenannten Bezirk. Aber schon die speziell an den Seneschall von Carcassonne gerichteten Aufträge Ludwigs,[3]) die uns separat überkommen sind, beweisen, dass sich die Enquete keineswegs darauf beschränkte.

Restituierung des von den königlichen Beamten widerrechtlich angeeigneten Eigentums und Wiederherstellung der missbrauchten oder gänzlich vorenthaltenen Rechte war auch wieder der Hauptzweck aller Untersuchungen. Daneben kamen auch langjährige Rechtsstreitigkeiten von grösserer politischer Bedeutung zur Entscheidung, die unter der Bevölkerung selbst ausgebrochen waren. Man verfuhr streng nach prozessualischen Regeln. Wo es möglich war, wurden die Verhandlungen auch am Tatort selbst geführt. In den grösseren Städten wurden bestimmte Sitzungstermine festgesetzt, zu denen aus der ganzen Umgebung die Klagen einliefen, besonders in Nîmes und Beaucaire.[4]) Diesen Sitzungen pflegten ausser dem Seneschall sämtliche Kommissare beizuwohnen, während sonst, zumal zu den grossen öffentlichen Rechtsstreitfällen in der Regel nur ein oder zwei von ihnen ent-

---

1) Vaissete VII 2, p. 173. Germer Durand: Nous n'avons pas le registre de cette grande enquête. Nous n'avons retrouvé que les actes suivants qui existent tous, sauf un seul, au trésor des chartes et que nous rangeons dans l'ordre chronologique. On voit par leur date que cette enquête dura plusieurs années; A. Molinier sagt in Vaissete VI p. 849 note 2: ces pièces vont de novembre 1254 à octobre 1257. On y remarque, surtout sous le no. II, une série de restitutions et indemnités décidées par les commissaires dans leurs assisses à Nîmes et plusieurs pièces en faveur de Sibille, dame d'Alais. Quant aux autres actes indiqués par dom Vaissete d'après les archives du domaine de Montpellier, nous n'avons pu les retrouver à Paris.

2) Darauf muss auch die Bemerkung bei Le Nain de Tillemont IV p. 354 bezogen werden, die an sich genommen gänzlich falsch ist: Louis le fit juge en son pays, peut-estre sénéchal de Beaucaire. Er war nur clerc-enquêteur in Beaucaire u. Carcassonne. Et. Georges hat d. Fehler von Le Nain de Till. in seiner hist. du pape Urbain IV. übernommen.

3) Vaissete VII p. 1393—1395. ad ann 1255.

4) So z. B. aus Vaissete VII 2, p. 176 ss. u. Layettes, du trés. des chartes, III n. 4202 ersichtlich.

Digitized by Google

sandt wurden. Bei diesen Gelegenheiten fehlte Guido Fulcodi gewöhnlich nie. Eine ganze Reihe von Entscheidungen sind in den Annalen der einzelnen Städte und Klöster Languedoc's verzeichnet, die alle auf den »fameux jurisconsulte« zurückzuführen sind, wie er bei Vaissete genannt wird. In den allgemeinen Sitzungen kamen zur Verhandlung Klagen auf Leistung von Schadenersatz,[1]) auf Restitution konfiscierter Güter[2]) — durch Guido besonders in der Carcassonner Seneschaussee[3]) —, auf Erstattung des vorenthaltenen Lohnes[4]) und Deckung verursachter Unkosten[5]) wie auf Rückgabe in Beschlag genommener Erbschaften.[6]) In allen nachgewiesenen Fällen von Veruntreuungen und Willkürakten wurde die königliche Behörde in der Person des Seneschalls angewiesen, sofort Restitution eintreten zu lassen. Auch Eingriffe der Beamten in die Gerechtsame der Bürger, Untertanen wie Institute, waren der Gegenstand genauester Untersuchungen. So wurde gleich zu Beginn der Enquete am 24. November 1254 die willkürliche Änderung der Statuten bzw. der Konsulwahlen in Nîmes, die sich der Seneschall Peter von Athies und der »viguier« Bernhard von Quintille in ihrem Interesse erlaubt hatten, verurteilt.[7]) Die Bevölkerung von Nîmes erhielt zugleich das Benutzungsrecht auf die Weideplätze von Colonzes wieder.[8])

Im September 1255 führte der Bischof von Lodève[9]) bitter Klage über Vergewaltigung seiner bischöflichen Rechte in Zivil-

---

1) Vaissete VII 2, p. 176 ss.; Layettes, du trésor des chartes III n. 4202; auch revue des questions hist. XXX p. 437.

2) Ménard, hist. civ. et eccl. et litt. de la ville de Nîmes. I p. 287. Am 20. Sept. wurde den Religiosen der Abtei Saint-Sauveur de la fontaine in Nîmes das Dorf Saint-Paul als Lohn des Königs zurückgegeben, das sie von Raimund VII. erhalten hatten. Im Juli 1256 wurde das Schloss Durfort den Brüdern Johann und Bernhard von Sauve nebst Gaucelin von Durfort zurückerstattet; vgl. Vaissete VII p. 850.

3) Layettes, l. c. III n. 4367 u. 4376 u. Vaissete VII 2, p. 191/92.

4) Vaissete VII 2, p. 185/86, 188; Layettes III n. 4278, 4269.

5) Vaissete VII 2, p. 183/84; Layettes III n. 4270; n. 4244; revue des questions hist. XXX p. 437.

6) Vaissete VII 2, p. 186, 188, 189, 190; Layettes III n. 4272; no. 4320, 4321; revue des quest. hist. XXX p. 439.

7) Ménard, hist. civ. eccl. et litt. de Nîmes. I p. 285.

8) Ménard, I p. 285; Vaissete VIII p. 1344/45; VII 2, p. 173—175.

9) Vaissete VIII p. 192—196; Layettes, l. c. III n. 4208; revue des quest. hist. XXX p. 438.

Digitized by Google

und Strafsachen, soweit sie auf königlichen Privilegien beruhten. Die Entscheidung liegt nicht vor.

Wilhelm von Brouë, Erzbischof von Narbonne, und seine Suffragane mussten sich mit aller Entschiedenheit gegen die Forderung um Unterstützung bei der Belagerung des Schlosses von Quéribus verwahren [1]), das im Lehnsgebiet der Krone gelegen, dennoch der Zufluchtsort von Übeltätern verschiedenster Gattung und von Häretikern geworden war. Sie erklärten zu einem solchen Vorgehen nur den Papst und seine Legaten oder den Erzbischof von Narbonne für kompetent.

Guido's Tätigkeit beschränkte sich aber nicht auf das Gesagte. Seine politische Bedeutung in dieser Enquete gipfelt in dem Zustandekommen eines Vertrages zwischen König Ludwig und den Suffraganen der Narbonner Erzdiözese sowie in der erfolgreichen Beilegung einer Reihe partikularer Rechtsstreitigkeiten, die schon seit Jahren grosses öffentliches Ärgernis erregten. Die Regierung hatte eine grosse Zahl von Gütern, [2]) die im Besitz von Häretikern gestanden, nach deren Verurteilung laut Gesetz konfisziert und teilweise selbst als königliches Lehnsgut in andere Hände gegeben, ohne zu wissen, dass ein grösserer Teil dieser Besitzungen unter der Lehnsherrschaft von Suffragankirchen Narbonne's standen. Indessen hatte die Regierung subjektiv ihr Verfahren nur nach Massgabe des Regalienrechts, ihrer Oberlehnsherrlichkeit und in der Überzeugung von dem autonomen Charakter dieser Güter unter deren ehemaligen Besitzern, den Grafen von Montfort, mit Zustimmung des apostolischen Stuhls sogar eingeschlagen.

Guido gelang es, eine Verständigung unter den Streitenden herbeizuführen mit Ausschluss jedweder materiellen Schädigung der kirchlichen Interessen und zugleich ohne Verletzung des prinzipiellen Standpunktes der Regierung. Man stritt nicht erst über die quaestio facti et iuris in den einzelnen Fällen, über die man sich kaum hätte einigen können, sondern im Bewusstsein des bisherigen Mangels eines geordneten Rechtsverfahrens bei Konfiskationen dieser speziellen Art schritt man zur sofortigen Aufstellung eines solchen, indem man die Beschwerdefälle selbst nachher als exceptiones schon nach dem neu aufgestellten gesetzlichen Prinzip aburteilte. Die Hauptgesichtspunkte des Verfahrens waren

---

1) Baluze, concilia Gall. Narb. not. p. 64—79; Vaissete VI p. 842 ss.

2) Z. folgenden vgl. Baluze, Concilia Galliae Narb. not. p. 96—99: »acta concordiae.«

Digitized by Google

kurz diese: Die Mobilien solcher konfiszierten Güter, die in feudaler Abhängigkeit zu den Kirchen der Erzdiözese standen, sollten in den alleinigen Besitz des Königs übergehen, die Immobilien aber, die in irgend einer Weise[1]) von den Diözesankirchen abhängig waren, in gleichen Teilen an König und Kirche fallen, so zwar, dass der Rektor der betreffenden Kirche innerhalb der zwei auf die Konfiskation folgenden Monate sich für einen gerechten Preissatz auch selbst in den unmittelbaren und uneingeschränkten Besitz des königlichen Anteils setzen könnte. Konnte oder wollte er das nicht, so ging dieser Teil ohne weiteres an eine dritte Person über, die aus ähnlichen Lebensverhältnissen gewählt werden sollte und die der Kirche in allem so, wie der ehemalige Besitzer, verpflichtet wäre. Mit rückwirkender Kraft sollte nun dieser Vertrag auch auf die bereits vorliegenden Fälle ausnahmsweise angewandt werden. Nur was der König — das war Guido's nomineller Zusatz — von der Baronie der Vizegrafen von Béziers besass, das sollte auch im Falle die Lehnsherrschaft einer Diözese darüber nachgewiesen werden konnte, ihm verbleiben, und als Ersatz für die Ausschaltung des Lehnsverhältnisses eine dementsprechende Entschädigung an die betreffende Kirche erfolgen. Auch sollten spezielle Friedensabschlüsse, die zwischen einzelnen Kirchen und dem Könige bereits zu Rechte bestanden, von diesem Vertrag nicht berührt werden; ebensowenig sollten erst möglicherweise nachträglich erwiesene Rechtsansprüche der Geltung entbehren.

Die gleichen Bestimmungen sollten auch auf die konfiszierten Güter der faiditi[2]) Anwendung finden.

Die Ausführung dieser Sentenz scheint jedoch sehr vernachlässigt worden zu sein, da Klagen der Suffragane Narbonne's in dieser Materie sogar noch 1272 auftauchten.

In der Reihe der Sonderaufträge, deren Erledigung während dieser Enquete Guido's politische Bedeutung in hohem Masse steigerte, ist an erster Stelle bemerkenswert die in die politische Geschichte von Languedoc tief einschneidende und darum so berühmte Montpellier-Angelegenheit,[3]) die ihn auch später noch be-

---

1) Baluze, l. c. p. 97: . . quae ab ecclesia tenebantnr in feudum vel emphythesius seu censivam vel de ipsorum jurisdictione erunt. . .

2) Du Cange, Gloss. mediae et infimae latinitatis: faiditus pro bannitus seu edicto publico proscriptus.

3) Vgl. zu folgendem Fabrège, hist. de Maguelone (Paris, Montpellier 1900) II p. 117; Vaissete VI p. 847; Gallia christiana III p. 591/92; Le Nain de Tillemont IV p. 338, 339.

Digitized by Google

schäftigen sollte. Seit langem nahm Montpellier in der genannten Provinz eine Sonderstellung ein. Der Bischof von Maguelone besass einen Teil der Stadt, Montpelliéret genannt, zu eigen und verfügte über die Herren des anderen mit dem Schlosse Lattes als Souverän. An dieser seit Wilhelm I., dem Herrn von Montpellier, bestehenden Rechtsordnung hatte auch die Heirat Peters II. von Aragon mit der Erbtochter Wilhelms VIII. und deren Konsequenzen für das Haus Aragon nichts geändert. Dennoch aber hatte die Abnahme der kurialen Macht die Bahn für Auflehnungsversuche der Aragon's geebnet; die willkürlich heraufbeschworene Kampfesidee war auch schon auf die Bevölkerung von Montpellier übergegangen, die sich der neuen Herrschaft erwehren wollte und selbst eine Liga mit dem Vizegrafen Amalric von Narbonne eingegangen war, der sich auch der Bischof Peter Conques anschloss.

In dieser Situation erschien Guido Fulcodi mit dem Seneschall von Beaucaire. Schon 1252 zur Schlichtung des Streites von der Königin Blanca gelegentlich seiner damaligen Kommission im Süden abgeordnet, sollte er erst jetzt seinen Zweck erfüllen können.[1]) In jenem Auftrag Blanca's lag für ihn mithin die erste Veranlassung zu diesem Unternehmen, das ihm wahrscheinlich auch Ludwig nunmehr anempfohlen hatte. In der Schlosskapelle zu Sommières ward am 14. April 1255 endgültig stipuliert, dass die Stadt Montpellier nebst ihrem zugehörigen Gebiet seit erdenklichen Zeiten immer ein Lehen der französischen Krone gewesen sei. Der Stadtteil Montpelliéret liegt in den Händen des Bischofs von Maguelone als ein integrierender Teil seiner Herrschaft, ein ehemaliges Geschenk der Freigebigkeit des Königs von Frankreich. Der Rest der Stadt mit dem Schlosse Lattes aber, der dem König von Aragon, als »Herrn von Montpellier« gehört, steht unter der Lehnsherrschaft des Bischofs von Maguelone als des Vasallen des französischen Königs.[2]) Das war der Urteilsspruch,

1) Fabrège, hist. de Maguelone II p. 117.

2) Layettes, du trésor des chartes III n. 4156. Fabrège, hist. du Maguelone II p. 118: Zeugen waren: Wilhelm v. Auton, Guido Fulcodi, Wilhelm v. Laudun, Rostaing von Montaut u. Amalric v. la Roche.

A. Molinier in Vaissete VI p. 854: l'acte est du mardi après l'octave de la Noël 1256 (v. st.) et non du lundi. Cette date répond au 2. janvier 1257.

Genauer bemerkt Le Nain de Tillemont IV p. 64, dass die Bestätigung der Deklaration des Bischofs Peter seitens des Domkapitels von Maguelone am 28. Mai 1255 erfolgte. Am 11. Sept. 1256 übersandte der Nachfolger, Wilhelm, eine Kopie dieser Deklaration mit seiner eigenen Unterschrift dem König Ludwig

Digitized by Google

auf den man sich einigte. Bischof Peter von Conques legte darauf bereitwillig den Eid ab, und zwei Jahre später (2. Januar 1257) tat das Gleiche auch sein Nachfolger Wilhelm Christoph zu Nîmes.[1]) Das Neue daran war, dass nie zuvor das Abhängigkeitsverhältnis von der Krone Frankreichs einen so deutlichen, ungeschminkten Ausdruck gefunden hatte. Trotzdem bedeutet ihre Aufstellung keineswegs einen diplomatischen Gewaltakt Guido's, wie man sie bezeichnet hat. Denn lange schon existierten Urkunden aus der Zeit Ludwigs VI., VII. und Philipp August's, die beweisen,[2]) dass ihnen über die Bischöfe von Maguelone und die Herren von Montpellier die Rechte der Souveränität zugebilligt worden waren. Nur unter Ludwig IX. hatten dieselben noch keine formelle Anerkennung gefunden. Lag das Zustandekommen dieses Vertrages auch tatsächlich im Machtinteresse der Capetinger,[3]) so liegt doch kein Grund vor, dies als inneres Motiv auf ihren Legaten ohne weiteres zu übertragen.[4]) Für Guido persönlich mag es damals eine innere Beruhigung gewesen sein, der bedeutenden oft bedrängten Stadt seiner Heimatsprovinz auf diese Weise den notwendigen Schutz des französischen Königs selbst haben sichern zu können.

Am 8. Mai 1255 wohnte Guido dem Provinzialkonzil der Erzdiözese Narbonne zu Béziers bei.[5]) Für seine Eigenschaft als

---

zu, weil er selbst damals krank war, um dann am 2. Januar 1257 den Eid zu Nîmes persönlich abzulegen; vgl. auch die kurzen Notizen darüber ebendort S. 339 und 356.

1) ibidem u. Layettes, du trésor des chartes III n. 4312.

2) Le Nain de Tillemont IV p. 339.

3) Von den Alpen bis zu den Pyrenäen war noch die Seigneurie Montpellier nebst der Grafschaft v. Melgueil das einzige Enklave inmitten des kapetingischen Herrschaft in Südfrankreich. So auch Fabrège, hist. de Maguelone II p. 117.

4) Wilhelm Durantis hat in seinem speculum iudiciale tit. de feudis § 44 bezüglich der Feodal-Verhältnisse Montpellier's das gleiche Urteil gefällt. Zu der Schrift selbst vgl. Laemmer, Institutionen d. kath. Kirchenrechts (Freibg. i. Br. 1892) S. 38: »Das berühmte Speculum iudiciale des von Gregor X., Martin IV. und Bonifaz VIII. hochgeschätzten W. D. († 1296 Speculator), für die Prozessform eine Autorität, gehört auch jetzt noch im Prozess und auch in manchen Teilen des materiellen Rechts zu den reichhaltigsten Quellen der Dogmengeschichte.«

Zur Litteratur über diese Angelegenheit Montpellier's vgl. man noch: Molinier, Étude sur la réunion de Montpellier au domaine royale in revue hist. (1884) XXIV p. 254 u. P. Lecoy de la Marche, relations politiques, liv. 1, ch. VI. t. I p. 144.

5) Baluze, conc. Gall. Narb. p. 68 sqq; Vaissete VI p. 841. Anwesend waren u. a. Wilhelm, Erzb. v. Narbonne, die Bischöfe von Béziers, Toulouse,

Digitized by Google

»clerc enquêteur« des Königs war es von Bedeutung, dass er dort die berühmte Ordonnanz Ludwig IX. von 1254 zur öffentlichen Verlesung [1]) brachte, an die sich sicherlich auch eine eingehende Diskussion angeschlossen haben wird. Er trat damit vor die Kirchenfürsten hin als der begeisterte Anwalt der Sache des Königs, aber auch zugleich der Sache seines Vaterlandes und jener Kirchenfürsten.

Ein Jahr darauf spielen noch drei wichtige Prozesse, die der Führung Guido Fulcodi's anvertraut wurden: der eine betreffend die Abtei von la Grasse, die zwei andern die Abtei von St.-Gilles, seiner Heimatsstadt. Zwischen dem Abt von St.-Gilles und dem Bischof von Nîmes [2]) bestanden schon seit längerer Zeit Differenzen; zwar hatte schon Johann von Burnin, Erzbischof von Vienne, als Legat in der Zeit von 1234—1238 die meisten Klageanlässe beseitigt. Einzelne waren gleichwohl geblieben; diese wurden aus der Welt geschafft durch die Vereinbarung vom 12. Dez. 1256 im bischöflichen Palais zu Nîmes, die neben P. Pons von St.-Gilles vorab Guido Fulcodi zustande brachte. Es sollte der Abt kraft dieses Urteils, wogegen er vordem Einspruch erhoben, Chrysam und die heiligen Öle nur vom Bischof zu Nîmes beziehen. Nur diesem stand Befugnis zu, die Spendung der hl. Firmung, die Konsekration der Kirchen, die Ordination des Klerus und der Mönche in St.-Gilles, allerdings ohne persönliche Abnahme eines Examens auf die blosse Präsentation des Abtes hin vorzunehmen, im Behinderungsfalle Dimissorien zu erteilen; den Priestern der ganzen Diözese wurde die volle Freiheit zugebilligt, in den Dienst der Abtei oder von ihr abhängiger Kirchen zu treten, wie andrerseits jeder Kleriker von St.-Gilles zu jeder Zeit beim Bischof willkommene Aufnahme finden sollte. Das waren die Hauptmomente der Sentenz.

Lodève, Nîmes, Agde u. Uzès, die Vertreter der Bischöfe von Carcassonne und Maguelonne, die Äbte von Saint-Pons, Aniane, Villemagne, Cannes, Montolieu, Saint-Aphrodise und Saint-Jacques in Béziers, von Joncels, Saint-Hilaire, Quarante, Saint-Chinian. Vgl. Labbe, conciliorum gener. hist. (Paris 1661 ss.) Bd. 23 ad ann. 1265; vgl. Le Nain de Tillemont IV p. 47, 66 u. VI 280/81.

1) Boutaric, S. Louis et Alfons de P. p. 146: Or en voyant ce même Gui Fouquet transmettre au concile de Béziers l'ordonnance de Saint Louis, on peut croire — beweisen lässt es sich jedoch nicht — qu'il eut part à la confection de cet acte important.

2) Vgl. Ménard, hist. civ. eccl. et litt. de la ville de Nismes I p. 287.

Digitized by Google

Im Juli 1257 wurde Guido's Hülfe für die Beilegung der Differenzen zwischen Abt und Syndici der Stadt,[1] die dem ersteren gewisse Stadtrechte streitig machten, benötigt. Unterstützt von dem Archidiakon von Béziers, Bernard von Adorno, und dem Juristen Wilhelm von Codols, die ihn persönlich zu Rate gezogen hatten, kam eine Verständigung[2] auch hier vorläufig[3] zustande.

Schwieriger waren die Verhandlungen mit der alten Benediktiner-Abtei von La Grasse in der Diözese Carcassonne.[4] Dort stritt man über die Echtheit einer der Abtei angeblich von Ludwig VIII. 1226 gelegentlich seines Kriegszuges in Languedoc ausgestellten Urkunde. Danach sollten alle Lehen, die Graf Amalric von Montfort und dessen Ritter in der vom Kloster abhängigen Gegend inne gehabt hatte, nebst den Gütern, die dort den Ketzern und deren Bundesgenossen konfisziert worden waren, in den Besitz der Abtei übergegangen sein. Da tatsächlich alles beim alten geblieben war, hatte der Abt Benedikt Ludwig IX. an diesen Schenkungsakt seines Vaters erinnert. Trotz der vorangegangenen Vorlegung der angeblichen Urkunde in Aiguesmortes war Ludwig mit dem Nachfolger jenes Abtes, Berengar, im September 1253 in Sidon dahin übereingekommen, dass die Abtei nur die Güter der Bürger und Bauern an jenen Orten zu eigen haben sollte, die der Jurisdiktion des Abtes unterworfen seien; auf alles andere habe sie zu verzichten, um des Friedess willen würde ihr dafür eine Summe von 300 Livres tournois überwiesen werden. Bedingung sei die Gutheissung dieser Abmachung durch das Kloster und Auslieferung der fraglichen Urkunde. Die erste Voraussetzung war am 13. Mai 1254 erfüllt worden. An Stelle der Erfüllung der zweiten Bedingung aber hatte ein Mönch dieser Abtei dem Könige unerwartet die Unechtheit der angeblichen Urkunde Ludwigs VIII. versichert. Da befahl nun Ludwig dem Guido Fulcodi und dem Seneschall von Beaucaire im August 1256, den Bischof von Marseille, der 1226 Abt von La Grasse gewesen war, auf sein priesterliches Wort hin über die Echtheit jener Urkunde zu be-

---

1) de Lamothe, coutumes de S.-Gilles p. 170 ss.

2) Vgl. Bibl. nat. zu Paris, collection de Languedoc V 41 fol. 104 r°.

3) Auch nach dieser Einigung begannen bald wieder die alten Reibereien; darauf greift auch ein späterer Papstbrief Clemens IV. zurück; vgl. de Lamothe p. 196/97.

4) Scholten, Gesch. Ludw. IX. d. H. II p. 36—38; Le Nain de Tillemont; IV p. 98—101; Gallia christ. VI p. 952.

Digitized by Google

fragen. Bejahte er die Echtheit, so sollten sie dem Konvent die Rente von 300 Livres seit dem 13. Mai 1254 auszahlen unter der Bedingung der Auslieferung der Urkunde oder des eidlichen Versprechens, die abhanden gekommene nach ihrer Auffindung alsobald dem Könige zuzusenden. Als der Bischof sich aber weigerte, die Echtheit zu beschwören, erschienen Guido und Wilhelm d'Anton am 23. Januar 1257 in La Grasse selbst, verlasen vor dem im Kapitel versammelten Konvent die Aufträge des Königs bezüglich der angeblichen Fälschung jener Urkunde wie der Vereinbarung von Sidon und nahmen alsdann von jedem einzelnen die eidliche Versicherung entgegen, dass sie über das Verbleiben der Urkunde tatsächlich in völliger Unkenntnis sich befänden, dieselbe aber, sobald sie gefunden würde, dem Seneschall von Carcassonne zuzustellen bereit seien. Im übrigen erklärten sie sich mit der Übereinkunft von Sidon einverstanden. Damit war auch diese Angelegenheit erledigt. Sie war eine der letzten, die Guido während der Enquete beschäftigte.

Es darf nicht übergangen werden, dass er auch noch etliche Aufträge des Grafen Alfons während dieser Zeit zur Ausführung brachte: Aymar I. von Valentinios hatte sich 1215 auf unrechtmässige Weise das Gebiet von Vivarais angeeignet.[1] Sein Sohn Aymar II., Graf von Valentinios und Dic hatte später die Oberherrschaft des Grafen Raimund VII. über sein Besitztum Vivarais anerkannt und bei dieser Gelegenheit wohl auch schon die Lehnsherrschaft Raimunds VII. über die Grafschaft Dic. Guido brachte ihn nun im Jahre 1256[2] zu der Erklärung, an Alfons von Poitiers, sowohl das Schloss Bais wie die Grafschaft Dic und alle davon abhängigen Güter von Raimund VII. als Lehen innegehabt zu haben.

Ausser dieser Angelegenheit sprechen die Quellen noch von einer zweiten Heranziehung Guido's zu einem Dienst des Grafen.[3] Dieselbe greift auf seine ehemalige Kommission in Agenois und Querci zurück, die ihn wahrscheinlich auch schon mit Toulouse in Beziehung gebracht hatte, ohne dass darüber Näheres bekannt ist. Um die Wende des Jahres 1255—56 heisst ihn nämlich Alfons eine Denkschrift durchsehen, die über die Jurisdiktion der Konsuln dieser Stadt im Dezember 1255 ausgearbeitet worden war. Sie sollte die Differenzen beseitigen, in welche die Konsuln infolge

1) Vaissete VI p. 709—711.
2) Vaissete VIII p. 1395.
3) S. oben S. 35 und Vaissete VIII p. 1375—78.

Digitized by Google

einer entgegenstehenden Auffassung ihrer Befugnisse notwendigerweise mit Alfons verfallen waren. Es ist ein Zeichen des vollsten Vertrauens, das Guido bei Alfons ungeschmälert weiter genoss, aber auch ein Beweis für die Tüchtigkeit jenes Beamten, auf dessen Hülfe Alfons selbst dann noch zurückgreifen musste, als er schon neue Beamte an seine Stelle nach Toulouse berufen hatte.

Diesen Beweis erbrachte nun auch dem Könige Ludwig, und gewiss in noch viel höherem Masse, der grosse Erfolg der zweiten Enquete. Er wusste wohl, wem er ihn zu verdanken; Guido war die Seele jener Enquete gewesen.[1]) Der entsprechende äussere Ausdruck für die Grösse der Anerkennung, die er ihm daher für seine Treue und segensreiche Arbeit im Dienste der Hebung und Konsolidierung des Südens und seiner Verkettung mit der Krone zu zollen hatte, sollte ihm schon um die Wende des Jahres 1257/58 kund werden.

§ 6.

Guido's Eintritt in den geistlichen Stand; seine Wahl zum Bischof von Le Puy und seine Ernennung zum Consiliarius des Königs Ludwig IX.

Als diese zweite Enquete des Königs geschlossen wurde, hatte sich bereits die bedeutsamste Wendung im inneren Leben Guido's vollzogen, welche die Voraussetzung für die ganze weitere Zukunft des Juristen wurde.

Bis ums Jahr 1255[2]) ein Laie, war er etwa um 1256 in den Priesterstand getreten. Man kann sagen: Religiöse Anlage und

1) Vaissete VI p. 850 bemerkt noch: Guido fit des apostilles sur toutes ces requêtes. Näheres erfahren wir darüber nicht. Vielleicht ist das Register, das nun leider nicht mehr vollständig vorliegt, sein eigenes Werk.

2) So Vaissete IV p. 405. Potthast, regesta pont. roman. II p. 1542 nimmt als Ordinationsjahr Guido's 1247 an: eodem enim tempore scribit priori et fratribus praedicat. in Montepessulano eisque narrat, quomodo cum ad dictam civitatem cum sorore sua Maria domina de Tarascone venisset, soror in ecclesia eiusdem ordinis orans, hymnum Veni creator inchoante cantore, flammam magnam de supremis descendentem vidit, qua chorus usque ad hymni consummationem totius involvebatur (Touron, hist. des hommes illustres de l'ordre de s. Dominique I, 166). Die angeführte Begebenheit steht auch im chronicorum opus (pars III tit. 20 c. I p. 186) S. Antonini verzeichnet und soll dort im Sinne dieses Autors nur die Behauptung begründen: Guido Fulcodi filius ordini praedicatorum valde affectus. Jedenfalls ist das Jahr 1247 als Ordinationsjahr willkürlich gewählt und wird durch obiges Motiv ebensowenig haltbar.

Digitized by Google

Erziehung und die Art der bisherigen Berufstätigkeit genügen, um diesen Schritt begreiflich zu machen und dementsprechend zu würdigen als den Ausdruck einer lauteren Seelengesinnung und ebenso idealen wie ernsten Lebensauffassung. Es bedurfte in Guido's Lage nur eines gewissen äusseren Anlasses, und die gegebenen Voraussetzungen drängten von selbst, wenn ihrem Träger auch bislang noch unbewusst, einer solchen Tat entgegen. Dieser Anlass war der Tod seiner Gemahlin.[1]) Beurteilt man den Baum nach der Frucht, so kann man aus den Kindern der Ehe auf den Charakter dieses Bündnisses schliessen, das damit sein jähes Ende erreicht hatte. Wie einst im Vater, so reifte auch jetzt im Sohne der Entschluss zur Tat, sein Leben ausschliesslich einem Berufe zu weihen, dessen Tätigkeit ihm nicht mehr fremd erscheinen konnte. Ein wahrer Apostel des Friedens und der Gerechtigkeit, hatte er die südlichen Gegenden seines Vaterlandes durchzogen; trennende Gegensätze versöhnend, offene Feindschaft beschwichtigend, klaffende Wunden heilend, so war er schon als Laie ein Priester der Idee nach gewesen, getreu im Dienste seiner Fürsten und Herrn.

Es ist durchaus glaubwürdig, dass er sich in seinem selbstlosen[2]) Streben nach Vollkommenheit eine zeitlang mit dem Gedanken getragen, das Ordenskleid der Kartäuser zu nehmen, bis es dem Könige Ludwig gelang, ihn wieder davon abzubringen.[3])

---

1) Grabschrift Clemens IV. bei Cristofori, le tombe Dei papi in Viterbo p. 15: . . . qui viduatus ex mox Christi sorte petitus . . . G. de Nangiaco bei Duchesne, hist. Franc. script. V p. 374. Ptol. Luc. in Muratori, rer. ital. scriptores XI p. 1156; S. Antonin, l. c. p. III. t. 20 c. 1, p. 186. Ricordano Malespini ibid. VIII p. 998; Salimbene (ed. Parm.) p. 249. Giovanni Villani ibid. XIII p. 224; Anonymus Regiensis ibid. VIII p. 1124; Bern. Guidonis in recueil des hist. des Gaules t. XXI p. 700; Et. Médicis in recueil des chroniq. du Puy-en-Velay I p. 90; Ciacconius, l. c. II p. 588; Fr. Duchesne, hist. de t. les card. franç. II p. 210. Gallia Chr. II p. 717.

2) Vgl. das Folgende.

3) So dürfte sich Burio's Nachricht, die sicher nicht aus der Luft gegriffen ist, in Romanorum pontif. brevis notatio (1750) p. 338 erklären lassen: secessit ad Carthusianos post uxoris decessum, sed S. Ludovicus rex Franciae . . . eum revocavit. Die wörtliche Interpretation hat schon Cardella, mem. storiche de' card. I 2, p. 292 u. de Novaes, elementi della st. de sommi pontefici III p. 243 mit Recht als unzulässig zurückgewiesen, da in den annali dei Certosini medesimi von Benedetto Torombi nichts davon in der Vorgeschichte Clemens IV. erwähnt sei. Andererseits steht allerdings fest, dass Guido grosse Sympathien für diesen Orden hatte.

Digitized by Google

Tatsache ist, dass er Weltpriester wurde. Wie anzunehmen ist, verblieb er gleich vielen anderen seiner Zeit noch als Kleriker im Dienste des Königs.[1])

Nicht lange nach seiner Ordination, wahrscheinlich im Jahre 1256, wurde er zum Archidiakon von Le Puy ernannt[2]) und nach dem am 27. Mai 1257[3]) plötzlich eingetretenen Tode des Bischofs dieser Diözese, Armand von Polignac, am Feste des hl. Barnabas vom Domkapitel sogar zu dessen Nachfolger erwählt.[4]) Binnen kurzem war der Laie ein Kirchenfürst geworden. Das Domkapitel

---

Bei Martène Durand, thesaurus II p. 372 n. 336 schreibt er als Papst später an Ludwig: Hoc probavit tua serenitas, cum minori fungeremur officio. Nam quotiens a te recessimus, nisi fallimur, ultima verba nostra recommendationem ejusdem ordinis continebant. Gregorovius, Gesch. d. St. Rom V S. 343 sagt kurzer Hand: »Nach dem Tode seines Weibes weltmüder Karthäusermönch.«

1) G. Tyrii continuata historia belli sacri in Martène et Durand, veter. script. et mon. amplissima collectio V p. 738: Après la mort de sa fame se tint come clerc et fu entot le roi Lois. Der Verfasser ist sonst ziemlich genau orientiert. Auch die vorhergehende Anm. dürfte die Behauptung stützen.

2) Entscheidend ist der entsprechende Vermerk auf der Grabschrift Clemens IV: Aniciensis ita dignus fuit archilevita; cfr. Cristofori, le tombe dei papi in Viterbo p. 14. Ebenso Antonin l. c. p. III t. 20 c. I p. 186. Ciacconius, l. c. II p. 588; Cardella l. c. I 2, p. 293; Fr. Duchesne, hist. de tous les card. fr. I p. 264; Mazer, l. c. p. 330; Gallia chr. II p. 717 redet allerdings von einem Kanonikat; Vaissete IV p. 405. Jedenfalls ist aber die Angabe bei Cardella, mem. stor. de' card. I 2, p. 293, dass er nach dem Tode seiner Gattin nach Rom gegangen sei und dort Consistorial-Advocat gewesen, auf ihre Richtigkeit hin unkontrollierbar und völlig unwahrscheinlich. Novaes, elementi della storia de s. pontifici III p. 243 schliesst sich der Ansicht Cardella's an. Et. Georges, hist. du pape Urbain IV. p. 200 behauptet, dass noch die Kreierung zum Kanonikus daselbst vorausgeht.

3) Layettes, du trésor des chartes III u. 4388. Eubel, hierarchia cath. medii aevi (München 1898) p. 91; vgl. Gallia christ. III p. 917 und Le Nain de Tillemont IV p. 357.

4) G. de Nangiaco bei Duchesne, hist. Franc. script. V p. 374; Salimbene (ed. Parm.) p. 249: propter vitam et scientiam laudabilem; Ptol. Luc. in Muratori, rer. ital. script. XI 1156: vitam clericalem assumpsit et in brevi tempore factus est propter sua merita Aniciensis episcopus. Bern. Guidonis in recueil des histor. des Gaules vol. XXI p. 700; Anonymus regiensis in Muratori, l. c. VIII p. 1124; Ricord. Malaspini in Muratori, l. c. VIII p. 998; G. Villani in Muratori, l. c. XIII p. 224; Martinus Polonus in M. G. H. Ss. 22 p. 441 u. in d. Bresl. Hs. (Stadt-Bibl. 2 F 696) fol. 138; Saba Malaspina übergeht dieses Datum ganz; Et. Médicis in recueil des chroniqueurs du Puy-en-Velay I p. 79: Anno domini 1257 in festo beati Barnabe fuit electus Guido Fulcodi in episcopum Aniciensem; vgl. Ciacconius, l. c. II p. 588; Cardella, l. c. I 2, p. 293; Fr. Duchesne, l. c. II p. 210; Mazer, l. c. p. 330; Vaissete IV p. 252 u. 485; Fabrège, hist. de Maguelone II p. 119.

Digitized by Google

hatte sicher reichliche Gelegenheit gehabt, den Charakter Guido's aus seiner bisherigen Wirksamkeit kennen und schätzen zu lernen. Es konnte daher diese Wahl mit bestem Gewissen verantworten und dem Könige mit der Ankündigung des Wahlergebnisses beteuern, während der Wahl nur Gott vor Augen gehabt zu haben.[1]) Aber nichtsdestoweniger hat es den Anschein, dass vor allem die persönlichen Beziehungen des königlichen enquêteur zu Ludwig dabei mitgesprochen haben, da das Kapitel bald nach der Wahlbestätigung die endgültige Erledigung eines schon längere Zeit bestehenden Regalienstreites bei dem Könige in Angriff nehmen liess.

Es stellt dem Gewählten ein hohes sittliches Zeugnis aus, dass er sich mit aller Macht vor der Annahme dieser Würde sträubte. Erst dem ausdrücklichen Befehle des Papstes Alexander IV., der unterdes dem im Dezember 1254 verstorbenen[2]) Innocenz gefolgt war, fügte er sich. Aus der Hand des damals in Frankreich weilenden Kardinallegaten Hugo, Bischof von Sabina, nahm er die päpstliche Bestätigungsurkunde entgegen.[3]) Die vorangegangenen Versuche des Domkapitels[4]) und vermutlich auch etwaige Zureden Ludwigs[5]) wären ohnedem erfolglos geblieben. Die Konsekration erfolgte allerdings erst verhältnismässig spät. Im Januar 1258 wird er noch als electus bezeichnet.

Die Wahl Guido's zum Bischof war nun offenbar neben dem Dahinscheiden des Erzbischofs Philipp von Aix,[6]) das noch vor dem Monat August desselben Jahres erfolgte, für den König Ludwig der Anlass, die Arbeiten seiner Kommission zu beschliessen.[7]) Es war für Ludwig der Augenblick gekommen, Guido's Verdienste um die Sache des Vaterlandes zu belohnen. Auf der andern Seite mochte er sich auch nicht einer so bedeutenden Stütze, als welche sich Fulcodi bewährt, auf alle Zeiten entschlagen wollen. Aus die-

---

1) Layettes, du trésor des chartes III n. 4388. (Nov. 1257).

2) Potthast, regesta pont. Rom. II p. 1283.

3) Le Nain de Tillemont IV p. 357. Die Übergabe ist erst nach dem 19. October erfolgt nach Eubel, hierarchia catholica p. 91.

4) Layettes, l. c. III n. 4388.

5) ibid.

6) Bone memorie dominus Philippus, Aquensis arch., sagt von ihm Guido im Aug. 1257; vgl. Vaissete, VII 2, p. 190.

7) Vgl. Vaissete VII 2, p. 191. Die Quittung der hier genannten Frau über die beglichene Zahlung einer Restitutionssumme vom 6. Oktober ist bereits in Abwesenheit des Seneschalls v. Beaucaire u. Nîmes an den König persönlich gerichtet. Vgl. auch Vaissete VII 2, p. 174.

Digitized by Google

sen Erwägungen dürfte sich deshalb nunmehr des Königs Entschluss gebildet haben, wie er es in ähnlichen Fällen schon öfters bei verdienten Beamten getan,[1]) bei Laien wie bei Klerikern, Guido in seinen engeren Rat als einen seiner consiliarii[2]) zu berufen.[3]) Auf diese Weise ehrte er ihn ebenso sehr, als er seine Kraft der Krone sicherte. Guido aber trat ebenbürtig an die Seite jener hochverdienten Männer des königlichen Rates,[4]) die mit ihm gleichzeitig zu noch viel höheren kirchlichen Würden binnen kurzem aufsteigen sollten. Es ragten in diesem Sinne hervor der Erzbischof Odon Rigaût von Rouen,[5]) Heinrich, Erzbischof von Embrun,[6]) späterer Kardinalbischof von Ostia, Landulf von Grosparmy, Bischof von Evreux,[7]) späterer Kardinal-Bischof von St. Albano, wie Simon de Brie,[8]) Schatzmeister des hl. Martin von Tours, der spätere Papst Martin IV. Von nun an sollte die Weltweisheit und

1) Vgl. Le Nain de Tillemont V p. 440.

2) Ludwigs Beichtvater Gaufr. von Belloloco bei Duchesne, hist. Franc. script. V p. 446 sagt von ihnen: Conciliarios adsessores, tam clericos, quam laicos, electissimos tam in fidelitate quam a sapientia, habere volebat (Ludovicus): et undecunque poterat eligi faciebat. In causis, quae contra ipsum vertere videbantur, semper quantum bono modo poterat, contra se stabat, et allegabat: ut per hoc consiliarii absque timore offensae ipsius a vero iudicio minime declinarent. . . . . .

3) G. de Nangiaco in Duchesne, l. c. V p. 374; Anonymus regiensis in Muratori, l. c. VIII p. 1124; Ricordano Malaspini ibid. VIII p. 998; G. Villani ibid. XIII p. 224; Ptol. Luc., historia ibid. XI p. 1156: advocatus in utroque jure in curia regis Ludovici sancti gratiam habuit in conspectu eius. Annales ibid. p. 1284: demum consiliarius ejus; Saba Malaspina ibid. VIII p. 813; Amalric Augerii ibid. III 2 p. 421; Bernh. Guidonis in recueil d. h. des Gaules XXI p. 700; Martinus Polonus in M. G. H. Ss. XXII p. 441; Et Médicis in recueil des chroniqueurs du Puy-en-Velay I p. 90; Ciacconius, l. c. II p. 588: Cuius doctrinae et prudentiae fama motus Ludovicus . . . cum sibi a secretis, et consiliis accivit; Gall. chr. II p. 717; Cardella, l. c. I 2 p. 293; Le Nain de Tillemont IV p. 354.

4) vgl. Le Nain de Tillemont V p. 284; Scholten, Gesch. L. d. Heiligen II p. 95.

5) vgl. Le Nain de Tillemont V p. 285/9.

6) Raynald, annales eccl. ad ann. 1261 § 45; Le Nain de Tillemont V p. 285.

7) Eubel, hierarchia catholica p. 8; vgl. Jordan, les registres de Clément IV (Paris 1893 s.) n. 298, 299; Le Nain de Till. V p. 284.

8) Le N. de Till. V. 284. Daneben kommen noch weiter als hervorragende Räte Ludwigs aus jener Zeit inbetracht Philipp, Erzb. v. Bourges (ibid. p. 280 ss.) u. Guido von Neaufle; ausserdem Robert v. Sorbonne, Guido Herr von Chevreux, Peter Herr von Chambli. Die Verleihung dieses Amtes war eine Auszeichnung, die nur Männern von Charakter, Weisheit und Rechtschaffenheit zu teil ward; vgl. Le Nain de Till. p. 276. Selbstverständlich erlebte Ludwig auch Enttäuschungen, Raynald, annal. eccl. ad ann. 1268 § 37.

Digitized by Google

praktische Lebenserfahrung Guido Fulcodi's nicht mehr auf den engen Wirkungskreis in der Heimatsprovinz Languedoc beschränkt bleiben, sondern dem ganzen Königreiche zugute kommen.

Der geeignetste Ort dazu war das Parlament. Es stellte den höchsten Gerichtshof im Königreich dar und setzte sich zur Zeit Ludwigs aus einer Anzahl der grossen Vasallen und einigen Prälaten als Richtern zusammen; daneben kamen die »clercs« des Königs, Dominikaner- und Franziskanermönche und auch juristisch vorgebildete »chevaliers» in Betracht.[1]) Die Prälaten waren nicht ständig zugegen, sondern wechselten ab.[2]) Meist in Paris tagend, pflegte das Parlament in der Regel an den Vigilien von Mariä Lichtmess, Pfingsten, Allerheiligen und St. Martin berufen zu werden oder auch zu Ostern, Himmelfahrt und Assumptio. Nicht immer war auch der König zugegen, dem in seiner Abwesenheit jedoch die Beschlüsse zur Bestätigung vorgelegt werden mussten.[3]) Eine der Hauptaufgaben des Parlaments war die unausgesetzte Überwachung des Landfriedens. Allerdings galt dies zunächst nur für die eigentlichen Kronländer; aber mittlerweile wurden die sogenannten »cas royaux« fixiert, die regelmässig vor das königliche Gericht gezogen werden mussten und für das ganze Land Geltung hatten. Sie umfassten Verbrechen von besonderer Schwere gegen das allgemeine Recht, sowie alle Verletzungen der königlichen Würde und des öffentlichen Friedens. An diesen Arbeiten hatte Guido mitzuwirken; im einzelnen lässt sich dies kaum kontrollieren,[4]) zumal er durch sein kirchliches Amt zurückgehalten durchaus nicht regelmässig den Sitzungen beigewohnt haben dürfte.

Nur eines sei hier schon bald vorweggegriffen. In einem Schreiben Philipps des Kühnen an den Seneschall von Carcassonne wird

---

1) vgl. Wallon, hist. de Saint Louis et de son temps (Paris 1875) II p. 169/70.

2) Wallon, l. c. II p. 170.

3) ibid. II p. 168/9.

4) Le Nain de Tillemont IV p. 203/4 erwähnt einmal seine Anwesenheit und zwar beim Parlament vom 9. 2. 1259: »Louis y condamna à l'amende l'abbé de St.-Euverte d'Orléans et divers bourgeois de la même ville qui en l'an 1257, avaient fait entre eux quelque confédération qui pouvait troubler le repos public.« vgl. im einzelnen die Verhandlungen bei Boutaric, actes du parlement de Paris (Paris 1863—1867) I p. 24ss. n. 287 à 315; Le Nain de Tillemont IV p. 208: »Guill. d'Auduze prétendait que son père avait été dépouillé injustement de la baronnie de Sauve (v. t. II p. 495). Saint Louis, pour assurer sa consciense, en fit informer et communiqua ensuite l'information à Gui, évèque du Puy, et aux antres qui se trouvèrent cette année au parlament de la chandeleur pour en avoir leur avis« (1259).

Digitized by Google

zwecks näherer Vorbereitung für eine Parlamentssitzung ein Rat Guido Fulcodi's angeführt über die Fälle, in denen der Friedensbruch der Jurisdiktion des Königs untersteht. Guido erklärt darin, dass ein solcher Friedensbruch vorliegt, wenn bei einem städtischen Aufstand die eine Partei die andere aus der Stadt treibt oder mit Waffengewalt auf sie eindringt, der Seigneur einer Ortschaft Nachbarn mit Krieg überzieht oder durch einen listigen Überfall Stadt und Munition erobert. Wenn Privatpersonen dagegen in einem Ort zu Tätlichkeiten übergehen, oder mehrere Hirten auf der Weide, wie es öfters geschieht, handgemein werden, so ist von Friedensverletzung keine Rede; anders ist es bei Wegelagerern, die zum Angriff schreiten.[1])

Am nächsten lag Guido die Sorge für die eigene Diözese. Unmittelbar dem apostolischen Stuhl unterworfen,[2]) hatte sie zur Metropole die Hauptstadt des heutigen Departements La Haute-Loire, Le Puy, die sich um einen Berg schlängelt und danach ursprünglich den Namen Anicium führte.[3]) Der Legende nach war der erste Bischof dieser Diözese der hl. Georg mit dem Sitz in Ruessium, der civitas Vetula des Mittelalters, unserm heutigen St. Paulien; der hl. Evodius oder dessen Nachfolger soll später erst die Residenz von dort nach Le Puy übertragen haben.[4])

Die Nachrichten über die Verwaltung des Bistums durch Guido sind sehr spärlich. Seine Vertrauensstelle im Rate des Königs kam Le Puy bald im Juni des Jahres 1258 in etwa zu statten. Auf die Bitten des Bischofs erneuerte Ludwig bereit-

---

1) vgl. Bibl. nat. zu Paris Lat. 2323 fol. 322. Die Bibliothèque de l'école des chartes vol. 49 (Paris 1888) führt das Schreiben bei einem Referat über die Delisle'sche Collections de M. Jules Desnoyers p. 257 extra an gelegentlich der kurzen Bemerkung über das Legationsregister. »Le compilateur a fait entrer dans le Ier volume du recueil un très curieux mandement de Philippe le Hardi . . . .« Indes schon Le Nain de Tillemont scheint auf dies Aktenstück, das ihm höchst wahrscheinlich im Original vorlag, Bezug zu nehmen (IV p. 124).

Bezüglich der Wegelagerer heisst es in dem Schreiben: Sane aggressores itinerum sive plures fuerint sive unus, pacis violatores censendi sunt, qui sive ad manus paciarii sive ad sui ordinarii manus devenerint, unus alteri eorum minime remittere teneatur; quod si (devenerit ad) manus tertii, remittendo alterutri liberetur.

2) Eubel, chier. cath. p. 91.

3) Mangon de la Lande, essai hist. sur les antiquités du département de la Haute-Loire. (St. Quentin 1826) p. 79. Zu seiner kulturgeschichtlichen Entwicklung vgl. Madame Brioude, recherches hist. sur une partie du Velay (Le Puy et St. Etienne 1901).

4) Vaissete IV. p. 397.

Digitized by Google

willigst im Juni die durch seine Ahnen Ludwig VI., VII. und Philipp August urkundlich festgelegten Rechte der Kirche von Le Puy.[1]) Im Monat Juli aber erzielte Guido einen weit grösseren Erfolg für seine Diözese, um den seine Vorgänger und das Kapitel lange Kämpfe geführt hatten. Er betraf die Regalien.[2]) Bernard von Ventadour, 1254 auf den Bischofsstuhl von Le Puy erhoben, hatte am 9. Juni 1254 schon dem Könige das Regalienrecht über die Stadt selbst, wie über die innerhalb der Stadt gelegenen Besitztümer des Bischofs zugestanden. Der Rat des Königs forderte jedoch noch vom Bischof die Vornahme einer eingehenden Untersuchung der quaestio iuris und facti.[3]) Mit Einverständnis des Domkapitels und Genehmigung des Königs stellte Bernard den Erzbischof Philippe von Bourges im August 1254 zum alleinigen Schiedsrichter dieser Frage auf.[4]) Da die Sache sich aber in die Länge zog, kam man im Juli 1256 unter dem Nachfolger Bernards auf die Idee einer Enquete wieder zurück. In der Hauptsache handelte es sich nur noch um die Regalienrechte des Königs über die ausserhalb der Stadt gelegenen bischöflichen Besitzungen und die etwaige Einholung der königlichen Erlaubnis zur Vornahme einer Bischofswahl[5]) in Le Puy. So war die Lage der Dinge auch noch, als Fulcodi den Bischofsstuhl bestieg.[6]) Das Domkapitel ergriff zunächst selbst die Initiative zur Reklamation

---

1) Et. Médicis, l. c. I p. 71—76: . . . antiquam ecclesiae libertatem . . . concessimus. Civitatis, etiam Aniciensis, prout antiquitus ab antecessoribus nostris antecessores sui juste tenuerant, dominationem et firmitates, castrum videlicet Cornelie cum ceteris omnibus municionibus, consuetudines quoque fori, thelonei, monete et justitie civitatis, cum terris et mansionibus ad sua jura respicientibus, prenominato episcopo suisque successoribus rationabiliter substituendis, perpetuo tenenda concessimus salva in omnibus regie dignitatis dominacione universis justiciis et consuetudinibus nostris . . . . Episcopus autem . . . . nobis et successoribus nostris et regno fidelitatem juravit . . . . Ad majorem quoque Podiensis ecclesiae libertatem statuentes praecipimus . . . ut nulli hominum omnino liceat, sive in civitate, sive in ceteris locis qui de iure prefati episcopi ecclesia fuerint, sive etiam infra metas ad ecclesiam et episcopum respicientes, videlicet a Rodano usque ad Elagium, ab Alez usque ad Montem Brisonis, a Sancto Albano usque ad Podium, violenciam aliquam irrogare . . . . sine nostra et episcopi Aniciensis permissione. Et praeter hoc omnia . . . . oportuit, ut episcopus de pecunia civitatis ad tam arduum opus (Kreuzzug) nobis subveniret.

2) vgl. zu folg. A. Molinier in Vaissete VI p. 838 ss.

3) So des Bischofs Briefe bei Layettes, du trésor des chartes III n. 4102.

4) Layettes, l. c. III n. 4119.

5) Layettes, l. c. III p. 307, 308.

6) An dieser Stelle redet A. Molinier auch von dem Monat November 1257 als dem Termin der Übernahme der Regierungsgeschäfte seitens Guido.

Digitized by Google

der Regalien seiner Kirche.[1]) Das Parlament von Pfingsten 1258 entschied darüber. Guido war selbst zugegen.[2]) Erst im Juni 1259 aber erfolgte des Königs Bestätigung.[3]) Ludwig verzichtete auf das Recht, während der Sedisvakanz vom bischöflichen Palais und den Schlössern ausserhalb der Stadt Besitz zu ergreifen, und erklärte die Einholung seiner Erlaubnis zur Vornahme einer Neuwahl für nicht erforderlich. Er behielt sich nur einige für das Kapitel weniger wichtige Rechte vor.[4]) Eine definitive Entscheidung war allerdings auch mit diesem Vertrag, den das Kapitel im August unter Dank annahm,[5]) noch nicht erreicht, da 1295, 1296 und selbst 1326 nochmals Streitigkeiten entstehen sollten.[6]) Allein ein status vivendi war wenigstens auf einige Zeit geschaffen, und dieser Erfolg ist in erster Linie Guido's persönlichen Bemühungen und seinem juristischen Geschick zuzuschreiben, alle Vorteile der Rechtslage für seine Sache auszunutzen. Leugnen lässt sich nicht, dass sich schon hier die Selbständigkeit Ludwigs dem Bischof gegenüber leise bemerkbar macht, wie des letzteren Freimut und Unerschrockenheit in der Durchsetzung seiner stets auf einem sachlichen Motiv beruhenden Pläne. Man wird daher auch nicht ohne weiteres annehmen, dass der Verzicht Ludwigs auf gewisse Regalienrechte dem persönlichen Einfluss des Bischofs ausschliesslich entsprang. Der König hatte vielmehr ein höheres Interesse daran, anstelle der langwierigen Regalienstreitigkeiten Guido Gelegenheit zu geben, einen Auftrag von weit grösserer Wichtigkeit für ihn auszuführen.

Dieser Auftrag war Guido und dem Seneschall von Beaucaire und Nîmes schon am 8. Januar 1258 gegeben[7]) und galt der Be-

1) Vaissete VI p. 864.

2) Boutaric, actes du Parlement I p. 20 n. 242.

3) Nach Le Nain de Tillemont IV p. 358 im Juli 1259. Nach ihm ist Guido auch zu diesem Akt am Hofe Ludwigs erschienen; vgl. Scholten a. a. O. II p. 47.

4) A. Molinier in Vaissete VI 839: Il retint seulement le droit de réclamer la remise temporaire ratione dominii, pour raison de suzeraineté, des fortifications de la cité et celui d'y exercer jure regalium, par droit de régale, pendant la vacance du siège, la juridiction temporelle d'y percevoir les péages etc. (Layettes l. c. III n. 4505).

5) Layettes, l. c. III n. 4540 vom August 1259 bereits.

6) A. Molinier bemerkt (Vaissete VI p. 839) zu der Entscheidung selbst: Le Nain de Tillemont remarque avec raison que les légistes de Louis IX. ne paraissent pas avoir connu certain acte de 1212, qu'il indique, acte qui aurait pu donner gain de cause au roi.

7) Laurrière, ordonnances I p. 84.

Digitized by Google

seitigung der sogenannten »guerres privées«.[1]) Alfons wie Ludwig nämlich hatten schon seit den vierziger Jahren in den gewonnenen südlichen Ländereien und deren Nachbargebieten gegen die Fehden den adligen Vasallen mit aller Energie Front zu machen gesucht. Es war schon die sogenannte »Quarantaine le Roi« in jenen Gegenden vom Könige erlassen, jene Gesetzesverordnung Philipp August's, wonach die Streitenden in dem heftigsten Augenblick der Fehde für 40 Tage sich selbst überlassen bleiben sollten, ohne dass die Blutsverwandten helfend beispringen durften; nur die Regierung allein sollte zur Intervention Gelegenheit finden.[2]) Auch das Mittel des »assurement« kam zur Anwendung, ebenfalls von dem genannten Könige herrührend, jener feierliche Pazifikations-Modus, auf grund dessen der Friede auf Antrag einer der beiden streitenden Parteien unter den Schutz des Königs gestellt und der Krieg inhibiert ward.[3]) Diese Massregeln bewährten sich offenbar nicht. Deshalb ging der König 1257 im Bereich seines eigenen Dominiums[4]) dazu über, jedwede kriegerische Unternehmung dieser Art von Grund aus zu verbieten, während er ausserhalb seines Dominiums an dem bisherigen Rechtsstandpunkt festhalten musste. Von der diesbezüglichen Ordonnanz besitzen wir ein Exemplar,[5]) das hier insofern besonders genannt werden muss, als darin Guido und der genannte Seneschall mit der Ausführung seiner Vorschriften vom Könige betraut werden. Man muss annehmen, dass bei einem so begeisterten Friedensapostel, wie es Guido geworden war, der Wunsch des Königs die freudigste Zustimmung gefunden und Taten nicht erst lange auf sich warten liessen. Näheres über die Ausführung der Ordonnanz wird nicht bekannt.

Hob diese Arbeit gleichzeitig auch schon das soziale Wohl seiner Untertanen an einer Stelle, wo es bisher gar oft grossen Schaden gelitten hatte, so verrät eine kleine Andeutung des Hauptchronisten von Le Puy[6]) auch, dass sich Guido die Pflege charitativer Anstalten seiner Diözesanen warm angelegen sein liess, in

1) vgl. Wallon, S. Louis et son temps II p. 44 ss.; Le Nain de Tillemont IV p. 122 ss.

2) vgl. Vaissete VII 1, p. 548/9 u. Wallon, S. Louis et son temps II p. 47.

3) Wallon, St. Louis et son temps II p. 48.

4) ibid.

5) Vaissete VII 1, p. 549; Laurrière, ordonnances I p. 56 à 58; vgl. Le Nain de Tillemont IV p. 123 u. 357, gestützt auf Joinville not. p. 344.

6) Et. de Médicis, le livre de Podio in recueil des chroniqueurs du Puy-en-Velay II p. 27.

Digitized by Google

einer Zeit, da in ganz Languedoc und an den Grenzen des Landes die Pest wütete.[1]) Wir hören nämlich nebenbei, dass er ein seit 1208 bestehendes Krankenhaus zu Brive bei Le Puy durch Einführung eines neuen Reglements für die erfolgreiche Behandlung der Kranken besser in stand setzen liess. Es wird dies kaum der einzige und letzte Beweis seiner Liebe zu den Opfern der Epidemie gewesen sein.[2])

Die Zeit seines Episkopats brachte Guido auch wieder in nähere Berührung mit dem König Jakob von Aragon. Die Entscheidung vom 14. April 1255[3]) hatte dem letzteren keineswegs das Vertrauen zu Guido genommen. Er mochte seine Uneigennützigkeit und ritterliche Loyalität eben genau kennen und vielleicht auch gelegentlich der jüngsten Unterhandlungen mit Ludwig zu Corbeil sich davon wieder haben überzeugen können; nach Le Nain de Tillemont soll Guido an den Beratungen teil genommen haben.[4])

Durch den dort zum Abschluss gebrachten Vertrag vom 11. Mai 1258[5]) hatte König Jakob an Ludwig fast den letzten Rest seiner Herrschaft diesseits der Pyrenäen eingebüsst; es war ihm nur noch die Souveränität von der Vizegrafschaft Carlad in der Auvergne und die Seigneurie von Montpollier mit ihrem zugehörigen Gebiet geblieben.[6]) Die Herstellung friedlicher Beziehungen zu Ludwig gab ihm aber Mut,[7]) sich mit Gewalt das Letzte, was er hatte, zu sichern. Er war entschlossen, den

---

1) D'Aigrefeuille, hist. de la ville de Montpellier (Montp. 1875 à 82) III p. 102; vgl. Vaissete VI p. 892 (Das Konzil zu Montpellier).

2) Sicher hat er sich doch auch des Hospitals in Le Puy angenommen, dessen er als Papst später noch besonders gedachte; vgl. Et. Georges, hist. du pape Urbain IV. II p. 146; ibidem l'hospital était annex de l'église Notre-Dame au pied de laquelle il s'élevait dépendant uniquement du chapitre Notre-Dame.

3) S. ob. S. 40.

4) Le N. de T. IV. p. 127 u. 357; vgl. Vaissete VI p. 864.

5) vgl. Vaissete VI p. 848/9 und 858—61; Layettes, l. c. III p. n. 4411, 4412.

6) Durch die Heirat (vgl. Le N. de Tillemont IV p. 146 ss.) zwischen der Tochter Jakobs, Isabella, und dem zweiten Sohne Ludwigs, Philipp, die gleichfalls auf dem Vertrag zu Corbeil und dann gewiss auch unter Anteilnahme Guido's stipuliert wurde, ward der Friede noch befestigt. Vgl. Vaissete VI p. 860. Nach Mazer in notices des travaux de l'acad. du Gard 1808 p. 330 hätte Guido an dem Gelingen dieser Stipulationen das Hauptverdienst. Sicheres und Detailliertes wird darüber nicht angegeben.

7) So Vaissete VI p. 861.

Digitized by Google

schon mehrere Jahre währenden hartnäckigen Widerstand seiner Untertanen von Montpellier mit den äussersten Mitteln zu brechen.[1] Guido und Raimund Gaucelin, Herzog von Lunel, waren seine guten Engel, die ihn davon abbrachten. Sein Plan hätte ihm sonst die Herrschaft vollends gekostet. Beide, von ihm selbst zu Rate berufen, wiesen ihm bald den allein möglichen Weg der Versöhnung und Nachgiebigkeit, zumal der Abschluss des Vertrags von Corbeil auf die Bevölkerung ernüchternd eingewirkt hatte. König Jakob war klug genug, dem weisen Rat zu folgen. Am 10. Dezember 1258 kam eine friedliche Vereinbarung mit der Bürgerschaft, die ihm bei seinem Herannahen sogar bis vor die Mauern der Stadt entgegen gegangen war, an dem dort befindlichen Kloster der Dominikaner zustande.[2]

In Gegenwart des Volkes, seiner Ratgeber und auch des Erzbischofs Jakob von Narbonne und der Bischöfe von Rodez, Barcelona, Elne, Maguelone, die zum Teil noch von dem im September stattgehabten Konzil in dieser Stadt zurückgeblieben waren, verzieh er allen die ihm, seinen Verwandten und Gesandten zugefügten Unbilden und Vergehen und erliess eine Neuordnung der städtischen Verhältnisse, bezugnehmend vor allem auf die Wahl des Bailli, die Aufgaben der Konsuln und die Rechtsprechung an und für sich. Er bestätigte ihnen auch die alten Privilegien. In das Verdienst dieses Erfolges, der immerhin das für den Augenblick Erreichbare in Sicherheit brachte, konnten sich mit Recht Raimund und Guido teilen.

Der Einfluss Guido's ausserhalb seiner Diözesantätigkeit beschränkte sich nicht auf sein Verhältnis zum König von Aragon. Im Jahre 1259 traten zwei Ereignisse ein, die für das Verständnis seiner Beziehungen zum Papste wie zu Ludwig ebenso interessant als aufklärend erscheinen. Der Erzbischof Bertrand von Arles[3] erhob schon einige Zeit bei Ludwig auf die Lehnsherrschaft über die Stadt Beaucaire und das Gebiet von Argencé Ansprüche, obwohl beides in Frankreich gelegen und Arles, dessen Diözese es

---

1) Hierzu wie zu folgendem vgl. Germain, hist. de la commune de Montpellier (Montpellier 1851) II p. 26, 30 ss.; Vaissete VI p. 861/2.

2) Labbe, l. c. XXIII p. 898; Gall. Chr. III p. 509; Vaissete VI p. 882; kurz angedeutet bei Le Nain de Tillemont IV p. 358.

3) Zur folgenden Angelegenheit vgl. Le Nain de Tillemont IV p. 211/2, 358. Scholten, a. a. O. II p. 78/79; Vaissete VI p. 868 u. VIII p. 1445 à 49; Petrus Saxius: Ponteficium Arelatense (Aquis Sextiis 1629) p. 278—280; Gall. christ. I p. 570 u. II instr. 235.

Digitized by Google

zugeschrieben wurde, zum römischen Kaiserreich gehörte. Ehemals in Besitz der Grafen von Toulouse als Lehen der Kirche von Arles,[1]) waren beide Gebiete 1215 an Simon von Montfort gekommen.[2]) Dieser hatte damals mit der Leistung des Lehnseides das Versprechen verbunden, ausser einer einmaligen Zahlung von 1000 Mark Silber eine jährliche Rente von 100 Mark Silber zu entrichten. Durch den Vertrag von 1229[3]) war das Besitztum an Ludwig übergegangen, ohne dass er jedoch als König den Lehnseid abzulegen brauchte. Hierfür verlangte nunmehr der Erzbischof, der sich als Lehnsherr jener Gebiete betrachtete, eine Entschädigung von Ludwig, dazu die Auszahlung der jährlichen Rente und die Begleichung der rückständigen Schuldzahlungen Simons. Da der König sich zunächst weigerte, gelangte die Sache vor den Papst selbst, und dieser nahm nun Gelegenheit, Guido Fulcodi mit dem Schiedsrichteramte zu bedenken. Welcher Ruf uneigennütziger und freimütiger Gerechtigkeitsliebe musste Guido vorausgehen, wenn der Papst gerade ihn, trotz seiner Zugehörigkeit zum Rat des Königs, unter so manchen andern Kirchenfürsten aus der Umgebung des Königs zu dieser Aufgabe ausersah! Es war dem Papst Ludwigs unerschütterliche Treue zu Religion und Kirche hinlänglich bekannt, aber dessen Regenten-Selbständigkeit war ihm ebenso wenig verborgen. Deshalb bedurfte es zur Entscheidung des Streites eines Mannes, der mit der Autorität als Jurist die notwendige Unerschrockenheit besass, um nur die Sache im Auge zu behalten. Das Urteil, das Guido in Gegenwart des Königs und des Vertreters des Erzbischofs, des Archidiakons Wilhelm von Arles, am Königshofe fällte, entsprach der Erwartung des Papstes und befriedigte durch seine Billigkeit beide Parteien. Der Ausgleich fällt in den Monat Oktober; er besagte, Bertrand erhalte eine jährliche Rente von 100 livres tournois und habe sich bei der Eidesentschädigung mit dem Versprechen abzufinden, dass, im Falle Beaucaire und Argencé wieder einen andern Besitzer als den König erlangen sollte, dieser sofort dem Erzbischof den Lehnseid ablegen werde.[4]) Am 20. November wurde diese Vereinbarung von Bertrand und seinem Kapitel ratifiziert.[5])

---

1) Vaissete VI p. 868.
2) ib. VI p. 453/4.
3) vgl. Vaissete VI 868 (S. ob. S. 11).
4) vgl. bes. Gall.-christiana II instr. p. 235.
5) ibid.

Digitized by Google

Noch bestimmter als in diesem Vertragschluss trat das Verhältnis Guidos zu Papst und König in einer Angelegenheit des Erzbischofs Jakob von Narbonne hervor.[1]) Ludwig hatte zu wiederholten Malen den Erzbischof mit der Aufforderung belästigt, über die Rechtmässigkeit des Besitzes einzelner Ländereien der Narbonner Kirche persönlich Rede und Antwort zu stehen. Seinem Beispiele folgten ungestört der Seneschall von Carcassonne und dessen Baillis, die sich sogar offene Eingriffe in die Rechte und Freiheiten der Erzdiözese wie ihrer einzelnen Würdenträger erlaubten. Da war es Papst Alexander IV., der bei aller Anerkennung des Wohlwollens Ludwigs für die Kirche mit seinem Missfallen über eine derartige Handlungsweise gegenüber Kirchenfürsten nicht zurückhielt, und auf baldigste Abhilfe der Missstände drang.[2]) Um seiner Mahnung und Bitte aber möglichst den erwünschten Erfolg zu sichern, wandte er sich auch an alle[3]) Mitglieder des königlichen Rates, von denen besonders der Erzbischof Odo von Rouen und Guido Fulcodi genannt werden. Während er an Odo erst am 4. Oktober[4]) und an die übrigen Räte Ludwigs am 12. Oktober[5]) schrieb, sandte er an Guido sein Schreiben schon unter dem Datum des 29. September.[6]) Ihm galten die ehrenden Worte: »Weil wir überzeugt sind, dass Du das nach Deiner Ansicht Gott Gefällige und uns Willkommene mit Freuden begrüssen und bereitwilligen Herzens ausführen wirst, so glaubten wir Deine Brüderlichkeit auffordern zu sollen, dass Du den König mit der Dir von Gott verliehenen Klugheit eindringlich ermahnst, unsern Bitten Gehör zu schenken und sie gewissenhaft zu erfüllen. Ihm wie Dir werden wir uns in väterlichem Wohlwollen dankbar erweisen.«

---

1) vgl. Baluze, concil. Gall. Narb. not. p. 159 und 160; Scholten, a. a. O. II S. 78/9; Le Nain de Tillemont IV p. 358.

2) Baluze, l. c. notae p. 160.

3) ibid. p. 160 u. 161.

4) ibid. p. 161. Der betreffende Brief, von dem im erzbisch. Archiv zu Narbonne dem Baluze noch das Original vorlag, ist nicht, wie ursprünglich dastand, an den Erzbischof von Bourges gerichtet. Das Wort ist ausgestrichen und der Name Odo's darübergesetzt, wie es auch die Vorderseite extra betont. vgl. Le Nain de Tillemont IV p. 212.

5) Baluze, l. c. not. p. 161.

6) Baluze, l. c. not. p. 159—161; Le Nain de Tillemont IV p. 212.

Digitized by Google

Der Papst konnte nicht wissen, dass der Erzbischof Jakob schon am 5. Oktober sterben würde,[1]) wodurch die Angelegenheit zunächst von selbst zum Stillstand kam. Er ahnte aber auch ebensowenig, dass, bevor er noch die letzten Briefe an den Rat des Königs entsandt hatte, am 10. Oktober bereits[2]) eine Neuwahl in Narbonne erfolgt war. Sie hatte den Bischof von Le Puy getroffen.

§ 7.

Guido Erzbischof von Narbonne.

Guido Fulcodi wurde durch Kompromiss[3]) kaum 5 Tage nach dem Ableben des Erzbischofs Jakob einstimmig vom Domkapitel zum Nachfolger berufen, nachdem er noch kurz zuvor von dem Kapitel zu Brioude eine Domherrnpräbende cum plenitudine iuris canonici für sich und seine Nachfolger erhalten.[4]) Es ist keine Frage, dass auch hier, nur noch in weit höherem Masse, die Motive der ehemaligen Bischofswahl in Le Puy ihre Würdigung und Anerkennung fanden. Die Wahl galt dem Charakter, dem um Languedoc wie speziell um die Kirchenprovinz Narbonne hochverdienten Landsmann, dem Freund des Königs wie dem Vertrauensmann des Papstes.[5])

---

1) Eubel, hier. cath. S. 373 (1259 m. Act.); Vaissete VI p. 868: 5. Oktober.

2) Baluze conc. Gall. Narb. not. p. 161 u. Bibl. nat. zu Paris: Armoires de Baluze 374 p. 139 à 140; vgl. Gams, series episcoporum (Regensburg 1873—86) p. 583; Eubel, l. c. p. 373; Le Nain de Tillemont IV p. 358; Vaissete IV p. 252; Gallia christ. VI p. 75.

3) Baluze, l. c. not. p. 161 sqq.: decretum electionis archiepiscopi Narbonensis. Constat quidem hoc publico et authentico instrumento quod cum vacante Narbonensi ecclesia Capitulum Narbonense in nos Berengarium Sacristam, Pontium de Broa Archidiaconum Reddensem, Magistrum B. Succentorem, G. Petri et Benenatum de Lavannia Canonicos Narbonenses, electos electores per G. Archidiaconum et S. Praecensorem Narbonenses et datos, ex potestate ipsis ab eodem Capitulo tradita providendi ipsi Ecclesiae de Pastore, unanimiter transtulere potestatem, promittentes etc.

4) Jean M. de La Mure, abrégé de la vie du pape Clément IV p. 9.

5) Das Wahldekret sagt von den Wählern (Baluze, l. c. not. 161 sqq.). Demum solum habentes prae oculis et communem totius provinciae utilitatem tam spiritualiter quam temporaliter provide attendentes . . . .; Die Chronisten, die in-

Digitized by Google

Guido nahm erst ziemlich spät Besitz von dem Erzstuhl. Er bezeichnete sich noch im Dezember 1260 als »gewählter Erzbischof«[1]) und regierte bis etwa zu diesem Zeitpunkte die Diözese Le Puy weiter,[2]) offenbar in der Absicht, erst die Überwindung der grösseren Schwierigkeiten, die bei Vornahme der Neuwahl eintraten, abzuwarten. Während nämlich die Majorität des Kapitels nach $^3/_4$jährlicher Vakanz am 22. Juli 1260 Wilhelm von la Roue zum Bischof wählten,[3]) stellten der Dekan und der Propst der Kathedrale ihrerseits den schon erwähnten[4]) Schatzmeister Simon von St.-Martin in Tours, den späteren Martin IV., zum Nachfolger Jakobs auf. Vollständig ward diese Gegenkandidatur allerdings erst 1263 beseitigt. Guido mag seine eigentümliche Position, solange er irgend konnte, zu behaupten gesucht haben aus Liebe zu seiner Herde. Er hat sie auch später nicht vergessen,[5]) als er noch höher die hierarchische Leiter der Würden und Ehren hinaufgestiegen war. Als Papst gab er am 2. Juli 1267 der Kathedrale von Le Puy sogar Statuten,[6]) die den Dienst der Kanoniker und Kleriker am Dom, die Dienstverteilung der Kapitelsversammlungen und die Kleidung u. a. regelten. Sie erfuhren später noch einige Modifikationen.[7]) Er hat auch die Privilegien erneuert, die schon Alexander III. der Kirche von Le Puy genehmigt hatte.[8])

---

betracht zu ziehen sind, erwähnen gleichfalls diese Wahl G. zum Erzbischof: Ptol. Luc. in Muratori, l. c. p. 1156; Bern. Guidonis in recueil des hist. des G. XXI p. 700; G. de Nangiaco bei Duchesne, l. c. V p. 374; Salimbene (ed. Parm.) p. 249. Saba Malaspina in Muratori VIII p. 813; Ricord. Malaspini ibid. p. 998; G. Villani ibid. XIII p. 224; Mart. Polonus in M. G. H. SS. XXII p. 441 und in d. Bresl. Hs. 2 F 696 p. 138; annales clerici, ut videtur Parisiensis in M. G. H. SS. XXVI p. 583; Martène et Durand, ampl. coll. V p. 739. Ausserdem vgl. Ciacconius, l. c. II p. 588; Platina, l. c. p. 504; Fr. Duchesne, l. c. II p. 210. Novaes, l. c. III p. 243; Mazer in notices des trav. de l'acad. du Gard 1808 p. 330; Vaissete IV p. 252 u. VI p. 868.

1) Vaissete VI 868; Gall. chr. VI p. 372.

2) Vaissete VI p. 868.

3) Gall. christ. II instr. 236; Vaissete IV p. 405.

4) S. ob. S. 49.

5) Guido's Nachfolger, W. von la Roue, wurde erst am 22. 2. 1263 geweiht. Als Papst verlieh Guido ihm später das Pallium nebst kostbaren Reliquien; vgl. Vaissete IV p. 405.

6) Et. Médicis, l. c. p. 90 rem. und Martène et Durand, thesaurus II S. 476 no. 274.

7) Jordan, les registres de Clément IV n. 648 (27. Juni 1268).

8) Et. Médicis, l. c. p. 79 ss.

Digitized by Google

Drei Ereignisse sind diesem Interemistikum noch einzufügen. Sie betreffen Narbonne, Lodève und Maguelone. Es war Guido vergönnt, nicht mehr jene traurigen Wirren von neuem in Narbonne hervortreten zu sehen, die die Erzdiözese infolge der Auflehnung des Vizegrafen dieser Stadt gegen den erzbischöflichen Lehnsherrn viele Jahre hindurch beunruhigt hatten.[1]) Ihm unterwarf sich alsbald Amalric am 8. Mai 1260 und anerkannte seine Lehnsherrschaft getreu den Verträgen seiner Ahnen mit den Vorgängern auf dem erzbischöflichen Stuhl. Allerdings versuchte er anfangs heimlich eine Klausel einzuschmuggeln, indem er der Eidesformel, die ihm mit grosser Feierlichkeit in der Kathedrale zu Narbonne abgenommen werden sollte, die Worte salvo iure suo et aliorum beifügte. Als Guido aber die Annahme des Eides in dieser Form verweigerte, verstand er sich zu der ursprünglichen Form, in der er dann auch sein Versprechen dem Erzbischof die Zeit seiner Regierung über gehalten hat.[2])

In Lodève hielt das ganze Dezennium hindurch ein ziemlich heftiger Kampf zwischen den Bischöfen und der Bürgerschaft der Stadt die Gemüter in Spannung.[3]) Im Jahre 1259, gelegentlich der durch den Tod Wilhelms eingetretenen Vakanz des bischöflichen Stuhles hatten es die Bürger gewagt, ihre Wünsche aus freien Stücken durchzuführen; die Freude währte nur bis zur Neuwahl, die am 26. Oktober desselben Jahres auf Raimund Bélin, Kanonikus von Albi, fiel. Derselbe legte am 11. Januar 1260 der Kirche und dem Domkapitel von Narbonne den Suffraganeid ab.[4]) Von den zwei Auswegen, die möglich waren, Gewalt oder gerichtlicher Prozess, wählte man das letzte Verfahren und berief zum Schiedsrichter am 20. August 1260 den neuernannten Erzbischof von Narbonne.[5]) Es sei der Ausgang dieses Prozesses gleich hier erwähnt, obwohl er erst $1\frac{1}{2}$ Jahre nach seinem Beginn beendigt wurde. Guido hat die Angelegenheit auf das eingehendste geprüft. Sein Richterspruch, »der als ein Meisterwerk von Weisheit,

---

1) S. ob. S. 24ff; vgl. Vaissete VI p. 824ss.

2) Baluze, l. c. not. p. 163—167; Le Nain de Tillemont IV p. 358.

3) Martin, histoire de Lodève (Montpellier 1900) I p. 63 ss.

4) vgl. Gallia christiana VI p. 75. In der Urkunde wird ausdrücklich noch vom Narbonner Erzbischofsitz betont: sede vacante.

5) Martin, l. c. I p. 67—69. Die Berufung erfolgte durch Raimund Bélin einerseits und die Syndici Berengar Peltric, Peter Peyronnet, Peter von Saint-Saturnin.

Digitized by Google

Gerechtigkeit und Erfahrung angesehen werden kann,«[1]) wurde das Fundament, aus dem die endgültige Organisation der »Pouvoires« in Lodève 1293—1294 sich entwickeln sollte.[2]) Der Monograph der Stadt Lodève schreibt:[3]) »Gemäss seinen Ansprüchen und Bemühungen ging das Volk siegreich aus dem Kampf hervor, aber es erhielt ein lehnsherrliches Regiment, gemildert durch ernste Garantieen ... Die Lehnsvorrechte blieben unberührt, aber ihr Gebrauch ward durch eine Menge von Vorschriften beschränkt.« Keine neuen, noch willkürlichen Steuern waren zu fürchten, die alten Gewohnheitssätze wurden schriftlich fixiert, Gewicht und Mass erhielten ihre Regelung, die Ernährungssorgen eine bedeutende Erleichterung; vor allem wurde das Prinzip der Kaution geschützt. Die Geschichte der Stadt zeigt es, dass dieser Richterspruch, diese »charte communale«, wie sie genannt worden ist, Lodève vor verhängnisvollen Wirren bewahrt hat.[4])

Auch die schon mehrmals berührte Angelegenheit des Königs Jakob von Aragon beschäftigte Guido in dieser Zeit noch. Im Geiste der Vertragsbestimmungen von 1255 erneuerte er sein Urteil über die juristisch gegebene Tatsache der Vasallenschaft Jakobs bezüglich des Stadtteils Montpellier mit dem Schloss Lattes und schlichtete in diesem Sinne die zwischen dem König und dem Bischof Wilhelm von Maguelone entstandenen besonderen Differenzen betreffs der Gerichtsbarkeit zugunsten des Bischofs. Der Schiedsspruch ward vollzogen am 30. Dezember 1260 im Palais des Königs Jakob zu Montpellier vor einer auserlesenen Zeugenschar.[5])

---

1) So in Martin, cartulaire de la ville de Lodève (Montp. 1900) doc. 58 p. 51.

2) ibid. doc. 67 p. 75.

3) Martin, hist. de Lodève I p. 70.

4) Martin, de Lodève I p. 70: Li l'on étudie de près le tempérament politique des Lodevois au moyen-âge, il est permis de croire que ce régime d'un gouvernement absolu en droit, mais juste et humain dans la patrique, a épargné à la ville des troubles qui eussent été funestes à sa prospérité.

5) Gallia christ. III p. 593 u. VI p. 372; Martène et Durand, amplissima collectio V p. 738; Vaissete IV 252 u. bes. 813 ss., auch VI p. 869; Le Nain de Tillemont IV p. 339 u. 358. Im Februar 1264 erneuerte jedoch Kg. Jakob von Aragon seine vermeintlichen Rechtsansprüche auf die Souveränität von Montpellier (»ausgenommen den einen der Kirche wohl zugehörigen«).

Nach Le Nain de Tillemont IV p. 341 versprach Ludwig noch einmal mit dem Kardinal Guido darüber eingehend zu konferieren gelegentlich des Juni-Parlaments.

Digitized by Google

Um die Wende des Jahres 1260/61 dürfte Guido nach erfolgter päpstlicher Bestätigung und Erlangung des Palliums die Regierung des Erzbischofsitzes endlich übernommen haben. Narbonne war damals der einzige Metropolitansitz in Languedoc; sein Ursprung reicht wahrscheinlich bis ins 3. Jahrhundert zurück. Es hatte während des Mittelalters einen bestimmenden Einfluss auf die Geschicke des Südens, wenngleich es auch durch die Errichtung von Toulouse zur zweiten Metropole jener Provinz und die dadurch bedingte Zerstücklung seines Gebietes unter Johannes XXII. etwas an Bedeutung verlor.[1])

Zur Kirchen-Provinz Narbonne gehörten die Suffraganbistümer: Toulouse, Elne, Carcassonne, Béziers, Agde, Maguelone, Lodève, Nîmes, Uzès. Die Erzdiözese selbst umfasste zur Zeit Guido's das ganze Gebiet zwischen Roussillon, Hérault, Albigeois und Carcassez.[2]) und zerfiel in vier Archidiakonien, von denen dasjenige von Narbonne selbst als das Gross-Archidiakonie bezeichnet wurde.[3]) In der Stadt Narbonne bestanden fünf Pfarreien, genannt St. Just und St. Pasteur, St. Paul, St. Sébastien, Lamourguier und La Major.[4])

Dem Erzbischof Guido hat die Stadt selbst zunächst den Neubau ihrer Kathedrale St. Just und St. Pasteur zu verdanken. Nachdem bereits der erste Bau, nach der Tradition vom hl. Paul, dem ersten Bischof dieser Stadt, stammend, einer neuen Kirche unter Bischof Rustique hatte weichen müssen, welcher Karl der Grosse einst kostbare Reliquien ihrer oben genannten Patrone aus Spanien mitgebracht haben soll, war diese letztere im 13. Jahrhunders baufällig geworden.

Guido Fulcodi war derjenige, welcher den Plan fasste, sie wieder aufbauen zu lassen.[5]) Die Ausführung des Gedankens fiel allerdings seinem Nachfolger, Erzbischof Maurin, zu, während er sich später zur Feier der Grundsteinlegung begnügen musste — er war damals schon Papst —, den ersten Stein, geweiht und mit einem goldenen Kreuz bezeichnet nach Narbonne zu senden.[6])

---

1) vgl. Vaissete IV p. 674 ss.
2) Vaissete IV p. 674.
3) Vaissete IV p. 243.
4) ibid.
5) Vaissete IV p. 242.
6) Catel, mém. de l'hist. du Languedoc p. 799.

Digitized by Google

Immerhin hat er auch einen direkten Anteil an den vorbereitenden Arbeiten des Baues genommen. Eine darauf hinzielende Ordonnanz Guido's und seines Kapitels zwecks Applikation der Einkünfte der Kirchen von Pelignano und Honairaco für diese Unternehmung erhielt am 30. März 1259 [1]) von P. Alexander IV. ihre Bestätigung. Es wird dieses Mittel nicht das einzige gewesen sein, durch das die nötigen Geldsummen am Ende zusammengebracht worden sind; Indulgenzen der Päpste, besonders Gregor X. und Bonifaz VIII., wie Zusteuer der Erzbischöfe und des Kapitels werden das Übrige dazu getan haben. Die erste hl. Messe wurde in der vollendeten neuen Kathedrale erst am Ostersonntag 1332 gelesen.[2])

Willkommene Streiflichter werfen auf die Seelsorge, die kirchliche Verwaltung und Rechtspflege die vom Erzbischof etwa 1260[3]) neu aufgestellten Diözesan-Statuten. Unstreitig haben sie einen Wert für die Beurteilung der religiös-sittlichen und sozialen Zustände der Narbonner Erzdiözese, nicht weniger aber auch für die genauere Kenntnis des Erzbischofs, der sie verfasste. Labbe[4]) hatte sie wörtlich abgedruckt, wahrscheinlich auch aus dem erzbischöflichen Archiv, wie Baluze,[5]) der ihnen unter seinen Konzilsnachrichten eine bevorzugte Stellung zugewiesen und schon dadurch äusserlich seine Wertschätzung derselben zu erkennen gegeben. In der Übersetzung lauten sie: 1) Wir exkommunizieren alle, welche irgend eine Ordensperson missbrauchen und die Vergewaltigung selbst oder durch andere ausüben. 2) Ebenso suspendieren wir von Amt und Pfründe alle Kleriker der Stadt und Erzdiözese Narbonne, sowohl die, welche bloss zum Chordienst, als auch die, welche noch zur Seelsorge verpflichtet sind, wenn sie das Amt und die Jurisdiktion eines Laien erhalten oder erkauft haben; und wenn sie, falls im Besitz, die betreffende Bürde nicht binnen («eines Monats« von Labbe ergänzt) mit dem Tag der Veröffentlichung dieser Sentenz in den Kirchen nieder-

---

1) Nicht etwa 1256. So datiert irrtümlich Bulletin de la commission archéol. et litt. de Narbonne (Narbonne 1890) p. 82/83.

2) Vaissete IV p. 242.

3) Nach der Einordnung bei Labbe, concilia XXIII p. 1029; so auch hist. litter. de la France XIX (Paris 1838) p. 100.

4) Labbe, concilia XXIII p. 1029.

5) Baluze, conc. Gall. Narb. p. 79—81; Le Nain de Tillemont IV p. 359.

Digitized by Google

legen, verbleiben sie sogar in dieser Suspension. 3) Ebenso verbieten wir allen Klerikern, die weder von uns und unsern Stellvertretern in spiritualibus, noch von unsern Vorgängern oder deren Vertretern die cura empfangen haben, den Parochianen dieser Diözese die Sakramente zu spenden. Ebenso wenig dürfen diejenigen, welche die cura an irgend einer Kirche haben, die Sakramente in irgend einer fremden Kirche, auch dann nicht, wenn sie eingeladen sind, spenden, es sei denn, dass ein ernster Notfall vorliegt, der es als duldsam erscheinen lässt. In einem solchen Fall hat der Betreffende unsere Ermächtigung. Verfehlung dagegen wird gleichfalls vom Tag der Veröffentlichung an mit Suspension von Amt und Einkommen bestraft; wer aber gar einen Monat in der Suspension verbleibt, wird exkommuniziert. 4) Desgleichen verordnen wir, dass der gesamte Pfarrklerus an drei Sonntagen hintereinander die Pfarrgemeinden ermahnt, an den Sonntagen, den Marien- und Apostelfesten, am Feste des hl. Johannes des Täufers und an andern hervorragenden Festen sich von den opera servilia zu enthalten, weder Holz, Weizen, Heu noch Spreu oder andere res venales, ausgenommen jene, die zum Unterhalt des Tages notwendig sind, zu tragen, noch per Achse besorgen zu lassen.[1]) Wer nach den drei Bekanntmachungen zuwiderhandelt, wird für namentlich interdiciert erklärt. Darunter verstehen wir diejenigen, welche mit Verachtung an diesen Ermahnungen vorübergehen und wissentlich die genannten Festtage in erwähnter Weise herabwürdigen. Sollte ihre Widerspenstigkeit wachsen, so behalten wir uns vor, sie zu exkommunizieren und gegen sie, wenn es Not tut, die weltliche Gerichtsbarkeit anzurufen. 5) Einkäufe an Sonntagen zu machen, verbieten wir gleichfalls, wenn nicht gerade öffentliche Markttage mit diesen zusammenfallen. Zuwiderhandlung nach dreimaliger Ermahnung wird mittels aller Censuren geahndet. 6) Falls aber die Juden dies mit Wissen und Willen nach Veröffentlichung dieses unseres Mandats dennoch tun, so mögen sie dem Bailli des Ortes angezeigt werden. Im Falle dieser trotz dreimaliger Aufforderung nicht zum Einschreiten gegen dieselben zu bewegen ist, wird er, wie heutzutage ein Rebell, öffentlich der Exkommunikation als verfallen erklärt.

---

1) Der lat. Text lautet: seu iuxta vulgare quod dicitur carrejare; vgl. Du Cange, Gloss. medi et inf. latinitatis II p. 186. Dort wird dieser Passus aus den Statuten ausdrücklich zitiert und das Verbum carrepare dem Wort charriagiare gleichgesetzt.

Digitized by Google

Dies sind die Statuten Guido's. Baluze weiss gelegentlich seines Referats über diese Statuten nicht genug der ihm so überaus sympathischen Persönlichkeit Guido's neben der hohen geistigen Begabung die religiös-sittliche Charakterstärke, seine Bescheidenheit, Enthaltsamkeit und Sittenreinheit,[1]) seine völlige Vertrautheit mit den göttlichen und menschlichen Dingen nachzurühmen[2]). Und der gefeierte Gelehrte, der zugleich neben den Neubearbeitern des Vaissete das meiste urkundliche Material über Guido Fulcodi veröffentlicht hat, kannte ihn unmittelbar aus den Quellen. Sein Urteil wiegt daher schwer. In seinem Referat geht Baluze auf rechtsgeschichtliche Erläuterungen näher ein: Nach ihm ist Guido in der Bestrafung jener am Anfang der Statuten erwähnten Lüstlinge, die gerade zu Guido's Zeit ihr Unwesen getrieben haben mögen, durchaus nicht so streng, wie Justinian adversus corruptores sanctimonalium. In der novella XI verhängt dieser über sie und ihre Helfershelfer die Strafe des Verlustes aller ihrer Güter an das Kloster, in dem sie sich versündigt; sie selbst aber verfallen ausserdem der Todesstrafe.[3]) Bei dem rechtswidrigen Eingreifen von Geistlichen in Ämter, zu denen sie nicht die nötige Jurisdiktion erhalten haben, ist vorzugsweise an Mönche zu denken, die zur Zeit ohne Genehmigung des Bischofs Priester anzustellen wagten. Schon Urban II. war gegen solche Gewaltakte im Konzil von Clermont und Nîmes eingeschritten, und seine Verordnungen waren von den nachfolgenden Päpsten bestätigt worden. Im besonderen wurden davon die Mendikanten betroffen, die sich damals Amtsbefugnisse anzueignen suchten[4]). Erscheinen uns ausserdem die Strafen für die Übertretung der Sonntagsruhe ausserordentlich streng, so sind sie doch an der Hand der gleichen Bestimmungen

---

1) Baluze, l. c. notae p. 43 modestiam, abstinentiam, integritatem et cèteras sanctae animae ecxelsique animi dotes in tanto viro non referre injuria virtutum fuerit . . . .

2) ib. p. 42: praeterea fuit huic viro tam excellens ingenium tantae rerum divinarum et humanarum cognitio, tantae denique virtutes et ipse tam excellentes ac tanta dignitas, ut cunctae illius lucubrationes auro contra aestimandae sint summaque cura colligendae.

3) vgl. Synodus in Prullo can. IV; cfr. C. J. C. D. 27 q. 1 cap. Sciendum, auch lib. V Capitulari a cap. 232.

4) Baluze, l. c. notae p. 39: concilium Biterrense ad ann. 1255; ibid. p. 112 sqq.: concilium Vaurense ad ann. 1368 cap. 78.

Digitized by Google

der Kapitularien [1]), der Dekrete Nikolaus II.[2]) und der Auffassung eines Wilhelm Durantis [3]) zu begreifen und zu beurteilen als eine dem zumeist tief wurzelnden und vor allem einigen Glaubensbewusstsein des christlichen Mittelalters entsprungene Anordnung. Es sei hierbei auch erwähnt die besondere Sorge Guido's für die Pflege des Gottesdienstes,[4]) wahrscheinlich auch des Kirchengesanges,[5]) wie nicht minder sein apostolischer Eifer in der persönlichen Verkündigung des Wortes Gottes, wobei ihm die Gabe hoher Beredsamkeit ausserordentlich zu statten kam.[6])

Diese Bemerkungen dürften zur näheren Motivierung der einzelnen Kapitel der Statuten beitragen. Ein volles Verständnis für die Art der Verwendung des religiös-politischen Moments in den Statuten aber vermittelt uns erst das Bewusstsein jenes innigen Konnexes, der im Mittelalter zwischen Kirche und Staat bestand. Nur so allein erklärt sich die Möglichkeit zur Sühnung eines zunächst rein religiösen Vergehens, wie es die Übertretung des Sabbathgebotes zunächst war, auch das eventuelle Einschreiten der weltlichen Gewalt androhen zu dürfen, die an sich allerdings ebenfalls grosses Interesse an der Durchführung der Sonntagsruhe haben musste. Eine besondere Eigentümlichkeit dieser Statuten liegt schliesslich noch in der Stellungnahme zu den Juden. Die engste Art der Vermischung weltlicher Gerichtsbarkeit, die sich hierin kundgibt, entbehrte sogar der allernotwendigsten Voraussetzung, wonach das in Frage stehende Rechtssubjekt beiden Gerichtshöfen hätte unterworfen sein müssen, dem staatlichen wie dem kirchlichen Forum, was bezüglich des letzteren bei den Juden doch nicht zutrifft. Auch dieser Umstand will nur aus den damaligen Zeitverhältnissen heraus beurteilt sein. Es kann wenigstens Frankreich in jener Zeit durchaus nicht nachgerühmt werden, dass es gegen die jüdische Bevölkerung tolerant gewesen sei. Die grössere Schuld trägt jedoch der Staat an dieser Zeitverirrung, die sich selbst mit dem ungerechten Mittel der Hegemonie der christlichen Religion im Lande Geltung zu verschaffen nicht

---

1) Capitularia liber I cap. 145, l. V cap. 188, l. VI cap. 186.

2) Bei Baluze, l. c. notae p. 45: ut dominicis diebus meriata non finut, exceptis annis feriis et quae ad victum pertinent.

3) vgl. de modo generalis concilii celebrandi l. II cap. 64 und l. III cap. 53.

4) Cardella, memorie storiche de'cardinali I 2, p. 293.

5) Vaissete VI p. 911.

6) Cardella, l. c. I 2, p. 293 u. Vaissete u. a. VI p. 911.

Digitized by Google

scheute. Selbst ein Ludwig der Heilige[1]) konnte sich der Vorurteile seiner Zeit in diesem Punkt nicht entschlagen, und sein sonst so zartes Gewissen fühlte sich absolut nicht durch Verfolgung dieser Unglücklichen beunruhigt. Alfons war hierin noch weniger skrupulös als sein Bruder. Ludwig wollte die Israeliten aus dem Königreich vertreiben und so die in einzelnen Fällen nachgewiesenen Vergehungen des Wuchers und unerlaubten Handels die ganze Race entgelten lassen; zum Glück wurde sein 1254 erfolgter Erlass[2]) nach dieser Richtung hin nicht konsequent durchgeführt. Alfons hingegen ging fast ausschliesslich dabei auf Selbstbereicherung aus und fand auch leider für die oft sogar sehr harte Unterdrückung der Juden eine grosse Stütze an dem Volke.[3]) Es fällt nicht schwer, Guido von der Teilnahme an diesen Sünden freizusprechen, auch dann noch, wenn wir uns an sein objektiv intolerantes Vorgehen gegen die Juden während der Alfonsischen Enquete, das in der Hauptsache auf Alfons zurückzuführen sein dürfte, erinnern.[4]) Er stand zwar ganz unter dem Banne jener Zeitströmung. aber er liess sich dadurch keineswegs bis zur Vernichtung seines moralischen Motivs hinreissen. Er glaubte subjektiv, immer noch um eine gute Sache, für das allgemeine Wohl der Kirche und des Staates zu kämpfen, und ist daher wohl entschuldbar. Mit dieser Einschränkung ist er in der Tat bezüglich der Judenfrage ein Kind seiner Zeit gewesen und er hat diese seine prinzipielle Stellung auch als Papst späterhin aufrechterhalten, wenn auch mit der allergrössten Milde in ihrer Durchführung.[5]) Möglich wäre es schliesslich noch, dass er schon vor seinem Pontifikat zugleich einer gewissen judaisierenden Bewegung

---

1) vgl. Boutaric, S. Louis et Alfons de P. p. 318, der sich beruft auf Beugnot, institutions de Saint Louis p. 270 und 271 und Le Nain de Tillemont V p. 291 ss. Im Gegensatz dazu vgl. Douais, docum. pou rservir à l'hist. de l'inquisition dans le Languedoc (Paris 1900), introduction p. 28 nota 3. Eine Monographie über diesen Gegenstand hat G. Saige geschrieben, les juifs du Languedoc antérieurement au 14e siècle (Paris, Picard 1881).

2) Laurrière, recueil des ordonnances I p. 75.

3) Boutaric, l. c. p. 318 ss.

4) S. ob. S. 31, Anm. 2.

5) z. B. Wallon, Louis et son temps II p. 106: gegenüber dem König Ludwig.

Digitized by Google

unter den Christen, soviel an ihm lag, Einhalt zu gebieten gesucht hat.[1])

Der aus den Statuten Guido's nachweisbare enge Konnex der beiden Gewalten in jener Zeit hat bekanntlich sein Licht und seinen Schatten vor allem auf das Institut der Inquisition geworfen. Diese bisher schon mehrmals berührte Materie hat nun in hervorragender Weise Guido als Erzbischof beschäftigt. Es erhellt dies aus einer bedeutsamen Abhandlung, die er darüber selbst verfasste, und die kurz den Namen »Quaestiones« führt. Das Schriftstück nimmt unter anderem eine gewichtige Stellung ein in der Reihe jener Beweisquellen, die der wohl augenblicklich beste Kenner der Inquisitionsgeschichte von Languedoc, Bischof Donais von Beauvais, schon 1881 für die bis dahin nicht genugsam gewürdigte Erscheinung in der Inquisitionsgeschichte Süd-Frankreichs zusammengestellt hat,[2]) wonach die masslosen und zumeist der Kirche zur Last gelegten empörenden Vergewaltigungen zur Zeit Alfons von Poitiers auf seiten der Laienverwaltung dieses Landes lagen, während gerade die kirchlichen Vertreter des Instituts, wie die Päpste Alexander IV.[3]) und Urban IV.[4]) für weise Milde in der Ausübung des Inquisitionswerkes plaidiert haben. Der Brutherd solcher Ungerechtigkeiten waren die sogenannten »incursus«. War es die Kirche, welche die Prozesse gegen die Häretiker führte und das Endurteil fällte, so blieb die Vollstreckung des letzteren der Laiengewalt überlassen, die ihrerseits, wie wir gesehen, für gewöhnlich die konfiszierten Güter der Verurteilten an sich nahm und, von der Unterhaltungssumme für die Inquisitoren abgesehen, das Übrige zumeist nur für sich lukrativ ausnutzte. Boutaric hat dies als einen tiefen Schatten auf dem sonst glänzen-

---

1) Douais nimmt dies für seinen Pontifikat an: Docum. p. servir à l'hist. de l'inquisition dans le Languedoc, introduction p. 28.

2) Revue des questions (Paris 1881) hist. XXX p. 434—442. Douais unterzieht in der betreffenden Abhandlung das vielgenannte Werk von Ch. Molinier, l'inquisition dans le midi de la France au 13e et au 14e siècle, étude sur les sources de son histoire, einer eingehenden, scharfsinnigen und schier vernichtenden Kritik. Damals noch abbé, ist Douais unterdes Bischof geworden und hat, veranlasst durch Molinier, als neuestes Werk veröffentlicht die bereits genannten documents pour servir à l'hist. de l'inq. dans le Languedoc, 2 Bde. aus der Sammlung: Société de l'hist. de France n. 299 u. 300.

3) Revue d. q. h. XXX p. 438/9.

4) Boutaric, L. Louis et Alfons de Poitiers p. 443 à 448.

Digitized by Google

den Bilde des Alfonsischen Regimes aufgedeckt.[1]) Demgegenüber muss der Gewissenhaftigkeit der Inquisitoren ein ehrenvolles Zeugnis ausgestellt werden, die über ein solches System von Illegalität ernsteste Gewissensskrupel bekamen und sich dazu verstanden, diese und mehrere andere in fünfzehn Fragen genauer formulierten Bedenken dem Erzbischof Guido von Narbonne zur Beurteilung vorzulegen.[2]) Ihrer Qualifikation als Richter tat dies durchaus keinen Eintrag, da[3]) ja noch sehr viele Punkte selbst nach Erlass der päpstlichen Dekretalen unentschieden geblieben waren. Mit diesem Appell der Inquisitoren an einen Bischof ist gleichzeitig ein willkommener Beitrag geliefert zu dem oft bearbeiteten Kapitel der Antagonie der episkopalen Macht gegen die Richter des Inquisitionstribunals. Als Gregor IX., der dieses Institut in der Provinz Languedoc errichtete,[4]) die richterliche Verwaltung desselben den Dominikanern übertrug,[5]) ward nicht im geringsten dadurch der Grund zu einem fortdauernden Kampfe zwischen den genannten Parteien gelegt.[6]) Im Gegenteil begünstigten die Bischöfe in der Regel die Arbeiten der Inquisitoren, wenn auch Zwistigkeiten und Uebergriffe vorkamen.[7]) Guido selbst redet davon.[8])

In diesem Sinne war schon längst vor der Thronbesteigung Guido's dem erzbischöflichen Stuhl von Narbonne als derzeitig einzigem Metropolitansitz von Languedoc eine mehr oder weniger bedeutende Rolle in der Entwicklung der Inquisitionsgeschichte zugefallen, wie nicht minder seinen Suffraganen.[9]) Es sei hier nur an das siebenunddreissig Artikel umfassende consilium concilii provincialis archiepiscopi Narbonensis et suffraganeorum suorum, qualiter sit in inquisitione procedendum contra haereticos

---

1) S. oben S. 32, Anm. 5.

2) So Douais in revue des questions hist. XXX p. 440/1 und documents pour servir à l'hist. de l'inquisition dans le Languedoc, introduction p. 72.

3) Douais, documents, introd. p. 72.

4) Douais, documents, introd. p. 54. Dort kündigt D. auch gleichzeitig schon eine histoire de l'inquisition an, in der er näher auf den Ursprung eingehen will; vgl. auch Felten, Papst Gregor IX. (Freiburg 1886) p. 106.

5) Ripolli, Bullarium praedicatorum liber 47 n. 72. Potthast, regesta Rom. pontif. II n. 9155.

6) Douais, documents, introd. p. 45/46.

7) ibid. 46 129.

8) Er sagt von den Bischöfen: Post iniunctum ergo negotium fratribus ordinarii nihilominus in eodem negotio processerunt quosdam absolvendo et carceratos a fratribus relaxando; vgl. Cesar Carena, Text. p. 365.

9) Douais, documents, introd. p. 72.

Digitized by Google

vom Jahre 1246 erinnert.[1]) Selbst noch an den Vorgänger Guido's, Wilhelm von La Brouë, war eine derartige Konsultation der Inquisitoren gerichtet worden. »Es war Guido daher schon an sich durch seine Stellung als Metropolit von Narbonne zur Lösung der Zweifel berufen. Billig und recht ist es aber, sagt Douais, noch hinzuzufügen, dass Fulcoy, vom hl. Ludwig überaus hochgeschätzt, auch als Jurist eines ganz hervorragenden Rufes sich erfreute. Seine Würde und seine persönlichen Verdienste zeichneten ihn in gleicher Weise aus.«[2]) Ganz gewiss war Guido als der »réparateur des injustices«,[3]) zu dem ihn Charakter und Leben gestempelt, der geeignetste Mann, seiner Zeit die gestellten Fragen zu beantworten. Seine ehemalige Tätigkeit als enquêteur unter Alfons und Ludwig befähigte ihn, wie nur wenige, dazu.

Ch. Molinier hat die Quaestiones des Erzbischofs Guido in seinem Werk über die Inquisition des südlichen Frankreichs im 13. und 14. Jahrhundert gänzlich übersehen.[4]) Minier identifiziert die Schrift in seinem Abriss über Geschichte des französischen Rechts[5]) gar mit dem conseil de Pierre de Fointaines und erklärt sie im übrigen für verloren. Dennoch ist sie nach Cesar Carena und Douais[6]) unter den Kanonisten sehr bekannt, wird auch in der von Lea herausgegebenen history of the inquisition of the middle ages (London 1888) überaus häufig zitiert.[7]) Douais würdigt die Quaestiones in seinem neuesten Werk einer kurzen, aber bezeichnenden Kritik, indem er gleichzeitig, was zum Teil schon in der Neubearbeitung der Vaissete'schen Geschichte Languedoc's geschehen,[8]) den Autor nennt, der dieselben zum ersten Mal drucken liess, und der zweier Kopien Erwähnung tut, die davon in Paris und Rom vorhanden sind.[9]) Ein Manuskript von vierzig Folioseiten

---

1) Douais, documents, introd. p. 51.

2) Douais, documents, introd. p. 72.

3) So Douais in revue des questions hist. XXX p. 441.

4) Zu seinem Werke s. ob. S. 69, Anm. 2.

5) Minier, précis hist. du droit français (Paris 1854) p. 279/80.

6) Revue des q. hist. XXX p. 441; vgl. dazu den ausführlichen Kommentar Cesar Carena's im tractatus de officio sanctissimi inquisitionis (Lyon 1669 p. 469—504.

7) Referat über dieses Werk in dem Jahrbuch der Görres-Gesellschaft (München 1890) XI p. 315.

8) Vaissete VI p. 911.

9) Paris, Bibl. nat., collection de Doat XXXVI fol. 204 ss., und Rom, Vat. lat. 3978.

Digitized by Google

befindet sich nach Vaissete[1]) auch in dem Gerichtsarchiv von Carcassonne. Vielleicht ist dies gar das Original. Gedruckt liegen die Quaestiones vor in Caesar Carena's Werk: Tractatus de officio sanctissimae inquisitionis (Lyon 1669) und haben darin als Anhang[2]) zugleich einen vortrefflichen,[3]) noch heute brauchbaren Kommentar gefunden. Ihr voller Titel lautet dortselbst: D. Guidonis Fulcodii Cardinalis Episcopi Sabinensis et postea summi Pontificis Clementis IV. numcupati quaestiones quindecim ad Inquisitores nunc primum impressae cum annotationibus Caesaris Carenae Cremonensis J. C. sacrae theologiae Doctoris E. R. DD. Cardinalis Camporei auditoris, iudicis, conservatoris, consultoris et advocati fiscalis Sancti Officii.

Für die Beurteilung des Inhalts seinem Umfange nach ist das Urteil des gelehrten Herausgebers von grossem Interesse. Nach ihm enthalten die Questiones fast alles, was auf das Inquisitionstribunal überhaupt Bezug haben kann. Guido setzt an die Spitze[4]) die Bulle Gregor IX. von 1238:[5]) Ille humani generis pervicax inimicus, auf grund deren die Inquisitionsgewalt dem Dominikanerorden übertragen wurde; er gibt alsdann einen kurzen Ueberblick[6]) über die tatsächlichen Missstände im Inquistionswesen und reiht daran summarisch nach Weise Gratians die einzelnen Themafragen, deren Klarlegung zur Beseitigung jener Uebelstände beitragen soll.[7]) Bei der Ausführung[8]) kommt somit zur Sprache die Stellung der Bischöfe zu dem Inquisitionstribunal; die Zeit der Begnadigung von Tod, Gefängnis und Güterkonfiskation und die innere Bedingung dazu; der Unterhalt der Inquisitoren und ihrer Notare; die Delegation von Stellvertretern seitens der Inquisitoren. Es wird weiterhin behandelt die Kompetenz der Richter im Falle einer Wohnsitzveränderung der Angeklagten; das Schicksal der bereits absolvierten Häretiker, die vor der Leistung der Busse starben; das Verhalten der Inquisitoren im Falle der Zeugnisverweigerung. Guido beantwortet ferner die Frage nach den wesentlichen Kennzeichen eines Häretikers, wie nach den äusseren Merkmalen,

---

1) Vaissete VI p. 911.
2) Cesar C. l. c. p. 469—504.
3) So Blözer im Hist. Jahrb. d. Görres-Ges. (München 1890) XI p. 315.
4) Cesar Carena, l. c. p. 365.
5) S. ob. S. 70.
6) Casar Carena, l. c. p. 365/6.
7) Cesar Carena, l. c. p. 366.
8) ibid. p. 367—393.

Digitized by Google

die eine Handlung zu einem Akt der Begünstigung, Hehlerei oder Verteidigung der Häresie stempeln; am Schluss spricht er endlich von der Jurisdiktionsgewalt der Inquisitoren gegenüber jenen, die ihre Busse nicht leisten, von der Qualifikation der Zeugen und von der Konfiskation der Güter. Nach dieser allgemeinen Uebersicht mögen hier die einzelnen Quaestiones folgen.

I.

In der ersten quaestio kommt die Frage zur Sprache, ob die Bischöfe noch nach der Uebertragung der Inquisitionsgewalt in das Prozessverfahren eingreifen können. Die Antwort lautet: nec possunt nec debent; denn diese Gewalt hat der Papst den Bischöfen entzogen und sich selbst wieder gewissermassen zurückgegeben. Ein gleichzeitiges Vorgehen der Bischöfe und der Inquisitoren zuzulassen, ist rechtswidrig. Während der delegierte Richter aburteilt, ruht die Gerechtsame des Ordinarius, ebenso wie jeder legatus generalis schon zu schweigen hat in einer Sache, die einem anderen specialiter übertragen ist. Wird mithin jemand von den Inquisitoren citiert oder bereits verhört, so darf kein Bischof den Prozess stören und hindern, quia . . . minor in maiorem nullum habet imperium quin imo nec in parem. Selbst die vorangegangene Citation seitens des Ordinarius entzieht den Deliquenten dem Tribunal der Inquisitoren nicht.

II.

Bis zur Aburteilung wird eine Gnadenfrist gewährt. Wer innerhalb derselben freiwillig zurückkehrt, geht straflos aus und bleibt vor Tod, Gefängnis und Güterkonfiskation bewahrt. Es kann ihn wohl die allgemeine Vermahnung ab edicto gratiae betroffen haben, aber persönlich darf er noch nicht inquiriert worden sein noch dem Gerichtsverfahren unterstanden haben. Mit dem Augenblick der nominellen Citation hört die Gnadenfrist auf und die Möglichkeit einer freiwilligen Rückkehr ist ausgeschlossen.

III.

Die dritte quaestio beschäftigt sich mit dem wichtigen Kapitel vom Unterhalt der Inquisitoren und ihrer Notare. Keineswegs soll die Besoldung von den Geldern der Angeklagten bestritten werden. Die Inquisitoren müssen ihres Amtes ohne Benachteiligung der Citierten walten. Dagegen sind die Bischöfe dafür verant-

Digitized by Google

wortlich zu machen, die vom apostolischen Stuhl eigens mit der Förderung des Inquisitionstribunals betraut worden sind. Da, wo sich den Inquisitoren die Hand dieser Prälaten nicht entgegenstreckt, rät Guido, die ad pias causas nach der Aburteilung gegebenen Bussspenden dafür zu verwenden, jedoch honeste et sine scandalo laicorum.

IV.

Als den Delegierten des Papstes spricht Guido den Inquisitoren des weiteren das Recht zu, für die Vornahme des Zeugenverhörs und ähnlicher judizialer Akte Subdelegierte ernennen zu dürfen. Das Gesetz sagt ausdrücklich, quod ab ordine videtur electus, qui ab illis eligitur, quibus ordo dedit eligendi potestatem.

Darüber besteht kein Zweifel, dass P. Gregor IX. dem Dominikanerprovinzial zwar den Auftrag zur Auswahl von Inquisitoren unter seinen patres verliehen; die Jurisdiktion haben sie aber von ihm selbst. Sein Brief besagt ausdrücklich, quod ipse eos (sc. inquisitores) transmittit.

V.

Die Wohnungsveränderung eines Angeklagten ändert an der Jurisdiktion der Richter nicht das Geringste, wofern nur die Citation vor dem Domizilswechsel erfolgt ist. Aber auch ohnedem kann der Delinquent am ursprünglichen Wohnort zur Verantwortung gezogen werden, wenn er dortselbst die Schuld kontrahiert hat. Hat er sich an verschiedenen Orten vergangen, so kann er auch an jedem einzelnen von den Inquisitoren bestraft werden.

VI.

Ueber Abwesende, deren Treulosigkeit notorisch ist, kann nach dem kanonischen Rechte ohne Bedenken das definitive Urteil super isto crimine verhängt werden. Das Zivilrecht lässt dies allerdings nicht zu. Gegen die Bürgen abwesender Delinquenten können die Richter mit Geldstrafen einschreiten, falls jene nicht die Klienten bis zum festgesetzten Tage stellen.

VII.

Stirbt ein von den Inquisitoren absolvierter Angeklagter noch vor der Auferlegung der Busse, so hält Guido dafür, dass er die-

Digitized by Google

selbe im Fegfeuer werde abzubüssen haben. Keineswegs können die Erben damit belastet werden. Anders liegt die Frage, wenn der Betreffende post injunctam sibi poenitentiam, sed ante eam peractam verscheidet. In diesem Falle würden die Erben die Strafe einer Güterkonfiskation willig tragen müssen. War die Busse des Verstorbenen aber eine persönliche, so darf sie ihm gleichwohl nicht auferlegt werden.

VIII.

Von der Uebernahme der Zeugenschaft in causis fidei entschuldigt kein Privileg, kein entgegenstehender Eid und kein Gelübde. Obwohl man sonst dem Feind und Verfolger die Wahrheit verheimlichen kann, ist man vor dem Forum des hl. Offiziums zum vollen Wahrheitsgeständnis sub gravi verpflichtet, unbeschadet selbst einer etwaigen bischöflichen Exkommunikation. Die letztere wäre nur der Ausfluss der Macht einer dem hl. Offizium untergeordneten Jurisdiktionsinstanz und als solcher hinfällig.

IX.

In der folgenden quaestio wird entschieden, wer zu den credentes haereticorum zu rechnen sei. Guido sagt: Alle diejenigen, die sich in Wort oder Tat offen zu den Lehren der Häretiker bekennen, die ihnen Reverenz erweisen, die die hl. Sakramente nach häretischem Ritus empfangen und überhaupt gottesdienstliche Verrichtungen nach diesem Ritus vornehmen. Wer einen Häretiker nur besucht oder unterstützt, kann nach Guido den Namen eines credens haereticorum nicht tragen. Seine Dienste sind nur Liebeserweise der Freundschaft oder formelle Ausflüsse seiner Verwandtschafts- und Interessenbeziehungen. Ebensowenig schliesst das Anhören häretischer Predigten schon den Begriff der Teilhaberschaft am Irrtum in sich. Allerdings darf es nicht öfters geschehen, am allerwenigsten an versteckten Orten und zu verdächtigen Stunden. Der Papst redet ausdrücklich von credentes (haereticorum) erroribus. Die Anklage darf gegen solche nur auf Grund unumstösslich sicherer äusserer Indizien geschehen, welche ipso facto den Beweis für die Zugehörigkeit zur Irrlehre erbringen. Auf Grund einer blossen Präsumption, wie sie in obigen Fällen allerdings schon begründet erschiene, darf wohl das Verfahren der Purgation eingeleitet werden, die Verurteilung aber niemals erfolgen.

Digitized by Google

X.

Von den credentes sind zu unterscheiden die fautores haereticorum. Der Begünstigung der Häresie machen sich die Träger der öffentlichen Gewalt schuldig, die die Verurteilten nicht gefangen nehmen oder die Gefangenen nicht bestrafen. Privatpersonen sind davon nicht berührt, wofern sie nicht gerade durch einen Eid zu einem derartigen Vorgehen verpflichtet sind.

Dagegen verfallen sie ohne weiteres dem Urteil der Begünstigung, sobald sie die Häretiker in Versammlungen, zumal vor Laien, entschuldigen oder als Advokaten ihre Uebergriffe gar durch Lügen beschönigen, ausgenommen es geschehe bona fide oder ex lubrico linguae oder per iocum. Naturgemäss wird man die Rücksicht auf Person, Zeit und Ort überall obwalten lassen. Dass schliesslich jede direkte Unterstützung für Unterhalt oder Befreiung ebenso wie Vermittlerdienste zu diesem Zweck schlechthin den Charakter des favor haeresis in sich schliessen, steht ausser Zweifel. Prälaten, die nicht mit Gefängnis und ähnlichen Strafen ad promotionem fidei gegen die Häretiker vorgehen, sind nach Guido's Meinung nur dann fautores, wenn sie dadurch ausgesprochenermassen die Häresie begünstigen wollen. Er rät jedoch, hierüber den apostolischen Stuhl eigens zu befragen.

XI.

Als receptatores haereticorum bezeichnet Guido alle jene, die bei sich heimlich oder öffentlich Häretiker aufnehmen, um sie vor den Händen des Richters zu schützen. Es genügte ein einziger Fall.

XII.

Einen Häretiker durch äusseren Widerstand gegen das Inquisitionstribunal verteidigen, zieht ex crimine defensionis haereticorum die Exkommunikation nach sich, bei bloss obwaltenden Verdachte nur die Purgation.

XIII.

Delinquenten, die ihre auferlegte Strafe nicht bis zum Ende büssen, unterstehen weiterhin der Jurisdiktion der Inquisitoren. Entziehen sie sich völlig der Bussleistung auf irgend eine Weise, so geben sie offen dem Verdachte einer erheuchelten Bekehrung Raum und können, falls sich keine Entschuldigungsgründe für ihr

Digitized by Google

Verhalten finden, »tamquam haeretici« verurteilt werden. Als entschuldigt gelten jene, die auctoritate Sorani vel episcoporum die Busse unterlassen haben. Es entlastet sie alsdann das Urteil der Kirche.

XIV.

Da bei diesem Glaubensvergehungen alles aufs peinlichste und schärfste bewiesen werden muss, kann auf blosse Aussagen singulärer Zeugen hin, wenn auch die fama für sie spricht, kein Angeklagter verurteilt werden. Allerdings tritt dann die Präsumption in ihre Rechte, und das Purgationsverfahren ist am Platze.

XV.

Zum Schlusse spricht Guido von der Güterkonfiskation, die bei Häretikern vorzunehmen ist. Nach ihm hat die weltliche Obrigkeit, die hierin allein kompetent ist, das volle Recht, die Güter von Häretikern zu konfiszieren, ebenso wie jeder wegen Majestätsbeleidigung Verurteilte an sie das Eigentumsrecht über sein Besitztum verliert. Guido macht jedoch einen Unterschied zwischen den Häretikern, die sich freiwillig gestellt und insofern mehr als credentes abgeurteilt sind, und solchen, die erst ihrer Schuld überführt werden mussten, um zur Reue über ihre Sünden zu gelangen. Die ersteren hält er der Begnadigung für wert; die letzteren nicht. — Es folgen endlich in dieser quaestio noch einige letzte Aufklärungen. Jederzeit können die Richter das durch die Zeugen beim Prozess Versäumte nachholen; sie brauchen dieselben nur nachträglich von neuem zu prüfen und die causa scientiae et causa causae zu befragen. Vor allem muss die unparteiliche Stellung der Zeugen gegenüber den Angeklagten feststehen. Bei mangelnder Uebereinstimmung der Zeugen ist es besser, das Purgationsverfahren einzuleiten oder das Endurteil überhaupt aufzuschieben, anstatt es sofort zu fällen. Zwei Zeugen würden nach Guido's Meinung niemals zur Verurteilung eines Angeklagten hinreichen, der bis dahin eines guten Rufes sich erfreute; das Recht lässt dies allerdings zu. — Im allgemeinen bemerkt Guido noch, dass die freiwillig sich stellenden Delinquenten von der Exkommunikation freigesprochen werden sollen unter der ausgesprochenen Voraussetzung ihrer Aufrichtigkeit, sodass sie sich im Falle einer Täuschung ohne weiteres als Exkommunizierte wieder zu betrachten haben. Die Strafe ewiger Einkerkerung oder ähnliche Strafen, die über sie als

Digitized by Google

Busse verhängt worden sind, verbleiben ihnen unter allen Umständen; das ist Guido's prinzipieller Standpunkt. Für die einzelnen Fälle mahnt er, bei der Bemessung des Strafmasses in Bezug auf Person und Schuldverhältnis die verständnisvollste Loyalität walten zu lassen, je nachdem die Angeklagten einfältig oder klug, Kleriker oder Laien, Prälaten oder deren Untergebene seien. Er hält dafür, dass viele überhaupt nur aus Einfalt dem Irrtum zustimmen und danach auch zu beurteilen sind. Diejenigen, die Verwandte begünstigen, sollen aus Gründen der Billigkeit einen gewissen Anspruch auf Schonung haben dürfen. Den Widerruf ihres Irrtums sollen alle einzeln leisten und zwar öffentlich. Kein anderes Mittel kann nach seiner Ansicht leichter und wirksamer dem Umsichgreifen der Häresie Einhalt gebieten und den christlichen Namen verherrlichen helfen, als dieses. —

Es verdient, hervorgehoben zu werden, dass nach der subjektiven Seite Guido's Antworten nur die Lehrmeinung eines Privatgelehrten darstellen sollten, ohne irgendwie den Anspruch auf den Charakter autoritativer Entscheidung zu erheben. Der Verfasser sagt am Schluss selbst: Haec omnia dico et scribo salvo fratrum et aliorum prudentium consilio meliore.[1])

Für die Endbeurteilung seiner Arbeit als kanonistische Leistung sei hier nur angeführt, was Douais von ihr sagt: »Elles se distinguent par la metteté des solutions et la force des raisonnements abondamment documentés. Tout y est rigoureusement précis.« Es tut sich in der Tat darin ein Achtung gebietendes Wissen, Gründlichkeit der Forschung im Zivil- und kanonischen Recht dem Leser auf; Caesar Carena erbringt in seinem beigefügten Kommentar im Uebrigen den Beweis dafür, welcher vielseitigen Benutzung sich diese Schrift Guido Fulcodi's in der Folgezeit zu erfreuen hatte. Sie gilt als das erste Direktorium für die Inquisitoren von nicht zu unterschätzendem Werte.[2])

Während seines Archiepiskopates hat Guido auch den allgemeinen Interessen des Königreiches in seiner Eigenschaft als Ratgeber der Krone gedient. Das Vertrauen des Königs zu

---

1) Cesar Carena, l. c. p. 392.

2) Vgl. Blötzer's Referat über das Werk Lea, a history of the inquisition of the middle ages im hist. Jahrb. der Görres-Ges. XI. S. 315. Sägmüller, Die Tätigkeit und Stellung der Kardinäle bis Bonifaz VIII. (Freiburg i. B. 1896) S. 112 schreibt es zu Unrecht dem Kardinal Guido Fulcodi zu.

Digitized by Google

Guido wuchs zusehends. Dieses Verhältnis kam nicht weniger dem Staat, als der Narbonner Kirche zu statten. Ludwig bestätigte bereitwilligst die Vereinbarung, die Guido's Vorgänger, Peter, mit Ludwig VIII. betreffs der Lehnsgüter der Narbonner Diözese getroffen, soweit sie vom König wegen Häresie ihrer Inhaber konfisziert worden waren. Für den Fall, dass der König die Familie des Narbonner Vizegrafen enterbte, verpflichtete sich Guido zu dem Verzicht auf die Abnahme der Eidesleistung, die ihm der Vizegraf für einen Teil der Stadt und des »bourg« von Narbonne schuldete.[1]) Dies geschah im April 1261,[2]) am 4. Juni 1261 erfolgte die offizielle Zustimmung des Kapitels der Erzdiözese.[3]) Zu gleicher Zeit konfirmierte der König auch die Schenkung von vierzig »livres de revenus« seitens eines gewissen Gui von Lévis an die Narbonner Kirche. Auf Ludwigs Aufforderung wies dieser dem Erzbischof sogar die Schlösser Avicianum, Pépieux und Rutherium zu, für die Guido allerdings dem König lehenspflichtig wurde.[4]) Eine Anweisung Ludwigs von vierhundert »livres de revenus« an das Domkapitel auf verschiedene Schlösser des Landes war ein weiterer Akt königlicher Huld.[5]) An »seinen treuen und geliebten Freund«, wie er Guido selbst nennt, übertrug Ludwig sogar eine rein private Angelegenheit betreffs seines Vertrauten Olivier von Termes. Diesem tapferen und opfermutigen Ritter, der allerdings auch mit Guido eng befreundet war, ohne dass wir näheres darüber wissen[6]), waren aus dem letzten Kreuzzug grosse Ausgaben erwachsen; um aufgenommene Schulden zu begleichen, ging er daran, möglichst viele seiner Ländereien zu verkaufen. Als Ludwig sich deshalb entschloss, mit ihm Kaufverträge zu vereinbaren, ersuchte er seinen Seneschall von Carcassonne, beim Kauf Guido Fulcodi zu Rate zu ziehen: seine Bestimmungen sollten entscheidend sein.[7]) Als Ratgeber der Krone hatte sich Guido auch im neuen kirch-

---

1) Vaissete V p. 1578; vgl. Bibl. nat., lat. 9996 u. 9998; ibidem collection de Doat 56 fol. 51 u. fol. 55; Le Nain de Tillemont IV p. 231, 359.

2) Nach Le Nain de Tillemont VI p. 288 nicht 1260; denn hier nimmt G. bereits den absoluten Titel eines Erzbischofs an, während er sich am 8. Mai 1260 noch als »gewählter Erzbischof« bezeichnete.

3) Vaissete V p. 1579 u. VI p. 869; Gall. christ. VI instr. p. 69 sqq.; Le Nain de Tillemont IV p. 231 u. 359.

4) Vaissete V p. 1578; vgl. Bibl. nat., collection de Doat 56 fol. 46.

5) Vaissete V p. 1579.

6) vgl. Vaissete VI p. 885.

7) Vaissete VIII p. 1473.

Digitized by Google

lichen Amt, soweit als möglich, an den Parlamentssitzungen in Paris zu beteiligen. Bei einer jener Sitzungen, am 10. April 1260, erfahren wir bestimmt von seiner Anwesenheit.[1]) Labbe[2]) spricht von einem concilium Parisiense im Jahre 1261. Auf diesem Parlament hatte Ludwig alle Bischöfe und Fürsten seines Landes — unter ihnen gewiss auch Guido — um sich versammelt, um Beschlüsse zu einem neuen Kreuzzuge zwecks Abwendung der drohenden Tatarengefahr vom heiligen Lande zu fassen. P. Alexander IV. hatte einen ergreifenden Hilferuf an ihn gerichtet. Der Pariser Entschluss zu den ersten Rüstungen war die Antwort darauf. Ohne Zweifel fand sie auch bei Guido begeisterte Aufnahme. Es wird nicht das erste Mal gewesen sein, wo er Gelegenheit nahm, den Gedanken zu einem neuen Kreuzzuge, der Ludwigs Seele fortwährend im Banne hielt, fördern zu helfen. Und doch sollte er selbst als Papst trotz eifrigster Bemühungen seinen Beginn nicht mehr erleben.

Höchst wahrscheinlich ist es, dass bei diesen und ähnlichen Anlässen, die ihn nach Paris führten, Guido auch in näheren Verkehr mit Thomas von Aquin getreten ist,[3]) der damals an der dortigen Universität dozierte[4]) und als einer der Edelsten am königlichen Hofe Ludwigs Ohr und Herz besass.[5]) Auch das Verhältnis Guido's zu Roger Bacon, das zur Zeit seines Pontifikats die herrlichsten Früchte tragen sollte, dürfte seine Entstehung gerade in seine Zeit zurückdatieren, wo der berühmte Gelehrte, verbannt aus dem Franziskanerkloster zu Oxford, ums Jahr 1257 unter dem Generalat des hl. Bonaventura zu Paris in der Verbannung lebte.[6]) Guido soll sogar eine eingehende Korrespondenz mit dem Gefan-

---

1) Le Nain de Tillemont IV p. 359. Auf dem Parlament von Lichtmess 1260 war er bestimmt nicht zugegen; vgl. Boutaric, actes du parlement de Paris I p. 45 ss.

2) Labbe, concilia (Paris 1661) XXIII p. 1030. Le Nain de Tillemont IV p. 230, 231 und 359 nimmt Guido's Teilnahme auch als höchst wahrscheinlich an.

3) Cardella, mem. storie de cardinali I 2, p. 293 . . . ed ebbe la sorte di godere l'amicizia dei dottori Tommaso d'Aquino e Bonaventura . . .

Über etwaige Beziehungen zu Bonaventura aus jener Zeit ist mir vorläufig noch nichts sicheres bekannt.

4) Chapotin, hist. des dominicains de la France (Rouen 1898) p. 478.

5) ibid. p. 495.

6) Émile Charles, Roger Bacon (Paris 1861) p. 23/4. Vgl. Näheres über diese Verbannung bei Feret, les emprisonnements de Roger Bacon in der revue des questions hist. t. 50 p. 126 ss.

Digitized by Google

genen unterhalten haben.[1]) Wahrscheinlich ist sie uns verloren gegangen.[2]) Später, als sich Guido in Boulogne-sur-Mer aufhielt, an der Nordküste Frankreichs, schrieb er, so erzählt Blaauw,[3]) dem berühmten Mönch von dort und fragte ihn um seine wissenschaftlichen Werke an. Roger gab damals eine ausweichende Antwort. Tatsache ist, dass Guido als Papst am 22. Juni 1266 sich jenes Werk von ihm einforderte, nach welchem er sich, wie er selbst schrieb, durch Raimund von Laon vormals vergeblich erkundigt hatte;[4]) es war Roger's berühmtes Opus Majus.[5]) Die Beziehungen Guido's zu Roger Bacon[6]) wie auch zu Thomas sind unter seinem Pontifikat ganz besonders innige geworden.

Von den besonderen Vertrauensaufträgen, mit denen Ludwig seinen Ratgeber in dieser Zeit auszeichnete, sind zwei bekannt. Der erste betraf die Wiederaufnahme der Reformarbeiten in der Verwaltung des Südens durch eine neue Enquete, die 1259 begann.[7]) Wiederum handelte es sich um Leistung der Restitution für die ungerechterweise durch die Agenten des Königs in den Besitz der Krone gelangten Güter, namentlich solcher, die Welt- und Ordens-Geistliche und ihre Institute vielfach zu reklamieren hatten.[8]) Guido scheint diesmal die leitende, mehr allgemein überwachende Stellung erhalten zu haben. Sein erzbischöfliches Amt und dessen Sorgen neben der ihm anfänglich noch notwendig erschienenen Fortführung der Verwaltung seiner ehemaligen Diözese Le Puy[9]) mochten ihm ohnehin die Möglichkeit erschweren, die Untersuchungen an Ort und Stelle und was dazu gehörte, wie ehedem persönlich anstellen zu helfen: Es genügte vielleicht schon seine Anwesenheit und sein richterlicher Rat bei den grösseren Sitzungen, vielleicht führte er dort gar den Vorsitz. Im einzelnen

---

1) ibid. p. 26. vgl. Schneider (1873), Roger Bacon S. 3.

2) Weder Charles noch Schneider wissen etwas von ihrem Verbleiben.

3) Blaauw, the Barons' war (London 1871) p. 238; vgl. auch Schneider, a. a. O. S. 26.

4) Martène et Durand, thesaurus II p. 358 n. 317; vgl. Schneider a. a. O. S. 8 Anm. 7.

5) vgl. zu demselben D. L. Z. 1899 n. 44 S. 1662.

6) Eine eingehendere Behandlung des Verhältnisses der beiden Männer bleibt für den zweiten Teil dieser Monographie reserviert.

7) Vaissete VII 1, p. 265 u. VII 2, p. 198—330.

8) A. Molinier hebt dies gleichfalls aus dem Register besonders hervor; vgl. Vaissete VI p. 870 Anm. 3.

9) Vaissete VII 1, p. 265.

Digitized by Google

erfahren wir aus den noch geretteten Überresten des Registers [1]) jener 2. Enquete Ludwigs nichts Genaueres über Guido's Tätigkeit. Nur in dem historischen Überblick,[2]) der diesem Bericht als Einleitung vorausgeschickt wird, ist der Erzbischof genannt. Es heisst dort von ihm, dass er mit mehreren Kollegen, Männern von Erfahrung und Charakter, zu Carcassonne im Auftrage seines Königs ein Tribunal errichtete, um zunächst alle Klagen der Bürger aus dieser Stadt wie aus Beaucaire anzuhören. Man vereinigte sich nach stattgehabtem Verhör zu sorgsamer Beratung mit dem Verteidiger des Königs, Bartholomäus von Penautier, der die Berechtigung der Klageführung entweder zugestand oder anzweifelte. War im ersten Fall die Streitfrage mit dem alsbald erfolgenden Urteilsspruch beendet, so schritt im andern ein »clerc« Ludwigs, Philipp von Cahors, zur lokalen Untersuchung vor. Ihr folgte noch eine Nachprüfung seitens drei besonderer Richter, Heinrich von Vézelay, Nikolaus von Châlons und Peter von Voisins, und erst mit ihrem Urteil war die Entscheidung gefällt, die alsdann in Form von Sendbriefen für den Seneschall Peter von Auteuil ausgefertigt wurde. Mit der Ausführung der Schlusssentenz war der genannte Verteidiger des Königs und ein Geheimbeamter desselben, Amiot mit Namen, betraut. Das war der Gang des Verfahrens. In dem Register, das durch die neuen Herausgeber der Geschichte von Languedoc aus zwei in Paris [3]) noch vorhandenen Kopien des 17. Jahrhunderts — das Original ist verloren gegangen — zum ersten Male in den Druck gelangt ist, findet sich nach der Einleitung noch eine Reihe jener Sendbriefe des Heinrich von Vézelay und seiner zwei Kollegen an den Seneschall von Carcassonne aus dem Jahre 1262; es folgen ausserdem noch die auf die Ausführung mehrerer dieser Sentenzen bezüglichen Akten der Delegierten dieses Seneschalls. Mehr ist von dem Register, das eine im Auftrage [4]) des Carcassonner Seneschalls Wilhelm von Cohardan unternommene Arbeit Bartholomäus' von Penautier darstellt, nicht vorhanden. Wie weit sich Guido's Teilnahme an den Vorarbeiten dieser erst 1262 beendigten Prozesse erstreckt haben mag, ist nicht feststellbar. Ganz gewiss aber

1) Vaissete VII 2, p. 198—330.

2) ibid. p. 198.

3) Bibl. nat., lat. 6193 und lat. 5954; beide Exemplare wurden im 17. Jahrhundert für Baluze angefertigt.

4) Vaissete VI p. 872.

Digitized by Google

dürfte Guido im Jahre 1262 nicht mehr daran beteiligt gewesen sein, selbst in den ersten Monaten des Jahres nicht, wie es andererseits wohl kaum anzunehmen ist, dass mit 1262 die Enquete selbst schon ihr Ende fand. Guido wurde mitten aus dieser Wirksamkeit[1]) zu höheren Aufgaben abberufen, welche die Kirche an ihn zu stellen gedachte.

Das in Frage kommende Ereignis sollte sogar die Ausführung des zweiten königlichen Auftrages an den Erzbischof gänzlich verhindern.

§ 8.

Guido Fulcodi, Kardinalbischof von Sabina.

Als Guido den deutlichsten Beweis königlichen Vertrauens erfuhr, indem Ludwig ihm das Anerbieten machte, in Gemeinschaft mit dem Erzbischof von Embrun jenen schwierigen, in seiner eigenen Familie zwischen seiner Gemahlin, der Königin Margarethe, und deren Schwager, Karl von Anjou, ausgebrochenen Streit zu schlichten,[2]) der ihn selbst in der Förderung seiner grössten Pläne, besonders in der Vorbereitung des neuen Kreuzzuges schmerzlich störte, um diese Zeit[3]) war Guido Fulcodi bereits vom Papste zum Kardinalbischof von Sabina mit dem Bischofssitz in Malliano[4]) ernannt worden.[5]) Die Ernennung hatte sich am 24. Dezember 1261[6]) vollzogen, einem Tage, der auch noch zwei anderen

1) Dies betont auch A. Molinier in Vaissete VI p. 872 Anm. 2.

2) Sternfeld, Karl von Anjou als Graf der Provence, S. 168—169. vgl. Raynald, ann. eccl. ad ann. 1262 § 45—51 und Boutaric, Marguerithe de Provence in revue des questions hist. III (Paris 1867) p. 440 ss.

3) Nach Sternfeld erfolgte das Anerbieten Ludwigs 1262, sicher also bald nach der Kreiierung G. zum Kardinal.

4) Dies betont Le Nain de Tillemont V p. 359.

5) Gams, series episcoporum (Regensburg 1873/86) p. 583; Eubel, hierarchia cath. p. 8; Et. Georges, hist. du pape Urbain IV p. 197, 200; Cardella, mem. storic. de'card. I 2, p. 293/4; Raynald, ann. eccl. ad ann. 1262 § 52; Potthast, regesta II n. 18224 gibt irrtümlicherweise das Jahr 1262 an; Martène et Durand, ampl. collectio II p. 1256—1257, auch V p. 739; Vaissete IV p. 252; Le N. de Tillemont IV p. 242 und 359; Gallia christiana VI p. 76. Zu der Tatsache der Ernennung vgl. mit Ausnahme von Vaissete und Baluze ferner die Literaturangaben oben S. 59, Anm. 5.

6) Zum Datum vgl. Jordan in revue d'hist. et de littér. (Paris 1900) n. 5 p. 326 et 327.

Digitized by Google

Räten Ludwigs die gleiche Beförderung einbrachte,[1]) dem Bischof von Evreux, Rudolf von Chrevières, der zum Kardinalbischof von Albano[2]), und dem Schatzmeister des hl. Martin von Tours, Simon von Brie, der zum Kardinalpriester von St. Cäcilia[3]) ernannt wurde. Im Mai[4]) des folgenden Jahres wurde der Kardinalshut auch dem Erzbischof Heinrich de Bartholomaeis von Embrun mit dem Bischofssitz von Ostia verliehen.[5]) Insgesamt erhielten an den beiden Terminen je sieben den Purpur, die Hälfte davon Franzosen, vier allein aus dem Rate des Königs.[6]) Man fragt unwillkürlich nach der Ursache dieser eigentümlichen Vorgänge. Am 25. Mai 1261 war Alexander IV. gestorben[7]), und es war ihm am 29. August der gerade damals wegen eines Streites mit den Hospitalitern an der Kurie weilende Patriarch Jakob Pantaleon von Jerusalem auf dem päpstlichen Throne gefolgt.[8]) Schon diese Kardinalsernennungen lassen es beinahe erraten, dass der neue Papst Urban IV. ein geborener Franzose war.[9])

Und in der Tat, seine Herkunft hat er während der ganzen Dauer seines Pontifikates nie verleugnet und damit der Politik des Papsttums, zumal der italienischen, für die folgenden Jahrzehnte endgiltig die Bahn gewiesen. Für Guido ist er dadurch zugleich der geistige Vater seiner weiteren Zukunft geworden.

---

1) cfr. den Brief Ludwigs an den Erzb. von Rouen bei recueil des historiens de France XXI 586, auf den auch Jordan hinweist in revue d'hist. et de littér. (Paris 1900) n. 4 p. 325.

2) Rayn., annal. eccl. ad ann. 1262 § 52; Scholten, a. a. O. II S. 95; Le Nain de Tillemont IV p. 245.

3) Rayn., ann. eccl. ad ann. 1262 § 52; Scholten, a. a. O. II p. 95; bes. Le Nain de Tillemont IV p. 243/4.

4) So auch Jordan in revue d'hist. et de littér. (1900) n. 4 p. 331.

5) Raynaldus, l. c. ad ann. 1262 § 52; Eubel, hierarchia cath. p. 8; Scholten, a. a. O. II p. 95; Le Nain de Tillemont IV p. 245.

6) ibid.; bes. vgl. Et. Georges, hist. du pape Urbain IV. p. 193 ss. Darunter befand sich auch der spätere Papst Honorius IV., Jakob Savelli als Kardinaldiakon von St. Maria in Cosmidin (vgl. B. Pawlicki, Papst Honorius IV. [Münster 1896]) u. d. Neffe d. Papstes Urban IV., Ancherus, Kardinalpriester tit. St. Praxedis; zu letzterem vgl. Salimbene, chronica (ed. Parm.) p. 55 u. Michael, Salimbene u. seine Chronik (Innsbruck 1889) S. 69.

7) Potthast, regesta rom. pontif. II p. 1472.

8) Et. Georges, hist. du pape Urbain IV. p. 157 ss.; Courtalon-Delaistre, la vie de Urbain IV. (Paris 1872) ist weder in Paris noch in Berlin vorhanden. Die erstere Monographie über Urban IV. ist weder vollständig noch kritisch gearbeitet. Potthast II p. 1474.

9) Et. Georges, l. c. p. 1 ss., so auch Jordan in revue d'hist. et de littér. (Paris 1890) n. 4 p. 331.

Digitized by Google

Als er die Tiara empfing, war sein zielbewusster, willensstarker Charakter bald entschlossen, die Lücke auszufüllen, welche die Regierung seines Vorgängers [1]) offen gelassen hatte.[2]) In einer Zeit, wo die Wogen der religiösen und politischen Bestrebungen hochgingen, wo im hl. Land, auf den Trümmern des lateinischen Kaiserreichs Konstantinopel, in England, wie vorab in Italien, das zur Befreiung von der Hohenstaufenmacht und den Sarazenen die unbedingte Hilfe eines mächtigen Ausländers benötigte, alle Anzeichen auf Sturm deuteten,[3]) da bedurfte der Papst für das Schifflein Petri in der Tat eines vollzähligen Rates von tatkräftigen, weisen und erfahrenen Männern; das Kardinalskollegium konnte nimmermehr wie beim Tode Alexanders IV.[4]) auf acht Häupter zusammengeschrumpft bleiben. Indem Urban nun aber mit der Ausfüllung der Lücken gleichzeitig den Faden der sizilianischen Politik Innocenz IV. von 1252[5]) im Sinne seiner vorherrschenden Franzosenfreundlichkeit wieder aufnehmen wollte,[6]) war er von selbst dazu gedrängt, eine grössere Anzahl der neu zu kreierenden Kardinäle in Frankreich zu suchen. Dass er dabei sogar vier aus dem Rat des Königs berief, sollte aller Wahrscheinlichkeit nach Ludwig IX. geneigter machen, das päpstliche Angebot des Königreichs beider Sizilien zunächst an dessen jüngsten Sohn, bald darauf an Ludwigs Bruder, Karl von Anjou, gutzuheissen und zu unterstützen. Freilich erforderte für ihn das Wohl der Kirche, deren Sicherung und Grösse seine ganze Liebe galt,[7]) zu diesem Endziel Männer zu erwählen, deren Charakter und Geistesgaben

---

1) Raynald, ann. eccl. ad ann. 1262 § 48; Annales S. Justinae Patavini M. G. H. SS. XIX p. 181; vgl. revue d'hist. et de littérat. (Paris 1900) n. 4 p. 322; vgl. Theol. Quartalschrift 83 (1901) S. 64—69.

2) Zu folgendem vgl. Et. Georges, hist. du pape Urbain IV. p. 193 ss.

3) Worte des Papstes bei Raynald, ann. eccl. ad a. 1262 § 52; im einzelnen vgl. ibid. ad ann. 1263 § 1, 16, 37 sqq, 81.

4) Eubel, l. c. p. 7. Raynald. ann. eccl. ad ann. 1261 § 7.

5) vgl. dazu Berger, Saint Louis et Innocent IV. (Paris 1887), Ausgabe im zweiten Bande der registres d'Innocent IV. von ebendemselben (Paris 1884 ss.) p. 277 ss.; Sternfeld, Karl v. Anjou S. 81 ff.; Rodenberg, Innocenz IV. u. d. Kgr. Sicilien (Halle 1892) S. 127 ff.

6) vgl. Epist. saeculi XIII e regestis Pontif. Rom. Edidit Rodenberg (M. G. H. Berlin 1883—94) III n. 525, 539, 542, 533, 544 und Et. Georges, l. c. p. 391 ss.

7) vgl. u. a. einen seiner Briefe bei Raynald, ann. eccl. ad ann. 1262 § 52.

Digitized by Google

allein die Kirche zu den grossen Hoffnungen berechtigen konnte, Männer »nach seinem und seiner Brüder Herzen« [1]).

Zu ihnen gehörte auch Guido.[2]) Du Boulay versichert, dass Urban ihn schon in Paris, als beide dort gemeinsam den Studien oblagen, kennen gelernt hätte.[3]) In jedem Falle lag der Kurie gewiss vor der Gesamteindruck seiner mit seltener Stetigkeit des Erfolges gekrönten Aera als Staatsmann Südfrankreichs, wie seiner für die ganze Kirche Frankreichs so überaus segensreichen Regierung als Kirchenfürst von Le Puy und Narbonne. Wiederholt hatte ja auch Alexander IV. seine Hilfe in Anspruch genommen und sogar noch kurz vor seinem Tode einen Dienst von ihm verlangt, die strafrechtliche Erledigung des traurigen Falls von Rodez ausserhalb seiner Narbonner Kirchenprovinz, dessen Bischof sich für schmachvolle Vergehungen zu verantworten hatte.[4])

Guido wurde somit Kardinal, aber er wurde es gegen seinen Willen. Er bat den Papst inständigst, ihn seiner Braut, der Kirche von Narbonne, die seines Beistandes noch bedurfte, zu erhalten und ihm persönlich die Ruhe seiner Tage zu verstatten[5]); er mochte damals in den sechziger Jahren stehen und in seiner Zurückhaltung kaum selber ahnen, welcher ungewöhnlichen Kraft er doch für ein halbes Dezennium noch fähig sein sollte, sogar im Dienst der höchsten und der schwersten Bürde, die seiner in der Kirche harrte. In väterlicher Liebe klärte ihn Papst Urban IV.

---

1) Worte des Papstes selbst, vgl. Martène et Durand, ampl. collectio II p. 1256; ebenso Baluze, conc. Gall. Narb. not. p. 167; Raynald, ann. eccl. ad ann. 1262 § 48.

2) ibid.; vgl. auch des Papstes Brief an Ludwig bei Antritt der Legation Guido's in Dorez et Guiraud, les registres d'Urbain IV. (Bibl. d. écoles fr. d'Ath. et de Rome série II n. 13) n. 586.

3) Du Boulay, hist. universitatis Parisiensis III p. 364. Et. Georges erwähnt allerdings nichts davon bei Besprechung der Pariser Studien des Papstes; vgl. hist. du pape Urbain IV. p. 9 et. 10.

4) Martène et Durand, thesaurus I p. 1109 u. 1110; Alexander forderte Guido auf, nach den Verbrechen des Genannten zu forschen, dem Papst darüber Bericht zu erstatten und dem Angeklagten den peremptorischen Termin für sein Erscheinen in Rom festzusetzen.

5) Martène et Durand, ampl. collectio II p. 1256/7; Baluze, conc. Gall. Narb. p. 167—169; Gall. christ. VI p. 76. Tu vero praetendens, so schreibt der Papst darauf, quod ecclesiae ac provinciae Narbonensi necessarius habebaris, quodque in illis partibus ergo curam animarum gratum Deo sacrificium immolare ac volens in ea vocatione, in qua vocatus fueras a Domino, remanere, tuis etiam diebus cupiens indulgere quieti, ab onere cardinalatus eximi postulasti. vgl. dazu Le Nain de Tillemont IV p. 246 u. 359.

Digitized by Google

über die Motive seiner Ernennung auf.[1]) Lange und mit Fleiss, Umsicht und Gewissenhaftigkeit habe er mit den Kardinälen nach Männern gesucht, die durch Ergebenheit gegen den hl. Stuhl, durch Reife des Urteils, Diskretion, Hochherzigkeit und Tugenden[2]) Säulen darstellten, auf denen die Kirche mit ihren schweren Sorgen ruhen könnte. Er wolle es ihm sogar nicht verschweigen, dass man unter den Erwählten mit besonderem Interesse gerade auf seine Person geschaut, nach allen Seiten hin seine Vergangenheit erwogen und ihn der neuen Würde in jeder Beziehung für gewachsen befunden.[3]) Urban erklärte sich rundweg ausser stande, seinem Wunsche zu entsprechen. Er anerkannte seine Erfolge, die er, wo immer er gewesen, durch sein Werk und sein Beispiel hinterlassen. Aber gerade deswegen sei er hauptsächlich zu dem neuen Amte ausersehen worden.[4]) Hinter der Notlage der Gesamtkirche, die seiner Klugheit so recht bedürfe, stehe das Bedürfnis einer einzelnen Diözese weit zurück. Je grösser das Werk, desto grösser werde auch dereinst der Lohn sein. Dies war die Antwort Urbans. Damit Guido keine weitere Entschuldigung vorbrächte, befahl er ihm zuletzt, kraft seines pflichtschuldigen Gehorsams gegen den apostolischen Stuhl bis zu einem gewissen Feste, das uns im vorliegenden Abdruck des Briefes nicht genannt wird, zur Übernahme des Kardinalats in Rom zu erscheinen.

Die Abreise schob sich noch um kurze Zeit hinaus; Ludwig, der von seinem Standpunkt aus über die Entfernung der Räte aus seiner Umgebung,[5]) besonders aber der Erzbischöfe von Narbonne und Embrun, noch vor der dringenden Schlichtung seines Familien-

---

1) ibidem.

2) Baluze, conc. Gall. Narbon. p. 167. . . . habeantur devotionis immensitate praefulgidi, consilii maturitate conspicui, discretionis honestate decori, magnanimitate sublimes et virtutibus praecellentes.

3) Baluze, l. c. notae p. 168. . . . ad personam tuam specialiter mentis nostrae convertimus aciem et pensatis omnibus, quae pensari erga tam ardui qualitatem negotii debuerunt, te in Episcopum Sabinensem duximus eligendum.

4) ibid. profecto fatemur, quod existens ubilibet per opera utilia et exempla laudabilia fructuosus, aedificas utiliter ad salutem, et ex data prudentia tibi divinitus scis et potes fructus laudabiles in domo Domini germinare. Talia namque nos potissimum induxerunt, ut te in partem sollicitudinis apostolicae vocaremus.

5) vgl. Scholten, a. a. O. II S. 95 Anm. 2. Dortselbst ein Brief Ludwigs an den Erzbischof von Rouen, worin er von der Ernennung der drei Räte Guido, Heinrich und Simon zu Kardinälen Mitteilung macht und schnelle Anordnungen dazu seinerseits zu treffen gedenkt.

Digitized by Google

streites wenig erfreut war, trat vorerst in einen Briefwechsel[1]) mit Urban, um im letzten Augenblick zu erreichen, was sich noch nach Vollzug der einzelnen Ernennungen erreichen liess: Seine Bitte an den Papst ging dahin, den beiden Erzbischöfen für die ihnen zugedachte letzte Mission doch wenigstens einen Urlaub zu gewähren bis zu dem Termin eines einigermassen befriedigenden Abschlusses der Friedensverhandlungen in dem Streite zwischen Margarethe und Karl von Anjou, höchstens auf ein Jahr. Ludwig liess für diesen Preis selbst den Gedanken an Guido's vielversprechende Förderung der vor einigen Jahren erst begonnenen königlichen Enquete gern fallen. Wenn er nur Heinrichs und vor allem Guido's staatsmännisches Geschick und seine selbst bis in gewisse Familienverhältnisse des Königs hineinreichende Kenntnis der Charaktere, der Macht- und Rechtsbeziehungen der streitenden Parteien für die Verwirklichung und gedeihliche Förderung seiner höheren politischen Ziele noch vor der Abreise nach Rom nutzbar machen konnte, so war ihm damit hinreichend gedient. Denn das ist keine Frage, die Voraussetzungen, die wir damit bei Guido machen, ergeben sich von selbst aus dem Drängen des Königs, wie andererseits aus der sicher einwandfreien Annahme, dass Guido's reiche Erfahrung im Rate des Königs und seine Urteilsfähigkeit sich auch auf andere hier wegen Mangels an dem entsprechenden quellenmässigen Nachweis nicht besprochene politische Bewegungen Frankreichs erstreckte, so unter anderem auf die englische Politik, aber namentlich auf die bisherige Entwickelung der Grafschaft Provence unter Karl von Anjou. Gleichwohl gelang es Ludwig nicht, den Papst auch nur zu einer zeitweiligen Beurlaubung zu überreden. Ludwig hatte Urban anfangs keine vollständige Auskunft über die Eigenart der fraglichen Mission gegeben. Das musste ihm der Papst in seinem Endurteil selbst vorhalten. Indes die Antwort des Papstes auf des Königs ersten Brief befand sich schon unterwegs, da erhielt Urban ein neues Schreiben vom Könige mit der erforderlichen Aufklärung über die Motive seiner Bitte. Vielleicht war man bald zur Überzeugung gelangt, dass nur die grösste Offenheit dem Papste gegenüber allenfalls Aussicht auf Erfolg des Gesuchs böte. Der definitive Bescheid des Papstes erfolgte am 21. Oktober 1262.[2]) Eine Ab-

1) Raynald, ann. eccl. ad ann. 1262 § 45—51; vgl. Sternfeld, Karl von Anjou S. 168/9. Le Nain de Tillemont IV p. 247, 248 u. 359.

2) Raynald, ann. eccl. ad ann. 1262 § 45 sqq.

Digitized by Google

sage an den König war er zugleich ein zweiter Panegyrikus auf den Kardinal. Fast mit denselben Worten, wie in dem erwähnten Schreiben an Guido, legte Urban hierin den Ausdruck seines und des gesamten Kollegiums unerschütterlichen Vertrauens auf den Erzbischof von Embrun wie auf Fulcodi besonders nieder. In einer stürmischen Zeit, wie die gegenwärtige, seien der Kirche Männer notwendig, mutig und unerschrocken und für den Krieg voll Weisheit und unermüdlicher Treue, Führer, in deren Hand man das zweischneidige Schwert und die brennende Fackel geben könne »ad faciendam vindictam in nationibus et scrutandam Domini civitatem«[1]).

Solche Stützen der Kirche habe Papst wie Kardinalskollegium in den Genannten sich erwählt. Die allgemeine Not der Kirche müsse selbst dem Bedürfnis des allerchristlichsten und ruhmvollsten Königreichs, seines eigenen Vaterlandes, dem die Kirche so viel des Dankes in ihrem Kampfe gegen die Verfolger schulde, vorangehen. Schon ungehalten über die ohnehin eingetretene Verzögerung des Erscheinens jener Bischöfe, könne Rom unmöglich eine längere Verschiebung dulden; umsoweniger, als der Endtermin in jener angetragenen Mission soweit hinausgelegt sei, die Aufgabe an sich aber zu den schwierigsten gehöre. Karl von Anjou habe der Ratgeber genug in seiner Umgebung, die an die Stelle der Erzbischöfe treten könnten.

Guido mochte nach Empfang der an ihn gerichteten Antwort vielleicht garnicht erst den Ausgang dieser Unterhandlungen abgewartet haben. Nachdem er noch die dringendsten Geschäfte erledigt hatte, wird er von Narbonne aufgebrochen sein.[2]) Über die letzten Akte, die er noch vorgenommen, erfahren wir, dass er am 19. Juni 1262 dem neugewählten Bischof Pons von Béziers den Suffraganeid abnahm. Vorangegangen war noch die private Teilnahme an der Hochzeit, die am 28. Mai d. J. gemäss den Prämissen von 1258 zwischen Isabella von Aragon und Philipp von Frankreich gefeiert wurde.[3]) Von den Mönchen der Abtei La

---

1) Raynald, ann. eccl. ad ann. 1262 § 48.

2) Man kann somit in der Tat von einem sechsjährigen (1257—1262) Dienst Guido's als conciliarius Ludwigs reden, wie es Ciacconius (Ausgabe Rom 1676) II 156 besonders hervorhebt.

3) Le Nain de Tillemont IV p. 248. Philipp v. Konstantinopel u. Kg. Ludwig waren bei der Feier auch zugegen.

Digitized by Google

Grasse wurde bei Vornahme der Neuwahl ihres Abtes unter andern [1]) auch auf ihn kompromittiert, und so von den Wahlmännern der Abt von Sorèze, Pierrelate, auch Peter-Raimund in einzelnen Akten genannt, gewählt. Interessant dürfte sein, dass er unmittelbar vor seinem Weggang von Narbonne dem Bischof von Béziers das dem Erzbischof zustehende Recht der Kollation von Dignitätenstellen an der Kathedrale im Falle ihrer Vakanz »ipso absente« einhändigte.[2]) Zur Beendigung der Streitigkeit aber, die zwischen dem Abt von Foix und dem Grafen Roger von Foix wegen Schädigung des Eigentums in der Schwebe war, kam er nicht mehr; es trat an seine Stelle unter Aufrechterhaltung der Geltung aller Vorverhandlungen der Bischof Bertrand von Toulouse.[3])

Kurz vor dem 21. November 1262 [4]) dürfte er im Orvieto an der Kurie eingetroffen sein, um sich dort zunächst noch einige Monate in der nächsten Umgebung des Papstes aufzuhalten. Am 18. April 1263 hören wir, dass er von dort im Auftrage des Bischofs und Kapitels von Lodève einem seiner Kapläne das freigewordene Kanonikat an der Kathedrale dieser Diözese zuteilte.[5])

Hat Guido sich in der Tat nur schweren Herzens von seinem ihm liebgewordenen Hirtenamte und von Narbonne, seiner Heimatsdiözese, trennen können, wie er selbst sagte, so entsprach es ganz dieser apostolischen Liebe seines edlen Priesterherzens, dass er Narbonne bei seinem Weggang dem König Ludwig angelegentlichst empfahl [6]) und der Seinigen in der Ferne als Kardinal [7]) und

---

1) Die zwei anderen waren der Klosterkämmerer von La Grasse und der Prior von Notre-Dame in Camon; vgl. Gall. chr. VI p. 74/5 u. Mahul, cartulaire et archives des communes de l'ancien diocèse de Carcassonne (Paris 1859) II p. 290.

2) Dorez et Guirand, les registres d'Urbain IV. n. 156 (21. Nov. 1262).

3) Martène et Duraud, thesaurus II p. 519 n. 522.

4) Dorez et Guiraud, les registres d'Urbain IV. n. 156.

5) Dorez et Guiraud, les registres d'Urbain n. 994. Es geschah, nachdem schon Alexander IV. das Kapitel darum angehalten hatte und Guido noch als Erzbischof vergeblich seine Bitte um Wahl dieses Mannes ausgesprochen.

6) Martène et Durand, thesaurus II p. 130 n. 58.

7) Sicher hat er als Kardinal in Orvieto beim Papst persönlich das Dekret erwirkt, wonach die Kirche von keinem apostolischen Richter oder Legaten interdiziert werden konnte; vgl. Bibl. nat. zu Paris, collection de Doat 56 fol. 71 vom 30. März 1263.

Digitized by Google

besonders als Papst später ebensowenig vergass, wie seiner engeren Heimat und seiner ersten Diözese Le Puy. Er liess es sich auch in der Ferne warm angelegen sein, seiner »Braut«, der Kirche von Narbonne, seine besondere Gnade und Huld zuzuwenden,[1] ihre Rechte und die der Suffragansitze,[2] wo es Not tat, auch beim König selbst[3] zu verteidigen, wenn es galt, die gegen die Beamten des Königs immer wiederkehrenden Beschwerden beseitigen zu lassen. In wahrer Liebe zu den Seelen verschloss er sein Auge auch nicht vor der Regierungsweise seines Nachfolgers auf dem Narbonner Stuhl, Maurin mit Namen.[4] Als er als Papst sehen musste, dass dieser seine dringenden brüderlichen Ermahnungen, die er ihm noch als Kardinal von Orvieto aus bei Besteigung des erzbischöflichen Thrones nahe gelegt,[5] so wenig beachtet hatte, hielt er mit seinen Vorwürfen gegenüber dessen Unüberlegtheit und Leichtsinn, der zwischen den Suffraganen, dem Klerus wie den Diözesanen nur Uneinigkeit säte, keineswegs zurück.[6]

Es war ein Akt hoher Weisheit, diesen Mann von einer Einzeldiözese Abschied nehmen zu lassen, um ihn der Gesamtkirche zu schenken, mit seinen auf der Stufenleiter der kirchlichen Würden immer mehr bewährten Vorzügen[7] des Charakters und der Erfahrung, wie der intimen Beziehungen zu jenem Volke und König, auf dessen Macht damals ganz Europa voll Bewunderung hinblicken konnte. Die neugewonnene Kraft sollte gleich bei einer bedeutsamen Aufgabe der Kirche ihre Verwendung finden, in der Übertragung der Legation nach England.

---

1) Vaissete V p. 1580 n. 216 à 219; Bulletin de Narbonne (Narbonne 1893) II p. 454, auch Martène et Durand, thesaurus II p. 287 n. 240.

2) Vaissete VI p. 885.

3) Raynald, annal. eccl. ad ann. 1265 § 30 sqq.

4) Die Wahl selbst hatte nach Registres d'Urbain IV. n. 223 vor dem 25. April 1263 stattgefunden. In diesem April-Schreiben erfolgte die Konfirmation und die Zuerteilung des Palliums. Vgl. Gall. christ. VI p. 77.

5) Martène et Durand, thesaurus II p. 167 n. 108: omnia agere ex consilio, nihil ex levitate.

6) Martène et Durand, l. c. p. 167 n. 108, p. 536 n. 549, p. 559 n. 577.

7) Ptol. Luc. annales in Muratori, l. c. XI p. 1284: hic quanto plus crevit in dignitate, tanto plus floruit in sanctitate.

Digitized by Google

Da sich in der Erschliessung der wertvollsten Quelle für die Geschichte dieser Legation, des Legationsregisters selbst, die Gelegenheit bietet, die Lücke einer bisher fehlenden ausführlichen und bis in die innersten Motive eindringenden Behandlung dieses Gegenstandes nach Möglichkeit auszufüllen, so wird es nicht Wunder nehmen, wenn die nunmehr folgende Geschichte der Legation auf ungleich breiterer Grundlage, als das bisher über das Vorleben Clemens' IV. Gebotene zur Darstellung gelangt.

Digitized by Google

II. Abschnitt.

Legation nach England und Papstwahl.

§ 9.

Vorgeschichte der Legation.

»Kaum in einem anderen Lande, so leitet Gneist in seiner englischen Verfassungsgeschichte[1]) die Darstellung der ersten Versuche reichsständischer Regierungen seit der Publikation der Magna Charta[2]) ein, hat die reichsständische Verfassung eine so langsame und schwere Geburt gehabt, wie in England. Der Hauptgrund aller Schwierigkeit, der natürliche Zwiespalt, war zwar im 13. Jahrhundert gehoben. Allein inzwischen hatte die Staatsverwaltung eine abgeschlossene Gestalt erhalten, welche die Einfügung eines ständischen Körpers nicht leicht machte. In frühreifer Entwicklung hatte das Königtum Finanz-, Militär-, Gerichts- und Polizeiwesen in einen bureaukratischen Schematismus gebracht, welcher nur durch einen einheitlichen Willen zu handhaben war, bei einem Zwiespalt in diesem Willen aber sofort in Verwirrung geriet. Die Prälaten und weltlichen Grossen selbst hatten das gefühlt. Die Magna Charta beanspruchte daher noch keine unmittelbare Teilnahme der Stände an der Regierung, sondern nur rechtliche Schranken für die Ausübung der königlichen Hoheitsrechte und für den äussersten Fall eine Suspension der

1) Gneist, englische Verfassungsgeschichte (Berlin 1882) S. 256. Derselbe verwertet bereits die hervorragenden Arbeiten von Froude Freemann u. Stubbs.

2) Das Legationsregister des Kardinals Guido erwähnt die Magna charta in n. 42b und bezeichnet sie mit antiqua carta de libertatibus. Im folgenden wird das Legationsregister durch registr. legat. n. t. t. citiert.

Digitized by Google

persönlichen Regierung bis zur Hebung der Beschwerde.« Damit aber hatte der Volksgeist den ersten Schritt getan zur unmittelbaren Begründung einer politischen Freiheit, und es drängte die Entwicklung seitdem immer gewaltsamer nach einer reichsständischen Regierung, wenngleich auch noch 1224[1]) die drei reichsständischen Klauseln der Magna Charta[2]) beseitigt werden mussten.

Unter dem Zeichen dieser verfassungsgeschichtlichen Gährung stand die Regierung Heinrichs III. (1217—1270), in die unsere Legation fällt. Während die erste Epoche dieser Regentschaft wegen des Königs Unmündigkeit ziemlich ungestört unter dem herrschenden Einflusse eines Adelsregimentes stehen konnte, bot die zweite, die Zeit des persönlichen Regimentes des Königs, ein Bild verworrenen Kampfes, der Heinrich und die Barone, bald auch die Prälaten einander gegenüberstellte. Heinrichs Charakter und Unfähigkeit zum Regieren goss ständig Öl in die Flamme des immer heftiger auflodernden Parteikampfes. Ohne Selbstbeherrschung in religiöser wie sittlicher Beziehung, »ein schwankes Rohr, das jeder Sturm zerbricht«, ohne Berechnung und Weitsicht, ohne Verständnis, ja bei Anwandlungen seines Ehrgeizes selbst ohne Herz für die Opfer des nationalen Wohles, eitel und launenhaft wie ein Kind, so wollte dieser König die Barone in Schach halten und seine königliche Machtvollkommenheit schützen gegen die immer ungestümer werdenden Forderungen der Grossen des Reiches auf Koncedierung neuer Rechte. Das grössere Entgegenkommen, das er bei den Ausländern fand, seine verwandtschaftlichen Beziehungen mit den zwei Fürstenhöfen von Deutschland und Frankreich durch seine Schwester und seine Gemahlin steigerten seine persönliche Vorliebe für die Fremden und liessen heimische Besitzungen, Würden, Ämter und Geld unter allgemeiner Entrüstung aller Nationalgesinnten in die Hände von Ausländern wandern. Die weitere Folge war, dass dadurch zugleich ein tiefer Hass gegen alles, was nicht aus England stammte, in den Baronen emporwuchs. Er wurde vor allem

1) Alle späteren Konfirmationen der M. Ch. beziehen sich auf den am 11. Februar 1224 festgestellten Text; vgl. Gneist, a. a. O. S. 259.

2) Gneist, a. a. O. S. 257—59. Es sind dies Artikel 61, 12 u. 14, 21. Sie betreffen die Bildung eines landständischen Ausschusses zur Aufrechterhaltung der M. Charta, die Bewilligung der Schildgelder und ausserordentlicher Hilfsgelder durch ein commune concilium regni, und schliesslich die amerciaments der Barone per pares suos.

Digitized by Google

genährt durch »Heinrichs Jagen nach dem unseligen Hirngespinste des sizilianischen Thrones« für seinen Sohn Edmund, dessen Versorgung im Auslande als der einzige in Aussicht stehende Gewinn unmöglich die Opfer aufwiegen konnte, die das Unternehmen an sich erforderte und im Laufe der Jahre schon gekostet hatte. Auch die Unterstützung des Klerus begann zu versagen.

Unter solchen Verhältnissen ging der Einfluss des Papsttums auf England immer mehr zurück. In demselben Masse, als gerade zu jener Zeit der apostolische Stuhl zu der Unterstützung durch dieses Land seine Zuflucht nehmen musste und Geldforderungen für die grossen Bedürfnisse der Kirche im Kampfe mit Friedrich II. und in der Vorbereitung auf einen notwendig gewordenenen neuen Kreuzzug häufte, mehrten sich auch die Klagen nicht nur der Adligen, sondern selbst der Geistlichkeit, denen das Auftreten mancher päpstlicher Kollektoren den Widerwillen noch vergrösserte.[1]) Und doch durfte und konnte es Rom nicht zu einer Entfremdung kommen lassen. Standen einerseits die höchsten Interessen der Religion, die es in jedem Falle retten musste, in ernstester Gefahr, so leitete es andererseits aus seiner Oberlehnsherrlichkeit über England, die es seit dem Vertrag zu Dover, geschlossen 1213 zwischen Innocenz III. und König Johann,[2]) erworben, die besondere Pflicht ab, seine politische Position von Rechtswegen zu behaupten. Auf dieser Grundlage nahm Rom daher auch Stellung zu dem Entwicklungsgange des Staates.[3])

Bald nach der Publikation der Magna Charta hatte es seine lehnsherrliche Autorität geltend gemacht, anfangs[4]) freilich im

1) Zu dem bisher Gesagten vgl. Gneist, engl. Verfassungsgeschichte S. 256 ff.; Blaauw, the Barons' war (London 1871) p. 9—40; Rohrbachers Universalgeschichte XIX, bearbeitet von Wurm (Münster 1898) S. 297—329; Bémont, Simon de Montfort comte de Leicester (Paris 1885/86) p. 96 à 158.

2) Rymer, foedera, conventiones litterae et cujusc. generis acta publica (Hagae comitis 1745) T. I p. 1 p. 52 sq. vom 30. Oct. 1213: volentes nos (Johannes) ipsos humiliare . . . non vi inducti nec timore coacti, sed nostra bona spontaneaque voluntate ac communi consilio Baronum nostrorum offerimus, et libere concedimus Deo et sanctis Apostolis Petro et Paulo et Sanctae Romanae Ecclesiae Matri nostrae ac Domino nostro Papae Innocentio tertio eiusque catholicis successoribus totum Regnum Angliae cum omni iure ac pertinentiis suis pro remissione omnium peccatorum nostrorum et totius generis nostri tam pro vivis quam pro defunctis. cfr. Chronicon Th. Wykes in Annales Monastici IV (Rerum Britannic. Medii aevi scriptores n. 36. Cambridge 1864—69) p. 56 sq.; Annales Monasterii ibid. p. 157; Annales prioratus de Wigornia ibid. p. 402.

3) Das besagen auch Guido Fulcodi's eigene Worte in registr. legat. n. 20 b.

4) Gneist, engl. Verfassungsgeschichte S. 256.

Digitized by Google

negativen, nicht lange hernach aber im zustimmenden Sinne, allerdings unter Zugrundlegung der Fassung, die jener Freibrief Englands 1224 gefunden hatte.[1]) Darüber hinaus zu gehen, zeigte sich der apostolische Stuhl in der Folgezeit auf keinen Fall bereit. Nur in einem starken Königtume sah er die sicherste Garantie für das Wohl der Kirche und des Staates auf dem Inselreiche.

Damit war seine Politik auch für die dritte Periode in der Regierung Heinrichs gegeben,[2]) die der Baronepartei die volle Herrschaft einräumen sollte, da ihr der bisher fehlende Führer[3]) erstand; es war Simon von Montfort,[4]) Graf von Leycester,[5]) Schwager des Königs Heinrich[6]) und Sohn des bekannten Helden aus den Albigenserkriegen im südlichen Frankreich, wo die französischer Herkunft entstammende Familie lange Zeit grosse Besitzungen besass.[7]) Ohne ihn hätte die Sache der Barone selbst mit der Hülfe der Grafen von Gloucester und Norfolk, die in den ersten Reihen kämpften, keinen so schnellen und erfolgreichen Fortgang nehmen können. Er war eine Kampfesnatur. Was er wollte, erstrebte er mit Tatkraft und unerschütterlicher Zähigkeit; stolz, hochfahrend, hartnäckig, nur in seinem Interesse und in dem seines Standes aufgehend, ein begabter Staatsmann, ein leidenschaftlicher Waffenführer, fähig zu dem tötlichsten Hass wie zu felsenfestester Treue, war er für eine Führerrolle wie kein zweiter in England be-

---

1) ibid. S. 257.

2) Gneist, a. a. O. S. 263 f. (1252—1266); vgl. Bémont, S. de Montfort p. 158 ss.

3) Zur Litteratur über denselben vgl. Bémont, dessen Arbeit wohl die beste sein dürfte, wenn auch Simon manchmal in allzu gutem Lichte bei ihm erscheint; Pauli, der hervorragende deutsche Forscher der engl. Gesch., schrieb: »Simon v. Montfort, der Schöpfer des Hauses der Gemeinen« (Tübingen S. 1867). Er misst Simon eine zu entscheidend partikulare Bedeutung für die Politik Englands zu; seit Stubbs (the constitutional history of England, Oxford 1875—78) kann S. nicht mehr als der Schöpfer des H. der G. angesehen werden; schliesslich noch Prothero, the life of Simon de Montfort earl of Leicester (London 1877); er geht weder in die Details näher ein, noch ist er sonst vollständig u. in der Begründung scharf genug; z. Vorgesch. Simons vgl. Blaauw, the Barons' war p. 41 foll. Diese Arbeit ist reich an Material, das jedoch nicht immer kritisch genug Verwendung findet, wie z. B. bei der Legation.

4) Pauli, a. a. O. S. 18.

5) Bémont, l. c., p. 53 ss.

6) Pauli, a. a. O. S. 31. Friedr. II. war gleichfalls mit ihm verschwägert.

7) Pauli, a. a. O. S. 21 ff.; s. ob. S. 10.

Digitized by Google

fähigt.[1]) Nur ihm hatten es die Barone zu danken, dass 1258 auf dem »concilium« zu Oxford, dem später sogenannten »tollen Parlament« weit über die Magna Charta mit ihren drei reichsständischen Klauseln, den wesentlichsten Merkmalen der königlichen Machteinschränkung, hinausgegriffen und sogar eine Art von vormundschaftlicher Regierung eingesetzt werden konnte.[2]) Es ward dortselbst beschlossen, um dies gleich wegen seiner grossen Bedeutung für die Legation hier beizufügen: König und Baronepartei wählen je zwölf zu einem Komitee von vierundzwanzig und diese beauftragen vier Wahlherren aus dem Parlament mit der Bildung eines königlichen Rates, »der die Gewalt habe, in allen Fragen, die den König und das Reich betreffen, Rat zu erteilen, zu verbessern und wieder aufzurichten, was der Aufbesserung und der Wiedererrichtung bedürfe.« Die Majorität des Parlamentes sollte ihn bestätigen. Der Rat bestand aus fünfzehn Personen. Das Komitee der vierundzwanzig verlangte zunächst die getreuliche Beobachtung der Magna Charta in ihrer ursprünglichen Gestalt, wie der 1217 als Ergänzung hinzugefügten Charta de foresta.[3]) Für immer bleibt ihm das Ernennungsrecht überlassen bei der Wahl des Grossrichters, Kanzlers, Schatzmeisters und anderer Beamten, die von Jahr zu Jahr wählbar sind. Dreimal soll im Jahr ein Parlament angesetzt werden, am 6. Oktober, 3. Februar, 1. Juni, und in jedem Falle, ob geladen oder nicht, auch die Räte des Königs sich versammeln zur Verhandlung der gemeinsamen Reichsgeschäfte, auch auf Befehl des Königs.[4]) »Infolge der Anwendung des Wahlprinzipes geriet nunmehr die Regierung in die Hände eines gewählten Reichsministeriums von fünfzehn Personen, deren Mehrheit dem Könige feindlich gesinnt war, und es beginnt damit eine systema-

1) Vgl. dazu Bémont p. 152/53; Raynald, ann. eccl. ad ann. 1263 § 84; Et. Georges, hist. du pape Urbain IV p. 382/83. Der letztere nennt ihn einen englischen Catilina.

2) Chronicon Th. Wykes p. 119 sq.; annales monasterii de Oseneia p. 119; annales prioratus de Dunstaplia p. 208; Florentii Wigorniensis, chronicon ex chronicis (London 1849) II p. 187 sq.; Flores historiarum (alias Matth. Westmonasterins.) in rer. Brit. med. aevi scr. n. 95 (Cambridge 1890) II p. 417 und III p. 248; vgl. Blaauw, l. c. p. 66—99; Gneist, engl. Verfassungsgesch. S. 264/65. Bémont, Sim. de Montf. p. 158 ss.; Pauli, S. v. Montf. S. 85 ff. Prothero, the life of S. de Montf. p. 191 foll.

3) Gneist, engl. Verfassungsgesch. S. 259; vgl. Bémont, S. de Montf. p. 126 ss. Dieselben werden auch im registr. legat. erwähnt; so n. 42 b.

4) So Gneist, engl. Verfassungsgesch. S. 265.

Digitized by Google

tische Parteiverwaltung«,[1]) die das Königtum zu einem blossen Schattenbilde herabwürdigte; der monarchische Absolutismus machte dem Despotismus der Aristokratenpartei Platz.[2]) Und diese Oxforder Provisionen, wie die Beschlüsse fortan hiessen, bestätigt und ergänzt durch das Parlament von Westminster (13. Oktober 1259),[3]) erhielten sogar infolge des trügerischen Gebahrens der Barone[4]) wie der eigenen Schwäche des Regenten die königliche Sanktion durch einen Eid,[5]) welcher Heinrich zugleich das Regiment selbst aus der Hand nahm.

Dies war die neueste Errungenschaft des Verfassungskampfes, dem das Papstum natürlich nicht lange zögerte, seine Absage zu erteilen. P. Alexander IV. erkannte am 29. April 1261 auf Ungültigkeit der Oxforder Beschlüsse und liess den König durch den Erzbischof von Canterbury, den Bischof von Norwich und den Thesaurar von York und päpstlichen Kaplan Johann Mansel von dem Eide lossprechen.[6])

Wenn sein Nachfolger, gleichviel ob auch auf Bitten Heinrichs,[7]) diese Absolution durch die oben Genannten am 25. Februar 1262 wiederholen liess[8]) und den Bruder des Königs, Richard von

---

1) Gneist, a. a. O. S. 265.

2) Registr. leg. n. 201, p. 22, 23 b, 28 d. Gneist, ibid.; Et. Georges, hist. du pape Urbain IV. p. 383.

3) Bémont, S. de Montf. p. 179.

4) callida machinatione in registr. legat. n. 20a.

5) Bémont, Sim. de Montfort p. 175, 179.

6) Rymer, foedera, conventiones, literae et cuiuscumque generis acta publica inter reges Angliae et alios (Hagae comitis 1745) I p. 2, p. 62; registr. legat. n. 20b; cfr. Flores historiarum II p. 466, 471 u. III p. 250; Chronicon Th. Wykes p. 128. Blaauw, the Barons' war p. 91. Bémont, Simon de Montf. p. 190. Was zu Gunsten der Kirche darin verfügt war, erklärte der Papst für nicht annulliert; vgl. Rymer ibid.; Potthast, regesta pontif. Rom. II n. 18096.

7) Potthast, regesta pont. Rom. II n. 18615.; Raynald, ann. eccl. ad ann. 1263 § 81; Rymer, l. c. I p. 2 p. 68; Et. Georges, hist. du pape Urbain IV. p. 383.

8) Dorez et Guiraud, les registres d'Urbain IV. n. 768; registr. legat. n. 20c.; Potthast, regesta pont. Rom. n. 18234; Rymer, l. c. I p. 2 p. 70/71; chronicon Th. Wykes p. 135. Das Legationsregister fügt noch besonders bei, dass zwar der Bischof und der Thesaurar nach England gingen, der Erzbischof aber in partibus cismarinis zurückblieben, wie es heisst in commisso sibi negotio. Et. Georges bemerkt (p. 383) zu der Frage der Möglichkeit einer Absolution von jenem Eide: »les articles d'Oxford, préjudiciables au royaume, injurieux au roi, contraires à la liberté de l'Église étaient conséquemment incompatibles avec les obligations du serment prêté par le roi à son sacre.«

Digitized by Google

Cornvall, zur tatkräftigen Unterstützung Heinrichs ermahnte,[1]) so tat er mithin nichts anderes, als den bisher konsequent gesponnenen Faden der päpstlichen Politik weiterzuführen. Wie für P. Alexander IV., so war auch für P. Urban IV. der Vertrag von 1213 der Ausgangspunkt in seiner politischen Stellungnahme zum Reiche. Er war sich aber auch der ganzen Schwere der Verantwortung voll bewusst, die er als Oberlehnsherr Englands trug. Aufs gewissenhafteste, so erklärte er selbst, studierte er die Akten seiner Vorgänger im Archiv[2]) und liess sich über den Gang der Dinge im Königreiche aufs genaueste unterrichten.[3]) Mit teilnahmsvollem Interesse, mit einem Vaterherzen voll Liebe zu diesem besonderen Schutzkinde der Kirche[4]) verfolgte er die Nachrichten, die ihm weniger König Heinrich selbst,[5]) als vielmehr König Ludwig und seine Gemahlin, Margarete,[6]) mit grösster Aufmerksamkeit zugehen liess. Am 28. Mai 1262,[7]) so hörte er, war allerdings eine Art Waffenstillstand zwischen den kämpfenden Parteien erfolgt, aber schon im April 1263 entfachte sich der alte Streit von neuem[8]) und diesmal mit noch weit grösserer Heftigkeit unter der Führung von Gilbert von Clare, Graf von Gloucester und voran Simon von Montfort. Die kirchliche Freiheit wurde mit Füssen getreten.

Man vergriff sich offen an Priestern und Bischöfen, setzte sie willkürlich ein und ab, beraubte sie ihrer Güter, schleppte sie in

---

1) Raynald, ann. eccl. ad ann. 1263 § 81 u. 82. Es ging das Gerücht, Richard habe sich gegen seinen Bruder verschworen; das bat ihn der Papst durch die Unterstützung desselben zerstreuen zu wollen.

2) Pauli, Gesch. v. Engl. (Hamburg 1853) III S. 758 (aus Muse Brit. Add. 15360 fol. 256): Dum annalium Romanae ecclesiae volumina legimus et predecessorum nostorum regesta pontificum vigili attentione revolvimus eximie tue (Henrici III) sincere devotionis opera et preclare tue fidei rectitudo . . . . sic in promptu nobis occurrunt.

3) Bibl. nat. zu Paris, armoires de Baluze XIV fol. 91: Nos licet expectantes expectaverimus, ut per te requisiti circa predicta et instructi plenius possemus, utilius et efficacius circa ipsa Deo propitio providere.

4) Registres d'Urbain IV. n. 776: Hoc quidem est regnum, quod apostolica sedis maternae benevolentiae oculo respicit . . . . . cuius salute plurimum delectatur.

5) Registres d'Urbain IV. n. 586.

6) ibid.

7) Bémont, Sim. de Montfort p. 195.

8) Florentii Wigorniensis chronicon II p. 191; Flores historiarum II p. 479/80 u. III p. 250; Annales prioratus de Dunstaplia p. 222; vgl. Bémont, Sim. de Montfort p. 199 ss. Simon, der unterdes einige Zeit in Frankreich zugebracht hatte (Bémont p. 193 ss.), kehrte jetzt wieder nach England zurück.

Digitized by Google

die Gefangenschaft, um sie nur gegen grosse, mühsam zusammengebettelte Summen loszugeben,[1]) unter anderen auch den Bischof Peter von Hereford,[2]) der nach seiner Befreiung ein Führer der königlichen Partei wurde. Erzbischof Bonifaz von Canterbury entkam glücklich nach Frankreich. Man bemächtigte sich kurzer Hand des Schlüssels von ganz England, der Stadt Dover, und anderer Festungen und zwang sogar den König von neuem zur Anerkennung der Oxforder Provisionen und gleichzeitig zur Vertreibung der Fremden.[3]) Da war für Urban der Zeitpunkt gekommen, endlich seinerseits einzuschreiten. Nicht länger wollte er es als oberster Hirt der Kirche mit ansehen, wie furchtbar das Seelenheil so vieler tausende ehemals treuer Söhne der Kirche, verlassen selbst von so manchen Kirchenfürsten, im unheilvollen Bürgerkrieg zu Schaden kam; ihnen den Frieden predigen zu lassen, gebot ihm die apostolische Pflicht.[4]) Er mag sich in dem Charakter des Königs Heinrich getäuscht haben,[5]) aber gleichviel; dass er so fest auf seine Gläubigkeit vertraute, wie auf den tiefkirchlichen Sinn des ganzen Königshauses, wird man ihm als seine Ueberzeugung nicht abstreiten können[6]) und damit auch einräumen müssen die Ehrlichkeit seiner Zuversicht, in der bis an die Grenzen des Erreichbaren gehenden Konsolidierung dieses Herrscherhauses gerade die sicherste Gewähr für die Erfüllung seiner Hirtensorgen finden zu sollen.[7]) Die Wohlfahrt und die Freiheit der ganzen Kirche Englands stand auf dem Spiele,[8]) und doch, wenn je, sagte sich Urban, war es gerade in diesen schweren Zeiten, die über die Kirche hereingebrochen waren, von Nöten, ausser Frankreich auch

---

1) registr. legat. n. 18a, 20d; Bémont, Sim. de Montfort p. 201.

2) Bémont l. c. p. 201.

3) ibid.

4) Registres d'Urbain IV. n. 581; registr. legat. n. 18b; Rose Graham, letters of Cardinal Ottoboni in the english historical review XV (London 1900) p. 100.

5) S. ob. S. 99, Anm. 2; cfr. Raynald, ann. eccl. ad ann. 1263 § 80.

6) Bibl. nat. zu Paris, armoires de Baluze XIV fol. 91 . . . in te ac eis tamquam in hiis, ad quos inter ceteros regiae dignitatis participes singularitate paternae caritatis afficimur . . . .

7) Das klingt aus verschiedenen Briefen heraus, vgl. registres d'Urbain IV. n. 581, 584, 586; Potthast, regesta pontif. Rom. II n. 18602; Raynald, ann. eccl. ad ann. 1262 § 79: . . . tu in augmentatione cultus fidei orthodoxae sollicitus, in conservatione libertatis ecclesiasticae pervigil. . . .

8) vgl. u. a. registres d'Urbain IV. n. 409; registr. legat. n. 18a.

Digitized by Google

auf Englands Stärke und verständnisvolle Würdigung der bedrängten Lage des Papsttums rechnen zu können. Schon allein des neuen Kreuzzuges wegen; gedachte er ja in der zweiten Hälfte des Jahres 1263 den Hundertsten auf alle kirchlichen Einkünfte für fünf Jahre zu legen und ihn durch den Bischof Walther von Worcester eintreiben zu lassen.[1]) Wo blieb erst die Sorge für Italien! Von der Aristokratenpartei, das mussten seine politischen Erwägungen sein, konnte er nimmermehr auf die Zahlung des der Kirche seit Johann ohne Land zugesicherten Zinses hoffen;[2]) unter der Geistlichkeit aber begannen schon einzelne Prälaten ungestört das Minenwerk.[3]) Urban hielt die Ordnung der englischen Zustände für so wichtig, dass er geäussert haben soll, er sei zufrieden, wenn er nur so lange lebe, um England wieder in Botmässigkeit zu bringen.[4])

§ 10.

Berufung des Kardinals Guido zur Legation und das Dictum von Amiens.

Heinrich hatte den Papst wiederholt um die Entsendung einer offiziellen Legation nach England gebeten.[5]) Der Pariser Archidiakon Wilhelm war noch kurz zuvor nach England gesandt worden, um die Oxforder Provisionen von neuem ausdrücklich zu kassieren. Es hatte nichts genutzt;[6]) seine Autorität war zu gering. Es musste daher eine formelle Legation in die Wege geleitet werden. Derjenige aber, den Papst und Kardinäle nach ein-

---

1) Registre d'Urbain IV. n. 392, 466, 468. Ein gleiches Ersuchen erging an alle anderen Reiche Europas um diese Zeit; cfr. ibid. n. 469 sqq.

2) Bémont, Sim. de Montfort p. 224.

3) ibid.

4) Flores histor. II p. 500: fertur autem dixisse (Urbanus) eum non plus velle vivere quam quod Anglicos subjugasset. Bémont, l. c. p. 224 erblickt noch ein Motiv Urbans in dem Widerstande der Barone gegen den Plan, Edmund, den jüngsten Sohn Heinrichs, mit dem Königreiche beider Sicilien zu belehnen. Das ist nicht zutreffend, da nach Sternfeld, Karl v. Anjou S. 167 Urban alsbald nach seiner Thronbesteigung nur an einen französischen Prinzen ernstlich gedacht.

5) cfr. registr. legat. n. 16b. Nach Annales de Oseneia p. 151 haben ihn auch die nach Frankreich geflüchteten Engländer darum ersucht.

6) Registr. legat. n. 20e; Raynald, ann. eccl. ad ann. 1263 § 80.

Digitized by Google

gehendsten Prüfungen[1]) für diese schwere[2]) Aufgabe als allein befähigt und würdig ausersahen, war der vor kurzem erst ernannte Kardinalbischof von Sabina, Guido Fulcodi.[3]) Er wurde am 22. November 1263 gewählt. Lässt sich schon aus den Motiven, die Urban zu der Idee einer Legation drängten, ein Ehrenzeugnis für die Qualifikation des Legaten in den Augen des Papstes wie des gesamten Kardinalskollegiums zur Genüge ableiten, so klingt noch weit vernehmlicher die Hochschätzung und das Vertrauen der Kurie zu ihrem Legaten in dem Echo der gepflogenen Beratungen des Konsistoriums wieder; ihr Ergebnis ist niedergelegt in den Schreiben, die Urban noch am Tage der Ernennung für Guido[4]) wie für die Kirche Englands,[5]) ihre Würdenträger und Priester

---

1) Registr. legat. n. 18b; bibl. nat., armoires de Baluze XIV n. 12; Jordan, les registres de Clément IV. (Paris 1893 s.) n. 42 vom 11. Mai 1265.

2) Der Papst bezeichnet sie selbst so; vgl. bibl. nat., armoires de Baluze XIV n. 4.

3) Registr. legat. n. 18b, 20e; R. Graham, letters of Card. Ottoboni in englisch hist. review XV p. 100; registres d'Urbain IV. n. 581; Potthast, regesta pontif. Rom. 18718; Baluze, concilia Galliae Narb. not. 169; Raynald, ann. eccl. ad ann. 1264 § 33. Cfr. flores histor. II S. 500; Annales de Osencia p. 151: Dom. Papa . . . . misit dom. Sabinensem legatum, virum in iure civili et canonico satis peritum, modestum, justum et pium . . . .; annales prioratus de Dunstaplia p. 233; chronicon Th. Wykes p. 155: Pontifex Urbanus compatiens ignominiae regis Anglorum legatum quendam Guidonem . . . destinavit, ut veniens in Angliam turbationes . . . pacificare curaret, et captivos insignes honestis conditionibus liberatos constitueret, statum regis redintegraret, ipsumque cum baronibus pacificatione congrua colligaret. Hoc enim decuit angelum pacis, et viro tam industrio convenientissime congruebat. Erat enim vir sapiens et eloquentissimus et omni virtutum genere perornatus; Rishauger, chronicon de bellis p. 38. Er fügt bald bezeichnend bei: Denique . . ecce qui ad pristinum statum et tranquillitatem reformandam accedere sperabatur spem pacis et in desperationem commutando interdixit . . . . ; Ptol. Luc., hist. eccl. in Muratori, rer. Ital. script. XI p. 1156; Bernh. Guidonis ibid. III p. 1 p. 594; Salimbene (ed. Parm.) p. 249; S. Antoninus, chronicorum opus p. III t. 20 c. I p. 186; Amalricus Augerii, chronicon pontif. in Muratori, l. c. III p. 2 p. 421; G. de Nangiaco bei Duchesne, hist. Franc. script. V p. 374; M. G. H. SS. XXII p. 441; la cronique martiniane (Bresl. Stadtbibl. 2 F 696) fol. 138; Ciacconius, vit. et gest. pontif. II p. 588; Platina, de vitis et gest. Rom. pont. p. 504. Novaes, elementi della storia de s. pontefici III p. 243; Cardella, mem. stor. de'card. I 2, p. 294. Fr. Duchesne, hist. de tous les card. franç. II p. 210 et 263. Ausserdem wären zu nennen die engl. Chronisten, die wegen ihrer ergiebigeren Nachrichten über die Legation und entsprechenden Benutzung im folgenden hier nicht schon besonders aufgeführt zu werden brauchen.

4) Registres d'Urbain IV. n. 581.

5) Raynald, ann. eccl. ad ann. 1263 § 85/86; vgl. registres d'Urbain IV. n. 582 ohne den Text; ebenso Bliss, calendar of entries in the papal registres

Digitized by Google

ausfertigte. »Unser Herz,« so schrieb Urban von Guido, »verlässt sich auf seine hervorragenden Eigenschaften und vertraut auf die Allmacht des Herrn, der sie ihm mit einer Art verschwenderischer Freigebigkeit geschenkt hat. Die Erfahrung hat uns in der Tat belehrt, dass er ihm Beredsamkeit, Weisheit, Gelehrsamkeit gegeben und dass an ihm hervorleuchtet die Schärfe und Gerechtigkeit des Urteils, die Klugheit in seinen Ratschlägen, die Gewissenhaftigkeit in der Strafbemessung, die Besonnenheit im Unglück, die Ergebenheit im Glück und der Mut in der Aktion. Empfanget ihn denn als einen Boten des Friedens mit allen Ehren, die seinem Range und seiner Tugend zukommen.« Guido selbst gegenüber aber gab Urban zu wiederholten Malen [1]) in dieser Zeit sein Vertrauen zu erkennen »auf seine Klugheit und Umsicht, seinen unermüdlichen Arbeitseifer, seine Diskretion und Reife des Urteils wie auf seine tiefe Frömmigkeit«, Eigenschaften, die aus der bisherigen Vergangenheit des Kardinals längst erwiesen, dem besorgten Papste die Ruhe seiner Seele bei dem Gedanken an ihre Verwendung für die grosse Mission wiedergab.[2]) Nicht zuletzt wirkte auch hier wieder das freundschaftliche Verhältnis Guidos zu Ludwig, der in die englische Frage schon längst hineingezogen war, vielversprechend mit.[3]) Auch dem englischen Könige war Guido nicht unbekannt.[4])

Voll freudiger Zuversicht für einen glücklichen Ausgang der Mission ward Guido vom Papste dem Könige [5]) und der Königin [6])

---

relating the Great Britain and Ireland. Papal letters (London 1893) I p. 396; vgl. Et. George, hist. du pape Urbain IV. p. 386/7.

1) Baluze, conc. Gall. Narb. not. p. 169; bibl. nat., armoires de Baluze XIV fol. 89, 91, 93.

2) Er erhielt von Urban auch alsbald das Privileg, in Narbonne wie in le Puy einen Kanonikus zu ernennen; vgl. registres d'Urbain IV. n. 628.

3) vgl. Urban's Brief an Ludwig, registres d'Urbain IV. n. 586: Sabinensem episcopum, quem Dominus erudivit sapientia multarum virtutum titulis insignavit ac ipsum, quem olim in minori officio constitutum regi celsitudini familiariter adhaerentem ipsius claris meritis tibi familiariter experientia cognitis . . . . .; vgl. registres d'Urbain IV. n. 601, 628.

4) Das lässt sich folgern aus der Tatsache, dass kurz nach der Ernennung Guido's zum Kardinal ein gewisser Roger Lovel, Prokurator Heinrich III. an der Kurie, von dieser Ernennung eigens Mitteilung zu machen sich veranlasst fühlte; vgl. Shirley, royal and other historical letters illustrative of the reign of Henry III. (1862—66) vol. II n. 950 vom 6. Febr. 1262.

5) Registres d'Urbain IV. n. 583; Bliss, l. c. p. 396.

6) ibid.

Digitized by Google

von England, ihrem Sohne Eduard [1]) empfohlen, und seine Berufung zur Legation den Baronen [2]) und mit dem Appell an das Vorbild seiner Ahnen im besonderen dem Grafen von Leycester [3]) mitgeteilt.

Dem Könige von Frankreich [4]) aber galt die inständige Bitte, seinen ehemaligen Ratgeber und Freund zumal bei den verwandtschaftlichen Beziehungen Ludwigs zu dem englischen Königshause nach Kräften zu unterstützen.

Guido wurde mit den allgemeinen Mitteln, die man gewöhnlich einem päpstlichen Legaten zu geben pflegte, wie den besonderen, die dem ihm speziell zugewiesenen Wirkungsgebiet angepasst waren, ausgestattet.[5]) Ordinationsgewalten und Jurisdiktionsbefugnisse [6]) für Vollziehung von Straf- und Gnadenakten wurden ihm in reichlicher Zahl übertragen, im besonderen auch gegen die Prälaten Englands. Das Appellationsrecht für die seiner Legation Anvertrauten wurde für die Dauer seiner Mission usque ad revocationem ausser Kraft gesetzt. Er erhielt die Bevollmächtigung, zur Förderung seiner Friedensarbeit selbst über das Legationsgebiet, das sich auf England, Irrland und Wales erstreckte, im Notfall hinauszugehen und etwaige Eingriffe und Hindernisse der Deutschen mit Sentenzen zu ahnden. Der Papst gestattete ihm, an hervorstechenden Orten in öffentlichen Publikationen Personen seines Legationsgebietes zur Rechtfertigung oder Beratschlagung zu citieren. Sollte sein Eintritt in England selbst aber unmöglich sein, so wurde ihm ohne Einschränkung das Recht zugestanden,

---

1) Registres d'Urbain IV. n. 584.

2) ibid. n. 583.

3) ibid. n. 585.

4) Registres d'Urbain IV. n. 586; auch an dessen Gemahlin erging ein päpstliches Schreiben ibid. n. 587.

5) Registres d'Urbain IV. n. 589—630, meist vom November und Dezember 1263; Bliss, calendar of entries in the papal registres . . . I p. 396—400; Posse, Analecta Vaticana (Oenipotenti 1878) n. 315 sqq.; Baluze, conc. Gall. Narb. not. p. 170 sqq. und die Vorlage dazu, bibl. nat., armoires de Baluze XIV f. 89 à 98, überschrieben: Legatio episcopi Sabinensis ad turbatum regnum Angliae destinati; diese Hs. enthält nicht alle Bevollmächtigungsbriefe, aber die einzelnen darin sind durchweg mit Text versehen; Potthast, regesta pontif. Rom. II n. 18724, 5, 737, 8.

6) u. a. die Befugnisse, von ungerechten Verpflichtungen loszusprechen, vgl. registres d'Urbain IV. n. 592, 595; das Recht der Strafverhängung über die, welche die ungerecht erworbenen Besitztümer, Städte, Kastelle und Munitionen nicht herausgeben würden.

Digitized by Google

auch diesseits des Meeres sein Legationswerk auszuführen und die nötigen Citationen auf dem Kontinent ergehen zu lassen, selbst einen Kreuzzug[1]) zu predigen, wenn alle Mittel der Mission erschöpft sein sollten. Zu seiner Unterstützung wurde ihm erlaubt, auch Franziskaner und Dominikaner heranzuziehen. Im übrigen sollte nichts den Rechten seiner Legation derogieren dürfen. Für den Fall, dass diese Vollmachten aber für die Ausführung der ihm gestellten Aufgabe nicht ausreichten und ihre Lücken geradezu ein Hindernis für den Abschluss des Friedens sein sollten, empfing er schliesslich die wichtige Vollmacht, nach freiem Ermessen dieselben zu ergänzen. Vergleichen wir diese Ausstattung der Guidonischen Mission mit der Bevollmächtigung, die der Kardinal Ottobonus von St. Adrian zwei Jahre später von Guido Fulcodi als Papst empfing,[2]) so tritt bei letzterem, wie einleuchtet, eine bestimmtere und klarere Formulierung der einzelnen Vollmachten hervor; auf Grund der persönlich gemachten Erfahrungen konnte der Papst hier und da noch zweckdienlichere Ausdehnungen der Befugnisse vornehmen. Dem Kardinal Ottobonus wurde unter anderem auch die Legation über Köln, Mainz und Trier übertragen.[3])

Guido Fulcodi übersah gewiss mit scharfem Blick die ganzen Schwierigkeiten, die diese Legation mit sich brachte.[4]) Ausser dem Papste dürften neben dem Kardinal Ottobonus von St. Adrian noch die anderen drei Ratgeber des Königs Ludwig, die mit ihm ins Kardinalskollegium berufen worden waren, so reiche Erfahrungen, wie er, über die englische Politik gesammelt haben, besonders in ihren Beziehungen zu Frankreich, die bei dem Abschluss des berühmten Vertrages von Paris 1259[5]) nach allen Seiten hin beleuchtet worden war. In concreto lief die gestellte Aufgabe darauf hinaus, England eine Verfassung zu geben, auf die sich die Stimmen aller, der despotischen Aristokraten sowohl, wie der Anhänger der absoluten Monarchie einigen würden.[6]) War dies er-

1) Hierzu ist wohl auch der Auftrag des Papstes zu rechnen, gegen die hartnäckigen Rebellen ein Heer zu sammeln; vgl. registres d'Urbain IV. n. 594, obwohl in n. 596 von einem Kreuzzug noch besonders gesprochen wird.

2) Jordan, les registres de Clément IV. n. 40 à 78.

3) ibid. n. 76.

4) regist. legat. n. 18c: . . sarcina variis ex causis difficilis . .

5) Vgl. hierzu die vorzügliche Abhandlg. von Gavrilovitsch, le traité de Paris de 1259 (Paris 1899) in bibl. de l'école des hautes études n. 125.

6) Das bezeichnet Guido u. a. in registr. legat. n. 26h mit pacem quaerere.

Digitized by Google

reicht, so harrten seiner noch die praktische Ausführung der auf dieser Basis vorzunehmenden Reform des Landes [1]) und gewiss auch die Inscenierung des projektierten neuen Kreuzzuges.[2]) Dies letztere dürfte wahrscheinlich auch unter den alia negotia [3] gemeint sein, die der Papst mit dem eigentlichen Legationswerk verband, von kleineren Aufträgen für den Süden Frankreichs hier ganz abgesehen.[4]) Guido war überzeugt, dass seine Schultern zur Vollbringung eines solchen Werkes zu schwach waren. Nie und nimmer hätte er sich eine derartige hohe Vertrauensstellung gewünscht, geschweige denn, sich darum beworben.[5]) Wenn er die Legation dennoch annahm, so tat er es aus einem Motiv, das ihm allerdings ebenso in Fleisch und Blut übergegangen war wie die Bescheidenheit: aus Gehorsam und Ergebenheit zum apostolischen Stuhle, dessen Dispositionen er nie zu widersprechen wagte.[6]) Aus diesem Grunde konnte er um so sicherer »der unermesslichen Güte und Allmacht dessen sich überantworten, der den Winden und dem Meere gebietet, der auf heiteres Wetter trübes, aber auf Regen auch Sonnenschein folgen lässt« [7]). Von unerschütterlichem Gottvertrauen beseelt, legte er mutig Hand ans Werk, entschlossen, in dem neuen Wirkungsbereich, so viel in seinen Kräften stand, zu arbeiten zum gemeinsamen Nutzen des Königreiches und aller Gläubigen desselben trotz aller Schwierigkeiten und Gefahren.[8])

Es schien jedoch einen Augenblick, als ob die Legation ganz und gar überflüssig werden sollte.[9]) Der Kampf in England hatte unterdessen durch die verzweifelten Anstrengungen

---

1) Dies dürfte unter dem ebendort befindlichen Ausdruck regni statum in melius reformare verstanden werden.

2) Vielleicht sind dazu auch ganz spezielle Sonderaufträge noch zu rechnen, wie der vom 9. April 1264 in reg. caméral d'Urbain IV. n. 409, wonach G. den zum Abt des Benediktinerklosters von Evesham Gewählten bezüglich seiner Person prüfen und bestätigen resp. kassieren sollte. Urban teilte dies auch Heinrich III. mit (ibid. n. 410 vom 6. Mai 1264), damit dieser dem Abt im Falle seiner Confirmation die Regalien zuweise. Guido erhielt gleichzeitig noch ein zweites Schreiben (ibid. n. 411 vom 6. Mai), wodurch er die Erlaubnis erhielt, bei Zeitmangel den Bischöfen von Ely und Norwich die Sache zu übergeben.

3) Vgl. bibl. nat., armoires de Baluze XIV fol. 94.

4) S. unten S. 112.

5) Registr. legat. n. 26 h.

6) Registr. legat. n. 18 c, 20 f.

7) Registr. legat. n. 18 c.

8) Registr. legat. n. 18 c; vgl. auch Rose Graham, letters of Cardinal Ottoboni in the english hist. review XV p. 88, 91.

9) Registr. legat. n. 20 f.

Digitized by Google

der Königlichen eine Gleichheit der Heeresstärke auf beiden Seiten herbeigeführt und infolge der dadurch eintretenden Stockung die Barone dazu veranlasst, einem Schiedsrichter die friedliche Lösung des Verfassungskampfes anzuvertrauen.[1]) Durch die Politik der letzten Jahre, namentlich seit dem Vertrage von 1259, der die englisch-französische Frage entschieden hatte, war der Gedanke von selbst gegeben, den Friedensfürsten von Frankreich um diese Entscheidung anzugehen. Man hoffte, auf diesem Wege wenigstens das Wesensliche seiner Wünsche zu erreichen und es sodann in sicheren Besitz zu nehmen.[2]) Heinrich stimmte diesem Plane alsbald zu und genehmigte das Gesuch, das am 13. Dezember an Ludwig abging,[3]) mit Freuden. In der bestimmten Voraussicht, dass Ludwig die Bitte erfüllen würde, hielt er es allerdings auch für klug, zur Verhütung eines Aufruhrs während seiner Abwesenheit den Zurückbleibenden Garantien zu geben und unter anderem auch zu versprechen, was an sich nicht nur eine politische Torheit, sondern selbst ein offenkundiger Täuschungsversuch war, dass er entschlossen sei, den zu Oxford geleisteten Eid zu halten.[4]) Die Enttäuschung der Untertanen ist nicht ausgeblieben und musste alsdann ihre Folgen haben.

Von der Vereinbarung der streitenden Parteien nahm auch der Papst Kenntnis,[5]) er hörte desgleichen, dass Ludwig dem Wunsche Englands zu entsprechen bereit war. Deshalb wurde in der Tat die Abreise des Legaten auf Wunsch des Papstes und der Kardinäle einstweilen aufgeschoben. Man wollte sehen, welchen Ausgang diese unerwartete Wendung der Dinge nehmen würde.[6])

---

1) Bémont, Sim. de Montfort p. 204; Würstemberger, Peter II. Graf von Savoyen (Bern u. Zürich 1850—58) II p. 354/55.

2) Die nähere Entwicklung in den registres d'Urbain IV. n. 766, bes. aber n. 768.

3) Shirley, royal and other historical letters illustrative of the reign of Henry III. vol. II n. 1100; cfr. chronicon de Wykes p. 138; annales prioratus de Wigornia p. 448; flores historiarum II p. 485. Bémont, Sim. de Montfort p. 205; Le Nain de Tillemont, l. c. IV p. 301.

4) Bémont, Sim. de Montfort p. 205/6.

5) Geradezu unmöglich ist die Annahme, dass der Papst die Barone erst zu der Vereinbarung veranlasst hat, wie Et. Georges, hist. du pape Urbain IV. p. 385 behauptet; seine Darstellung über das dictum von Amiens (p. 365—368) ist voller Fehler. Seine kurzen Notizen über die Legation sind nicht weniger unhaltbar.

6) Registr. legat. n. 20f.

Digitized by Google

Die Friedensversammlung fand am 23. Januar 1264 zu Amiens statt, wohin sie Ludwig einberufen hatte.[1] »Der König, der die volle Ausübung seiner Autorität geltend zu machen suchte, sah sich hier dem englischen Adel, der seiner Usurpation einen gesetzlichen Rechtstitel verschaffen wollte, gegenübergestellt.« Simon war nicht zugegen. Unmöglich konnte der König Frankreichs, der verkörperte Gedanke einer Centralisation monarchischer Gewalt, den Versuch eines aristokratischen, schon stark dem oligarchischen zuneigenden Regimes, wie es zu Oxford inauguriert worden war, billigen wollen, ebensowenig wie das Papsttum dazu bereit war, die bestehende Staatsordnung umwerfen zu helfen.[2] Aus innerem Herrscherdrang wie unter dem ganz sicheren Einfluss der päpstlichen Politik[3] fällte Ludwig denn auch in diesem Sinne den berühmten Richterspruch von Amiens:[4] Die Provisionen werden als die Grundursachen jener Verirrungen und Gewaltakte,[5] die zu beklagen waren, für null und nichtig erklärt,[6] dem Könige aber sollten dessen Schlösser und das Recht freier Räte-

1) Registr. legat. n. 20f; dort sind indes nur kurze Andeutungen über das dictum; vgl. des näheren registres d'Urbain IV. n. 768; Bémont, Sim. de Montfort p. 206; Blaauw, the barons' war p. 112—124; Pauli, Sim. von Montfort S. 124 ff.; Gneist, engl. Verfassungsgeschichte S. 265.

2) Wyskes sagt deshalb von Ludwigs Richterspruch in chronicon p. 139: forte minus sapienter et utiliter quam deceret eructatione siquidem improvisa suum praecipitavit arbitrium . . . Die baronefreundlichen Annales prior. de Dunstaplia erklärten deshalb sogar: . . . . Deum nec veritatem habens prae oculis pronunciavit; und in den flores historiarum p. 486 heisst es mit Recht: Ab hoc vero tempore novissimus error pejor factus est priore; cfr. Rishanger, chronicon de Bellis Lewes et Evesham, von Halliwell für die Camden Society 1840 publiziert, p. 16 sqq.; annales prioratus de Wygornia p. 448.

3) Flores histor. III app. I p. 258: . . . summi pontificis inhaerens vestigiis . . .; Pauli, Sim. von Montfort S. 128; Blaauw, the Barons' war p. 109 behauptet sogar, dass der König geradezu vom Papst zur Annahme des englischen Angebots aufgefordert worden sei. Die Annales prioratus de Dunstaplia p. 227 nehmen selbst eine Beeinflussung Ludwigs durch die Königinnen von Frankreich und England als weiteres Motiv an. Von wesentlicher Bedeutung wird der Einfluss nicht gewesen sein

4) Anwesend waren u. a. ausser Ludwig nach Le Nain de Tillemont IV p. 302/3 König und Königin v. England, wahrscheinlich auch Alfons v. Poitiers, Erzbischof v. Canterbury, Bischof v. Hereford und Joh. Mansel, Der Rat des Königs Ludwig und viele Bischöfe und Barone, englische wie französische. In der Bildergallerie des Schlosses von Versailles befindet sich ein prächtiges Wandgemälde über diese Konferenz in Amiens.

5) Registres d'Urbain IV. n. 768.

6) Registr. legat. n. 20 f.

Digitized by Google

und Beamtenwahl zurückgegeben, die verbannten Fremden zurückgerufen, den Baronen für ihre Vergehen Amnestie gewährt und die alten Freiheiten neu befestigt werden. Mit einem Worte, alle 1258 und 1259 erlangten Garantien wurden den Baronen genommen.[1])

Der Papst wurde alsbald von König Ludwig und Heinrich um die Bestätigung des Schiedsspruches angegangen.[2]) Sie erfolgte am 16. März,[3]) nachdem sicherlich die eingehendsten Beratungen mit den Kardinälen und vorab mit Guido vorausgegangen waren. Der Erzbischof von Canterbury wurde mit der Publikation der päpstlichen Konfirmation beauftragt. Exkommunikation und Interdikt drohte allen denen, die die Oxforder Provisionen gleichwohl aufrecht halten würden. Die alten auf den Oxforder Beschlüssen fussenden Bündnisse und sonstigen Verpflichtungen wurden samt und sonders kassiert.[4]) Der Papst hatte ausserdem im Februar schon einige andere Edikte im gleichen Sinne erlassen. Über Simon von Montfort und seine Helfershelfer bei der Vergewaltigung des Bischofs von Hereford sollte Bonifaz von Canterbury die Exkommunikation verhängen[5]) und zugleich gegen alle jene vorgehen, die auf illegitime Weise in den Besitz von Kirchenbenefizien gekommen waren.[6]) Der Pariser Oberhirt ward aufgefordert, diejenigen zu bestrafen, die durch Strafandrohung die Beförderung apostolischer Schreiben und der Hirtenbriefe des Erzbischofs von Canterbury nach England zu hintertreiben wagten.[7])

Der Papst wie die beiden Könige mussten nur zu bald erfahren, dass das Eingreifen Ludwigs in den englischen Streit

---

1) Shirley, royal and other historical letters illustrative of the reign of Henry III vol. II p. 251; Rymer, foedera I p. 2 p. 83; Pauli, Gesch. v. England III S. 757; Le Nain de Tillemont, l. c. IV p. 303—305.

2) Registres d'Urbain IV. n. 768.

3) Registres d'Urbain IV. n. 766, 767, 768 (14.—16. März); cfr. Rymer, foedera I p. 2 p. 84; Raynald, ann. eccl. ad ann. 1264 § 32; Potthast, regesta pont. Rom. II n. 18831; registr. legat. n. 20 f.; chronicon Th. Wykes p. 139.

4) Registres d'Urbain IV. n. 769, 770, 777; Rymer, foedera I p. 2 p. 85/86. Potthast, regesta pont. Rom. II n. 18831, 32, 36, 38, 39; Pauli, Gesch. v. England III S. 759.

5) Posse, analecta Vaticana n. 349; Würstemberger, Peter II B. II S. 359.

6) Posse, l. c. n. 344.

7) Posse, l. c. n. 347.

Digitized by Google

fruchtlos blieb.[1]) Die Barone waren nicht gewillt, sich zu der libera monarchia zu bekennen, die die Misa von Amiens proklamierte; und Simon von Montfort hatte unterdes durch Aufwiegelung der Bevölkerung Englands während der Abwesenheit des Königs erfolgreich dafür gesorgt, dass ein Heer bereit stand, um von neuem und diesmal unter den äussersten Anstrengungen mit dem Schwerte zu erkämpfen, was man friedlich nicht erlangt hatte.[2])

§ 11.

Von Guido's Abreise aus Orvieto bis zur Misa von Lewes.

Dieser Ausgang der Vorgänge in Amiens wurde die letzte äussere Veranlassung[3]) zur definitiven Abreise Guidos aus Orvieto, die wohl noch vor dem 9. April[4]) erfolgte; auf die Person des Legaten, sein Geschick und seine Autorität, setzte nun Papst Urban nach dem Misserfolge Ludwigs seine ganze Hoffnung. Ohne Zweifel bot die damalige Lage noch weit weniger Aussichten als kurz vorher im Dezember. Es erforderte die ganze Entschlossenheit eines gottvertrauenden, selbstlosen Charakters, um nicht bereits beim Antritt der Legation zu verzagen. Schon die Reise zu Wasser wie zu Lande brachte die grössten persönlichen Gefahren mit sich. Es war nicht leicht, sich in jenen Monaten durch Italien zu schlagen.[5]) Manfreds Macht war überall gewachsen. Im tuscischen Patrimonium lauerte der »gefährliche

---

1) Nach Würstemberger, Peter II B. II S. 273 erfolgte der Widerspruch der Barone bald bei der Urteilsverkündigung.

2) Flores histor. III app. I p. 258: dictus comes Leycestriae et ejus complices et fautores praesumpserunt eas et ut prius nihilominus sustinere, dicto regis Franciae et praeceptis in omnibus et per omnia resistentes demolientes cum Walensibus castra dicti regis . . violationes ecclesiarum, et depraedationes et maceraciones personarum ecclesiasticarum, christianorum et judaeorum caedes et incendia . . . . . perpetrantes; vgl. Bémont, Sim. de Montfort p. 208 s. Näheres bei Blaauw, the Barons' war p. 139 foll. Die Tatsache an sich wird auch kurz angedeutet im registr. legat. n. 20 g.

3) registr. legat. n. 20 g.

4) vgl. einen Brief Urbans an Guido bei reg. caméral d'Urbain IV. n. 409; derselbe ist vom 9. April 1264 datiert.

5) registr. legat. n. 2, 20 g.

Digitized by Google

Feind der Kirche und ihrer Hauptstütze in Rom«, Peter von Vico.[1]) Mit Not und Mühe konnte sich Urban vor den weiteren Anhängern Manfreds im Kirchenstaate, ja in Orvieto selbst noch sichern, das er im September schliesslich doch verlassen musste. In der Lombardei[2]) waren Alessandria und der Graf von Montserrat vom Papste abgefallen; Pallavicini, einer der gefürchtetsten Parteiführer der Ghibellinen, war in den Besitz von Tortona und sogar Parmas gelangt. Florenz und Pisa waren in Reichstuscien die Verteidiger des Feindes.[3]) Der Kardinal verlor aber dennoch nicht den Mut. Gottes Hilfe anrufend, so erklärte er selbst in einem Briefe an König Heinrich,[4]) auf seinen Beistand vertrauend, ward er in seinen Erwartungen nicht getäuscht. Was er selbst nicht gehofft, geschah: Der Markgraf Pallavicini gab ihm ein Ehrengeleit und löste das schriftlich gegebene Versprechen ein, ihn bis nach Genua sicher zu führen.[5]) Von da ab war der Weg nicht mehr gefahrvoll. Guido langte im Monat Mai[6]) in der Provence an, wo er zunächst noch die hinter sich zurückgelassene Begleitschaft, bestehend aus den zu jeder Legation notwendigen Beamten und Rechtskundigen der Kurie,[7]) erwartete. Von Nizza aus beeilte er sich alsdann, dem Könige Heinrich,[8]) den Baronen, an der Spitze dem Grafen Simon,[9]) wie den Erzbischöfen von Canterbury und York[10]) durch einen Boten sein Herannahen und die Motive seiner Verzögerung melden zu lassen nebst der Ankündigung, bald auch eine offizielle Gesandtschaft an sie zu entsenden, die die Be-

---

1) Sternfeld, Karl v. Anjou S. 204, 206; Regesta imperii, Die Regesten des Kaiserreichs unter Philipp, Otto IV., Friedrich II. . . . 1198—1272. Nach der Neubearbeitung und dem Nachlass Böhmer's neu herausgegeben und ergänzt v. Ficker und Winkelmann (Innsbruck 1881—1894) n. 4752 b; 53 a, b; 9443; 60—63 ff; 71—73; 14223 a.

2) Regesta imperii n. 14165, 68, 70 a, 77 a, 80, 207 a.

3) Regesta imperii n. 9344—46, 49, 63, 85; 14209 a, 22 a, 26.

4) Registr. legat. n. 18 c.

5) Registr. legat. n. 2.

6) Registr. legat. n. 1; danach am 25. Mai in Nizza.

7) bezeichnet durch socii et familia in regist. legat. n. 2. Zu der familia des Legaten dürften auch jene zwei ihm unterstellten Kapläne gehört haben, welche am 18. April 1263 in Orvieto die für einen Kanonikus von Lodève ausgestellte Ernennungsurkunde unterzeichneten; vgl. registres d'Urbain IV. n. 994. Vielleicht ist dazu auch der dort genannte Kaplan des Papstes, Kanonikus von Béziers, Bernard von Laguscello, zu rechnen.

8) registr. legat. n. 2 (8. Mai); vgl. auch n. 18 c, 20 g.

9) ibidem.

10) ibidem.

Digitized by Google

dingungen für die Sicherung seiner Ueberfahrt nach England vereinbaren sollte. Er stellte in Aussicht, »so Gott will« um die Pfingstoktav oder spätestens vierzehn Tage hernach in Paris einzutreffen, von wo er seine Gesandten abzusenden gedachte. Das war sozusagen die offizielle Eröffnung der Legation durch Guido, deren Register denn auch mit den genannten Briefen beginnt.

Guido hat noch einige Wochen in seiner Heimat verweilt. In Pamiers dürfte er dem speziellen Auftrage des Papstes nachgekommen sein, bei den Kanonikern der dortigen Augustinerkirche eine Visitation vorzunehmen und eventuelle Korrektion eintreten zu lassen.[1]) In Maguelone hat er im päpstlichen Auftrag einem Professor, Wilhelm Séguier, die Licenz für das Recht erteilt, nachdem der Bischof von Maguelone und König Jakob von Aragon über dessen Person in Streit geraten waren.[2]) In Montpellier hat er am 7. Juni die Konsekration der dortigen Franziskanerkapelle vollzogen.[3]) Auch zur Schlichtung eines Rechtsstreites wurde er herangezogen, der schon einige Zeit zwischen dem Bischof von Béziers, Pons von St. Just, und den Domherren von St. Aphrodise geführt wurde.[4]) Die letzteren hatten sich eigenmächtig einen neuen Abt in der Person ihres bisherigen Sakristans Peter Vesian gewählt, was der Bischof auf grund einer im Jahre 1175 getroffenen Vereinbarung beanstandete. Indem Guido die Wahlstatuten definitiv klarlegte und die Administration der Abtei ordnete, anullierte er zugleich am 26. Mai die Wahl des Peter Vesian. Man schritt zu einer Neuwahl unter Berücksichtigung des bischöflichen Genehmigungsrechtes, und die darauf erfolgende Wiederwahl Peters war danach unanfechtbar.

Was Guido bewog, noch bis Anfang Juni[5]) im Süden sich aufzuhalten, findet wohl seine Erklärung in dem am 29. April nachgesandten Befehl der Kurie,[6]) nicht eher Frankreich zu verlassen, als bis er bestimmte Aufträge von dem unterdes nach Frankreich abgereisten Legaten Simon von St. Caecilia entgegen-

---

1) Registres d'Urbain IV. n. 650.

2) Fabrège, hist. de Maguelone I p. 294.

3) Fabrège, hist. de Maguelone II p. 120.

4) Sabatier, hist. de la ville, des évèques de Béziers (Paris, Béziers 1854) p. 265/6; Vaissete, hist. générale de Languedoc IV p. 498, V p. 1450 ss., VI p. 882.

5) Am 7. Juni, der Vigilie von Pfingsten nahm er noch die Konsekration in Montpellier vor.

6) Registres d'Urbain IV. n. 838.

Digitized by Google

genommen. Ohne Zweifel wollte Guido den Kardinal bald hier erwarten. Simon war am 3. Mai offiziell mit der endgültigen Erledigung des sizilianischen Angebots an Karl von Anjou betraut worden.[1]) Die schon einige Zeit währenden Verhandlungen des Papstes mit dem französischen Prinzen hatten durch die unerwartete Ernennung Karls zum Senator von Rom (August 1263)[2]) eine Störung erfahren.[3]) Urban und das heilige Kollegium,[4]) in dessen Mitte damals noch Guido weilte, fürchteten für die Freiheit der Kirche, wenn Karl noch diesen Einfluss in Rom uneingeschränkt mit der geplanten Uebernahme des Königreiches beider Sizilien verbinden würde.

Sie waren daher fest entschlossen, nur gegen Garantien betreffs der Senatorie die sizilianischen Verhandlungen fortzusetzen[5]) und entsandten einen eigenen Legaten, um auf dieser Grundlage die schon bedeutend vorgeschrittenen Verhandlungen zum Abschluss zu bringen. Ausser dem inneren Hindernis war aber noch ein äusseres zu beseitigen in dem bisher immer noch fortdauernden Widerstande der Königin Margarethe, deren Ueberzeugung damals noch von anderen (genannt seien nur der Herzog von Burgund und der zur Zeit an den Fürstenhöfen herumreisende Kaiser Balduin von Konstantinopel) verteidigt wurde.[6]) Es steht nun fest, dass auch mit ihr Unterhandlungen seitens des Papstes geplant wurden. In seinen gleichfalls Ende April an König Ludwig[7]) wie an Karl[8]) und die Königin[9]) abgehenden Briefen sprach Urban die inständige Bitte aus, für die endliche Beilegung des Familienzwistes in dem höheren Interesse der Kirche doch aufrichtig be-

---

1) Registres d'Urbain IV. n. 802; vgl. dazu Sternfeld, Karl von Anjou S. 196—201. S. ob. S. 84 seine Ernennung zum Kardinal.

2) Sternfeld, Karl v. Anjou S. 181.

3) Sternfeld lässt S. 183 vermuten, dass Guido als einer der Freunde Karls an dem Zustandekommen jener Ernennung mit Anteil genommen hat. Diese Vermutung dürfte sicher der Begründung entbehren, denkt man an Guido's durchweg konservativ angelegten Charakter und seinen sonstigen engen persönlichen Anschluss an die päpstliche Politik.

4) vgl. Sternfeld, Karl v. Anjou S. 185/6.

5) ibid. S. 182—189.

6) ibid. S. 179.

7) Registres d'Urbain IV. n. 809.

8) Duchesne, hist. Franc. scriptores V p. 873; registres d'Urbain IV. n. 812.

9) Duchesne, l. c. p. 869/70; registres d'Urbain IV. n. 811.

Digitized by Google

sorgt zu sein, damit die sizilianische Angelegenheit nicht darunter Schaden litte oder gar scheitere.

Man wird daher kaum fehlgehen, zumal in Erinnerung an die Vorgänge bei der Kardinalsernennung Guido Fulcodis, jene nicht näher genannten Aufträge, die des englischen Legaten noch päpstlicherseits harrten, auf die spezielle Förderung dieser noch schwebenden peinlichen Angelegenheit zu beziehen, für die Guido dem Papste noch geeigneter erschien als Simon. Näheres erfahren wir über den Brief vom 29. April nicht, nur dass auch Ludwig[1]) von dieser an Guido ergangenen Weisung seitens des Papstes Nachricht erhielt: Ein Beweis mehr für die Wahrscheinlichkeit unserer Annahme.

Ohne einen so wichtigen Grund, wie der angeführte, würde Guido auch schwerlich einige Wochen noch in Languedoc zurückgeblieben sein. Denn unterdes hatte ihn bereits eine erschreckende Hiobspost von den jüngsten Ereignissen in England ereilt. Er musste Anfang Juni unbedingt aufbrechen. Bei Lewes nahe am Meere unweit Sussex hatte sich das heraufgezogene Unwetter schneller, als man es hätte ahnen können, entladen.[2]) In einer regelrechten Schlacht waren die Königlichen am 14. Mai unterlegen. Ihr Geschick konnte nicht trauriger sein. Denn König Heinrich, wie sein Bruder, der deutsche König Richard von Cornwall, und dessen Sohn Heinrich waren gefangen genommen und, willenlose Werkzeuge in der Siegerhand Simons von Montfort, zur Annahme der sogenannten Misa von Lewes[3]) gezwungen wor-

---

1) Registres d'Urbain IV. 838.

2) Registr. legat. n. 20 g; cfr. Rishanger, chronicon de Bellis Lewes et Evesham p. 20—35; flores hist. II p. 494—498, III app. I 251, 258—260; chronicon Th. Wykes p. 149—152; annales prioratus de Dunstaplia p. 232; annales de Oseneia p. 147 sqq. Vgl. Blaauw, the barons' war p. 162—212; Bémont, Sim. de Montfort p. 208 ss.; Pauli, Sim. von Montfort, S. 137 ff; Le Nain de Tillemont, l. c. IV p. 309—314.

3) Vgl. bes. Blaauw, the barons' war p. 213—220. Rishanger, chronicon de bellis Lewes et Evesham p. 37/8 ist hier vollends in die Irre gegangen. Er hat die forma pacis der Barone vom September 1264 für die misa von Lewes gehalten und ihm sind Bémont, Sim. de Montfort, Pauli, Sim. von Montfort und Prothero, the life of Sim. de Montfort, gefolgt. Blaauw, the barons' war p. 215/6, stellt einfach beide Friedensentwürfe nebeneinander und will aus den angeblich verschiedenen Nachrichten der Chronisten über ein und dieselbe misa einen gemeingültigen wesentlichen Inhalt für diese misa von Lewes extrahieren. Die volle Gewissheit über den allein zulässigen Context des Entwurfes von Lewes erbringt erst das registr. legat. n. 200 u. 50 c. Mit dem Register stimmt hierin vollends überein die für die Legation überhaupt bemerkenswerte Handschrift M. S. E. (Merton) in

Digitized by Google

den. Der König musste schwören auf die Magna Charta und die Charta de foresta ebenso wie auf die Oxforder Provisionen nach Vornahme von Modifikationen, die einer Kommission von drei Schiedsrichtern anvertraut werden sollten. Zwei davon sollten Franzosen sein. Die Wahl derselben überliess man drei Prälaten und drei Adligen aus Frankreich, die auch dem König Ludwig genannt und mitgeteilt werden sollten. Unter Hinzufügung eines dritten, der aus England gebürtig sein müsste, sollten sie die Entscheidung treffen, die nach Ratifizierung durch den körperlichen Eid seitens der beiden Parteien geltende Kraft erlangen würde. Zum Unterpfand für die Anerkennung und Beobachtung dieser Misa musste der König zwei Geiseln stellen, seinen Sohn Eduard, der sich am 16. Mai zur Verfügung stellte, und seinen Neffen Heinrich, der bereits im Gefängnis war; die Dauer ihrer Bürgschaft war bemessen bis zum definitiven Zustandekommen des Friedens und ihrer eidlichen Anerkennung desselben.

Die Nachricht von diesen überraschenden Ereignissen musste Guido mit Eilschritten aus dem Süden Frankreichs dem Legationsgebiet entgegen tragen. Wie er es in seinen Briefen an König und Barone bereits in Aussicht gestellt, brach er zunächst nach Paris auf,[1]) um dort von Anfang an mit dem vertrauten Kenner der englischen Verhältnisse, dem Könige Ludwig selbst, Fühlung zu nehmen und seiner Hilfe sich zu vergewissern.

§ 12.

Einlassbegehr des Kardinals an England und seine Zurückweisung; das Londoner Juni-Parlament.

Guido ist schon zum Pfingstparlament 1264 in Paris gewesen.[2]) In einem Urteil gegen die Witwe des Hugo von Saissac, Vizegrafen von Fenouillet, wird er erwähnt,[3]) wie er auch wahr-

flores histor. III app. I. Dieselbe bringt p. 261 ziemlich genau den Inhalt des Friedenspactums. Wykes bezeichnet in chronicon p. 152 5 nobiles de regno Franciae als Kompromisspersonen. Dies wie auch das unmittelbar darauffolgende ist sehr ungenau.

1) Registres. legat. n. 3, 20 g.

2) Boutaric, actes du parlement de Paris (Paris 1863–67) I p. 77 n. 844—870. Es begann schon am 8. Juni. Guido konnte wegen der Konsekration in Montpellier am 7. Juni nicht gleich zu Beginn anwesend sein.

3) Boutaric, actes du parlement de Paris I p. 78 n. 855; vgl. dazu Vaissete VI p. 882 not. 4.

Digitized by Google

scheinlich über die Angelegenheit des Königs von Aragon bezüglich Montpellier's auf diesem Parlament von Ludwig zu Rate gezogen worden ist.[1]) Für Guido handelte es sich zunächst um die Zulassung in England.[2]) Er war sich bewusst, dass es in diesen gefahrvollen Zeiten seine Schwierigkeiten haben würde, und entschloss sich daher, erst eine Gesandtschaft an König, Barone und Prälaten zu senden.[3]) Ihr sollten zwei vorauseilende Boten die Wege ebnen. Durch Briefe wurden der König,[4]) die Barone,[5]) im besonderen Simon von Montfort,[6]) und die Prälaten[7]) aufgefordert, sichere Bedeckung den zu erwartenden Gesandten nach Dover entgegenzusenden. Es geschah jedoch, dass diese Boten von englischen Wächtern in der genannten Hafenstadt gefangen genommen und ausgeplündert wurden.[8]) Guido konnte sich jetzt nicht zur Wehr setzen. Im damaligen Wirrwar der dortigen Verhältnisse war er schon zufrieden, wenn ein zweiter Bote durchgelassen wurde;[9]) er glaubte in einem Franziskanerpater Alanus, der aus England selbst gebürtig war und im Rufe besonderer «Gottesfurcht und Wahrheitsliebe« stand, den geeigneten Mann gefunden zu haben.[10]) Mit einer Empfehlung an Heinrich,[11]) den Sohn Simons von Montfort, der ihn freundlichst aufnehmen und unter sicherem Geleit zu seinem Vater bringen sollte, entliess er ihn.[12]) Ihm folgte einige Tage darauf die offizielle Gesandtschaft nach,[13]) die unter der Führerschaft eines Archi-

---

1) Nach Le Nain de Tillemont IV p. 360 steht das nicht so fest, während Vaissete VI p. 882 die Tatsache der Beratung nicht in Zweifel zieht; er sagt allerdings »nous ignorons la résolution qui y fut prise«.

2) Registr. legat. n. 4.

3) Registr. legat. n. 8, 20 g.

4) Registr. legat. n. 4.

5) ibid. n. 5

6) ibid. n. 4.

7) ibid. n. 5.

8) ibid. n. 5, 18 c, 20 g.

9) Das ergibt sich aus registr. legat. n. 18 d.

10) Registr. legat. n. 18 c, 20 g.

11) Registr. legat. n. 5, 6. Das Datum des Schreibens ist auf Ende Juni anzusetzen. Als Alanus nach seiner Abreise in Dover ankam, waren ja schon die Teilnehmer an dem Londoner Parlament vom 22. Juni auf der Heimfahrt; cfr. registr. legat. n. 12.

12) Registr. legat. n. 5.

13) ibid. n. 7, 18 c. Das Datum ihrer Geleitsbriefe dürfte auf die ersten Tage des Juli fallen.

Digitized by Google

diakons von Agde[1]) stand und aus einer Anzahl juristisch vorgebildeter Geistlichen[2]) von der näheren Umgebung des Legaten und einem »chevalier« zusammengesetzt war. Die Mission eines Friedensengels an England auszuüben entschlossen, so schrieb er in den Geleitsbriefen an König Heinrich[3]) und die anderen,[4]) glaube er dennoch nicht im derzeitigen Stadium des inneren politischen Konfliktes, unmittelbar nach der Schlacht von Lewes ihr Land schon in eigener Person betreten zu können. Er schicke daher diese voraus. Ohne Schwierigkeiten zu machen, sollten sie freimütig und unverzüglich die Angelegenheit seiner Zulassung und andere Legationsfragen ihrem vertrauenswürdigen Gesuch entsprechend erledigen. Wahrscheinlich wollte er so vorab Befürchtungen und Vorurteile in Beziehung auf Nebenabsichten, die man ihm unterschieben konnte, beseitigen, um so schneller den Weg nach England für seine Person frei zu legen. Den Erzbischof von York, Gottfried,[5]) befahl er kraft apostolischen Gehorsams durch die Gesandten zu sich. Zu dem ihm von den Gesandten bekanntgegebenen Termin und Ort sollte er sich ohne Zögerung zwecks intimerer Aussprache über die schwebenden Fragen bei ihm einfinden, wozu ihm durch ein Schreiben des Königs Ludwig sicheres Geleit gewährleistet ward.[6]) Ausser dieser Mitteilung erfahren wir im Legatenregister sonst nichts weiter über diesen Kirchenfürsten. Würstemberger[7]) berichtet, dass die Barone den Primat von England auf ihn übertrugen. Der wirkliche Primas des Landes, Erzbischof Bonifaz von Canterbury, war noch in Frankreich in der Verbannung[8]) und hat ohne Zweifel dort dem Legaten über die kirchlichen Verhältnisse seiner Diözese während des ganzen Verlaufs der Mission die wichtigsten Aufschlüsse und Ratschlüsse gegeben.[9])

1) Zu entnehmen aus dem Umstand, dass P. Alanus den für diese Gesandtschaft bestimmten Brief an die Adresse des genannten Archidiakons absendet; vgl. registr. legat. n. 11 u. 12.

2) magistri genannt; z. B. registr. legat. n. 7.

3) Registr. legat. n. 8.

4) an Simon von Montfort und an die Barone im allgemeinen, ibid. n. 8.

5) Würstemberger, Peter II B. II S. 360.

6) Registr. legat. n. 9, 10.

7) Würstemberger, Peter II B. II 360.

8) ibid. S. 358 ff.

9) vgl. Hook, lives of the archbishops of Canterbury (London 1865) III p. 294/5. Die dortigen Angaben gehen hierin indes zu weit, wie ein Vergleich

Digitized by Google

Als Guido seine Gesandtschaft abschickte, war in England bereits die Entscheidung über die Frage der Zulassung des Legaten und seiner Abgesandten gefallen. Die ersten Briefe des Kardinals vom Mai, die bereits den Wunsch des Kardinals auf Einlass in England ausgesprochen, waren ja dort bereits eingetroffen. Auf dem berühmten Londoner Parlament vom 22. Juni d. J. war neben der Verfassungsfrage auch die Legation des Kardinals Guido zur Sprache gekommen. Sie hatte dort für die Barone nur eine untergeordnete Rolle gespielt.[1]) Die grosse Angelegenheit,[2]) die auf der Tagesordnung stand, war die Frage nach den Abwehrmitteln gegenüber jener verhängnisvollen Gefahr, die schon vor der Schlacht zu Lewes die Gemüter der Baronenpartei beängstigt hatte und nach der Niederlage des Königs noch weit drohender das Haupt erhob. Es war die Königin des Reiches selbst, Eleonora, und ihr Heer.[3]) Unter grossem Zufluss der englischen Flüchtlinge und Verbannten hatte diese Frau von Geist und Entschlossenheit[4]) in den Nachbarreichen zur Befreiung ihres Gemahls von dem Joch der Barone eine starke Streitmacht und ansehnliche Flotte zusammengebracht und an der flandrischen Küste auf eine günstige Gelegenheit zur Überfahrt nach England gewartet, ohne dass ihr jedoch bei der steten Überwachung des Meeres seitens der Barone der Plan gelungen wäre. Nichtsdestoweniger fuhr sie gerade nach

---

mit dem registr. legat. n. 18 sqq. ergibt. Soviel darf aber aus Hook entnommen werden, dass Guido sich über sein Vorgehen gegen die Bischöfe mit dem Erzbischof im August besonders beraten hat. Zu dem Einfluss des Erzbischofs vgl. auch R. Graham, letters of cardinal Ottoboni in the engl. hist. review XV p. 87, 88.

1) Zur folgenden Motivierung der Londoner Vorgänge führt ein näherer Vergleich der Briefe registr. legat. n. 12—20 nebst dem verbindenden Text mit den Baronenbriefen an König Ludwig bei Shirley, royal and other historical letters illustrative of the reign of Henry III. vol. II p. 257.

2) Die Grösse der Gefahr tritt deutlich in dem kurzen Bericht des Florentii Wigorniensis chronicon II p. 192 hervor; dem Verfasser erscheint dieser Kampf wichtiger als der offene Kampf bei Lewes.

3) Registr. legat. n. 25 a, c. Flores histor. II p. 449; annales de Oseneia p. 150 und annales prioratus de Wigornia p. 453; chronicon Th. Wykes p. 154: Regina . . . ex omnibus provinciis transmarinis stipendiarios lucri avidos accessivit et innumeram illam multitudinem in portu quodam Flandriae qui Dam vulgariter appellatur, datis affluenter stipendiis, conglobavit; vgl. Würstemberger, Peter II B. II S. 276 ff.; Blaauw, the Barons' war p. 234/5; Bémont, S. de Montfort p. 211, 221; Boutaric, S. Louis et Alfons de Poitiers p. 108, 111. Die Zahlenangaben sind zweifellos bei den Chronisten übertrieben.

4) Würstemberger, a. a. O. II S. 378.

Digitized by Google

der Schlacht von Lewes in ihren Rüstungen fort, ihr zur Seite[1]) die Oheime Bonifaz und Peter von Savoyen, der zugleich Oberbefehlshaber ihrer Truppen war,[2]) nebst Edmund, ihrem jüngeren Sohne, und dem gewählten Erzbischof Philipp von Savoyen,[3]) dem Bischof von Hereford wie dem Schatzmeister von York, Johann Mansel. Aus Deutschland und Frankreich, besonders aus Flandern und der Gascogne, selbst aus Spanien eilten Söldner herbei.

Was aber die Gefahr noch bei weitem vergrösserte, war der Umstand, dass der König von Frankreich persönlich die Truppenwerbung in seinem Lande gefördert, indem er nicht nur dieselbe geduldet, sondern sogar Geldsummen, die er England versprochen, offen für diesen Zweck gegen die Barone verwandt hatte. Im Pariser Vertrage vom Jahre 1259[4]) hatte er auf zwei Jahre eine Summe im Betrage von 13400 »livres tournois« für den Unterhalt von 500 Rittern an England zu zahlen zugesichert. Und trotzdem die Barone in der Furcht, es könnte dieses Geld gegen sie verwandt werden, die Annahme der Klausel erwirkt hatten, es solle für den Gottesdienst, die Kirche und das Wohl Englands nach der jeweiligen Bestimmung der vom König und den Baronen aufgestellten Richter verausgabt werden, anvertraute Ludwig dennoch einen bedeutenden Teil für König Heinrich den Händen der Königin Eleonora, Peters von Savoyen und des Kämmerers von York, Johann Mansel, am 15. Februar 1254. Die Summe, die ihnen gleichzeitg vom englischen König zum Gebrauch für seinen Nutzen und seine Ehre zugestanden wurde, belief sich auf 76000 Pfund.[5]) Die Furcht der Barone vor Ludwig war natürlich durch das Bewusstsein, seinen Schiedsspruch missachtet zu haben, bedeutend gestiegen.

Bald nach der Schlacht von Lewes hatten sie daher wieder mit Ludwig Beziehungen anzuknüpfen gesucht. Sie glaubten dies durch Vorspiegelung einer aufrichtigen Friedensgesinnung erreichen zu können, die den inneren Grund des Bruderkampfes mit Eleonora ehrlich beseitigt wissen wollte in der Misa von Lewes und ihrer Forderung auf Revision der Oxforder Provisionen. Man

---

1) Würstemberger, a. a. O. II S. 356, 360, 375 ff.

2) ibid. II S. 376 f, 379, 382 f.

3) registr. legat. n. 41: genannt electus Lugdunensis, so auch flores historiarum II p. 501.

4) Gavrilovitsch, le traité de Paris de 1259 p. 55.

5) Gavrilovitsch, le traité de Paris de 1259 p. 60/1.

Digitized by Google

wollte es nicht dabei bewenden lassen, bloss die Hilfe von Untergebenen des französischen Königs, deren Auswahl[1]) man sicher bald getroffen, für diese Friedensarbeit in Anspruch zu nehmen. Ludwig sollte selbst durch seine Zustimmung zu der Misa die Sanktion geben. Bisher hatte er indes darauf geschwiegen, ohne sich selbst durch das traurige Schicksal seines königlichen Verwandten in England bewegen zu lassen, so zuversichtlich dieser auch von ihm Erlösung aus der Gefangenschaft erhoffte.[2])

Die Barone sahen sich daher veranlasst, auf dem Londoner Parlament einen neuen Gedanken in ihre bisherige Politik hineinzutragen. Die Kunde von dem Herannahen des päpstlichen Legaten legte ihnen die Vermutung nahe, dass Ludwig nur deshalb schwieg, weil er in die Mission des Kardinallegaten nicht seinerseits eingreifen wollte. Vom Legaten nahmen sie aber ohne weiteres an, dass er über die erst jüngst erfolgte päpstliche Bestätigung des Urteils von Amiens nicht werde hinausgehen dürfen. Von seiner Friedenspolitik hofften sie für ihre Macht und Herrschaft garnichts. Vielmehr fürchteten sie bei einer ausschliesslichen Beratschlagung mit ihm für alles. Daher wurden sie einerseits darüber sofort einig, dass seine Zulassung für sie ein Ding der Unmöglichkeit war. Andererseits glaubten sie Ludwig erst recht für die Wiederaufnahme der Friedensarbeit geneigt zu machen und dadurch die von ihm her drohende Gefahr der Unterstützung Eleonoras um so erfolgreicher beschwören zu können, wenn sie ihm trotz der Legation in der Friedenssache das fortgesetzt grösste Vertrauen entgegenbrächten und ihn möglicherweise persönlich zu den Beratungen über die Vereinbarung eines definitiven Friedens heranzögen. Allerdings durften sie den Legaten in diesem Falle nicht völlig beiseite schieben; sie mussten ihn insoweit berücksichtigen, dass Ludwig nicht dennoch auf den Gedanken ihrer Unaufrichtigkeit in der Friedensbestrebung verfiel. Da sie aber unter solchen Voraussetzungen am Ende doch die Einleitung neuer grundlegender Friedensunterhandlungen befürchten konnten, die von neuem auf den Sturz ihres Regiments abzielten, so entschlossen

---

1) Die Namen werden uns nicht genannt; dass aber die Auswahl tatsächlich erfolgt ist, geht aus registr. legat. n. 200 u. 50c hervor.

2) Shirley, royal and other hist. letters illustrative of the reign of Henry III. vol. II p. 257—259; vgl. auch Bémont, Sim. de Montfort p. 222 not. 1: Brief Heinrichs resp. der Barone an Ludwig vom 26. Mai, der denselben Gedanken ausspricht.

Digitized by Google

sie sich, im Falle Ludwig nur im allgemeinen zugesagt hätte, ihm ein schon fertiges Friedensprojekt vorzulegen, das von König und Baronenpartei auf einem Parlament gemeinsam angenommen, nach aussen hin zugleich den Beweis erbringen sollte, wie gänzlich unbegründet, ja selbst verräterisch der Kriegszug Eleonoras gegen ihr Vaterland sei.[1])

Dieser Friedensbeschluss von London lautete im wesentlichen:[2]) »Es sollten unter Genehmigung des Königs auf dem Wege der Wahl und gegen eidliches Gelöbnis drei Persönlichkeiten bezeichnet werden, die wieder neun andere[3]) zu wählen hätten. Diesen, Geistlichen und Laien, sollte entweder in ihrer Gesamtheit oder abwechselnd zu dreien die Regierung am Sitze des Hofs obliegen. Auf ihren Rat sollte der König bei allen Ernennungen und Verfügungen handeln. Sollten sie uneins werden oder einzelne ungeeignet erscheinen, so sollte die Entscheidung bei den ersten drei liegen.« Bei Abstimmungen über kirchliche Angelegenheiten forderte man zum mindesten die Stimmen eines Prälaten in der $^2/_3$ Majorität, die allgemein eingeführt wurde. Alle höheren und niederen Beamten sollten ausschliesslich englischer Nationalität sein, alle alten Privilegien fanden wiederum ihre Bestätigung.[4]) Man sieht, das Friedensprojekt basierte vollständig auf dem Prinzip der Oxforder Provisionen, nur dass hier die höchste und letzte Autorität nicht in dem Parlament, sondern in den Händen dreier einzelner Wahlherren ruhte, des Seneschalls von England, Simon von Montfort, des Grafen von Gloucester, Gilbert von Clare, und des Bischofs von Chichester.[5]) Der König hatte ihre Wahl, wie den gesamten Parlamentsbeschluss bestätigt.[6]) Das aristokratische Regiment neigte immer mehr einer Oligarchie zu.[7])

---

1) Die Beschlüsse des Parlaments bei Bémont, Sim. de Montfort p. 215 ss., Pauli, Sim. von Montfort S. 145 ff.; Gneist, engl. Verfassungsgeschichte S. 266/7. Nirgends ist jedoch dabei von der Legation die Rede, noch von den treibenden Motiven. Vgl. ausserdem Rymer, foedera I p. 2 p. 89/90

2) Annales prioratus de Dunstaplia p. 236 sqq.; flores histor. III app. I p. 261; vgl. auch Pauli, Sim. von Montfort S. 145/6.

3) Bémont, Sim. de Montfort p. 217 not. 4 meint, dass die vorgenommene Wahl auf folgende fiel: Graf v. Montfort, Hugo Despenser, Peter v. Newmarket, die Bischöfe von Worcester und London, Gilles v. Argenton, Raoul Camoys, Roger v. S.-Jean. Sicher ist dies nicht.

4) Bémont, Sim. de Montfort p. 216.

5) Flores, histor. III app. I p. 261.

6) Bémont, Sim. de Montfort p. 216.

7) ibid. p. 217.

Digitized by Google

Aus diesem Hergang der Ereignisse ersehen wir, wie an sich bedeutungslos den Baronen die Legation des Kardinals Guido erschien: An eine Zulassung Guido's nach England konnte für sie garnicht zu denken sein. Diesem Bilde entsprach ganz das Schicksal der Gesandten des Kardinals, vorab seines Boten Alanus. Gleichwie die ersten Boten, hatten die Wächter des Hafens von Dover auch den genannten Franziskanerpater festgenommen, seiner oberen Tunika und der Briefe [1]) beraubt. Sie hatten ihm sogar mit dem Tode zu drohen gewagt, der ihn unweigerlich treffen sollte, falls er Briefe, die irgend einen Schimpf auf das Reich enthielten, bei sich geführt hätte.[2]) Unter grossen Schwierigkeiten war er endlich bei Heinrich von Leycester vorgelassen worden, der gerade damals vom Parlament nach Dover zurückkehrte,[3]) um dort die Prinzen Eduard und Heinrich in Gewahrsam zu halten.[4]) Heinrich wies ihn zunächst mit dem Bedeuten ab, ohne vorherige Rücksprache ihn nicht zu diesem führen zu können.[5]) Bei dieser Gelegenheit war man auch auf die Lage des päpstlichen Legaten zu sprechen gekommen. Der Bischof von Exeter war, wie alle übrigen Prälaten,[6]) von London bereits abgereist und um diese Zeit gerade in Dover eingetroffen, um dem Prinzen Eduard den soeben geschlossenen Friedenspakt vorzulegen.[7]) Er wie noch ein Aufseher des Hafens, Johann, nahmen an dem Gespräch teil, über das Alanus den in Wissant [8]) an der französischen Küste ängstlich wartenden Gesandten [9]) nachher benachrichtigte. Zwar konnte er selbst noch keine sichere Auskunft über die Zulassung der Gesandten dabei ermitteln;[10]) man deutete ihm ungefähr an, dass die Absicht bestehe, das Friedensprojekt, das in London bereits die Zustimmung des Königs und der Barone gefunden,

---

1) Registr. legat. n. 5, 18 d.

2) Registr. legat. n. 12 a, 18 d.

3) Registr. legat. n. 12 a; Heinrich war custos von Dover und der vier anderen bedeutendsten Hafenstädte jener Küste; vgl. Rymer I p. 2 p. 88.

4) Registr. legat. n. 5.

5) Registr. legat. n. 12.

6) Registr. legat. 12 b.

7) Registr. legat. n. 12 a.

8) W., zwischen Boulogne und Calais gelegen, war, ehe Calais in englische Hände fiel, der gewöhnliche Ein- und Ausschiffungsplatz der Könige und Grossen von England, wenn sie nach Frankreich reisten oder von dort zurückkehrten; vgl. Würstemberger, Peter II B. II S. 362.

9) Registr. legat. n. 11.

10) Registr. legat. n. 12 c.

Digitized by Google

vom Legaten bestätigen zu lassen und erst nach Abschluss des Friedens desto gründlicher über die Aufnahme des Legaten in England zu beratschlagen. In demselben Atemzuge aber erklärte man auch, dass, wenn England allein seinen Frieden herstellen könnte, das persönliche Erscheinen des Legaten sich schliesslich erübrigte; ja es stände zu fürchten, dass er selbst nur Zwietracht unter die Parteien bringen würde. Übrigens dürften sie einen Legaten garnicht aufnehmen, der nicht laut päpstlichen Privilegs vom König oder vom ganzen Reiche gerufen sei. Seine Aufnahme auf englischen Boden könnte eher die Fremdenherrschaft im Lande sanktionieren, die England zu Grunde gerichtet und die jetzt endlich gebrochen werden würde.[1])

Mit ziemlicher Bestimmtheit konnte Kardinal Guido aus dem Bericht des Alanus, der ihm von seinen Gesandten aus Wissant zuging,[2]) schon die Antwort des Londoner Parlaments auf sein Ansuchen herauslesen. Überaus wertvoll sollte für ihn die spezielle Mitteilung über den in London zur Annahme gelangten Friedensvertrag werden. Was sonst unklar blieb, das klärten ihm vollends die zwei Gesandten auf, die die Barone an ihn etwa um den 1. August herum[3]) besonders abordneten und von denen der eine ein Laie, der andere ein Kleriker[4]) war. Der Legat war damals in Amiens,[5]) als die Gesandten erschienen; das persönliche Fernbleiben der Barone entschuldigend, überreichten ihm diese ein Schreiben[6]) derselben mit den Siegeln der vier hervorragendsten Parteihäupter versehen.[7]) Sie hatten seinen Inhalt bereits den Gesandten des Legaten auf der Durchreise durch Wissant mitgeteilt, worauf diese den Rückweg antraten.[8]) Das Schreiben der Barone war eine unumwundene Absage an Guido bezüglich seines Einlassbegehrs für sich wie für seine Gesandten.[9]) Von den durch Alanus

---

1) Registr. legat. n. 12 c.
2) Registr. legat. n. 13, 20 c.
3) S. unten S. 125.
4) Registr. legat. n. 13, 18 e.
5) Registr. legat. n. 13.
6) Registr. legat. n. 14.
7) Registr. legat. n. 13. Die Namen der vier Baronenführer dürften ganz sicher sein: Simon von Montfort, als der Seneschall von England, Gilbert von Clare, Roger Bigod und Hugo Despenser.
8) Registr. legat. n. 13, 20 h.
9) Chronicon Th. Wykes p. 155/6: comes et complices sui ingressum regni sibi constantissime denegarunt intentata sibi morte, si forte veniret, et de statu regni se quomodolibet intermitteret.

Digitized by Google

bereits mitgeteilten Gründen führte der Brief die zwei Hauptmotive an: Sein ungebetenes Erscheinen[1]) und das Verhalten der päpstlichen Gesandten auf englischem Boden in früheren Jahren des Verfassungskampfes,[2]) das nicht den Glauben an die Möglichkeit einer aufrichtigen Friedensvermittlung in der gegenwärtigen Zeitlage bei den Baronen aufkommen liesse. Gleichwohl lehnten die Barone in ihrem Schreiben Verhandlungen ausserhalb Englands nicht ab. Sie formulierten sogar einen eigenen Vorschlag dazu.

§ 13.

Eröffnung des Prozessverfahrens gegen die Baronenpartei.

Die Initiative zu diesem Vermittlungsantrag ist in der etwa Mitte Juli erteilten Zusage des Königs Ludwig zu suchen, der sich endlich zur Wiederaufnahme der Verhandlungen über den Frieden Englands bereit fand. Die Barone hatten ihn durch ein Schreiben vom 10. Juli[3]) noch einmal und gleichfalls wieder unter dem Namen des Königs um die Genehmigung der Misa von Lewes ersuchen lassen, indem sie Englands und seines Königs Glück und Schicksal von der Erfüllung dieser Bitte abhängig machten. Sie waren sogar noch einen Schritt weiter gegangen und hatten dem König vorgeschlagen, sich vielleicht auch persönlich an der Beratung über die Misa von Lewes in Boulogne-sur-mer zu beteiligen, an der auch indirekt der zugleich in Dover weilende englische König teilnehmen könnte, da der Verkehr zwischen den beiden gegenüberliegenden Küstenstädten äusserst schnell und bequem sei.[4]) Das Vordringen des Heeres der Königin Eleonora ans Meer sollte er allerdings unterdes untersagen; die Barone wollten mit um so grösserer Ungestörtheit ihrerseits rüsten,[5]) das war der Hinter-

1) Registr. legat. n. 14 a.

2) Das dürfte wohl mit dem Satze des Baronenbriefes angedeutet sein: Sed dum transacti temporis discordias . . . ante mentis oculos diligenter inspicimus . . . bei registr. legat. n. 14 a.

3) Shirley, royal and other hist. letters illustrative of the reign of Henry III. vol. II p. 257—259.

4) ibid. II p. 259: Nos enim cum baronibus et consilio nostro obviam erimus apud Dovariam, ut nuntii hinc inde singulis diebus ire possint et redire, quotiens opus fuerit pro expeditione negotii praedicti.

5) vgl. den Brief Heinrich's an John Balliol bei Shirley, l. c. II p. 259—261.

Digitized by Google

gedanke. Es ist nun höchst wahrscheinlich, dass der Überbringer des Bittschreibens, Wilhelm Charles, auch dem Könige mündlich zu verstehen gegeben, dass der Legat nicht minder um seine Vertretung bei dieser Beratung angegangen werden würde. In den offiziellen schriftlichen Verkehr mit Ludwig mochten die Barone eben die Person des Legaten nicht hineinziehen, um die Rolle des Königs in der englischen Frage ja nicht zu einer untergeordneten herabzudrücken. Ludwig hatte daraufhin seine Zustimmung gegeben. Die Gesandten, die an Guido abgegangen, waren schon vordem die Ueberbringer des Dankes der Barone an Ludwig gewesen.[1])

Der Kardinallegat nahm aus ihrem Munde gleichfalls davon Kenntnis.[2]) Im Schreiben der Barone war allerdings nichts auf Ludwig Bezügliches erwähnt, es hiess nur, wenn der Kardinal über den Zustand des Reiches mit ihnen zu verhandeln hätte, so seien sie bereit, bevollmächtigte Magnaten zu ihm nach Boulogne zu entsenden, vorausgesetzt, dass König Ludwig ihnen für die Hin- und Rückreise, wie für ihren Aufenthalt dortselbst seinen Schutz gewährte. Diese ihre Vertreter würden ihm den Weg eröffnen, auf welchem der Friede herbeigeführt werden könnte.[3]) Man glaube übrigens allgemein aus vielen Gründen, die im Schreiben nicht erwähnt worden, dass eine solche Beratung ausserhalb Englands leichter und besser, als im Lande selbst, zum Ziele führen könnte.[4]) Allerdings, so darf man hinzufügen, hätte in England selbst der ganze Lug und Trug ihrer Politik dem Legaten nicht einen Augenblick verborgen bleiben können. Dass es ihnen in der Tat auf ehrlichen Friedensschluss nicht ankam, sondern nur auf diplomatische Bekämpfung der drohenden auswärtigen Gefahr, kann man auch hier wieder deutlich herausfühlen; sie stellen gewissermassen den Legaten darüber zur Rede,[5]) wie Ludwig, ohne

---

1) Regist. legat. n. 20 h: qui viso prius inclito domino rege Franciae ad nostram erant praesentiam accessuri. Es können diese Gesandten nicht die Überbringer der Briefe vom 10. Juli gewesen sein, weil diese ein einzelner, W. Charles, überreichte. Es bleibt daher nach unserem Quellenmaterial nur der Dankesbrief vom 27. Juli für diese Gesandten übrig; vgl. Shirley, l. c. II p. 261.

2) Im Briefe der Barone an Guido stand gleichfalls nichts von alledem. Aus dem Schreiben des Legaten, regìstr. legat. n. 20 i, geht es aber klar hervor.

3) Registr. legat. n. 14 b, 20 i.

4) Registr. legat. n. 14 b.

5) Registr. legat. n. 14 d.

Digitized by Google

doch von ihnen angegriffen zu sein, die Rüstungen der englischen Königin zulassen und jenes erwähnte Vertragsgeld so ganz gegen die ausgemachten Bedingungen den Feinden Englands in die Hände liefern konnte. Wolle der Legat seiner Friedensmission auch durch die Tat gerecht werden, so sei es geziemend für ihn, Remedur hierin eintreten zu lassen. Auf ihre ernsten Bemühungen hin, zum Frieden zu kommen, würden ihre Gegner schon die Rüstungen von selbst einstellen. Ohnedem wäre es für sie sogar unmöglich, Friedensverhandlungen zu führen. Beabsichtige der Legat schliesslich zu dieser Synode auch einige Prälaten einzuladen, so verlangten sie von ihm [1]) die nötigen Garantien für Inkrafthaltung aller bisherigen Rechte derselben wie für die Vermeidung jedweden Ansinnens an sie, gegen das Reich oder seine Bewohner im einzelnen, wie im allgemeinen vorzugehen.

Guido hatte in der Tat binnen kurzer Zeit viel Enttäuschungen erleben müssen. Dass seine Mission eine sehr schwierige sein würde, hatte er sich von Anfang an nicht verhehlt; dass sie aber so bittere und traurige Erfahrungen gleich zu Beginn zeitigen sollte, hatte er gewiss nicht befürchtet. Ein Gefühl tiefen Schmerzes, aber auch gerechter Entrüstung entwand sich daher seiner Brust, als er daran ging, den Gesandten die Antwort auf ihre so herausfordernde und verletzende [2]) Botschaft zu geben, die für sich allein schon die Strafe der Exkommunikation verdient hätte.[3]) Er klagte die Barone des schnödesten Undankes gegenüber dem apostolischen Stuhle an, der sein so heiss geliebtes Volk Englands, gens illa peculiaris et thesaurus gratissimus almae sedis, mit Wohltaten überhäuft hatte,[4]) er lenkte ihre Blicke auf die Lehnsherrschaft des Papstes hin,[5]) auf die Geschichte vergangener Jahrhunderte und besonders auf die Regierung Gregor's des Grossen, dessen Legaten Augustinus sie die Befreiung aus doppelter Knechtschaft einst verdankten,[6]) bezüglich der Gegenwart aber verwies

---

1) Registr. legat. n. 14 c, 20 i.

2) Registr. legat. n. 18 e, 20 i.

3) Registr. legat. n. 20 i, auch 18 i. Und dies umsomehr, als er zugleich an die Vergewaltigung seiner vorausgesandten Boten denken musste, an der die Barone in seinen Augen nicht unschuldig waren; vgl. dazu registr. legat. n. 18 e.

4) Registr. legat. n. 16 a.

5) Registr. legat. n. 16 a . . . si gens Anglorum . . . eiusdem sedis dominium, quo regi dominatur et regno, reverenter attenderet . . .

6) Registr. legat. n. 16 a.

Digitized by Google

er sie, von anderem schweigend, auf den hehren Liebesdienst, den Rom ihnen durch die Erlösung aus der Unterwerfung Ludwigs VIII. selbst mit Gefahr, dadurch zugleich die Erbitterung Frankreichs auf sich zu laden, erwies.[1]) In Gegensatz dazu trat für ihn das erschreckende Bild der rücksichtslosen und grausamen Behandlungsweise, die die Söhne jenes Volkes dem Gesandten ihrer Mutter, der Kirche, und ihres obersten Lehnsherrn, des Papstes, angedeihen liessen, eine Schmach, die selbst den heidnischen Tataren, den Schismatikern und den völlig Ungläubigen in ihren Gesandten nicht widerführe.[2]) Die Berufung auf das erwähnte Privileg wies er mit der ganzen Entschiedenheit zurück, die die Tatsache herausforderte, dass der König von England bis zur Belästigung des apostolischen Stuhls selber um die Abordnung einer Legation nachgesucht hatte. Nimmermehr aber, sagte er, dürfte man einem Privileg, wenn es selbst in Kraft träte, den Charakter absoluter gesetzlicher Verbindlichkeit für den Nachfolger des Papstes, der es verliehen, zuschreiben, quia non habet imperium par in parem,[3]) das berühmte Wort Innocenz III. Nicht das ihrige zu suchen, sondern sie selbst, nach ihrem und der anderen Heil dürstend, zur Wiederherstellung des Friedens und der Gerechtigtigkeit war er gekommen. In der Sache der Königin Eleonora wusste er sich von aller Schuld frei; als die Truppenwerbung begann, war er — wahrscheinlich bald nach seinem Aufbruch — energisch dagegen aufgetreten. Man hatte darauf nicht gehört. Das von Ludwig dem englischen König aber versprochene Geld war bereits vor seinem Erscheinen für den besagten Zweck zu einem Teil verausgabt worden.[4])

Trotz dieser Zurückweisung aller Einwände der Barone, bestand Guido dennoch nicht weiter auf seiner Forderung, Einlass nach England zu erhalten. Das ideale Ziel seiner Mission stand ihm höher als die Erlangung eines blossen Mittels. Die Ankündigung des Erscheinens Ludwigs zu der vorgeschlagenen Versammlung legte ihm ausserdem als Diplomat schon die Pflicht auf, den Vermittelungsvorschlag nicht abzuweisen, um nicht gleich-

1) ibid.

2) ibid.

3) Er fügt noch bei: nec papa veniens praedecessoris haeres est, sed successor; registr. legat. n. 16 b; vgl. Innoc. III in c 20 X de elect. I 6 und Laemmer, Institutionen d. kath. K.-Rechts S. 163 Anm. 3.

4) Registr. legat. n. 16 c.

Digitized by Google

zeitig noch in den Augen der Barone einen Gegensatz der Politik Ludwigs und seiner eigenen hinsichtlich der Friedensfrage zu konstruieren. Herabdrückend für die ganze Bedeutung der Legation mochte ihm bei alledem diese Art der Hineinziehung des Königs in die Interna seiner Mission erscheinen.[1]) Schliesslich wollte er die Barone überhaupt auf ihre innerste Gesinnung hin prüfen, an deren Ehrlichkeit er nachgerade gerechten Zweifel hegte.[2]) Deshalb versprach Guido nach reiflicher Überlegung[3]), seine Vertreter zum festgesetzten Tage, der nach den Angaben der Gesandten innerhalb der nächsten 14 Tage anberaumt werden sollte,[4]) nach Boulogne zu entsenden und eventuell zu den Verhandlungen auch persönlich zu erscheinen.[5]) Er entliess die Gesandten mit der ernsten Mahnung, es sollten die Barone von dem eingeschlagenen Wege endlich umkehren und nicht etwa neue Sünden auf die alten häufen. Sie sollten wohl bedenken, dass er ja nicht sich selbst suche, sondern nur ihr und der anderen Heil,[6]) dass er aber gleichwohl fest entschlossen sei, das Recht des apostolischen Stuhles mit allen erlaubten und geziemenden Mitteln zu wahren.[7])

Es musste auffallen, dass er nicht schliesslich auch auf die Prälaten in seinem Antwortschreiben[8]) zu sprechen kam. Er wollte offenbar durch eine schnell gesetzte Tat umso nachdrücklicher widerlegen, was ihm in Worten zu verteidigen unwürdig erschien. England hatte man ihm verschlossen; mit dieser Tatsache fand er sich ab.[9]) Wollte er sich gleichwohl als Legat des Papstes nicht einfach unmöglich machen, so musste er nunmehr ausserhalb Englands die Legation in ihrem vollen Umfange be-

---

1) Ganz auffallender Weise ist in dem Legationsregister durchweg, besonders aber in der Zeit der gleichzeitigen Verhandlungen der Barone mit Ludwig und Guido, von Ludwig nur äusserst selten die Rede.

2) Registr. legat. n. 18 e.

3) Registr. legat. n. 15.

4) Registr. legat. n. 18 e. Ein bestimmtes Datum haben sie offenbar dem Gesandten auch mündlich nicht angegeben, während dem Könige Ludwig der 8. August im Schreiben der Barone genannt ward; der erste Freitag vor Mariae Himmelfahrt fiel im Jahre 1264 auf den 8. August.

5) Registr. legat. n. 15, 16 d, 18 e.

6) Registr. legat. n. 16 b.

7) Registr. legat. n. 16 d.

8) Dasselbe hatten sich die Gesandten auch besonders ausgebeten; registr. legat. n. 15. Das Datum dürfte der 2. oder 3. August sein.

9) Registr. legat. n. 18 f.

Digitized by Google

tätigen.[1]) Zu dem Zweck bedurfte er aber an erster Stelle der Prälaten des Landes,[2]) von denen viele öffentlich mit den Baronen gemeinsame Sache machten.[3])

Erst jüngst noch hatte das Juni-Parlament in London gezeigt,[4]) welche gewaltige Stütze gerade hervorragende Würdenträger für die Baronenherrschaft bedeuteten, während der niedere Klerus zum grossen Teil gedrückt daniederlag. Guido verstand wohl, weshalb sich die Barone zu so warmherzigen Hütern ihrer Sicherheit aufwarfen. Die Gewinnung dieser Prälaten galt ihm daher als die allererste Voraussetzung für jeden weiteren Versuch einer Verständigung mit den Baronen. Von der Kathedrale zu Amiens aus erging sofort[5]) an sie kraft apostolischer Vollmacht[6]) die feierliche Vorladung zu einer grossen Versammlung gegen Ende August[7]) in Boulogne-sur-mer. Er schilderte ihnen in einem offiziellen Edikt die treibenden Motive und den bisherigen Verlauf der Legation, er entwarf ihnen ein lebendiges Bild von der väterlichen Liebe des apostolischen Stuhls zu England und von der Verachtung, mit welcher die Barone dafür der Kirche in der Zurückweisung ihres Legaten von den Grenzen Englands den Dank heimgezahlt hatten. Er forderte sie auf, das schreiende Unrecht wieder gut machen zu helfen. Er habe einstweilen den Strafprozess noch aufgeschoben und dem Vorschlag der Barone auf Beratung diesseits des Meeres Gehör geschenkt, um zu erproben, ob sie auch wirklich die Wege der Wahrheit wandeln und ihren Worten auch die entsprechenden Taten folgen lassen würden.[8]) Kraft apostolischer Vollmacht berufe er alle Erzbischöfe, ihre Suffragane[9]) und Archidiakone,[10]) den Abt von

1) Registr. legat. n. 17, 18 f.
2) Registr. legat. n. 17.
3) Registr. legat. n. 20 a.
4) Registr. legat. n. 12.
5) Vielleicht schon am 3., 4. August.
6) S. oben S. 104.
7) Im registr. legat. n. 18 g ist die Ziffer vor kalend. sept. ausgelassen. Der Termin liegt in jedem Falle vor dem Abgangstermin des Briefes n. 29, in welchem der Kardinal bereits die Bischöfe wegen ihres Fernbleibens von Boulogne zur Rede stellt. Da der letztere kurz vor dem 1. September geschrieben ist (s. unten S. 144, Anm. 5), so wird der in Frage kommende Termin gewiss nicht lange vor dem 25. August etwa anzusetzen sein.
8) Registr. legat. n. 18 a—f.
9) Registr. legat. n. 18 g.
10) Registr. legat. n. 18 n.

Digitized by Google

St.-Alban und andere Äbte eximierter Klöster Englands zu sich. Könnten sie selbst nicht erscheinen, so rechne er auf wohlunterrichtete Vertreter.[1]) Die schärfsten kanonischen Strafen stellte er für eventuelles Fernbleiben in Aussicht; etwa entgegenstehende Privilegien und Indulte wurden für die Zeit der Legation als aufgehoben erklärt.[2]) Nur die Suffragane des Erzbischofs von Canterbury, der Bischof von Hereford, der an der Seite der Königin Eleonora weilte, wie der Bischof von Rofen, der sich an der römischen Kurie aufhielt, sollten von der Citation nicht betroffen sein. Für sicheres Geleit war Ludwig zu sorgen bereit.[3]) Den Baronen, die sie in irgend einer Weise an der Überfahrt hindern würden, war die Strafe der Exkommunikation und des Interdikts sicher.[4])

Der Erlass des Legaten wurde öffentlich vor versammeltem Volk und Klerus in der Kathedralkirche verlesen, um alsdann mit den päpstlichen Vollmachtsbriefen, die hier in betracht kamen, den Geleitsbriefen Ludwigs und dem von den Baronen übersandten Schreiben durch Boten des Kardinals in Boulogne und anderen französischen Küstenstädten publiciert zu werden. Von dort aus

---

1) Registr. legat. n. 18 g.

2) Registr. legat. n. 18 h.

3) Registr. legat. n. 18 k.

4) Registr. legat. n. 18 i. Rishanger, chronicon de bellis Lewes et Evesham p. 38 sagt kurz: Citavit insuper quosdam episcopos peremptorie, ut compareret coram se extra regnum praefixis eis die (et) loco super obedienciam suam. Genauer ist Th. Wykes in chronicon p. 156: At ille pontifices et praelatos Angliae, juncto sibi domino Cantuariensi, qui tunc timens pelli suae prae timore baronum in Galliis exulabat, citari fecit peremptorie praecipue Wigorniae, Londoniae Wyntoniae et Cycestriae qui comitis et baronum praecipui fautores extiterant, ut coram eo Boloniae . . . personaliter compareret.

In diesem Sinne mag auch die Mitteilung der annales prioratus de Dunstaplia p. 234 aufzufassen sein: Qui (sc. legatus) cum esset apud Bononiam, ut dicebatur, proclamatorie citabat in consistorio existens episcopos Londoniensem, Lincolniensem, Wigorniensem, Cestrensem, Salesburiensem, Cicestrensem et electum Batoniensem et quosdam alios inferioris ordinis clericos. Allerdings ist die Bezeichnung des Ortes hier falsch. Die feierliche Citation der Prälaten etc. ist von Amiens aus erfolgt. Von Boulogne ergingen nur noch Schreiben an die Betreffenden. Möglicherweise beruht der Fehler auf der Verwechslung dieser beiden Tatsachen. Ob eine spezielle Citation der bei Wykes und in den ann. de Dunst. genannten Kirchenfürsten ausser der allgemeinen unternommen worden ist, lässt sich aus dem Legationsregister nicht nachweisen. Zu vermuten ist, dass der Erzbischof von Canterbury, was auch Wykes im Auge gehabt zu haben scheint, eine derartige Einzel-Citation mit Genehmigung des Legaten vornahm.

Digitized by Google

sollten die zahlreich zwischen Frankreich und England verkehrenden Kaufleute die Kunde davon weiterbringen.[1])

Die Gesandten der Barone waren bei diesem Akte nicht mehr in Amiens zugegen. Von der feierlichen Citation der englischen Prälaten erfuhren die Barone deshalb durch sie noch nichts. Man hätte an und für sich meinen sollen, in England wäre man auf die Antwort des Legaten immerhin gespannt gewesen. Doch es entsprach nur zu sehr dem Geiste, der das Londoner Parlament beherrscht hatte, wenn man sich nach erlangter Zusage des Königs von Frankreich um den Legaten keine Sorge mehr machte. Dass Guido Fulcodi als ehemaliger Ratgeber Ludwigs, zumal nach dessen Schiedsspruch zu Amiens, dem Vorschlage, der durch Ludwig bereits angenommen war, auch seinerseits die Zustimmung nicht würde versagen können, stand für sie ausser Frage.

Man sponn unterdes nur den Faden weiter, den man mit Ludwig wieder angeknüpft. Der König sollte jetzt erst recht für die leitende politische Idee der Barone, die Bekämpfung des Schrecken erregenden Fremdenheeres, dienstbar gemacht werden, und kein Mittel sollte zu schlecht und keines zu gut sein, um ihm als Werkzeug dafür in die Hand gelegt zu werden. Guido's Legation hatte nach ihrer Meinung das ihrige bereits getan. Gelang es noch, ein Eingehen auf die zu London projektierten Friedensideen bei ihm durchzusetzen, dann glaubte man überhaupt alles gewonnen zu haben, was man von ihm nur immer hoffen konnte. Das war jedoch noch die geringste Sorge; noch andere Kräfte sollten vorerst neben der Legation zur sicheren Abwehr Eleonora's in Tätigkeit gesetzt werden.

Am 2. und 4. August geschah das Unerwartete, dass an die Räte des Königs und hervorragende Kirchenfürsten seiner Umgebung von London aus Schreiben versandt wurden mit dem kurzen Inhalt: mit allen Mitteln Ludwig daran zu hindern, den Durchzug des Eleonora-Heeres durch sein Machtgebiet zur Überfahrt nach der englischen Küste zu gestatten. Der Erzbischof von Reims,[2]) die Bischöfe von Noyon und Langres,[3]) die königlichen Räte, der Erzbischof von Rouen, die Bischöfe von Evreux und Bayeux, wie Peter le Chambellan und von Nesle,[4]) ja selbst

1) Registr. legat. n. 181, m, o.

2) Shirley, royal and other hist. letters illustrative of the reign of Henry III. II p. 268.

3) ibid. p. 269, 267.

4) ibid. p. 269.

Digitized by Google

regierende Fürsten, Karl von Anjou,[1]) der Herzog von Burgund[2]) und die Gräfin von Flandern[3]), wurden um ihre Unterstützung angerufen, Ludwig[4]) aber gewissermassen beschworen, der Bitte des Königs und des Reiches zu willfahren, um nicht das Leben des einen[5]) wie des andern[6]) dem eventuellen Untergang preiszugeben. Die Begründung für die innere Berechtigung dieser Bitte gipfelte in der ebenso überraschenden Kunde von dem Erfolg eines zwischen König und Baronen zustande gekommenen definitiven Friedensabschlusses. Die auf den 8. August[7]) angesagte Zusammenkunft sollte Ludwig noch bis auf Sonntag, den 10. August,[8]) verschieben.[9]) Die Barone hatten mit diesem letzten Schreiben den ersten Schritt zu ihrer eigenen Entlarvung vollzogen; so schlau und listig ihr bisheriges Verhalten gewesen, so plump war die Zumutung an Ludwig, er würde, einmal im Prinzip aut die Teilnahme an der geplanten Friedensberatung eingegangen, sich auch jederzeit den Verhandlungsgegenstand willkürlich ändern lassen.

Ludwig kam am 10. August[10]) in Boulogne-sur-mer an, wo er den bereits eingetroffenen Legaten begrüsste.[11]) Der Kardinal

---

1) ibid. p. 265/6. Karl soll allerdings mit der Baronensache sympathisiert haben: Matth. Parisiensis, chronica maior VI p. 997.

2) ibid. p. 269.

3) ibid. p. 269.

4) ibid. p. 264/5.

5) Auch des Königs Geiseln waren in ihrem Leben bedroht. Insuper totum regnum nostrum contra nos ex hoc commovebitur, suspicando alienigenas de nostro assensu ad indigenarum mortem et exhereditationem perpetuam esse venturos: Shirley, l. c. II p. 265.

6) ibid. n. 264: . . . advertentes etiam, si placet, quod ingressus alienigenarum huiusmodi posset esse vel ad eorundem venientium confusionem, aut nostram et regni nostri, vel utriusque quod absit, destructionem.

7) Shirley, l. c. II p. 259: Freitag nach Petri Kettenfeier und zugleich der Freitag vor Assumptio Mariae.

8) ibid. p. 265: Sonntag nach dem Freitag vor Assumptio Mariae, das war im Jahre 1264 der 10. August.

9) Registr. legat. n. 19 redet auch von dieser Verschiebung; die Tagesziffern der zwei Termine sind ausgelassen.

10) Registr. legat. 19 unter Berücksichtigung der oben festgestellten Daten.

11) Registr. legat. n. 19. Le Nain de Tillemont l. c. IV p. 317 spricht auch von einem Zusammentreffen Ludwigs mit Guido in Boulogne, führt aber dafür eine ganz falsche Quelle an, die sich auf die Konferenz vom 23. Sept. 1263 bezieht: Duchesne, hist. Franc. script. V p. 372.

Digitized by Google

erfuhr alsbald die zuletzt eingelaufenen Nachrichten aus England,[1]) und während man in grösster Spannung beiderseits auf die versprochene Gesandtschaft aus England wartete, erschienen noch selbigen Tags zwei Ordensritter [2]) mit der Ankündigung an den König allein, dass ihm ein bereits zum Abschluss gelangter Friedensvertrag Englands durch eigene Gesandte am Feste Mariä Himmelfahrt oder dem darauf folgenden Tage zugehen würde. Es sollte sich bei den Beratungen an diesem Tage nur noch »de pace facta« und nicht mehr, wie bisher »de pace tractanda«[3]) handeln. Mit anderen Worten die Misa von Lewes wurde fallen gelassen und der Londoner Friede von den Baronen nach Wunsch endlich auf die Tagesordnung gesetzt. Mit diesem letzten Schreiben hatten sie auch den letzten etwa noch möglichen Grund für den Zweifel an der Unehrlichkeit ihrer Politik beseitigt und in ihrer Verblendung die völlige Unehrlichkeit dieser Politik vor den Augen des Legaten und des Königs blossgelegt. Der eine wie der andere sah sich aufs schmählichste von ihnen hintergangen.[4]) Guido's Vorkenntnis[5]) über den Friedensbeschluss des Londoner Juni-Parlaments vermochte den König ohne Zweifel sofort davon zu überzeugen, dass die Anpreisung der Misa von Lewes und ihrer Klausel auf Revision der Oxforder Provisionen an ihn in Wahrheit nur ein Lockmittel gewesen, um ihn zur vielversprechenden Teilnahme an den Friedensverhandlungen überhaupt zu bewegen. Der König erkannte, dass man schon im Juni den »fertigen Frieden« für ihn hinterlegt und gleichwohl die genannte Misa von Lewes allein als den Behandlungsgegenstand bis jetzt

---

1) Diese Annahme ist bei der trotz aller Selbständigkeit doch vertrauten Stellung der beiden zu einander selbstverständlich.

2) Registr. legat. n. 19 redet nur von hospitalarius und templarius. Nach registr. legat. n. 26 c waren es ein gewisser Johanniterritter Thomas und ein Templerritter Roger.

3) Registr. legat. n. 19, 20 k. Mit dieser Darstellung des Registers stimmt die kurze Bemerkung bei flores histor. III app. I p. 262 vollkommen überein: . . . missisque ad dominos episcopum Sabinensem cardinalem, tunc apostolicae sedis legatum et illustrem regem Franciae litteris de compromisso Lewensi penitus derevocato et de nova paci amicabili consensu partium ordinata.

4) Registr. legat. n. 19: Dictus cardinalis videns illusiones baronum, qui nihil ipsi scribebant nec nuntios, prout conductum fuerat, destinabant . . . .; vgl. auch ebendort n. 20 k; . . . . nos certo certius cognoscentes, quod tam regi quam nobis verbis et actionibus et morosis ambagibus illudebant . . . Auf die Einzelheiten dieser Hintergehung führt die bisher gegebene Entwicklung von selbst.

5) Registr. legat. n. 12. S. oben S. 122/3.

Digitized by Google

vorgehalten hatte. Er sah wohl auch, dass selbst der Vorschlag einer persönlichen Beratung mit König Heinrich nur eitel Lug und Trug der Barone gewesen. Guido, der schon vorher an der Aufrichtigkeit ihrer Friedesgesinnung gezweifelt hatte,[1]) erfasste auch nunmehr den alleinigen politischen Zweckgedanken ihrer ganzen Friedensbestrebung; der Brief Ludwig's vom 2. August mochte ihn am evidentesten davon überzeugen. Ihre Friedensgesinnung war nur leerer Schein gewesen, eine Maske zur Gewinnung Ludwig's und zur Abwendung der Eleonora-Gefahr; und dazu hatten sie sich obendrein noch Ludwig gegenüber des Namens und Siegels ihres Königs nach Willkür bedient.[2]) Was Guido aber am meisten empörte, war die fast völlige Nichtbeachtung seiner Legation. Die Barone hatten ihm die Zusendung von Vertretern für den Beratungstag ausdrücklich zugesichert. Es erschien am 10. August jedoch niemand. Stattdessen musste er sehen, wie man nur Ludwig um einen Aufschub der Beratungen bis zum Feste ersuchte und ihm allein die Ankündigung des neuen Friedens machte.[3]) Er erfuhr aus dem Munde des Königs, der darüber nicht weniger erstaunt sein musste, als er, wie lange und wie besorgt man bereits seit der Misa von Lewes mit ihm unterhandelte; dem Legaten hatte man nur notgedrungen einige Berücksichtigung geschenkt. Jetzt überschaute Guido die ganze Situation, aus welcher der Beschluss seiner Ausschliessung von England hervorwachsen musste. Er war über die weiteren Schritte, die jetzt noch zu tun waren, mit sich einig. Man hatte sich gewaltig in seiner Person getäuscht, wenn man geglaubt, ihm diese Behandlung bieten zu können. Er war alles andere, als jener schwache, unentschlossene, schwerfällige Charakter, dessen Legation man hätte zur Rolle der Bedeutungslosigkeit herabdrücken können.

Schon am 12. August[4]) führte er den schnell gefassten Entschluss aus. Vor versammeltem Klerus und Volk in Gegenwart

---

1) Das liegt ja auch in den Worten des registr. legat. n. 20k: . . . nos certo certius cognoscentes, quod . . . illudebant. Ausserdem s. oben S. 128.

2) Registr. legat. n. 20l; auch n. 44e: . . . cuius (sc. regis Henrici III.) assensum reputamus (sc. Guido) invalidum, quamdiu in statu fuerit, in quo ab eisdem baronibus detinetur.

3) Registr. legat. n. 19: . . . . qui (sc. barones) nihil ipsi scribebant nec nuntios destinabant . . . .

4) Registr. legat. n. 49a; Rymer, foedera I p. 2 p. 91.

Digitized by Google

Ludwig's[1]) wie der beiden Abgesandten der Barone[2]) wurde in der Marienkirche zu Boulogne feierlich das Prozessverfahren gegen die Renitenten eingeleitet und damit zugleich der vereinbarte Vermittlungsvorschlag kassiert.[3]) Die offiziöse Denkschrift, die an England abgeschickt werden sollte, wurde der Versammlung vorgelesen und gab ihr einen Gesamtüberblick über die Geschichte der englischen Wirren und der Stellung des apostolischen Stuhls zu ihnen seit dem Oxforder Parlament.[4]) Volk und Klerus von Boulogne und die englischen Leser des Erlasses sollten sich von der aufrichtigen Liebe der Kirche zu diesem unglücklichen Lande, dem sie gleichwohl Mutter, Lehrmeisterin und Trägerin des dominium directum seit Alexander IV. umsonst gewesen, überzeugen. Man sollte selbst die ganze Schmach der Verachtung fühlen, die man dem päpstlichen Gesandten durch die Zurückweisung von dem, was sein Eigentum war, durch die Nichterfüllung der in Amiens getroffenen Vereinbarung und durch das völlige Totschweigen seines zugesandten Antwortschreibens angetan.[5]) Man sollte die Berechtigung erkennen, an England jetzt absolut die Forderung auf Einlass zu stellen mit Androhung aller Konsequenzen im Falle ihrer Nichtbeachtung. So wollte es Guido. Man hatte weder die Kirche noch König Heinrich, noch Ludwig geschont. Das Recht und die Freiheit der Kirche war gewaltsam gekränkt worden durch den Raub der Benefizien und beweglichen Güter der Geistlichen und durch die Verbannung der auswärtigen Kleriker aus dem Reiche.[6]) Das Königtum war zu einem Schattenbilde entwürdigt,

---

1) Zu ersehen aus registr. legat. n. 26 d.

2) Registr. legat. n. 26 c.

3) Registr. legat. n. 26 c, bes. n. 20 m—q. Bei flores histor. II p. 500 nur eine kurze Andeutung: . . citatis primo Ambiani (= registr. legat. n. 18) et postmodum Bononiae quibusdam episcopis regni et aliis quibusdam . . . Es ist zugleich der Fehler der willkürlichen Einschränkung des Adressatenkreises hierin ersichtlich.

Vgl. Blaauw, the barons' war p. 238: While the barons refused to admit the legate, he vainly warned them (12. August) to reles ae the King and the Princes, detained as hostages . . .; Bémont, Sim. de Montfort p. 225: Le légat donne l'ordre de mettre en liberté les 2 rois et les princes. Im registr. legat. n. 20 spricht man ausser den Geiseln nur vom König Heinrich noch.

4) Registr. legat. n. 20 a—l.

5) Registr. legat. n. 20 l.

6) Registr. legat. n. 20 l.

Digitized by Google

unter dem Namen eines gefangenen Königs, denn ohne dessen wirkliche Mitwirkung führten drei Häupter nach ihrer Willkür die Zügel der Regierung.[1]) Ludwig's dictum war längst vergessen und durch das Londoner Parlament geradezu offiziell desavouiert.[2]) Das musste gesühnt werden. Bis zum 1. September gab Guido den Baronen Bedenkzeit. Dann sollten Simon von Montfort und die Bewohner der fünf Hafenstädte, Dover, Sandwich, Winchelsea, Romney und Hythe, nebst all' ihren Gesinnungsgenossen und Anhängern bei Strafe der Exkommunikation und des Interdikts in Gravelingen die Garantien stellen zu seiner Sicherheit für die Überfahrt nach England, seinen Aufenthalt dortselbst und die Rückkehr nach Frankreich.[3]) Sie sollten sich gleichzeitig ausweisen können über die Freilassung und Wiedereinsetzung des Königs und seiner Geiseln,[4]) oder durchschlagende Gegengründe gegen die Berechtigung dieser wie auch der übrigen Forderungen erbringen;[5]) den »fluchwürdigen und gehässigen« Oxforder Beschlüssen, die nur sub nuda specie pietatis vermöge schlauer Machinationen einzelner Barone und Prälaten zustande gekommen seien und den ehrenvollen Namen »provisiones« oder »providentiae« nur zum Scheine trügen,[6]) sollten sie frei von allen Verbindlichkeiten abschwören.[7]) Der Schutz, den man bei alledem dem Könige gewährt habe, sei nichts anderes als Gewalt, verübt an dem freien Oberhaupte eines Reiches, dessen Herrschaft man usurpiert habe.[8]) In der Erwartung, dass sie auch seinen weiteren gerechten und geziemenden Anordnungen nachkommen würden, stellte er ihnen anheim, falls der Ort Gravelingen ihnen zu unsicher erschien, nach Boulogne zu kommen,[9]) unter Zubilligung sicheren Geleits für

---

1) ibid.

2) ibid.

3) Registr. legat. n. 20 m und p.

4) Registr. legat. n. 20 o; cfr. n. 50 c. Der dort angeführte Grund bezieht sich auf die Misa von Lewes: . . . cum dictum compromissum ab electis sex arbitris receptum non fuerit et tres ex eis, praelati videlicet, suas nobis patentes litteras destinaverint, quod in se nullo tempore receperunt nec in futurum recipient huiusmodi compromissum.

5) Registr. legat. n. 20 o.

6) Registr. legat. n. 20 p.

7) Registr. legat. n. 20 a: . . . leges iniquas et execrabiles . . .

8) Registr. legat. n. 20 a.

9) Das hat er allerdings den Gesandten nur mündlich gesagt nach registr. egat. n. 26 d.

Digitized by Google

jeden Fall.[1]) Entsprechend den allgemeinen Weisungen des Papstes erging schliesslich an alle Christgläubigen, welcher Nation, welchen Standes, welcher Würde auch immer, im besonderen noch nach Urban's Vorschrift an die Kölner und Trierer Diözesanen die Drohung, bei Strafe der kirchlichen Zensur sich vor jeder Art der Begünstigung und Förderung der Sache der englischen Rebellen zu hüten und etwa schon eingegangene Bündnisse bis spätestens zum 8. September zu lösen. Aufs strengste wurde ihnen sogar untersagt, Wein, Weizen oder andere Naturalien nach England zu bringen. Nur den Klerikern, die zur Kapelle des Königs gehörten, gestattete er, solange sich Heinrich noch in der Umgebung der Barone befände, mit diesem im Verkehr zu bleiben und an eventuell interdizierten Orten den Gottesdienst gleichwohl zu feiern.[2])

Es fragte sich nun, welches der Erfolg dieser Massregeln des Legaten sein würde. Nach dem Legationsregister blieb die Weiterführung der Unterhandlungen mit England fortan Guido allein überlassen, während Ludwig von nun an eine passive Haltung beobachtete und nur seine Räte für das Weitere zur Verfügung stellte.

§ 14.

Misserfolg der öffentlichen Vermahnung der Baronenpartei.

Die Nachricht von der plötzlichen Wendung der Dinge in Boulogne hat die Barone sicher noch getroffen, bevor sie die für das Fest Mariä Himmelfahrt angekündigte Gesandtschaft von Dover entliessen;[3]) die beiden Ordensbrüder Roger und Thomas haben ganz sicher nichts Eiligeres zu tun gehabt, als die alarmierende Nachricht sofort nach der englischen Küste herüberzutragen. Die Hiobspost musste auf sie Eindruck machen, denn die Befürchtung, Ludwig's Hilfe sich vielleicht schon verscherzt zu

1) Registr. legat. n. 20 o.

2) Registr. legat. n. 29 q. Guido fügte diesem Dokument, wie üblich, noch die Bevollmächtigungsbriefe des Papstes hinzu, die ihn zu diesem Vorgehen ausserhalb Englands und in Abwesenheit der Barone befugten; vgl. registr. legat. n. 20 r.

In registr. legat. n. 50 a referiert Guido nochmals über diese Boulogner Prozesseröffnung.

3) Vom 12. bis 14. August konnte die Nachricht längst von Boulogne nach Dover gelangt sein.

Digitized by Google

haben, lag zu nahe. Es galt, das drohende Geschick zu bannen. Mit einem Schreiben,[1]) das diesmal im Unterschied von dem zuletzt genannten den Namen des Königs an der Spitze trug, erschienen[2]) vor Guido der Prior vom hl. Johannes zu Jerusalem, Pater Roger von Ver, der Templermeister Pater Ambelard und der Archidiakon von Oxford, Richard von Mepham[3]), und überreichten ihm die kurz vorher nur dem König Ludwig angekündigte forma pacis von London.[4]) Der König Heinrich sprach in seinem Brief die Bitte aus, der Legat möge dem Friedensvorschlag seine Approbation nicht vorenthalten. Guido wusste diese Haltung der Barone wohl zu würdigen und fand trotz aller vorangegangenen Enttäuschungen die Selbstbeherrschung,[5]) auf das Gesuch des Königs ungeachtet der bereits erfolgten Einleitung des Prozessverfahrens sogleich einzugehen, um für etwaige Neuberatungen in der Friedenssache gleich von Anfang an das Prinzip seiner Politik festzulegen. In kurzen und bestimmten Worten erklärte er sich ausser stande, diesen Friedensvorschlag anzunehmen.[6]) Er vernichte nicht nur die Autorität der königlichen Macht, sondern untergrabe auch die des Papstes, da er statt eines Königs drei Machtoberhäupter setze und so wieder auf den Schild erhebe, was der apostolische Stuhl längst kassiert habe.[7]) Als unumstössliche Grundlage für jede weitere Beratung stellte der Legat die Anerkennung einer unabhängigen Monarchie auf. Jede von einem anderen Gesichtspunkte ausgehende Friedenskonvention könnte vielleicht den Namen eines Friedens tragen, wäre an sich aber keiner. Auf dieser grund-

---

1) Der Text des Briefes ist in das Legationsregister nicht aufgenommen. Der Inhalt ergibt sich aber im Wesentlichen aus n. 21. Das Datum dürfte auf den 14. August gelautet haben, da nicht anzunehmen ist, dass die Barone bei dieser Komplikation ihrer Lage den neuen Aufschiebungstermin nicht innegehalten hätten.

2) Am 15. oder 16. August.

3) Aus registr. legat. 21 ist nur der Name des frater Rogerius zu entnehmen. Bémont, Simon de Montfort p. 223 not. 1 gibt die Namen vollständig an, ohne diesen Zusammenhang allerdings dabei vorauszusetzen.

4) Registr. legat. n. 21.

5) Registr. legat. n. 22. Guido sagt dort selbst: . . . quamvis peti praepropere videatur contra Deum et omnem iustitiam regni vestri et nostri aditu nobis clauso, tamen . . . vos scire volumus . . .

6) Registr. legat. n. 22. Datum wohl vom 16. Aug., unmittelbar nach Empfang der Gesandten. Damit stimmt vollends die Nachricht bei annales prioratus de Dunstaplia p. 234 überein: . . et insuper statuta Oxoniae et pacem inter dominum regem et dictos barones initam ex toto adnihilaret.

7) Registr. legat. n. 23 b.

Digitized by Google

legenden Voraussetzung der libera monarchia werde er jedoch freudig seine Hilfe und tatkräftige Unterstützung dem Friedenswerke angedeihen lassen. Dass auch König Ludwig dieses Friedenspaktum nicht genehmigen konnte, leuchtet ein. Interessant ist aus einem späteren Briefe des Legaten zu erfahren, dass der König bei dieser Gelegenheit den Ausdruck hinwarf: »Lieber möchte ich hinter dem Pfluge hergehen, als solch' ein Königtum besitzen.«[1])

Auch von seiten der Bischöfe, an die Guido noch anfangs des Monats August die bekannte Citation zur Konferenz nach Boulogne gerichtet hatte, erfolgte jetzt eine direkte Stellungnahme zu der Legation. Ein Schreiben mehrerer Suffragane der Kirchenprovinz Canterbury, u. a. der Bischöfe von London, Winchester und Worcester,[2]) wurde von denselben Gesandten überbracht.[3]) Es ist kaum anzunehmen, dass auch sie die Kunde von den Boulogner Vorgängen vernommen hatten. In Dover erschienen die besagten Bischöfe wahrscheinlich erst Ende August. Aber auch ohnedem kann man wohl begreifen, dass das Citationsreskript des Kardinals und dessen energische und entschiedene Sprache gegenüber England sie aus ihrer Lethargie aufweckte. Zum mindesten hatten sie durch ihr Stillschweigen zu dem Vorgehen der Barone in der Legatenfrage schwere Verantwortung auf sich geladen. Es steht fast ausser Zweifel, dass einige unter ihnen auch öffentlich gegen die Zulassung des Legaten nach England auf dem Londoner Parlament aufgetreten sind; so die führenden Stützen der Barone unter dem höheren Klerus, ausser den schon genannten Bischöfen Heinrich von London, Walther von Worcester besonders Stephan von Chichester und wahrscheinlich auch Hugo von Eli, Richard von Lincoln.[4]) Vielleicht befürchteten sie alsobald strenge Strafen für die Hehlerdienste, die sie dem neuen Regiment und seinen Auswüchsen zum Schaden für Kirche und Reich geleistet hatten. Aber trotzdem liessen sie sich Guido gegenüber kaum etwas von alledem merken. Mit Geschick klammerten sie sich an die Friedenskonvention von London und stellten sich unbefangen mit der

---

1) Registr. legat. n. 29 c.

2) Es sind dieselben, die später als Gesandte bei Guido erscheinen.

3) Registr. legat. n. 21. Der Text wird auch von diesem Schreiben nicht angeführt, ist aber gleichfalls aus dem Antwortschreiben des Legaten zu folgern; cfr. registr. legat. n. 23; desgleichen Rymer, foedera I p. 2 p. 90.

4) Cfr. Flores histor. III app. I p. 8/9. Dazu u. a. les registres de Clément IV. n. 340 und les registres d'Urbain IV. n. 797.

Digitized by Google

Bitte vor den Legaten, seine Mitarbeit zur Erlangung der Bestätigung dieses Friedens durch Ludwig und Eleonora doch nicht zu versagen.[1]) Sie ersuchten ihn gleichzeitig, ihr persönliches Fernbleiben von der demnächstigen Versammlung in Boulogne, zu der sie der Legat von Amiens aus zitiert hatte, zu entschuldigen, indem sie vorgaben, von den Baronen nicht nach Frankreich durchgelassen zu werden.[2])

Guido fand nun das erste Mal Gelegenheit, ihnen sein Missfallen zu erkennen zu geben. Er tat es nicht ohne wohl erwogene Schonung. Über die Bedenken anderer hinsichtlich der Richtigkeit ihres angeführten Entschuldigungsgrundes wollte er sich nicht aufhalten; er überliess es ihrem Gewissen, ob sie in der Tat durch die Barone gehindert würden, oder ob sie nicht längst schon mit ihm in Verbindung hätten treten können, wenn sie nur ernstlich gewollt hätten. Aber dass sie um die Verweigerung seiner Aufnahme in England gewusst und dennoch nicht gegen die Barone durch Zurechtweisung und nachfolgende Verhängung kirchlicher Strafen eingeschritten, dass sie lieber Unrecht und Schmach über den apostolischen Stuhl hätten kommen lassen, das konnte er nicht übergehen, ohne sie zugleich an ihre Verantwortung dafür vor dem ewigen Richter zu gemahnen.[3]) Aus den Gründen, die wir bereits kennen, konnte er sich nicht genug darüber wundern, dass sie von ihm sogar eine Intervention zu gunsten des Londoner Friedenstraktates bei König Ludwig und seinen Anhängern verlangten. Der Schiedsrichter von Amiens sollte sein eigenes Urteil kassieren, trotzdem es sogar schon die päptliche Bestätigung gefunden hatte. Das war die Forderung an den Legaten. So entgegenkommend Guido jedem billigen Vorschlag zum Frieden sein wollte, den

1) Registr. legat. n. 23b.

2) Registr. legat. n. 23b.

3) Registr. legat. n. 23a. H. Schenkl, bibliotheca patrum latinorum Britannica VIII p. 8 (Sitzungsbr. d. phil. hist. Klasse d. Kais. Akademie d. Wiss. Wien 1897 Bd. 136) bemerkt über den Kodex B. 1. 38 in Trinity College library von Cambridge: Vor einem engl. Kommentar zu Matthäus und Johannes vorgebunden ein Blatt saec. XIII ex. Darauf 6 Zeilen, die den Schluss eines historischen Stückes bilden, in welchem Joh. . . . erwähnt w.; die letzten Worte sind: »et ducti fuerant ad turrem london. incarcerandum.« Darauf ein Brief: »Guido mis. div. Sabin. episcopus et apostolicae sedis legatus etc. H. Lond. W. Wigorniensi etc. Licet ex propabilibus coniecturis etc.«

Dieser Brief ist identisch mit n. 23 des registr. legat. und vielleicht das Original-Exemplar. Das Schreiben dürfte unmittelbar nach dem Prälatenbrief, also am 17. Aug. etwa, abgesandt worden sein.

Digitized by Google

Wunsch und die Bitte, jenen Traktat selbst zu genehmigen, glaubte er auf das entschiedenste zurückweisen zu müssen.[1]) Er gab der bestimmten Hoffnung Ausdruck, die Bischöfe noch persönlich darüber sprechen zu können und zwar ausserhalb Englands, wenn und solange es im Reich noch nicht möglich sei.[2]) Auf die Abhaltung der Konferenz in Boulogne sollte also keineswegs verzichtet werden.

Unterdes erwartete Guido die Antwort auf sein öffentliches an die Barone ergangenes Edikt. In der Antwort, die wohl um den 20. August einlief,[3]) war jedoch nichts weniger enthalten als eine Zusage. Man suchte nur den ungünstigen Eindruck, den sie bei Guido an sich erwecken musste, durch eine geschickte und höfliche Form nach Möglichkeit zu verdecken. Die Barone hüllten sich nämlich über die prinzipielle Stellung zu der Zulassung des Legaten nach England wie über die Freilassung des Königs und seiner Schicksalsgenossen in völliges Schweigen. Das war eine neue Taktik für dieselbe Gesinnung. Die Barone blieben konsequent in ihrer Politik, überall diktierte ihnen ihre Herrschsucht und deren rücksichtsloser Selbsterhaltungstrieb leichter Hand das rechte, sie durften nur je nach Lage der Umstände weiter lavieren und einstweilen einer Verständigung, so lange es irgend ging, geschickt und rechtzeitig aus dem Wege gehen. Weil ihnen der Eintritt des Legaten wie auch die Freigabe und Wiedereinsetzung des Königs nichts anderes bedeutete, als ein Aufgeben ihrer absoluten Herrschaft im Reich, so redeten sie erst garnicht davon. Im Grunde genommen sollte ihnen auch jetzt nur wieder ihr Wille geschehen; man suchte von neuem passive Unterstützung[4]) in dem Kampf gegen das Fremdenheer vor den Toren Englands, mit dem Unterschied allerdings, dass die bis kürzlich noch umworbene Anteilnahme Ludwigs nunmehr von dem Legaten erbeten werden sollte. So erklärte es sich leicht, dass man offen mit der Sprache herausrückte und die dem Reiche drohende äussere Gefahr als die eigentliche Sorge Englands dem Legaten gegenüber vorhielt.

---

1) Registr. legat. n. 23b, c.

2) Registr. legat. n. 23c.

3) Registr. legat. n. 25. Da im Register dieses Schreiben auf die n. 23, vom 17. August etwa datiert, folgt, so dürfte es einerseits bald nach dem 17. August anzusetzen sein. Guido's Antwort darauf (registr. legat. n. 26) ging an demselben Tage ab (n. 27), an welchem das unten folgende Bischofsschreiben (n. 28) einlief. Danach (s. unten) ist die zweite Grenze für n. 25 der 22. August.

4) So registr. legat. n. 25a.

Digitized by Google

Während man zur Abwehr dieser Gefahr alle Kräfte im eigenen Lande fest zusammen zu halten hatte, glaubte man unmöglich ausserhalb des Reiches noch auf Beratungen eingehen zu können, am allerwenigsten die Führer. Darauf müsse der Legat, so schrieben die Barone in aller Devotion, billige Rücksicht nehmen, ganz abgesehen davon, dass die Art der Citierung über Termin, Grund und Adressat keine Sicherheit gäbe und der Ort Gravelingen wegen seiner den Engländern feindseligen Gesinnung zu einer derartigen Zusammenkunft ungeeignet sei. In der Tat, wie konnten sie auch nur nach Gravelingen gehen wollen, da ihnen doch keine Hoffnung blühte, ihren Friedensvorschlag beim Legaten durchzubringen! Die letzte vom König Heinrich in ihrem Auftrag gemachte Anfrage war ja ohne weiteres abschlägig beschieden worden. Auf den Grund durften sie der Sache nicht gehen lassen, sonst verleugneten sie ihr Programm und gefährdeten ihre Existenz. Am allerwenigsten aber durften sie es gestatten, dass die Prälaten ihres Landes den päpstlichen Legaten ausserhalb des Reiches in Boulogne aufsuchen gingen. Wie leicht konnte er ihnen dort eine Schlinge legen! Hatten sie auch hervorragende kirchliche Würdenträger auf ihrer Seite, so hatten sie doch durchaus nicht alle für sich. Was konnten nicht allein die geflüchteten Bischöfe, an der Spitze der Erzbischof von Canterbury, auf diese Weise gegen sie ins Werk setzen! Sie schrieben dem Kardinal nur kurz, gerade der Prälaten bedürften sie in dieser kritischen Lage des Landes, sie seien ihnen unentbehrlich in dem Kampfe gegen die Fremdlinge vor den Häfen Englands, die es nicht nur auf den Sturz der Barone, sondern des ganzen Reiches abgesehen hätten.[1])

Man scheint in der Tat gehofft zu haben, dass Guido sich auf ihre Gründe hin zur Nachsicht bewegen lassen würde.[2]) Es entsprach ausserdem selbstverständlich ganz dem Geiste ihrer extremen Verfassungspolitik, dass sie, nachdem einmal die Tragik des Geschickes sie in Boulogne zu dem offenen Bekenntnis ihres politischen Programmes in der Friedensfrage geführt hatte, auch weiterhin daran festzuhalten suchten trotz der völligen Aussichtslosigkeit der Sanktion durch Guido. Sie verteidigten jedoch dieses Friedensprogramm gegenüber den Einwänden Guido's in der Antwort an den König nicht,

---

1) Registr. legat. n. 25a.

2) Sonst hätte man nicht den Vermittelungsantrag später noch gemacht gegen Anfang September.

Digitized by Google

sie fühlten selbst, dass das, was der Legat jenem Frieden nehmen wollte, gerade der innerste Lebensgeist war, den sie ihm eingehaucht; und da sie ihre Willkür nicht für Freiheit und Ausdruck des Reichswillens ausgeben noch erweisen konnten, so machten sie nur leere äussere Gegeneinwände: Der Friede von London sei doch vom ganzen Reiche angenommen, vom König angefangen bis zu den Städten; Guido habe ihn zu schnell und ohne Kenntnis der näheren Gründe verworfen und durch öffentliche Verdammung desselben eher den Schein einer unfriedsamen Gesinnung auf sich gezogen.[1]) Er möge sein Urteil daher einer nochmaligen Revision unterziehen.[2]) Sie wollten ihm nicht verschweigen, dass sie eventuell noch andere Klagepunkte gegen die Härte seines prozessualischen Verfahrens erheben könnten; wenn sie im einzelnen darüber erst volle Gewissheit erlangt hätten, würde ihnen sogar der Weg der Appellation gerechterweise offenstehen.[3])

Guido sollte bald noch mehr erfahren. Die Politik der Barone wurde durch die Bischöfe, soweit sie überhaupt eine politische Rolle spielten, besiegelt.[4]) Sie erschienen tatsächlich zu der in Boulogne geplanten Konferenz nicht.[5]) Die Barone und sie selbst hatten ja bereits den äusseren Behinderungsgrund angekündigt; dass auch ein innerer bestand, wollten sie allerdings nicht anerkennen; es war auch an sich nicht mehr für den päpstlichen Legaten nötig, denn was sie immer zu ihrer Entschuldigung brieflich anführten und zur Verteidigung gegen die im letzten Schreiben von Guido gemachten Vorhaltungen vorbrachten,[6]) eines vermochten sie nicht aus der Welt zu schaffen: In demselben Augenblick, wo sie angeblich von den Baronen in Dover zurückgehalten, in Ermangelung von Schiff uud Schiffsleuten sich ausserstande erklären mussten, ihren angeblich aufrichtigen Wunsch zur Überfahrt nach Boulogne auszuführen,[7]) in demselben Moment gelingt

1) Registr. legat. n. 25 b.
2) Registr. legat. n. 25 c.
3) Registr. legat. n. 25 c.
4) Registr. legat. n. 28. Da dieses Schreiben im Register der Sendung des päpstlichen Kaplans nach Gravelingen zu dem auf den 1. Sept. anberaumten Termin unmittelbar vorausgeht (registr. legat. n. 30), so lässt sich annehmen, dass es nicht lange vor diesem Datum abgeschickt worden ist. Die obere Grenze dürfte kaum über den 25. August hinausgehen, da der Brief bereits den Misserfolg der geplanten Bischofskonferenz (s. oben S. 129) als gegeben voraussetzt.
5) Registr. legat. n. 28 a.
6) Registr. legat. n. 28 und f.
7) Registr. legat. n. 28 a.

Digitized by Google

es ihnen, Vertreter zu ihrer Entschuldigung an den Legaten abzusenden, und diesen vertrauen sie ihre Vertretung nicht an, obwohl es bei ehrlichem Bestreben ohne Wissen der Barone leicht hätte ermöglicht werden können.[1]) Demgegenüber erschien das Bekenntnis ihres Vertrauens auf Guido's Weisheit, Güte, Heiligkeit, seine providentielle Bestimmung zum Friedensapostel, dessentwegen sie gerade sein Erscheinen in Englnnd so warm herbeigesehnt, zum mindesten als völlig überflüssig, ihre abermalige Beteurung, die ihm angetane Schmach mitempfunden zu haben, ohne sie jedoch haben abwenden zu können,[2]) als eine leere Phrase. Sie waren eben die Mitschuldigen der Barone. Das zeigte auch die Gleichheit ihres beiderseitigen politischen Glaubensbekenntnisses. Ludwigs Entscheidung in Amiens, so meinten sie, habe nur Kontroversen zur Voraussetzung gehabt, die dem damaligen Stande der Dinge entsprangen, könne also für den Londoner Frieden nicht mehr in Betracht kommen.[3]) Dieser beruhe ausserdem auf demselben Prinzip, wie das Verhältnis des Papstes zum Kardinalat; ebensowenig wie hier von so und soviel Nebenpäpsten, könne dort von drei Neben- und neun Unterkönigen die Rede sein.[4])

Guido's Geduld war erprobt und durfte unter den jetzigen Verhältnissen nicht den Verdacht einer schwächlichen Nachgiebigkeit erwecken. Deshalb wies er zunächst energisch die Entschuldigung der Bischöfe aus dem bereits genannten Grunde zurück.[5]) Noch bis zum 8. September, bis zu welchem Termine er sich in Boulogne aufzuhalten gedachte,[6]) gab er ihnen Bedenkzeit, dann sollte seine Rücksicht auf die menschliche Schwäche, deren er sich auch für seine Person wohl bewusst blieb,[7]) den freien Lauf der Gerechtigkeit nicht mehr aufhalten.[8]) Was würde nur geschehen sein, hielt er ihnen vor, wenn er von vornherein über sie hinweg-

---

1) Registr. legat. n. 28f.

2) Reglstr. legat. n. 28a.

3) Registr. legat. n. 28e.

4) Registr. legat. n. 28d. Es werden gleichzeitig noch zwei minderwertige Exemplifikationen auf Moses und den motor coeli angeführt. Der Legat widerlegt später ihre Anwendbarkeit auf den vorliegenden Fall. Sie kommen hier nicht weiter in Betracht.

5) Registr. legat. n. 29a. Dieser Brief, kurz vor dem 1. September geschrieben; vgl. ebendort n. 30.

6) Registr. legat. n. 29e. Er wollte sich alsdann ad partes remotiores begeben. Was er damit meinte, ist ungewiss.

7) Registr. legat. n. 29a.

8) Registr. legat. n. 29e.

Digitized by Google

gegangen und sofort die Hilfe der Fremden in Anspruch genommen. Ein Ruf allgemeiner Entrüstung über eine solche Verachtung wäre ohne weiteres durch ganz England gegangen. Und dennoch würde ihnen dieses Los nicht erspart bleiben, wenn sie weiterhin vor seiner Person fliehen und sein Einlassbegehr nach England verschmähen würden.[1]) Die Exemplifikation der Prälaten auf das Kardinalskollegium führte er ad absurdum. Gerade die Freiheit des Papstes gelte den Kardinälen als die höchste Ehre. Sie sind nur Ratgeber, keine selbständigen Nebenregenten der Kirche.[2]) Der Londoner Frieden sei im Prinzip mit den Oxforder Provisionen völlig identisch und wie diese dem Schiedsspruch von Amiens diametral entgegengesetzt. In Oxford wie in London habe man neben der monarchischen Autorität, der bloss noch eine nominelle Bedeutung verblieben, die aristokratische Nebenregierung zum zweiten Herrschaftsprinzip erhoben, zu dem die Oberlehnsherrlichkeit des Papstes noch als drittes eingefügt werden muss.[3]) Die Unhaltbarkeit dieses Zustandes, so schrieb er, sei über allen Zweifel erhaben. Seine erneute und letzte Mahnung gehe ihnen durch ein öffentliches Edikt zu, weil ihm nach Verschliessung des englischen Bodens andere Mittel fehlten.[4])

---

1) ibidem.

2) Registr. legat. n. 29b. Längere Mühe verwendet er auf die Zurückweisung des anderen Beispiels bez. des coeli rector und seines motor primi mobilis, indem er darauf verweist, dass Gott doch auch über die Akte der von ihm gesetzten Mittler seine providentielle Führung und oberste Leitung behält, so dass seinen Intentionen nie zuwidergehandelt werden kann.

3) Registr. legat. n. 29c.

4) Registr. legat. n. 29d. Zu der bisherigen Entwicklung der Wechselbeziehungen zwischen Kardinal und Prälaten vgl. noch folgende Chronisten: Flores histor. III app. I. p. 262: (Le Nain de Tillemont IV p. 317 folgt denselben hier.) . . . Ipse dictos episcopos, pro eo, quod tantae depressioni regiae potestatis consentire praesumpserant graviter reprehendendos, quia ei non patebat ingressus in regnum publicis edictis Boloniae propositis, citare curavit, ut super regni negotiis tractaturi cum eo tertio die Boloniae comparerent; quibus dictis die et loco et ultra diem diutius expectatis nec per se nec per procuratorem curantibus comparere, dictus legatus eos a divinorum celebratione suspendit. . . . Hier finden wir die Vorgänge seit Anfang bis Ende August, soweit sie das Verhältnis zwischen Kardinal und Bischöfen anbetreffen, kurz geschildert. Es ist die relativ beste chronistische Nachricht. Wir sehen hier augenfällig, welchen ganz anderen, schärferen und vollkommeneren Blick das Legationsregister vermittelt, überschaut man nur die n. 18, 20, 23 und 29. Überdies ist die Suspension als Strafe jetzt noch nicht erfolgt: cfr. chronicon Th. Wykes p. 165, wonach diese Censurierung erst unter Kard. Ottob. v. St. Adrian eintrat.

Die ebenfalls sehr wichtigen Annales de Dunstaplia p. 234 berichten sehr parteiisch zu Ungunsten Guido's, wofür das Register das Correctiv ist: . . . Et

Digitized by Google

Auch den Baronen blieb Guido die sofortige Antwort nicht schuldig. Energisch und entschieden in der Sache, wie die Erwiderung an die Prälaten, fiel sie doch in der Form auffallend milde aus. Guido beobachtete zwar mit scharfem Blick die konsequente Entwicklung ihres rücksichtslosen Absolutismus. Aber er wollte doch jeden auch noch so unbegründeten Verdacht von sich weisen, als sei er ihnen etwa in der Wahl der Mittel zur Erreichung seines Zieles verwandt. In väterlicher Liebe, mit Hoheit und Würde zugleich suchte er jetzt zu erbitten, was er vorher gefordert. Wie konnten sie es ihm verargen, in öffentlichen Edikten sich an sie zu wenden, nachdem sie seinem Boten den Eingang nach England verschlossen![1]) Gravelingen sei von Ludwig vorgeschlagen worden; nichtsdestoweniger habe er schon den beiden Ordensrittern Roger und Thomas eventuell Boulogne empfohlen.[2]) Auf das Erscheinen der Prälaten könne er auf keinen Fall verzichten; jede Verhinderung ihrerseits müsse er mit der kirchlichen Zensur strafen;[3]) ein hinderndes päpstliches Indult bestehe für die Zeit der Legation nicht. Sie sollten erwägen, dass ihn nur die lauterste, uneigennützigste Friedensliebe nach England dränge, und sollten ihm darum in Rücksicht auf ihr eigenes Heil endlich die freie, ungehinderte Ausübung seiner Legation innerhalb ihrer Grenzen ermöglichen[4]) und die Vorbereitungen dazu mit ihm citra mare vereinbaren.[5]) Unziemlichkeiten und Härten verschuldet zu haben,

---

cum pro dominis suis episcopis causas excusationum legitimas (!) coram dicto domino praetenderent, ipsas non (!) admittendo in multis (!) est eis iniuriatus. Ganz unchronologisch ist die unmittelbare Anreihung der Appellation an den Papst. S. unt. S. 167. Noch weit unrichtiger ist die Aufeinanderfolge der sonst zuverlässig berichteten Ereignisse bei Wykes, chronicon p. 156: Sed ipsis, ut dicebatur, procurantibus, furiosa baronum insania universis et singulis navium prorsus vehicula denegabat (fast genau so registr. legat. n. 28 a). Porro legatus fraude comperta in contumaces pontifices vehementius excandescens, ipsos ultione canonica puniebat (!). At illi minus sapienter auctoritatem summi pontificis declinare volentes missis excusatoribus, quos, si vellent, procuratores mittere potuissent (auch hier mit registr. legat. n. 29 a vollständig übereinstimmend) contra dictum legatum appellabant (!). Und hierauf folgt die Septembergesandtschaft; mithin eine völlige Umstellung der Begebenheiten.

1) Registr. legat. n. 26 a, b. Der Brief ist sicher unmittelbar nach Empfang von No. 25 geschrieben, etwa am 22. oder 23. August.

2) Registr. legat. n. 26 d.

3) Registr. legat. n. 26 g.

4) Registr. legat. n. 26 h.

5) Dies liegt implicite in der gleich zu Anfang des Briefes wiederholten Einschärfung der Mitte August zu Boulogne getroffenen Massregeln; cfr. Registr. legat. n. 26 c.

Digitized by Google

sei er sich durchaus nicht bewusst; er warne vor Leichtgläubigkeit, die nach der heiligen Schrift auch Leichfertigkeit sei, wolle aber gleichwohl um nähere Aufklärung bitten.[1]) Für seine Beurteilung des Londoner Friedens erinnerte er an die Gründe, die er ihnen,[2]) wie den Prälaten bereits vorgehalten. Unmöglich könne er allerdings da einen Grund herauserkennen, wo alle Vereinbarung auf den Sturz jedweder Rechtsordnung hinauslaufe. Ihr Friede sei kein Friede. Massgebend dürfe und könne für ihn am Ende nur die Politik des Papstes sein.[3])

Es fiel dem Legaten schwer, sich schon für den letzten Schritt gegen sie bereit halten zu sollen, und daher schloss er mit einem erneuten Appell an die vertrauensvolle Würdigung seiner Absichten. Er könne unmöglich an den furchtbaren Opfern, die der Kampf für Seele und Leib gefordert, teilnahmslos vorübergehen. Sie sollten die wahre Nützlichkeitspolitik für sich und das Reich treiben. Angelus magni consilii, so schloss er, mittat vobis consilium salutare.[4])

Guido, der die Barone nur zu genau kannte, versprach sich auch von seiner letzten allseitigen Klärung der Situation keine wesentliche Änderung mehr in dem Verhalten seiner Gegner. Er schickte daher auch nur, als der 1. September herannahte, einen seiner Kapläne nach Gravelingen.[5]) Würden die Erwarteten aus England erscheinen, so sollte dieser seinem Auftrage entsprechend sie bitten, noch vier Tage am Orte zu warten, um die Aufträge der unterdes nachgesandten Vertreter des Legaten, falls dieser nicht selbst erschiene, entgegenzunehmen. Schickten sie nur Boten zur Entschuldigung ihres Fernbleibens, so sollte er ihre Aussagen zu Protokoll nehmen, über alle sonstigen Geschehnisse am Ort aber genauen Bericht abstatten und sofort zu ihm zurückkehren.[6])

Als der 1. September anbrach, gab der Kaplan in Gegenwart von Notar und Zeugen öffentlich die Erklärung ab, zur eventuellen Aufnahme der zitierten Engländer, zur Gewährung des vom König

---

1) Registr. legat. n. 26 f.

2) Er meint (registr. legat. n. 22) die Antwort an den König Heinrich, die doch auch den Baronen galt.

3) Registr. legat. n. 26 e: . . . sed evidentissime reprobam et summi pontificis ordinationi contrariam approbare non possumus nec debemus . . .

4) Registr. legat. n. 26 h.

5) Registr. legat. n. 30.

6) Registr. legat. n. 31.

Digitized by Google

Ludwig garantierten Schutzes und Erteilung von Aufklärung über Guidos Auftrag bereit zu sein. Er wartete den ganzen Tag und noch bis in den folgenden hinein. Aber weder erschien irgend ein Gesandter, noch lief irgend eine Entschuldigung von seiten der Barone oder der Städte ein. Der Kaplan kehrte unverrichteter Sache zu seinem Herrn zurück.[1])

Die geplante Konferenz war in der Tat völlig missglückt. Auch in Boulogne liess sich niemand seitens der Barone am 1. September erblicken. Die folgenden Tage sollten Guido eine um so grössere Überraschung bringen.

§ 15.

Exkommunikation der Baronenpartei.

Im Lager der Gegner regte sich ob Guido's konstanter Entschiedenheit und Energie doch Furcht. Er hatte dem Entschuldigungsgrunde der Engländer, welcher auf die politische Lage hinzielte, seine Berechtigung völlig abgesprochen, einmal in Erinnerung an die Trugpolitik der Barone im Juli, fürs andere aber deshalb, weil er die Barone persönlich für jene Bedrängnis und zwar aus demselben Grunde verantwortlich machen musste, aus welchem sie auf seine prinzipiellen Friedensideen nicht einzugehen bereit waren: Die innere und die äussere Not des Reiches hatte ihren gemeinsamen Ursprung in der absolutistischen Herrschsucht der Barone. Indem ihnen infolgedessen tatsächlich die Exkommunikation und das Inderdikt jetzt unabwendbar bevorstand, woran sie bislang immer noch nicht hatten glauben wollen,[2]) mussten sie sich zugleich auch der weitgehenden politischen Folgen dieser Zensuren bewusst werden: sie entschlossen sich einzulenken und wollten mit Guido über den Friedensabschluss wenigstens endgültig beraten. Gewiss dürfte der Rat der Bischöfe, denen ja das gleiche Geschick die gleichen Sorgen machte, ausschlaggebend gewesen seien.

An eine wirkliche Umkehr von den Bahnen und eine Änderung der Grundsätze und Ziele ihrer Politik dachten sie dennoch nicht. Das beweisen gleich die vorgefassten Kautelen für die ge-

1) Registr. legat. n. 32.

2) Sie baten ja noch in ihrem letzten Briefe, Guido solle bei seinem Prozess auf die Eleonora-Gefahr doch Rücksicht nehmen; vgl. registr. legat. n. 25 a, c.

Digitized by Google

planten Beratungen. Um sich nicht selbst in den Augen Guido's zu desavouieren, trafen sie Vorsorge, dass auch die Eleonorapartei, deren drohende Haltung gegen England sie eben noch dem Legaten als Hinderungsgrund für die Teilnahme an den in Boulogne oder Gravelingen angesetzten Friedensverhandlungen angegeben hatten, zu diesen Beratungen hinzugezogen würde.[1]) Gaben sie sich damit zugleich nach aussen hin noch einen um so hervorstechenderen Schein von Versöhnlichkeit, so suchten sie nun auf der Gegenseite den Glauben an die vermeintliche Geschlossenheit der Zustimmung von König und Barone zu dem Londoner Frieden zu bestärken. Nur in Rücksicht auf die Gegner wollten sie sich zu einer teilweisen Revision dieses Friedens im Sinne der Misa von Lewes herbeilassen;[2]) im Herzen trugen sie gleichwohl die Absicht, ihr Ziel nicht aufzugeben. Deshalb setzten sie auch unterdes ihre Rüstungen gegen das Heer der Fremden sicherheitshalber fort.[3])

Guido ging auf den Vermittlungsantrag, der ihm natürlich nicht des näheren motiviert und erklärt wurde, ein. Im einzelnen hören wir weiter:

Simon von Montfort erbat — wahrscheinlich um den 3. September herum[4]) -- einen Gesandten des Legaten zu sich.[5]) Guido willfahrte dem Wunsche und entsandte seinen Kaplan Dalmatius, der als Unterhändler zwischen Guido und den Baronen in dieser

---

1) Dies ist zu folgern aus dem registr. legat. n. 41 im Zusammenhang mit der bisherigen Politik der Barone seit dem 12. August. Hätte Guido die Hinzuziehung Eleonoras zuerst beantragt, so würde sicher der Notar dieses wichtige Moment im registr. leg. nicht verschwiegen haben.

2) Rymer, foedera I p. 2 p. 90: . . . . ac quidam facti veritatem minus plene intelligentes ordinationem . . . minus sufficientem asserentes . . . de quibusdam articulis in eadem insertis non fuerint contenti. Unter den quidam, die die Londoner Ordination »als unzulänglich erklärten«, ward selbstverständlich auch die Königin Eleonora einbegriffen.

3) vgl. Shirley, l. c. II p. 259, 271; Rymer, foedera I p. 2 p. 90 vom 1. und 3. September: Eintreibung des unter den Magnaten und Prälaten vereinbarten Zehnten aller kirchlichen Benefizialeinkünfte. Bémont, Sim. de Montfort p. 221 not. 3: »Le 4 septembre, le roi donne pleins pouvoirs à S. d. M. et à G. de Furnival pour faire, au nom du roi, un emprunt, en vue d'équiper une flotte contre les étrangers.« Natürlich ging das nur unter dem fingierten Namen des Königs; vgl. dazu flores histor. II p. 499; chronicon Th. Wykes p. 154/5. Rishanger. chronicon de Bellis p. 35/6.

4) Einige Tage vor dem 9. September; registr. legat. n. 32, 33; vgl. das folgende.

5) Registr. legat. n. 32.

Digitized by Google

Friedensangelegenheit fungierte. Auf der Rückkehr aus England erhielt er ein Schreiben an den Legaten seitens des Bischofs von London.[1]) In demselben [2]) stellte Bischof Heinrich das Erscheinen von Boten im Auftrage sämtlicher Suffragane des Erzbischofs von Canterbury unmittelbar nach dem Feste Mariä Geburt in bestimmte Aussicht. Spätestens Dienstag, den 9. September, würden sie sich an der englischen Küste zur Ueberfahrt nach Frankreich bereit halten und den Legaten ersuchen, auf Grund der Abhaltung durch die Barone ihr persönliches Ausbleiben von Boulogne trotz der Verlängerung des Termins bis zum 8. September entschuldigen zu wollen.

Nicht lange darauf aber meldete sich eine Anzahl von Prälaten und Barone zu persönlichem Erscheinen bei ihm an.[3]) Auf ihr Gesuch schickte er zu ihrer Sicherheit einen Geleitsbefehl nach Wissant an den dortigen Hafenwächter des Königs Ludwig voraus,[4]) musste aber auf den Wunsch[5]) des Grafen Peter v. Leycester[6]) und des Justitiars Hugo Despenser, die damals schon mit den übrigen Abgesandten in Dover seit dem 18. September[7]) verweilten, noch ausdrücklich die Sicherheit auch für den Aufenthalt und die Rückkehr verbürgen[8]) und die Geleitsbriefe Ludwigs eigens zusenden, die bis zum Feste St. Michael Giltigkeit hatten. Am 24. September langten die Prälaten und Barone in Boulogne

---

1) ibidem.

2) Registr. legat. n. 33.

3) Registr. legat. n. 34.

4) Registr. legat. n. 34 und 35.

5) Registr. legat. n. 36 und 37.

6) Registr. legat. n. 36 spricht nur von comes Leycestriae. Da aber derselbe nach n. 37 mit zu den Gesandten zählt, so kann nur Simon's Sohn und nicht der Seneschall selbst gemeint sein. Bei Rymer I p. 2 p. 91 bittet Heinrich III. unter dem Datum des 24. September noch ausdrücklich um freies Geleit für Peter v. Leycester und empfiehlt ihn dem besonderen Vertrauen Guido's. Die Gesandten, und darunter Peter v. Leycester, sind aber schon am 24. September in Boulogne eingetroffen. Es ist also einfach anzunehmen, dass aus irgend einem Grunde das Schreiben des Königs verspätet abging und ankam.

7) Registr. legat. n. 37 sagt kurz: die Jovis praeterita. Da die Gesandten aber erst am 24. September nach registr. legat. n. 39 in Boulogne eintrafen, so ist anzunehmen, dass sie in Dover nicht schon den 11. September, den ersten Donnerstag nach Mariae Geburt, sondern erst den 18. September anlangten, zumal ihre Bevollmächtigungsurkunden, in Canterbury ausgestellt, auf den 11. September, die jovis post nativitatem, lauteten.

8) Registr. legat. n. 38.

Digitized by Google

an.[1]) Zu den mit unumschränkter Vollmacht ausgestatteten Gesandten des Königs und der Baronenpartei gehörten die Bischöfe Walter von Worcester, Johann von Winchester, Heinrich von London, und ausserdem der Grossrichter Englands Hugo Despenser, Peter von Montfort und Richard von Mepham, Archidiakon von Oxford.[2]) König wie Barone hatten sich verpflichtet, dem Schiedsspruche dieser ihrer Vertreter sich in jeder Beziehung zu unterwerfen.

Guido mochte zunächst berechtigte Freude empfinden, endlich einen Ausweg aus dem drohenden Konflikt von den Baronen selbst angebahnt und beschritten zu sehen. Was er so lange herbeigesehnt, die Ermöglichung einer Beratung war mit einem Male erreicht. Nicht nur Vertreter des Episkopats Englands, sondern auch Repräsentanten des Baronaladels waren persönlich bei ihm erschienen. Das war ein augenfälliger Fortschritt in der Ent-

---

1) Registr. legat. n. 39. Prothero, the life of Simon p. 314 setzt ihre Ankunft (27.—30. September) zu spät an. Von Misshandlung der Gesandten bei ihrer Ankunft, wie dies das chronicon Roffense p. 175 und nach ihm Pauli, Gesch. v. England III p. 778 u. a. berichten, verlautet im Legationsregister nichts. Es beruht der Irrtum auf einer Verwechslung mit der zweiten Gesandtschaft. Vgl. unten S. 158.

2) Die Namen sind direkt zu entnehmen aus Rymer, foedera I p. 2 p. 90/91. Dasselbe auch im registr. legat. n. 40, wo indes die Namen ausgelassen worden. Vgl. dazu registr. legat. n. 43. Daraus sind dieselben Namen zusammenstellbar. Wykes, chronicon p. 156 trifft ungefähr das richtige bez. dieser Gesandtschaft: Tandem (er meint allerdings »nach erfolgter Appellation«) saniora meditantes Wygorniae, Londoniae, Wintoniae episcopi simul cum justiciaro et paucis aliis regni proceribus transfretabant circa Nativitatem Beatae Virginis (cfr. registr. legat. n. 53, mit der auch der Ausdruck transfretare gemein ist; vielleicht hat Wykes dieser Brief vorgelegen, wie wahrscheinlich auch n. 28, 29) dicti legati se conspectibus praesentantes. Die Flores hist. III app. I p. 262 übergehen diese Gesandtschaft ganz und gar. Pauli, Geschichte von England III S. 778 erwähnt nicht den Archidiakon von Oxford. Er meint auch, dass Heinrich, Sohn Richard's von Cornwall, den Gesandten vorausgesandt worden sei. Das trifft nach dem registr. legat. n. 32 sqq. nicht zu. Die Darstellungen bei Blaauw, the barons' war p. 236, 237, 238 und wahrscheinlich nach seinem Muster gearbeitet, auch bei Bémont, Sim. de Montfort p. 223 und 225 sind durchweg unhaltbar. Sie verwechseln die Gesandten mit den später von denselben vorgeschlagenen Kompromisspersonen. Nach ihnen war die Gesandtschaft nur Ludwig zugedacht, während Guido bloss mit den Bischöfen gesondert verhandelt habe. Unrichtigerweise nennen sie auch unter den letzteren den Bischof von Chichester, der nach dem Register in Boulogne nicht anwesend war. Schliesslich ist der Termin der Ankunft der Gesandten in dieser Stadt mit Blaauw, l. c. p. 238 nicht auf den 1. September anzusetzen. Ähnlich sind die kurzen Notizen bei Pauli, Sim. von Montfort S. 156 und bei Prothero, the life of S. of M. p. 314 zu beanstanden.

Digitized by Google

wicklung seiner Legation, die kurz zuvor noch einen jähen Abschluss zu finden drohte. Wir wissen nichts genaues darüber, unter welchen Bedingungen die Genehmigung dieses Vermittlungsvorschlages seitens des Legaten erfolgte und welche Schritte getan wurden, um auch die Königin Eleonora davon zu unterrichten; sie dafür zu gewinnen, dürfte jedenfalls nicht schwer gefallen sein, weil die Königin mit der Unterhaltung ihres Heeres damals schon auf grosse Schwierigkeiten stiess.[1])

Am 24. September, so heisst es im Register,[2]) erschienen auch die Abgesandten der englischen Königin und ihres Sohnes, des Prinzen Edmund.[3]) Die Verhandlungen begannen erst am 26. September.[4]) Am 25. nahm Guido Gelegenheit,[5]) sich vor den Vertretern des Königs und der Barone über seine päpstlichen Vollmachten auszuweisen, indem er verschiedene Briefe des Papstes zur öffentlichen Verlesung bringen liess, u. a. jene, die ihm für die widerspenstigen Prälaten und Barone Strafbefugnisse sicherten, und einen anderen, durch den er beweisen konnte, dass er in die an sich zunächst interne politische Angelegenheit Englands, den Kampf zwischen Eleonora und den Baronen, seinerseits als Legat wohl eingreifen dürfe: Die gegenseitige Bekriegung der Genannten war eben, abgesehen von ihrem kausalen Entstehungsgrund, zum mindesten ein offenes Hindernis zur erfolgreichen Ausführung seiner Legation, das erst unbedingt beseitigt werden musste.

Unterdes waren auch die eigentlichen Sachverständigen der Königin Eleonora eingetroffen, der erwählte Erzbischof Peter von Lyon mit mehreren Begleitern.[6]) Die Beratungen konnten beginnen. Es handelte sich in der Hauptsache um die Vereinbarung eines allgemein annehmbaren Kompromisses. Über die geführten Diskussionen erfahren wir nur weniges. Dies Wenige genügt

---

1) Bémont, Sim. de Montfort p. 221.

2) Registr. legat. n. 41.

3) Im registr. legat. n. 41 steht Eduardi, was auf ein blosses Versehen des Schreibers zurückzuführen ist.

4) Registr. legat. n. 41.

5) ibid.

6) Die ersten Abgesandten der Königin hatten erklärt, dass sie mit dem bereits am 24. September festgesetzten Modus für die kommenden Beratungen nicht vertraut seien und mussten daher durch Sachkundige ersetzt werden. Dazu gehörte an erster Stelle der oben bereits genannte Erzbischof von Lyon. Unter den Begleitern war auch ein gewisser Peter Marescallus, Kanonikus von Lyon; cfr. registr. legat. n. 43 d.

Digitized by Google

aber vollständig, um den Ausgang verstehen und würdigen zu können. Die Vertreter der Barone und des Königs hatten schon in England einen Kompromissvorschlag ausgearbeitet.[1]) Es scheint jedoch, dass dieser gar nicht erst zur Diskussion kam.[2]) Er erschien vielleicht den Gesandten selbst schon als völlig aussichtslos, nachdem man erst einen kurzen Einblick in die Meinungen der anderen gewonnen. Man erkannte die völlige Unmöglichkeit, auf die in diesem Entwurf vorgeschlagenen Personen kompromittieren zu können. Ausser dem Bischof Heinrich von London und dem Grossrichter Hugo Despenser hatte man auf französischer Seite noch Karl von Anjou und den Abt von Bec vorgeschlagen, im Falle Karl indes verhindert war, einen der beiden Räte des Königs von Frankreich, Simon von Nesle oder Peter le Chambellan in Aussicht genommen.[3]) Vielleicht liess sich Karl auch absichtlich nicht auf diese prekäre Angelegenheit ein; und das ist das Wahrscheinlichste. Ihn beschäftigten andere Gedanken, die Pläne der sicilianischen Unternehmung. Von einer Beteiligung des Legaten aber an der Reformarbeit des Reiches war in dem Entwurfe überhaupt nicht die Rede. Es wäre die reinste Ironie gewesen, wenn man die einzige Bestimmung, die in dem ursprünglichen Entwurf über ihn vorgesehen war, trotzdem hätte gelten lassen wollen: Barone wie König verpflichteten sich dem Legaten gegenüber zur unbedingten Unterwerfung unter die Entscheidung jener genannten Schiedsrichter bei Strafe des Verfalls in Exkommunikation und Interdikt. Gleichwohl waren sie entschlossen, was immer nur an diesem ersten Entwurfe wesentlich war, sicherzustellen, und so hören wir, dass nach längeren Verhandlungen[4]) über den aufzustellenden Kompromiss die englischen Prokuratoren zunächst folgende Kompromisspersonen in Vorschlag brachten, wofern König Heinrich und die Barone ihre Wahl genehmigten:

---

1) Rymer, foedera I p. 2 p. 90 vom 11. September 1264 (in Canterbury ausgefertigt). Dasselbe steht nicht im Legationsregister. Der dort befindliche Vorschlag ist jedoch der bei weitem wichtigere.

2) Sonst hätten ihn die Barone nicht später noch offiziell dem Legaten unterbreiten lassen, wie registr. legat. n. 45 b besagt.

3) Die Vornahme der Wahl der französischen Kompromisspersonen war nach Shirley, l. c. II p. 274—276, den Bischöfen von Worcester, Winchester, London und den Baronen Peter v. Montfort und Hugo Despenser überlassen worden. Englischerseits sollten ohne weiteres der Bischof von London und Hugo Despenser zu den Kompromisspersoneu gehören.

4) Registr. legat. n. 41.

Digitized by Google

Erzbischof Odo von Rouen, Bischof Heinrich von London, Grossjustitiar Hugo Despenser und Peter le Chambellan, der erstere und der letztgenannte Räte des französischen Königs. Der Legat wurde als Unparteiischer hinzugenommen.[1]) Würden die ersten vier, so laute der gemeinsam gefasste Beschluss der Baronenpartei,[2]) sich auf ein und dieselbe Sentenz über die an König und Reich vorzunehmende Reform einigen, so sollte diese die endgiltige Entscheidung darstellen. Zwei oder drei[3]) von ihnen benötigten zur Annahme ihrer Entscheidung erst der Zustimmung des päpstlichen Legaten.[4]) Das reichte aber für die Baronenpartei nicht aus. Bei aller Furcht vor Vergrösserung der Gefahr wollten sie eben eher Krieg als einen Frieden, der die Königsherrschaft in ihrem vollen Umfange wiederherstellen sollte. Um dieser letzteren Eventualität auch schon durch ihren Kompromiss vorzubeugen, verbanden die Prokuratoren im Auftrage der Barone mit der rein formalen Frage des Kompromisses sogleich auch die materielle der Reform des Reiches an sich. Sie erteilten den vier genannten Schiedsrichtern — allerdings war der Legat unter gewissen Umständen noch hinzuzuziehen — die Gewalt, dem Könige unter den Engländern Ratgeber zu bestimmen, und zwar solche, deren Nützlichkeit und Notwendigkeit für König und Reich sie unter einem Eide[5]) ver-

---

1) Registr. legat. n. 42 a. Rishanger, chronicon de bellis Lewes et Evesham p. 37/8 führt diese forma pacis bereits an, hält sie aber irrtümlicherweise, wie wir gesehen, für die Misa von Lewes. Dieselbe deckt sich keineswegs mit unserer Vorlage. Es ist anzunehmen, dass sie die ursprüngliche Ausarbeitung des englischen Kompromissentwurfs darstellt, an der die englischen Gesandten noch Verbesserungen von nicht unwesentlicher Natur vorgenommen, um noch möglichst grössere Chancen für den Ausgang der Beratungen in Boulogne zu gewinnen. So haben sie bald hier am Anfang den Satz später gestrichen: Data eis (sc. 5 pers.) omnibus plena potestate, salvo quod circa captivos vel modum liberationis eorum se nullatenus intromittant. Andererseits findet sich noch nicht in dem ursprünglichen Entwurf der sehr wichtige Satz: Dum tamen id placuerit illustri regi Angliae et comitibus et baronibus regni ejusdem post deliberationem super hoc habitam cum eisdem, wodurch sie zur eigentlichen Forma compromissi geschickt überleiten.

2) Registr. legat. n. 42 a sagt das nicht direkt; es geht aber indirekt aus n. 43 d wie auch aus n. 42 a hervor.

3) Rishanger, l. c. p. 37 hat nur: . . . . si duo concordes . . .

4) Registr. legat. n. 42 b fügt noch bei: Alioquin in omnem eventum expirabit arbitrium; der Rishanger'sche Entwurf fährt noch weiter fort (ibid.): Et tunc stabitur illi formae, quam nuper magister de Templo paulo ante detulit regi Franciae, donec aliqua forma pacis fuerit provisa. Gemeint ist hier der Londoner Friede, vgl. registr. legat. n. 21.

5) Dies bei Rishanger, l. c. p. 37 noch nicht betont.

Digitized by Google

antworten konnten, so dass über ihre Tauglichkeit nicht erst die Parteien im Parlament zu befinden brauchten. Diesen Ratgebern habe sich der König ohne Unterschied der Personen in der Ausübung der Gerichtsbarkeit[1]) anzuvertrauen, desgleichen in Sachen der Charten de libertatibus und de foresta, sowie bezüglich jener Artikel, die er gegen Bedrückungen von Justitiaren, Vizegrafen und niederen Beamten vordem schon erlassen.[2]) Auch die Ueberwachung seiner Ausgaben und die Sorge um Verhütung neuer Schuldenanhäufung durch Belästigung von Armen und Kaufleuten wollten sie den Ratgebern überlassen wissen. Zur Garantie für die Ausführung des Kompromisses schlugen sie schliesslich vor, beiderseits Kastelle und Geiseln untereinander auszutauschen.[3]) Sie versprachen auch den Geiseln des Königs, Heinrich und Eduard,[4]) nach Annahme und Bestätigung des Kompromissvorschlages die Freiheit, wofern sie genügende[5]) Bürgschaft und Sicherheit erbrächten,[6]) dass sie, wie immer auch die definitive Entscheidung ausfiele, mit allen Mitteln einem eventuellen neuen Kriegsversuch im Reiche widerstehen würden.[7])

Es erübrigte sich für Guido jede weitere Diskussion, nachdem einmal dieser Antrag eingebracht war. Er hatte ihn nach seiner materiellen Seite ausdrücklich schon im August implicite mit dem

---

1) Bezeichnend ist die Hinzufügung einer konkreten Bestimmung zu der allgemeinen Forderung in dem ursprünglichen Entwurf ebendort: . . . . et in omnibus ministris officialibus vel ballivis suis, de Anglicis tantummodo et indigenis creandis, constituendis. Wenn die Gesandten diesen Zusatz im zweiten Entwurf unterdrückten, so wollten sie seinen Gedanken gewiss nicht aufgeben, sondern nur verdecken.

2) Rishanger, l. c. p. 37 hat faciat und nicht fecit.

3) Rishanger weist diese spezielle Bestimmung noch nicht auf; ibid.

4) Bei Rishanger chronicon de bellis p. 37 besonders genannt; im registr. legat. n. 42 b nicht.

5) Registr. legat. n. 42 b: alia nihilominus securitate, quam ab aliis comitibus et baronibus praestari contigerit, ab eis praestanda.

6) Bei Rishanger, l. c. p. 38: . . . ita quod ante liberationem eius . . . noch beigefügt.

7) Rishanger, l. c. p. 38 schliesst: Septimum, quod compromissum istud in regno Angliae tractetur, et infra festum Pascae proximum ad ultimum terminetur. Dies ist im Register-Entwurf ausgelassen. Wahrscheinlich empfand man diese Zeitbeschränkung als eine einstweilen noch unnötige lästige Forderung.

Digitized by Google

Londoner Friedensvertrag verworfen.[1]) Der formale Teil des Kompromisses war eine völlige Nichtachtung der Eleonorapartei, da die zwei königlichen Räte Ludwigs mehr oder weniger Gönner[2]) der Sache der Barone waren; die Berücksichtigung des Legaten war unter diesen Umständen versteckter Hohn. Guido begnügte sich mit einer einzigen Frage, die er ausserdem nur an die drei Bischöfe richtete, ob sie mit den Baronen tatsächlich einverstanden seien, den König an die Entscheidungen von Ratgebern zu ketten.[3]) Sie bejahten dies. Er hörte darauf noch das Urteil der Vertreter der englischen Königin und ihres Sohnes Edmund. Diese versicherten, bei dem Vertrag von Amiens stehen bleiben zu wollen, und falls Änderungen desselben für notwendig erschienen, dies der Entscheidung des Königs Ludwig oder des päpstlichen Legaten anheimzugeben. Die englischen Gesandten erklärten darauf, zur Behandlung dieses Vorschlages keine Vollmacht mehr zu haben.[4]) Und Guido verhängte endlich — es geschah am 29. September[5]) — über die Barone, die Bewohner von London und der 5 Hafenstädte nebst ihren Helfershelfern die Exkommunikation, über ihre Besitzungen aber das Interdikt.[6])

Nominell[7]) wurden von den Baronen zensuriert Simon und Peter von Montfort, Gilbert von Clare, Graf von Gloucester, Roger Bigod, Graf von Norfolk, Hugo Despenser; die drei englischen Bischöfe aber noch nicht. Ob sie implicite von der Strafe betroffen wurden, blieb dem Urteil ihres Gewissens überlassen.[8]) Einstweilen blieb Guido noch mit ihnen in Unterhandlung.[9])

---

1) Die wesentliche Übereinstimmung ergibt ein Vergleich der forma pacis mit der ordinatio ap. London. bei Rymer, foedera I p. II p. 89.

2) S. oben (2. Aug. Briefe Shirley II 267—69) vgl. auch Guido's forma pacis in registr. legat. n. 46.

3) Registr. legat. n. 43 a.

4) Registr. legat. n. 43 a.

5) Wykes, chronicon p. 157; auch Bémont, Sim. de Montfort p. 225.

6) Registr. legat. n. 43 a, b; 44 a. Diese Exkommunikation ist bisher garnicht beachtet worden oder einfach als die Schluss-Exkommunikation vom 20. Oktober angesehen worden. Rishanger, chronicon de bellis p. 38/9; flores histor. III app. I p. 262; ibid. II p. 500 sprechen nur von dieser letzteren Exkommunikation.

7) Dass etliche Barone nominell exkommuniziert worden sind, erhellt aus registr. legat. n. 44 b. Es können dies schliesslich nur die in dem Exkommunikationserlass vom 20. Oktober genannten Barone sein; cfr. dazu registr. legat. n. 49 a.

8) So liess sich der Bischof von Winchester bedingungsweise vom Legaten absolvieren; cfr. registr. legat. n. 43 b.

9) Hierzu erhellt zugleich, wie ungerechtfertigt der Vorwurf Pauli's ist (Gesch. v. England III S. 778): Der Abgesandte Roms, erzürnt über das Verbot

Digitized by Google

§ 16.

Abschluss des Prozessverfahrens. Ende der Legation.

Mit der Verhängung des kleinen Banns schnitt Guido die letzten Fäden der Beziehungen mit England noch nicht ab. Er hatte zunächst nur mit den englischen Gesandten verhandelt, und da er bis zum letzten Augenblick jedes noch übrigbleibende Mittel zur Verhütung des völligen Bruches anwenden musste, so liess er zunächst direkt an die Barone die Anfrage richten, wie sie sich ihrerseits zu dem Kompromissvorschlage ihrer Abgesandten im Ganzen stellten.[1]) Er wollte keineswegs daran glauben, dass jener Vorschlag schon in England selbst formuliert worden war, wie es die Gesandten vorgaben. Nach dem letzten Kraftversuch der Barone musste er billig daran zweifeln. Er ahnte nicht, dass die Barone in England zwar einen anderen Vorschlag vorbereitet hatten, dass aber dieser seiner Tendenz nach noch weit über den durch die Gesandten unterbreiteten Kompromissantrag hinausging. Wahrscheinlich hielt er den englischen Vertretern gleichzeitig ein gewichtiges Bedenken gegen die Qualifikation der französischerseits aufgestellten Kompromisspersonen vor,[2]) die ihm über die Anlässe und Motive zu diesem Antrage der Barone nicht hinreichend genug unterrichtet schienen, um ein massgebendes Urteil in dieser Angelegenheit fällen zu können.[3]) Hugo Despenser und Peter von Montfort, die er bald von der Exkommunikation absolvierte, machten sich in der Tat nach England auf, um seinen Wünschen zu entsprechen.[4]) Persönlich kehrten sie aber nicht mehr zurück.

Andere Gesandte, an ihrer Spitze, wie es heisst, Prinz Heinrich, der älteste Sohn Richards von Cornwall,[5]) den man aus diesem

---

der Zulassung, war frühzeitig jedem Vergleich durch Bannfluch gegen Simon usw. zuvorgekommen.

1) Registr. legat. n. 43 c.

2) In der forma pacis des Legaten (registr. legat. n. 46 a) sind diese ganz übergangen.

3) cfr. registr. legat. 43 d. Aus der dort angeführten Antwort der Barone geht das hervor.

4) Registr. legat. n. 43 c.

5) cfr. flores histor. II p. 501. Diese Legation Heinrich's ist also nicht etwa schon bald nach dem 4. September gelegentlich der ersten Gesandtschaft zur Ausführung gekommen, wie es Blaauw, the barons' war p. 235, 236 darstellt, der von dem eigentlichen Zusammenhang der Abordnung Heinrich's mit unserer Legation nichts ahnt.

Digitized by Google

Grunde gegen grosse Garantien einstweilen aus der Haft entlassen, überbrachten die Antwort.[1]) Er erschien in grosser Geleitschaft. Man erzählt, als sie gerade in Boulogne landeten, wurden sie plötzlich von Einwohnern der Stadt, die Parteigänger der Königin Eleonora waren, überfallen und einige von ihnen sogar ums Leben gebracht.[2]) Die Schiffsleute entflohen und nahmen zugleich den Brief der Barone, der für Guido bestimmt war, mit sich.[3]) Den Legaten konnte selbstverständlich keine Mitschuld daran treffen, er musste sich aber infolge dieses Zwischenfalls damit bescheiden, aus dem Munde der Gesandten nur den ungefähren Sinn des Briefes zu erfahren, den diese noch genau reproduzieren zu können versicherten.[4]) Nach ihnen hatten die Barone die Erklärung abgegeben, dass in der Tat jener Friedensvorschlag auf gemeinsamer, ehrlicher Vereinbarung zwischen König und Baronen beruhe. Man hätte jedoch nichts dagegen einzuwenden, dass die vorgeschlagenen Kompromisspersonen genauer über Veranlassung und Motive desselben aufgeklärt würden. Wenn hernach alle vier den Kompromiss als annehmbar erklärten, so solle es bei diesem Vorschlage, wie er sei, verbleiben; stellte sich etwas als verbesserungsbedürftig heraus, so sollten die von den vier oder mindestens dreien von ihnen notwendig erscheinenden Korrekturen gleich vorgenommen werden. Zur Sicherstellung legalen Vorgehens verlangte man die Leistung eines Eides. Das »dictum« in der Sache selbst sollten die erwählten Kompromisspersonen in England und zwar spätestens zu Ostern 1265 verkünden.[5])

Indes, da diese Erklärung der Barone nur einen Zusatz zu dem ursprünglichen Antrag ihrer Gesandten darstellte, der im Prinzip voll und ganz bestehen blieb, so war dem Legaten ebensowenig damit gedient, wie mit dem Kompromissprojekte selbst; er brauchte nicht erst die vollständige Antwort der

---

1) Registr. legat. n. 43 d.

2) Flores histor. II p. 501: Nuncii quidam celebres, tam regis Francorum quam Anglorum, videlicet Petrus camerarius, vir nobilis de Francia, et Henricus Alemanniae, applicantes Bononiae, cum adhuc praedicti pontifices extiterant ibidem (genau in Übereinstimmung mit den Angaben des Legationsregisters), ab oppidanis pessime tractati sunt, multis vero vulneratis et ad novem (!) de Anglicis crudeliter trucidatis, nec deferebatur Francigenis eo quod in ducatu et conductu venerant aliorum. Es ist sicher auch der ebendort angeführte Grund dieses Überfalles zutreffend, eine Verschwörung von Parteigängern Eleonoras.

3) Registr. legat. n. 43 d.

4) Registr. legat. n. 43 d.

5) Registr. legat. n. 43 d.

Digitized by Google

Barone zu erfahren, so wie sie uns im Original oder in einer Abschrift vorliegt.[1]) Die zwei Vertreter der Königin Eleonora äusserten ihr Befremden darüber, dass in der Antwort von einer Auswechselung von Geiseln nichts erwähnt wurde, wovon in der ursprünglichen forma pacis ausdrücklich die Rede gewesen sei. Die Bischöfe von London und Worcester nahmen es auf sich, die Hinzufügung dieser Bedingung noch zu erwirken.[2]) Für Guido aber war auch dieser Hinweis nicht mehr notwendig, um zu erkennen, wie völlig ungangbar der neu eingeschlagene Weg der Barone war.

Er griff nunmehr zu einem letzten Mittel, indem er selbst einen Kompromissvorschlag den Baronen formulierte. Wenn derselbe nicht schon früher, wie man erwarten durfte, sondern erst jetzt erfolgte, so hatte Guido ohne Zweifel seinen guten Grund dazu. Einmal durfte er nicht eher die Initiative in diesem Punkte ergreifen, bevor nicht überhaupt eine Beratung mit ihm seitens der Barone ermöglicht war. Nachdem sie aber, wenn auch in einer äusserst

---

1) Bémont, Sim. de Montfort p. 222 druckt den französischen, vielleicht Original-Text der Barone-Entscheidung aus rot. pat. anno 48 m. 4, cedula in dorso im Public Record Office von London ab, wo ihn schon vor ihm Pauli und Prothero eingesehen hatten. Alle drei beziehen ihn jedoch auf die Misa von Lewes. Der Text dieses Schriftstückes stimmt fast genau mit den Angaben des registr. legat. n. 43 d überein. Es wird zugleich durch das Register ein Fehler des Bémont'schen Textes offenbar. In dem Satze: »et ensement ke leur dit ne pas for en Engleterre« muss das ne pas wegfallen. Der volle Text lautet bei Bémont: Purco ke len voet ki len sache ke la forme de pes ke est acorde entre le Rey et se barons est purvue en bon faye, bien volent les Barons ke le Ercevesk de Rouen et num sir Peres le Chamberlayn, le Evesk de Londres et sir Hughle Despenser voient et oient les achesuns et les resuns pur qa uy la forme est issi accorde. Et, si c'est quatre la trovent bone et regnable, si demoert; et si il a que amender u adrescer par le agarde des quatre u de tres, de eus seyt amendé et adrescé. Et gurgent ke bien et leaument le frunt a leur acient; et bone seurté seyt fet, ke leur dit et leur ordenement seynt fermement tenuz. Et si len voet que le legat sait le quint, pur la mise fere plus serteyne, si seyt il maundé sulement en co ke le quarte u le treys ne se purrunt acorder. Et mestier est ke len noteye ke estraunge gent ne seynt du consayl, ne ayent balye en la terre, et ensement que leur dit ne pas for en Engleterre. Ein Vergleich dieses Textes mit dem lateinischen Registertext ergibt zugleich einen glänzenden Beweis der Echtheit und Zuverlässigkeit des Legatenregisters.

2) Registr. legat. n. 43 e. Die Vertreter Eleonoras reisten bald darauf ab, wie es heisst, sub obtentu requirenda reginae et sui consilii. Das war nur ein Vorwand. Übrigens überhob sie die Nachricht von dem Endschicksal der Expedition Eleonoras weiterer Bemühungen in dieser Sache. Das Nähere darüber weiter unten.

Digitized by Google

mangelhaften Form, zustande gekommen, erforderte es andererseits die politische Klugheit, sich erst über den wenigstens anscheinend veränderten Stand der Dinge auf der Gegenseite zu orientieren und nicht verfrüht zu handeln. Die erfolgte Verhängung der ersten kirchlichen Strafen sollte die Gegenpartei für den Legatenantrag empfänglicher machen. Er konnte sich dann in jedem Fall mit dem Bewusstsein trösten, das Seinige bis an die Grenzen des für ihn Möglichen getan zu haben.

Sein Vorschlag entwickelte folgende Gedanken: Von vornherein verzichtete er auf die Mitberatung eines »citra mare« weilenden Bischofs, da keiner darunter für den Kompromiss, um den es sich hier handelte, stimmen wolle, noch auch als einsichtsvoll genug bezeichnet werden könnte, darüber zu beraten, im Falle er selbst seine Zustimmung dazu gewährte.[1]) Zu Mitberatern schlug er unter den Bischöfen allein Heinrich von London und Walter von Worcester vor, unter den Laien Hugo Despenser und Peter von Montfort. Die führende Rolle in diesem Friedenskompromiss beanspruchte er allein für sich. Von seinem eigenen Votum und der Zustimmung eines der vier Genannten machte er die Entscheidung schlechthin abhängig; zu ihrer formellen Giltigkeit proponierte er nur noch, die Tatsache einer solchen Vereinbarung vor den übrigen Mitberatern offiziell zu konstatieren. Zur Bürgschaft für die Ausführung ihrer Sentenz forderte er von den Baronen die Auslieferung der zwei englischen Prinzen Eduard und Heinrich[2]) als Geiseln an ihn und die Ueberlassung des Kastells Dover, das er mit Personen besetzen dürfte, deren Neutralität im bisherigen Kampfe gemeinsam durch ihn und Ludwig festgestellt werden sollte; von der Partei der Königin Eleonora, die ihm ihr besonderes Vertrauen schenkte, verlangte er deren Sohn Edmund als Bürgen und gleichfalls ein Kastell, wenn es möglich war, diesseits des Meeres. In dritter Linie machte er die gegenseitige Leistung eines Eidschwurs zur Bedingung, zu der auch die hervorragenderen Städte und Botschaften Englands herangezogen werden müssten. Wenn die Streitfragen des Königs und des Grafen S. von Leycester alsdann geordnet sein würden,

1) Registr. legat. n. 46 a.

2) Registr. legat. n. 46 a: . . . . et personae obsidum ponentur in manu eius . . . .; dass er die zwei genannten Geiseln meinte, geht indirekt aus ihrer Gegenüberstellung mit dem Prinzen in Guido's forma hervor. Ausserdem ist in der forma pacis der Barone auch nur von diesen Prinzen als Geiseln die Rede.

Digitized by Google

versprach er die Absolution von Exkommunikation und Interdikt und beanspruchte für sich das Recht der Publikation des Urteils, wo immer es ihm angebracht erschien. Schliesslich sollten die zwei Barone ihren Eid und die zwei Bischöfe ihr Priesterwort dafür einsetzen, dass ganz gewissenhaft, nur nach Recht und Billigkeit, bei den Beratungen verfahren würde und jede Art von Beeinflussung durch die Baronenpartei als ausgeschlossen betrachtet werden könnte.[1])

Die Auswahl der Kompromisspersonen durch den Legaten bestätigt auf den ersten Blick die Tatsache, dass er auf den englisch gesinnten Erzbischof von Rouen für seine Interessen nicht rechnen konnte, ebensowenig auf den Bischof von Winchester, der der Sache an sich nicht gewachsen zu sein schien.[2]) Eher glaubte er sich dagegen noch der Unterstützung der Bischöfe von London und Worcester vergewissern zu können, deren politische Ansichten er wahrscheinlich durch eine gründliche Aussprache[3]) mit ihnen geklärt zu haben glaubte. In schroffen Gegensatz zu dem Kompromissvorschlag der Barone trat dagegen die dominierende Position, die er seiner eigenen Autorität als Legat des Oberlehnsherrn von England und des Oberhauptes der Kirche in seinem Entwurf einzuräumen für geboten hielt. Bezeichnend charakterisierte er ferner den Baronenbrief als einen Krieg Simons von Montfort gegen den König. Ueber die materielle Seite des Kompromissgegenstandes verlor er wohlweislich kein Wort; bei näheren Ausführungen darüber hätte er auch nur Prinzip gegen Prinzip aufstellen müssen.

Die Art der Aufnahme dieser persönlichen Friedensproposition auf englischer Seite sah Guido wohl voraus. Vielleicht hörte er damals gerade von dem traurigen Schicksal, dem »die grosse Armada« der Königin Eleonora in den Tagen des ausgehenden Septembers zum Opfer fiel.[4])

Ihre Truppen verliessen unerwartet die Stadt Rada, ihren letzten Sammelplatz, und zerstreuten sich grossenteils, wahrschein-

---

1) Registr. legat. n. 46 b.

2) Registr. legat. n. 43 b. Guido liess diesen Bischof nach dem 29. Sept. abreisen, während er die übrigen Gesandten in Boulogne noch zurückhielt.

3) Angedeutet im registr. legat. n. 44 a.

4) Flores histor. II p. 500; Rishanger, chronicon de bellis p. 36; Florentii Wigorniensis chronicon II p. 192; annales prioratus de Wigornia p. 453; chronicon Th. Wykes p. 155.

Digitized by Google

lich unter dem Druck von Geldmangel und wegen des Herannahens des Winters, nach allen Richtungen.[1]) Damit schwand auch endlich jene grosse äussere Gefahr für die Baronenherrschaft in England, die der Entwickelung der Mission Guido's an sich nur zu gute gekommen war, da sie es vermochte, die Baronie in respektvollster Reserve und Furcht zu halten. Nur dank ihres Bestehens hatte die Legation noch eine Bedeutung für das neue Regiment in England sich erobern können. Auch diese Stütze war nunmehr gebrochen und Simon von Montfort erreichte mit seinen Anhängern den Höhepunkt seiner Macht.[2])

Guido traf auch noch vor Absendung seines Friedensentwurfs die nötigen Anstalten, um sofort nach Ablauf der erforderlichen Zeit den grossen Bann gegen die Barone zu schleudern. Schon bald am 29. September hatte er den Bischof von Winchester nach bedingungsweiser Lösung von der Exkommunikation und unter eindringlichen Ermahnungen, alle bisher beobachteten Verbindlichkeiten und Beziehungen zu den Gebannten aufzugeben, mit dem Auftrage entlassen, er solle seine Residenzstadt wie die ganze Diözese zur Beobachtung des Interdiktes, wo immer es hingetroffen, alsbald anhalten und, im Falle die Friedensverhandlungen nicht vorwärts schritten, öffentlich in seiner ganzen Diözese die kirchliche Massregelung der Barone verkünden lassen.[3]) Als er sich entschloss, die Bischöfe von London und Worcester mit der Überbringung seines Kompromissantrages an die Barone zu betrauen, tat er desgleichen.[4]) In einem eigenen Schreiben an die Adresse aller Bischöfe der Kirchenprovinz Canterbury beauftragte er auch sie, nach Ablauf von vierzehn Tagen in ihren Diözesen mit der öffentlichen und feierlichen Verkündigung der kirchlichen Zensuren

---

1) cfr. Registr. legat. n. 48; Th. Wykes, chronicon p. 155; Rishanger, chronicon de bellis p. 36; Florentii Wigorniensis, chronicon II p. 192; flores histor. II p. 500 betonen auch als Motiv die Furcht vor der zusammengebrachten Heeresmacht der Barone. Vgl. Würstemberger, Peter II B. II S. 386.

2) So auch Würstemberger, Peter II Bd. II S. 395; der sonst sehr verdiente Verfasser dieses Buches gibt fast durchweg unhaltbare und teilweise direkt irrtümliche Angaben über die einzelnen Operationen Guido's; vgl. ebendort S. 387/8. Daher ist er hierfür nicht weiter benutzt worden.

3) Registr. legat. n. 43 b; 44 a, b.

4) Registr. legat. n. 44 a, b. Diese Tatsache berichten auch kurz die flores histor. II 500; Rishanger, chronicon de bellis p. 39; chronicon Th. Wykes p. 157.

Digitized by Google

vorzugehen.[1]) Ausgenommen sollten von der öffentlichen Censurierung sein die Barone Hugo Despenser und Peter von Montfort, mit denen er noch weiter verhandeln zu müssen hoffte.[2]) Nichtsdestoweniger befahl er, auch diesen den Verkehr mit den übrigen Baronen aufs strengste zu untersagen und für ihn selbst oder den Bischof von London geeignete Bürgschaft abzufordern.[3])

Zu den interdizierten Ländereien wollte er nicht nur die Dominialgüter der Barone gezählt wissen, sondern auch die Güter des Königs, selbst der Kirchen, soweit sie unter dem Einfluss der Barone stehen, sei es auch nur auf ausdrücklichen Befehl des Königs selbst, dessen Anordnungen für ihn, solange er noch in der Gewalt der Barone sich befände, keine Geltung hätten.[4]) Unter den Förderern der Baroneninteressen, die den kirchlichen Strafen gleich wie diese verfielen, nannte er hier wiederum[5]) alle jene, die denselben Wein, Weizen oder andere Lebensmittel, Waffen, Pferde, Schiffe und Schiffsgerät lieferten. Den Bischöfen schärfte er im besonderen ein, keinen Zehnten noch sonstige Unterstützungen persönlich oder durch andere den Baronen zukommen zu lassen. So schnell als möglich sollten sie für ihre Konsuffragane Kopien dieses Schreibens herstellen lassen und ihnen beifügen seinen ersten öffentlichen Citationserlass an alle Bischöfe, Äbte, Archidiakone und sein allgemeines Edikt vom 12. August.[6])

Am Freitag, den 3. Oktober,[7]) brachen die beiden Bischöfe nach der englischen Küste auf. Als sie in Dover landeten, wurden sie plötzlich von den Hafenwächtern, ähnlich wie die englischen Gesandten in Boulogne, aufgehalten, ihr Exkommunikationsschreiben sofort in Beschlag genommen und zerrissen und die ein-

---

1) Registr. legat. n. 44 b.

2) Registr. legat. n. 44 b.

3) Registr. legat. n. 44 c.

4) Registr. legat. n. 44 d.

5) Schon einmal betonte er das in dem Edikt vom 12. August. S. oben S. 137. Auch Blaauw, the barons' war p. 239 glaubt das besonders hervorheben zu sollen, obwohl die Beschränkung des Handels durch die Barone selbst genährt wurde, vgl. Wykes chronicon p. 158. Überdies bemerkt Blaauw wohl mit Recht; The legate's prohibition of commerce was as idle a blow.

6) Registr. legat. n. 44 e.

7) Registr. legat. n. 43 e: Die veneris subsequenti nach dem 29. Sept. Das war i. J. 1264 der 3. Oktober.

Digitized by Google

zelnen Stücke, wie Wykes erzählt, ins Meer geworfen.[1]) Es ist nicht unbegreiflich, dass sie nicht den Mut fanden, auch persönlich wieder die Antwort dem Legaten auf seine Anfrage zu bringen, wie sie es versprochen hatten. Sie hätten dann aber dem Kardinal nicht erst Furcht vor den Bewohnern Boulogne's als Hinderungsgrund für ihr persönliches Nichterscheinen vorzuschützen brauchen. Zudem waren sie trotz der Misshandlung der englischen Gesandten an der französischen Küste bereits mit Guido übereingekommen, auf der Rückfahrt in Wissant zu landen und in dem sicheren Montreuil-sur-mer mit ihm zusammenzutreffen. Sie erregten also von neuem wieder berechtigten Verdacht.[2])

Als nun die Bischöfe den Baronen den Friedensvorschlag, des päpstlichen Legaten unterbreiteten, erhielten sie jene Antwort, die sie dem Legaten sofort in ihren Entschuldigungsschreiben[3]) mitteilten: Die Barone seien nicht gewillt, seinen Vermittlungsvorschlag anzunehmen und über die bisherigen Kompromissvereinbarungen ihrer Gesandten hinauszugehen.[4]) Ihrerseits aber wagten es die Barone jetzt sogar, die bereits erwähnte herausfordernde Friedensproposition, die ihre sechs Gesandten in Boulogne absichtlich unterdrückt hatten, dem Legaten einzusenden.[5]) Die drohende

---

1) Das Legationsregister erwähnt nichts von diesen Vorgängen. Erzählt wird es von Rishanger, chronicon de bellis p. 39. In seiner chronica p. 31, die sich findet bei chronica monasterii S. Albani I 2 (rer. Brit. m. aevi script. n. 28. Cambridge and Oxford 1863—1876), sagt er: dissimulaverunt nihilomimus episcopi negotium, de cuius causa non satis certa diversi varie opinantur. Daraus lässt sich zugleich die Schuld der Bischöfe entnehmen, die es unterliessen, die Strafverkündigungspflicht auch nur mündlich auszuüben; vgl. ferner Wykes, chronicon p. 157: sponte nescio vel invite comprehensi sunt . . . .; er macht ihnen den Vorwurf, dass sie persönlich in ihren Diözesen über die Publication geschwiegen haben; flores histor. II p. 501. Pauli, Geschichte von England III S. 778 meint, dass sich die Bischöfe bei ihrer Heimkehr ohne Widerstreben die Bannbulle von den Küstenbeamten abnehmen liessen. Er dürfte sich hier nicht geirrt haben.

2) Registr. legat. n. 45 b.

3) ibid.: . . . litterae diversae Londoniensis et Vigorniensis episcoporum . . .

4) Registr. legat. n. 45 b.

5) Registr. legat. n. 45 b: Littera eiusdem regis et comitum . . . . super quadam forma pacis alterius tractatae apud Cantuarium. Damit ist eben jener nach Rymer I p. 2 p. 90 in Canterbury, jedoch schon am 11. September ausgefertigte Kompromissvorschlag gemeint. Von einem anderen ist nirgends etwas bekannt. Leider ist dieser Vorschlag im Legationsregister nicht in extenso wiedergegeben, sondern nur die Aufschrift: Actum est apud Cantuarium. Vielleicht sind gewisse Abänderungen des September-Entwurfs garnicht mal unwahrscheinlich. Für den Anfang jenes Entwurfs ist das sogar selbstverständlich.

Digitized by Google

äussere Kriegsgefahr Englands brauchten sie ja nicht mehr zu fürchten. In Montreuil-sur-mer, wohin er sich bereits begeben, empfing der Legat am 11. Oktober diese beleidigende Antwort der Barone,[1]) gleichzeitig auch ein Schreiben des Prinzen Eduard, der Prälaten und »procives« wie der gesamten Bevölkerung des Reiches, das leider nicht in das Register aufgenommen worden ist.[2]) Von den Bischöfen Heinrich und Walther hörte er noch einige Tage später, dass es ihnen bis dahin nicht gelungen war, die Befreiung des Prinzen Eduard durchzusetzen. Sie hatten sich die Erfüllung dieser Aufgabe bereits in Frankreich zum Ziel gesteckt und unter anderem Peter le Chambellan versprochen, solange sie dies nicht erreicht hätten, sich gänzlich von der Baronenpartei fern zu halten. Für Guido waren diese in ihrem Briefe gemachten Geständnisse der abschliessende Beweis dafür, dass sie sich im übrigen auch weiterhin noch zu den Anhängern und Verteidigern der Verfassungsideen des Baronaladels bekennen wollten.[3]) Das Schicksal der Barone wurde damit auch das ihrige.[4])

Mit der Zurückweisung des Legatenkompromisses ward der Mission des Kardinallegaten ein Ziel gesetzt. Der Prozess erlangte

---

1) Registr. legat. n. 45 b.

2) ibid. Es begann mit den Worten: Ad reformationem. Dieses wie auch die übrigen hier genannten Schreiben hatte schon am 4. Oktober spät abends ein Soldat den Hafenwächtern von Wissant übergeben, die dieselben an den Legaten weiter beförderten.

3) Registr. legat. n. 48.

4) Die Endbeurteilung der Bischöfe fällt in gleichem Sinne auch schon Wykes, chronicon p. 187. Kardinal Ottobonus führt in seiner nominellen Censurierung der einzelnen genannten Bischöfe u. a. auch als Grund an (ibid.): Quarta causa, quod scientes se excommunicatos, quod ignorare (non) debuerant, cum ignorantia crassa et supina non excuset, immiscuerunt se divinis, quam ob rem facti sunt irregulares. Dem entspricht auch die Nachricht bei flores histor. III app. I p. 263: usque ad adventum domini Ottoboni . . . immiscere se divinis obsequiis praesumpserunt. Flores histor. III p. 8: . . . . propter manifestam contradictionem baronum et episcoporum responsionem sophisticam sententiam excommunicationis protulit in rebelles . . . .

Die bisher gegebene Darstellung von der Stellungnahme des Legaten zu den Bischöfen widerlegt von selbst die parteiischen skizzenhaften und teilweise völlig unrichtigen Mitteilungen darüber bei Bémont, Sim. de Montfort p. 225, Blaauw, the barons' war p. 238, Prothero, the life of Sim. of Montfort p. 314 und Pauli, Sim. von Montfort S. 159. Sie gipfeln in dem Gedanken, den Pauli in die Worte kleidet: Die Bischöfe kamen über das Wasser, um als wahre Friedensfreunde ein gütliches Entgegenkommen zu empfehlen. Vergebens! Kardinal Guido liess sich auf ernstliche Verhandlungen mit ihnen garnicht ein.

Digitized by Google

sein jähes Ende.[1]) Am 20. Oktober[2]) schleuderte[3]) Guido in der Klosterkirche des hl. Georg zu Hesdin unweit St. Pol[4]) in der wiederholt angedrohten Weise den grossen Bann gegen die Barone und all ihre Anhänger, unter namentlicher Aufzählung der bereits Genannten, an der Spitze Simon von Montfort. Ausgenommen sollten nur der König sein und die Priester seiner unmittelbaren Umgebung. Als Begründung der Strafsentenz ward in einem kurzen historischen Überblick über die Legation angeführt die Verweigerung der Zulassung des Legaten nach England,[5]) die Gefangenhaltung der Könige Heinrich III. und Richard von Cornwall und ihrer Erstgeborenen,[6]) vor allem aber das hartnäckige Festhalten an den Oxforder Provisionen,[7]) die die Wurzel aller übrigen Friedensvorschläge der Barone gewesen. In allem lag zugleich der Vorwurf der Entrüstung ob der schmählichen Missachtung des päptlichen Legaten. Kraft apostolischer Vollmacht verpflichtete[8]) Guido die Erzbischöfe von Sens,[9]) Reims,[10]) Rouen, Bourges, Narbonne und alle übrigen Erzbischöfe Frankreichs und der angrenzenden Landesteile wie die Suffragane und die »officiales« der vakanten Diözesen ihrer Provinzen,[11]) die Verhängung dieses Bannes überall in ihren Kirchen vor Klerus und Volk an den einzelnen Sonn- und Feiertagen feierlich verkündigen zu lassen, während in England die Barone mit allen Mitteln die

---

1) Registr. legat. n. 49.

2) 14 Tage musste Guido nach der Abreise der Bischöfe noch warten, bevor er den grossen Bann verhängte. Der früheste Termin wäre also der 17. Oktober. Da Guido's (Rymer I p. 2 p. 91) Mitteilung an den Erzbischof von Reims über die Censurierung vom 20. Oktober datiert ist, so ist der 20. Oktober für die öffentliche Bekanntgabe des Banns wohl anzunehmen.

3) Registr. legat. n. 50 g; 52.

4) In der Diözese Férouane, Suffragansitz von Reims, gelegen.

5) Registr. legat. n. 50 a.

6) Registr. legat. n. 50 c. Von einer definitiven Freilassung Heinrich's von Deutschland ist wenigstens hiernach am 20. Oktober noch nichts bekannt gewesen.

7) Registr. legat. n. 50 c.

8) Registr. legat. n. 52: . . . ut et sedis eiusdem dolere iudicamini vicem et oboedientiae bonum, quod victimis est praesentius, tam salubriter quam prudenter amplecti.

9) Registr. legat. n. 52.

10) Rymer, foedera I p. 2 p. 91. Derselbe Wortlaut wie der im Legationsregister in extenso wiedergegebene Brief an den Erzbischof von Sens.

11) Registr. legat. n. 53.

Digitized by Google

Publikation der Censuren verhinderten.[1]) Die Publikation sollte solange erfolgen, bis das Aufhebungsedikt seitens des apostolischen Stuhles erfolgte.[2]) Damit war der Bruch zwischen dem apostolischen Stuhl und der Baronenpartei besiegelt.

Die letzteren zögerten nicht lange, auch ihrerseits den Schlussstein auf ihr Gebäude zu setzen. Von Reading aus erging am 23. Oktober in grosser Versammlung, an der auch alle Parteigänger der Barone unter den Prälaten und ein grosser Teil des niederen englischen Klerus teilnahm, ein feierlicher Protest und ein Appell an den Papst, ja sogar an ein allgemeines Konzil, an die ganze, triumphierende und streitende Kirche, »ad supremum judicem«.[3])

Als König Heinrich nach diesen erschütternden Ereignissen von Reading und Hesdin noch einmal den Versuch der Sendung einer Gesandtschaft an den päpstlichen Legaten und an die Königin Eleonora um die Mitte des Monats November in die Wege leitete,[4]) war Kardinal Guido wohl sicher schon nach Paris abgereist, um von da an die Kurie zurückzukehren.

Mit Gram erfülltem, schwerem Herzen[5]) mag Guido die Heimreise angetreten haben. Ein schlimmeres Ende konnte seine Mission kaum treffen. Sie schlug in einen völligen Misserfolg aus.

---

1) So nahm nach Wykes, chronicon p. 164 der Bischof von Bath die Publikation der Exkommunikation vor, wurde aber dafür seiner Güter beraubt.

2) Registr. legat. n. 52.

3) Flores histor. III app. I p. 263 . . . per Wygorniensem Cicestrensem et Elyensem officiales, legis peritos et scribas ultra legales et canonicas observantias appellantes . . . .

Der Verfasser von flores histor. II p. 501 beschönigt das Vorgehen der Gebannten: At illi sententiam ipsam propere et contra justiciam illatam attendentes appellarunt ad Papam . . . Quae postea appellatio in Anglia congregato apud Radinge concilio recitata est et ab episcopis et clero approbata et executata. Cfr. Annales prioratus de Dunstaplia p. 234; annales prioratus de Wigornia p. 453; Rishanger, chronicon de bellis p. 39: contra justitiam illatam . . . appellarunt . . .; Wykes, chronicon p. 156. Vgl. dazu v. Hefele, Conciliengesch. VI (Freiburg 1867) S. 76; Blaauw, l. c. p. 239; Bémont, l. c. p. 225; Pauli, a. a. O. S. 159. Pauli, Gesch. von England III S. 778. Im Legationsregister ist davon nicht mehr die Rede.

4) Rymer, foedera I 2 p. 92. Damit steht wohl auch im Zusammenhang ein Gesuch Heinrichs III. um freies Geleit für eine Gesandtschaft, vom 30. Oktober datiert bei Bémont, Sim. de Montfort p. 223.

5) Vgl. dazu Raynald, ann. eccl. ad ann. 1265 § 62/3 und Rose Graham, letters of cardinal Ottoboni in the english historical review XV p. 88.

Digitized by Google

Wo immer man auch nur kurz und vorübergehend in den profangeschichtlichen Darstellungen des Baronekrieges die Legation Guido's streifte, hat man bisher mehr oder weniger über die päpstliche Politik den Stab gebrochen und gemeint, Urban hätte der unabweisbaren Notwendigkeit einer gewissen Teilnahme an der Regierung des Königs zunächst seitens des Adels seine Einsicht nicht verschliessen müssen zumal angesichts eines so schwankenden und oftmals geradezu gewissenlosen Regiments, wie das des Königs Heinrich. Alles drängte in England auf die Erreichung einer landständischen Regierung hinaus, und diese Bewegung, die an erster Stelle eine Umgestaltung der Regierungsgewalt vor der Formation der Stände anstrebte, war seit Erlass der Magna Charta mit elementarer Wucht vorangeschritten und nicht mehr aufzuhalten. Allein dies im Prinzip auch voll zugestanden, so heisst es doch die päpstliche Politik durchaus einseitig und völlig ungerecht beurteilen, wenn man nicht auch zugleich jenem gewichtigen Umstande Rechnung trägt, der für den päpstlichen Stuhl zugleich der Brennpunkt des politischen Interesses in dieser Frage war: Die Barone und ihre Anhänger waren in den Augen des Papstes nichts weiter als Rebellen, die auf dem Wege der Gewalt die bebestehende Verfassung umzustürzen suchten, die sich selbst nicht scheuten, in das Heiligtum der kirchlichen Freiheit aus eigener Machtvollkommenheit einzudringen. Schon längst vor dem Richterspruch von Amiens hatte der Gegensatz zwischen König und Barone für den Papst diese Gestalt und Form angenommen. Zu seiner Vollendung wuchs er aus, sobald die Baronie unter Führung des als Feldherr nicht weniger wie als Staatsmann gleich hervorragenden Grafen Simon von Montfort sogar das Königtum zum ersten Male in offener Schlacht zu Boden geworfen. So wenig, als gerade die allgemeinen Zeitverhältnisse Rom zum Verlassen der konservativen Richtung seiner englischen Politik raten konnten, so abschreckend und warnend mussten geradezu die extremen Forderungen seitens der Baronenpartei auf die Kurie wirken; selbst ein Nachgeben in einzelnen an sich berechtigten Wünschen, wie in der Frage der Beseitigung jener unwürdigen Fremdherrschaft im Königreich, hätte die Barone nicht im mindesten befriedigt. Wie hartnäckig die Barone an ihrer Verfassungsidee festhielten, beweist mit Evidenz der Umstand allein, dass selbst die äussere politische Gefahr, die England in den Tagen der Legation bedrohte, sie auch nicht um einen Finger breit von ihren politischen Bahnen abzubringen vermochte.

Digitized by Google

Man wird zugeben, es musste unter solchen Umständen erst die äussere Machtstellung der Barone gebrochen und so die Grundlage zu dem angestrebten Ausgleich zwischen den Parteien geschaffen werden. Was aber, unter diesem Gesichtswinkel gesehen, durch eine an sich geschickte und in ihrer Art zielbewusste, energische Legation des Papstes irgendwie schon damals im Jahre 1264 erreichbar war, das kann dem Kardinallegaten Guido als tatsächliche, wenn auch nicht direkt beabsichtigte Leistung zuerkannt werden: Er hat den Baronen und vor allen Dingen den Prälaten Englands trotz ihrer äusserlich bekundeten Geringschätzung der Legation doch jene Achtung vor der Entschiedenheit der päpstlichen Politik abgerungen, durch die nach dem Sturze des Führers, der bereits das Jahr darauf erfolgte, die Baronenpartei in der Friedensfrage zum Verzicht auf ihre bisherige extreme Politik genötigt wurde, einen Verzicht, der auch für die verfassungsmässige Ausgestaltung der politischen Freiheiten Englands zunächst unumgänglich notwendig war.

Guido selbst — das lässt sich nicht leugnen — ist ein persönlicher Anhänger und überzeugter Verteidiger der Politik Urban's gewesen.

Als er die Akten des Legationsprozesses schloss, ahnte er nicht, dass er die Politik selbst bald wieder unter ganz veränderten Umständen eröffnen sollte, um dann zugleich für die eigene, äusserlich gänzlich misslungene Friedensarbeit den Trost der erfolgreichen Vollendung seiner Mission durch einen von ihm selbst berufenen Nachfolger, den bereits genannten Kardinal Ottobonus ovn St. Adrian (später Papst Hadrian V.), einzuernten.

§ 17.

Tod Urbans IV. Guido und Karl von Anjou.

Unterdessen war Papst Urban am 2. Oktober 1264 in Perugia unerwartet gestorben, nachdem er noch kurz zuvor von Orvieto, das die Sienesen bedrohten, seine Zuflucht dorthin genommen.[1])

1) Et Georges, hist. du pape Urbain IV. p. 516; Potthast, regesta pont. Rom. II p. 1540; Raynald, ann. eccl. ad ann. 1265 § 3; Jordan, les registres de Clément IV. n. 1.

Digitized by Google

Dadurch war das augenblicklich dringendste Unternehmen der Kurie jählings unterbrochen, das Urban gegen Manfred in die Wege geleitet und zum grössten Teil auch schon durchgeführt hatte, das Projekt der Belehnung Karls von Anjou mit dem Königreich beider Sizilien: Auf der einen Seite stand Karl noch mitten in seinen Rüstungen für den Heereszug und seinen Verhandlungen mit den Signorien und Kommunen Piemonts, Lombardiens und der Emilia; auf der anderen Seite hatte man schon die Siege der ghibellinischen Waffen in Latium und Toscana zu beklagen. Beides hielt die Geister in grösster Spannung.[1]) Alles drängte auf das endliche Erscheinen Karls in Italien.

Unter diesen Umständen hielt es Guido wohl für angemessener und pflichtmässiger, einstweilen seine Rückreise nach Rom zu sistieren, die ohnedies jenseits der Alpen ebenso grossen Gefahren, vielleicht noch grösseren begegnet wäre, als im Frühjahr die Ausfahrt. Nach Le Nain de Tillemont[2]) hat er noch einige Zeit in Paris geweilt. Würstemberger berichtet, dass dort auch die Königin Eleonora und Graf Peter von Savoyen, wenigstens in den Tagen des Novembers, weilten, um beim König Ludwig und seiner Gemahlin vor allem jetzt Hilfe zur Befreiung Heinrichs und Eduards zu erlangen. Auch der Herzog der Bretagne, selbst König Alfons von Castilien sollen in jener Zeit um ihre Mitwirkung angegangen worden sein, während im Süden Frankreichs Erzbischof Philipp von Lyon alle Kräfte zu diesem Zwecke in Bewegung setzte.[3]) Gewiss wird an diesen Bemühungen auch Guido, wenn nicht offiziell, so doch privatim seinen Anteil gehabt haben.

Der Erfolg blieb allerdings nach wie vor aus. Ebenso begründet ist die weitere Behauptung, dass Guido gestützt auf das ihm in der sizilianischen Angelegenheit von dem verstorbenen Papst amtlich geschenkte Vertrauen und unterstützt durch seine reichen Erfahrungen und das Ansehen seiner Person und Stellung in Frankreich weiterhin dem Kardinallegaten Simon von St. Caecilia hilfreich zur Hand gegangen. Es konnte dies natürlich nur im Sinne der Urban'schen Politik geschehen, die ja auch in dieser Frage seine Billigung gefunden hatte.

---

1) Carlo Merkel, La dominazione di Carlo I d'Angiò in Piemonte e in Lombardia p. 223.

2) Le Nain de Tillemont l. c. VI p. 48.

3) So Würstemberger, Peter II v. Savoyen II S. 387.

Digitized by Google

Wir haben keine genaue und umfassende Kenntnis von dieser Tätigkeit Guido's. Einiges lässt sich aber als gewiss feststellen. Guido hatte den wichtigen Abmachungen [1]) zwischen dem päpstlichen Legaten Simon von St. Caecilia und Karl von Anjou in Gegenwart des Königs Ludwig am 15. August persönlich beiwohnen können. Die Unterhandlungen wurden damals in Boulogne-sur-mer abgehalten, wo bekanntlich der französische König der englischen Negotiation wegen weilte.[2]) Dort hörte Guido die Annahme der päpstlichen Bedingungen betreffs der Senatorie [3]) und der Besitznahme des Königreiches beider Sizilien, wie er auch Zeuge des Zugeständnisses des päpstlichen Legaten Simon bezüglich der von Karl gewünschten Abänderungen der ursprünglichen Vertragsform war.[4]) Man hatte unter anderen vereinbart, »dass der jährliche Zins 8000 Unzen betragen, der Eid der Untertanen ganz erlassen werden sollte, dass auch die übrigen Forderungen des Grafen zu bewilligen seien bis auf den Artikel über die Truppenzahl, der unverändert bleiben musste«.[5]) Von der grossen Versammlung der Erzbischöfe Frankreichs zu Paris am 24. August hatte Guido aus nächster Nähe gleichfalls genaue und zuverlässige Kenntnis zu nehmen Gelegenheit gehabt: Der Zehnte der Kircheneinkünfte des französischen Klerus war dem Papst danach auf 3 Jahre für das Unternehmen Karl's gutgesagt.[6]) Selbst einen Waffenstillstand zwischen dem Grafen von Anjou und der Königin Margarethe war für dasselbe am 5. August [7]) herbeizuführen geglückt. Dies alles hatte Guido mit den besten Hoffnungen erfüllt gleich Urban, der noch am 4. September seine freudige Genug-

---

1) Sternfeld, Karl von Anjou als Graf der Provence S. 211; Merkel, la dominazione di Carlo I d'Angiò p. 222.

2) S. ob. S. 132 ff. Von diesem äusseren Zusammenhang der Dinge erwähnt Sternfeld nichts.

3) Sternfeld, S. 197 ». . . wonach der Graf entweder einen Schwur auf Lebenszeit den Römern gegenüber vermeiden, oder, wenn er sich doch dazu verstanden hätte, eidlich versprechen sollte, nach Eroberung des Königreiches oder seines Hauptgebietes oder auch, wenn es feststände, dass ihm die Eroberung unmöglich sei, auf Befehl des Papstes von der Senatorie zurückzutreten . . .«

4) Sternfeld, S. 198.

5) Sternfeld, S. 211.

6) Sternfeld, S. 211; Merkel, la dominazione di Carlo I d'Angiò p. 222.

7) So Merkel, la dominazione di Carlo I d'Angiò, p. 222; Sternfeld, a. a. O. S. 211.

Digitized by Google

tuung über das Gelingen des Unternehmens ausgesprochen.[1] Sollten nun aber alle diese Erfolge der Sache nützen, so mussten sie so schnell als möglich in den Dienst derselben gestellt werden. Und diesem Zweck scheinen denn auch vornehmlich Guido's Bemühungen gegolten zu haben. Wir erfahren von Le Nain de Tillemont,[2] der dies urkundlich beglaubigt, dass Guido noch Anfang Januar 1265 in Paris anwesend war. Wenn dem so ist, so ist Paris noch der Ort gewesen, von dem aus der Kardinal ein bemerkenswertes Schreiben an Karl von Anjou abgesandt hat; dasselbe hat in mehreren Sammlungen[3] und Darstellungen,[4] die über die sizilianische Frage in jenem Stadium handeln, Aufnahme gefunden, ohne jedoch in den richtigen Zusammenhang mit der Vorgeschichte Guido's gesetzt worden zu sein. Hier ist es an der richtigen Stelle eingereiht.[5] Guido suchte durch diesen Brief den Grafen zur Aufbietung der äussersten Anstrengungen für die Beschleunigung des Unternehmens anzufeuern, indem er an sein Amt als Senator von Rom und an eine ernste Pflicht erinnerte, die ihm in jenem Momente aus diesem Amte erwachsen war.

Karl hatte bereits vor Ostern 1264[6] Rom mit einigen Galeeren beschickt und im April mit einer grösseren Sendung provençalischer Truppen bedacht zum Zeichen der Besitzergreifung der ihm angetragenen Senatorwürde. An die Spitze der Verwaltung hatte er zugleich einen Vikar gesetzt in der Person des wohl erfahrenen und tatkräftigen Jakob Gantelmi,[7] der unterdes schon einen Anschlag des Verbündeten Manfreds, Peter von Vico, zur

---

1) P. n. 19010. Sternfeld, 212. Merkel, S. 223.

2) Le Nain de Tillemont VI p. 48 unter Berufung auf Ms. G. p. 90: car le cardinal Gui Fulcodi prenant congé de saint Louis, au commencement de l'année suivante, lui recommanda particulièrement d'etablier une bonne amitié (amicabiliter et utiliter) entre la reine et le comte de Provence.

3) u. a. Capasso, hist. diplom. regni Siciliae 1250—1266 (Neapel 1874) p. 265; del Giudice, codice diplom. del regno die Carlo I. und II. d'Angiò (Napoli 1863) I n. 1; Martène, thesaurus novus anecdotorum II p. 97 n. 1.

4) u. a. Sternfeld, S. 221/2; Merkel, la dominazione di Carlo p. 230; Schirmacher, die letzten Hohenstaufen (Göttingen 1871) S. 245.

5) Dass es zum mindesten fern von Rom geschrieben sein muss, beweist der Satz: Unum etiam nuper audivimus, quod nobis displicuit, videlicet, quod illa vetus apostolorum contentio, quis eorum maior aliis videretur, latenter oritur inter vestros (sc. Romae).

6) Sternfeld, a. a. O. S. 202.

7) ibid. S. 202/3

Digitized by Google

grössten Freude der Kurie völlig zu nichte gemacht. Jedoch war seine Stellung gegenüber der Übermacht der ringsum in nächster Nähe schon lauernden Feinde schwierig; ja die kleine Anzahl seiner Truppen und die Dürftigkeit seines ganzen Auftretens bot sogar für die Römer selbst die Versuchung zur völligen Entmutigung und zum direkten Abfall von ihm. Führte sie zur Tat, so musste Rom erbarmungslos dem Feinde anheimfallen und die Kurie der Operationsbasis für die Eroberung des Königreichs Unteritalien dadurch verlustig gehen. Deshalb richtete Kardinal Guido am 5. Januar 1265 [1]) die dringende Bitte an Karl, Rom mit stärkeren Machtmitteln auszurüsten. Er verwies auf den stolzen Sinn der Bevölkerung, die von ihrem Leiter würdevolles Auftreten, weit schallende Worte und grosse Taten erwartete. Wie er gehört, erfüllten wohl Gantelmi und dessen Genossen ihre Pflicht, aber ihre Kräfte langten bei weitem nicht aus, sie vor der Gefahr gänzlicher Einbusse ihrer Autorität zu bewahren, und dies um so weniger, als sie gegenwärtig selbst unter sich in Streit lägen. Im Interesse der unbedingt notwendigen Erhaltung der Stadt, die den Ausgangspunkt für das ganze Unternehmen in Unteritalien und Sizilien bilde, forderte er den Grafen auf, Gantelmi den Platz einem anderen Vikar räumen zu lassen, der die Interessen der Zeit, der Personen und des Vaterlandes besser zu wahren verstehe; er bat ihn ausserdem, eine grössere Anzahl von Baronen dorthin zu senden, die den Willen und die Kraft hätten, die ihnen übertragenen Pflichten einzulösen und mit grösserer Ergebenheit zu gehorchen. Am sichersten aber habe er die Stadt für sich, wie viele mit ihm glauben, wenn er das angebotene Königreich annehme; von der römischen Kirche werde er dann erlangen, was immer ihm zuträglich sei und von ihr zu geben beschlossen worden; in der Stadt selbst aber werde er tun können, was immer in seinem Belieben stehe. Ja selbst für den Fall seiner Zurückweisung des Angebots wegen der allzu schweren Last der Bedingungen dürfe er keineswegs diese Stadt alsobald im Stich lassen, um nicht zugleich seine dort bereits stationierten Mannschaften der Wut eines sich enttäuscht fühlenden Volkes sicher zu überantworten. In jedem Falle sollte Karl — nach diesem Schreiben — Rom zu sichern suchen. Das war der Wunsch Guido's. Auf

1) Martène, thesaurus novus anecdotorum II p. 98 n. 1: in vigilia Epiphaniae. Selbstverständlich kann nur an das Jahr 1265 gedacht werden.

Digitized by Google

diese Weise wollte er für die Zeit der Vakanz einen Stillstand des Karl'schen Unternehmens verhüten, der unter Umständen selbst das ganze zum Scheitern bringen konnte.

Es verdient erwähnt zu werden, dass Guido in diesem Sinne auch an der Festigung des angebahnten Einvernehmens zwischen Karl und Margaretha gearbeitet hat[1]); er mochte nur zu genau ermessen können, wieviel gerade hiervon für die Rettung des Urban'schen Projektes abhing.

§ 18.

Papstwahl und Krönung.

Es ist selbstverständlich, dass Guido bei der Förderung dieser brennenden Angelegenheit mit gespanntester Aufmerksamkeit auf die Nachricht von dem Ausfall der Papstwahl gewartet haben muss. Es mag ihn nicht wenig beunruhigt haben, dass selbst zum Neujahr 1265 noch immer keine Entscheidung vorlag. Er kannte gewiss die verschiedenen Stimmungen und Richtungen im Kardinalskollegium und wusste genau, dass alle Schwierigkeiten im Conclave hauptsächlich[2]) nur durch die Stellungnahme der Wähler zu der Frage der definitiven Belehnung Karl's mit dem Königreich bedingt wurden.

Wie überaus kritisch sich die äussere Situation des Papsttums in der Sedisvakanz gestaltete, beweist das Manifest, das das Kardinalskollegium an die Sienesen auf ihre Verwüstungen im Kirchenstaate hin entsandte. »Die Kirche, eure Mutter, seufzt, so riefen sie ihnen zu; höret ihre herzzerreissenden Klagen, ihr, die sie genährt mit ihrer katholischen Lehre. Wenn ich eure Mutter bin, ruft sie, wo ist die Ehre, die ihr mir schuldet? Wenn ich eure Königin bin, was fürchtet ihr von meiner Macht? Soll so die Mutter harren ihrer Söhne? Darf man, wenn sie als Witwe trauert, ihrem Schmerz neue Beleidigungen zufügen? Ihr fordert sie durch

---

1) S. oben S. 171, Anm. 7.

2) Ob in diesem Konklave auch schon die deutsche Thronstreitfrage eine führende Rolle spielte, dürfte schwerlich bewiesen werden können. Trifft dies zu, so lässt sich die Wahl eines so hervorragenden praktischen Juristen und gerechten Politikers, wie Guido, zum Papst noch um so glänzender rechtfertigen.

Digitized by Google

eure Ungerechtigkeiten in dem Augenblicke heraus, wo sie ihren Bräutigam, den ein früher Tod ihr soeben entriss, zur letzten Ruhe bestattet; während sie für einen baldigen Ersatz so eifrige Anstrengungen macht, lenkt ihr sie durch eure Angriffe davon ab zum grossen Schaden eurer Seele und eures Rufes. Das ist der Trost, den ihr der trauernden Mutter entgegenbringt! Wisset wohl, dass, wenn ihr in euren Sünden fortfahret, die notwendige Massregelung gegen euch zur Niederwerfung eurer Rebellion auf sich nicht warten lassen wird.«[1])

Wenn irgend etwas, so beweist dieses Manifest, welche gewaltige Rolle die sizilianische Frage bei diesem Conclave gespielt hat und welche verzweifelten Anstrengungen die Kardinäle zur Beschleunigung der Papstwahl gemacht haben mögen. Gleichwohl liess sie die Schwierigkeit in der Lösung der rein politischen wie der Personenfrage nicht vorankommen. Solange Urban lebte, konnte sich das Kardinalskollegium, dessen grössere Mehrheit dem Papst in der Wahl Karl's von Anjon zweifellos zugestimmt hatte, mit Recht der Besorgnis entheben, es möchte Karl's Eigenwille und Ehrgeiz die Selbständigkeit der kurialen Politik gefährden. Nun, da Urban gestorben, galt es einen Nachfolger finden, der gleich Urban Karl's Eigenart zu leiten verstand.[2]) Zudem erforderte das Unternehmen eines französischen Prinzen einen genau mit den Verhältnissen des Grafen wie mit den Beziehungen Frankreichs und seines Königs zur Kirche vertrauten Leiter der päpstlichen Politik. Frankreich musste ja den politischen und finanziellen Stützpunkt für die ganze Expedition abgeben. Möglicherweise aber wünschten vielleicht gar manche Kardinäle jetzt ein direktes Aufgeben des Urban'schen Plans, obwohl sie ihn zu Lebzeiten dieses Papstes noch allenfalls gebilligt hatten, von den offenen Gegnern alles Französischen hier ganz abgesehen. Dies alles und daneben gehalten die Bestimmung des geltenden Papstwahldekrets Alexanders III., welche zur giltigen Wahl eine Majorität von zwei

---

1) Et. Georges, hist. du pape Urbain IV. p. 519 et 520.

Dass das Kardinalskollegium in der Sedisvakanz befugt war, in erster Linie für den Kirchenstaat Sorge zu tragen und eventuell auch über dessen Grenzen hinaus diese Tätigkeit zu erstrecken, wobei am ehesten an die Sorge für Sizilien zu denken wäre, beweist des näheren Sägmüller, die Tätigkeit und Stellung der Kardinäle bis Papst Bonifaz VIII. (Freiburg i. B. 1896) S. 114 ff.

2) So schon Sternfeld, Karl von Anjou S. 221.

Digitized by Google

Drittel der Stimmen forderte, musste notwendig zu mehr oder weniger ernsten Aussprachen und Parteiungen führen.

Und in der Tat sind solche Gegensätze und Meinungsverschiedenheiten im Conclave ausgefochten worden. Zwei Briefe sind es vor allem, die uns einige kurze Notizen über den Wahlvorgang bringen, der eine von dem neugewählten Papst selbst an den Erzbischof Smaragdus von Colocza gerichtet,[1]) der andere noch während der Wahl geschrieben und der Feder des Kardinals Ottobonus von St. Adrian entstammend.[2]) Nach den feierlichen Exequien für Urban in der Kirche des hl. Laurentius in Perugia[3]) hatten sich von den einundzwanzig Mitgliedern des Kardinalskollegiums,[4]) wie sich nachweisen lässt, achtzehn im Conclave versammelt.[5]) Ausser Guido Fulcodi fehlten nur noch Simon von St. Caecilia, der in Frankreich weilte, und Simon von St. Martin, der in der Mark Ancona in Anspruch genommen war; beide hätten den Fortgang ihrer Mission durch eine Reise zur Papstwahl aufs ernstlichste gefährdet.

Nachdem schon drei Monate vergangen waren, schrieb Kardinal Ottobonus voller Bekümmernis an einen der Ferngebliebenen,

---

1) Neues Archiv d. Ges. f. ä. d. Gesch. Bd. 22 (Hannover und Leipzig 1897) S. 406 ff. Dieser wie der folgende Brief sind durch Karl Hampe mitgeteilt worden in seiner »Reise nach England vom Juli 1895 bis Februar 1896«. Wir folgen hier ganz seiner Ansicht über die Dauer der Vakanz, die er genügend begründen kann.

2) N. A. d. G. f. ä. d. G. Bd. 22 S. 367 ff.

3) N. A. d. G. f. ä. d. G. Bd. 22 S. 407.

4) Eubel, hierarchia catholica medii aevi (Monasterii 1898) S. 8; cfr. Potthast, regesta Pontificum II S. 1541. Es waren dies ausser Guido Fulcodi die Kardinalbischöfe Rudolph von Albano, Heinrich von Ostia und Velletri, Johannes von Porto mit dem Titel von St. Rufin, Stephan von Praeneste, Odo von Tusculum; die Kardinalpriester Annibald v. d. 12 Aposteln, Simon von St. Caecilia, Johannes von St. Laurentius in lucina, Guido von ebendort, Wilhelm von St. Marcus, Simon von St. Martin, Ancherus von St. Praxedis; die Kardinaldiakone Ottobonus von St. Adrian, Richard von St. Angelo, Jordan von St. Cosmas und Damian, Hubert von St. Eustach, Gottfried von St. Georg, Jacob von St. Maria in Cosmidin, Matthaeus von St. Maria in porticu, Octavian von St. Maria in via lata, Johannes von St. Nicolaus in carcere Tulliano.

5) Neues Archiv d. Ges. f. ä. d. Gesch. Bd. 22, S. 367, Anm. 1. Wurm im 19. Bd. der Abbé Rohrbacher's Universalgeschichte der kath. Kirche (Münster 1898) S. 187, Anm. 5 nimmt allerdings 19 an. Wenn Clemens IV. im Brief an den Erzbischof von Colocza von XX fratres nostri spricht (N. A. Bd. 22 S. 407), so kann man mit Hampe berechtigterweise annehmen, dass der Papst hier nur ungenau die Gesamtzahl seiner Kollegen genannt.

Digitized by Google

wohl an Simon von St. Martin:[1]) Alle hält zwar ein und derselbe Ort schon mehr als drei Monate eng und friedlich beieinander, alle beseelt nur ein Wunsch, die Hoffnung auf ein glückliches Wahlergebnis, aber gleichwohl seufzen wir unter dem Drucke so ganz divergierender Ansichten, ringsum sind wir von Feuer und Krieg umgeben, eine bejammernswerte Situation. Wir leiden also, so fährt er ungefähr fort, du hast allen Grund mit uns Mitleid zu haben und unserer inmitten solcher Sorgen im Gebete zu gedenken, damit der Kirche ein guter Hirt, ein treuer Vikar Jesu Christi, ein heldenmütiger Bischof und ein der gesamten Christenheit liebevoll zugetaner Vater[2]) erstehe. Es war einer der jüngeren Kardinäle, so berichtet Guido später selbst, der schliesslich diesem Streit im Conclave »gleichsam wie ein zweiter Daniel, vom Geiste Gottes erfüllt«, ein Ende zu machen verstand, indem er den Weg eines Kompromisses vorschlug. Der Vorschlag gefiel; man kompromittierte auf zwei Wähler, die schroff entgegengesetzte Meinungen vertraten. Und diese zwei gelangten alsbald zu einer Einigung.[3]) Am 5. Februar[4]) wurde der Kardinalbischof von Sabina zum Papst erwählt. Das Ergebnis des relativ langen Wahlkampfes konnte sicher niemanden ahnungsloser treffen, als den Gewählten selbst.

Guido Fulcodi erfuhr wohl davon erst bei seinem Wiedereintreffen in Rom. In dem besagten Briefe an den Erzbischof von

---

1) Neues Archiv d. Ges. f. ä. d. Gesch. Bd. 22 S. 367 Anm. 1: »Er befehligte ein päpstliches Heer von 1000 Mann (B. F. W. 9465). Eine Bitte um Verstärkung (operativum subsidium) liegt nahe . . .«

2) cfr. Neues Archiv d. Ges. f. ä. d. Gesch. Bd. 22 S. 368/9.

3) ibid. S. 408. Näheres wird darüber nicht mitgeteilt.

4) Am Feste der hl. Agatha. Zu diesem viel umstrittenen Datum vgl. Hampe im Neuen Archiv d. Ges. f. ä. d. Gesch. Bd. 22 S. 368 Anm. 3 und 4. Er erwähnt dort auch eine Ausgabe des Martin von Troppau, wonach die Vakanz, wie häufig behauptet wird, nur 5 Tage gedauert, und weist zugleich auf die Weilandsche hin in M. G. SS. XXII S. 440, die von 5 Monaten spricht. In der Breslauer Hs. (Stadtbibliothek 2 F 696) la cronique martiniane heisst es: »il fut eslu a perouse en la feste de faicte agathe lan . . . 1265.«

Den Wahltag setzen auf den 8. Oktober fälschlicherweise auch noch Potthast, reg. Pont. II S. 1543 und B-F-W 9480 a. Nach ihnen ist am 5. Februar die Zustimmung Guido's zur Wahl erfolgt. Vgl. das bei Potthast II 1542/3 angeführte Chronikenmaterial über den Wahltermin, das uns weitere Angaben hier erspart. Bemerkenswert ist nur noch eine Stelle in Iperii chron. S. Bertini bei Martène, thesaurus novus anecdotorum III p. 740: Sedes cessavit a fine septembris usque ad V diem februarii successitque illi (Urbano IV) Clemens IV.

Digitized by Google

Colocza,[1]) wie auch in der Notifikationsbulle[2]) erklärte er selbst, dass er an dem Wahltage gerade »auf der Rückreise von Gallien begriffen war, nachdem er zuvor die Legation geschlossen, die er infolge der hartnäckigen Treulosigkeit und Verstocktheit der englischen Rebellen nicht hatte zum Erfolge führen können«. Diese Zeitangabe harmoniert zugleich mit der oben erwähnten kurzen Nachricht von Le Nain de Tillemont.[3]) Guido ist also höchst wahrscheinlich in der ersten Hälfte des Januars von Paris aufgebrochen und langsam durch Frankreich gereist. Nach Salimbene,[4]) dessen Daten über Guido sonst genau sind, hat er um die Zeit des Wahltages selbst noch diesseits der Alpen geweilt. Den Weg durch Nord- und Mittel-Italien soll er als Mönch oder als Kaufmann verkleidet bis Perugia zurückgelegt haben.[5])

Es hat grosse Mühe gekostet, den Gewählten nun auch zur Annahme der Wahl zu bewegen.[6]) Guido hätte auch seinen ganzen Charakter verleugnen müssen, wenn er die höchste Würde der Christenheit, zugleich die schwerste und verantwortungsvollste Bürde zumal bei dieser kritischen Lage des Papsttums[7]) nicht mit noch ungleich grösserer Furcht und Selbstlosigkeit angesehen, als die ihm bisher widerfahrenen geringeren Auszeichnungen. Wenn es schliesslich gelang, auch hier den persönlichen Widerstand, der keine blosse Förmlichkeit war,[8]) zu überwinden, so half die fromme und demütige Überzeugung von der wunderbaren

---

1) Neues Archiv d. Ges. f. ä. d. Gesch. Bd. 22 S. 408; vgl. Potthast's Angaben in regesta Pont. Rom. II p. 1543, auch Ciacconius, vitae et gestae s. pont. II p. 588.

2) Raynald, ann. eccl. ad ann. 1265 § 4; vgl. dazu Jordan, les registres de Clément IV. n. 1, 2 und Potthast, regesta pont. Rom. n. 19034, 5.

3) S. oben S. 172, Anm. 2.

4) Salimbene, Chronica. (Mon. hist. ad prov. Parmensem et Placentinam pertinentia Tom. 3) Parmae 1857 S. 243. Die Bemerkung von Fr. Duchesne, hist. de t. les card. franç. II p. 264, dass Guido bereits in Balogna war, dürfte danach falsch sein.

5) Ciacconius, vitae et gestae summorum pont. II p. 589; Raynald, ann. eccl. ad ann. 1265 § 3.

6) vgl. u. a. Neues Archiv d. Ges. f. ä. d. Gesch. Bd. 22 S. 408/9; Raynald, annales eccl. ad ann. 1265 § 43, 4, 5; Jordan, les registres de Clément IV. n. 1, 2.

7) vgl. dazu Raynald, ann. eccl. ad ann. 1265 §11.

8) In diesem Sinne mögen auch die Worte des Longinus bei Raynald, ann. eccl. ad ann. 1265 § 3 zu würdigen sein: »vix cum lacrimis cardinalium vinci potuit.«

Digitized by Google

Führung der Providenz, die oft gerade die weniger Würdigen zur Regierung der Kirche sich auserwählte;[1]) um der göttlichen Vorsehung gegenüber, deren Wille ihm in der freudigen Zustimmung des gesamten Kardinalskollegiums[2]) deutlich vor die Seele treten konnte, nicht persönliche Widerspenstigkeit entgegenzusetzen, nahm er die Wahl an, das Herz schwer bedrückt von Sorgen, aber auch belebt von unerschütterlichem Vertrauen auf denjenigen, der, was schwach ist, stark machen kann.[3])

Die Krönung fand wahrscheinlich am 22. Februar in Perugia statt,[4]) Guido legte sich — wahrscheinlich in Verehrung für den heiligen Papst, an dessen Feste er geboren worden[5]) — den Namen Clemens bei als der vierte Träger desselben in der Reihe der Päpste. Den 15. Vers aus dem 24. Psalm: »Oculi mei semper ad Dominum« machte er sich zum Wahlspruch seines nunmehr beginnenden Pontifikates.[6]) »Gottes Ehre, das Glück und den Frieden des christlichen Volkes zu fördern und sich und allen das

1) Neues Archiv d. Ges. f. ä. d. Gesch. Bd. 22 S. 407.

2) Raynald, annales eccl. ad ann. 1265 § 4 und ebenso Jordan, les registres de Clément IV. n. 1: . . . demum ad concordium fratrum instantiam, tanto supposuimus oneri humeros imbecilles . . . .; Neues Archiv d. Ges. f. ä. d. Gesch. Bd. 22 S. 408: Sed ipsi (cardinales) nullum omnino excusationis nostre suffragium admittentes nobis reclamantibus et renitentibus iugum apposuerunt apostolice servitutis.

3) ibidem; vgl. auch Raynald ad ann. 1265 § 3.

Nach Salimbene (ed. Parm.) p. 243 wollte er noch vor Antritt des Pontifikats die Kirche des hl. Franziskus zu Assisi besuchen.

4) Cristofori, le tombe dei papi in Viterbo p. 40: Clemente IV fu coronato nella cattedrale di Perugia dal Cardinale Riccardo Annibaldeschi della Molara Primo Diacono di S. Angelo in Pescheria. Novaes, Moroni, il P. Ludovico Jacob ed altri scrittori, sostengono invece che fu coronato nella cattedrale di Viterbo. Pero le fonti coeve unanimi affermano che la coronazione segui senza dubbio in Perugia, nella Cattedrale di S. Lorenzo . . . . Certo nelle fonti contemporanee e nell' Archivio Viterbese ed in quelli di S. Angelo in Spada e della Cattedrale non si ha traccia della coronazione di Clemente IV. in Viterbo. Potthast, regesta Pontif. II p. 1543 sagt allerdings: Hanc coniecturam ex sequentibus regestis depromptam veram esse mihi persuasum habeo. Raynaldi, annales ad ann. 1265 § 54 coronationis diem esse 22. Februar perperam asserunt. Doch wir haben gesehen, dass P. sich über die Chronologie beim Papstwechsel nicht ganz klar geworden.

5) G. de Novaes, elementi della storia de'sommi Pontefici (Roma 1821) T. III p. 243; Raynald, ann. eccl. ad ann. 1265 § 9.

6) Potthast, reg. Pontif. II p. 1649 sagt: Raynaldi, ann. ad ann. 1265 § 3 et Ciacconii, vit. pontif. Roman. II 170 (nach unserer Ausgabe p. 593) Clementem pp. pro emblemate verbis »Fac mecum Domine signum in bonum« usum esse perperam affirmant.

Digitized by Google

ewige Heil nach Kräften zu sichern«,[1]) ward der nähere Inbegriff dieser Papstdevise.

Die Wahl Guido Fulcodi's zum Nachfolger Urban's entsprach der Situation. War man sich im Conclave schliesslich einmal darüber einig geworden, die sizilianische Politik des verstorbenen Papstes definitiv zum Abschluss zu bringen, so war allerdings kein Mann dazu geeigneter, als Guido Fulcodi. Er war nicht nur mit dem Könige von Frankreich auf das engste befreundet, dessen Gunst er neben seiner eigenen Tüchtigkeit und Würdigkeit vorab das Aufsteigen von Stufe zu Stufe bis zu der Ehre eines unmittelbaren Ratgebers der Krone und der kirchlichen Würde eines Kardinals zu danken hatte.[2]) Er war auch zu Karl von Anjou, soweit wir unterrichtet worden sind, seit 1251 direkt oder indirekt in Beziehung getreten und mochte ihn selbst, seine persönlichen Eigenschaften, seine politische Tätigkeit und seine politischen Pläne genau kennen gelernt haben. Ein Sohn der französischen Erde, war er zugleich durch frühere Wirksamkeit im Laienstande und seine spätere in der geistlichen Laufbahn ausschliesslich auf dem Boden seines Vaterlandes mit dessen Einrichtungen und Gesetzen gründlich bekannt geworden und mit Land und Volk wie den leitenden Männern der Kirche und des Staatslebens besonders im Süden Frankreichs vertraut.[3]) Die reichen geistigen Quellen und die politischen und finanziellen Machtmittel dieses Landes waren der Kirche für die schweren Kämpfe, deren Entscheidung sie nunmehr entgegengehen sollte, in seiner Person gesichert.

Zu seiner glänzenden Laufbahn, auf welcher er Weltkenntnis und praktische Lebenserfahrung, Vertrautheit mit Politik und Verwaltung erworben, hatten ihm zwei Vorzüge verholfen, die ihm alle Zeitgenossen nachrühmen: Er galt als ein rechtschaffener Mann, der sich in allen Stellungen nicht nur als tüchtig bewährt,

---

1) Raynald, Ann. eccl. ad ann. 1265 § 5 und Jordan, les registres de Clément IV. n. 1.

2) So auch Mazer a. a. O. p. 329: Il dut ce prompt avancement à la protection et à l'amitié de Saint Louis . . . . . mais abtenue par des talents et vertus.

In dankbarer Erinnerung an die 6 Jahre, die er in Ludwigs Dienst als consiliarius von 1257—1262 verbracht hatte, änderte er sein (S. oben S. 89, Anm. 2) Familienwappen bei seiner Thronbesteigung und y substitua six fleurs de lys d'or. D. Vaissete paraît douter de ce fait qui est cependant bien prouvé, puisque ces armes se trouvent gravées sur son tombeau. So Mazer a. a. O. p. 334.

3) So auch Sternefeld a. a. O. S. 221.

Digitized by Google

sondern auch beliebt gemacht hat, und er war ein ausgezeichneter Kenner des Rechts. Sein Zeitgenosse Wilhelm Durantis nennt ihn speculator et lumen iuris.[1]) Von seinen theologischen Kenntnissen weiss man freilich nichts zu rühmen. Aber wenn man damals schon die Vormachtsstellung beklagte, zu der die Jurisprudenz in der Kirchenverwaltung vordrang, so fürchtete man von der Rechtschaffenheit des neuen Papstes nicht nur keine Vermehrung, sondern hoffte vielmehr eine Beseitigung dieses Übelstandes, wenn man die Worte Roger Bacon's als ein Echo der öffentlichen Meinung ansehen darf, mit denen er den Regierungsantritt des neuen Papstes begrüsste:[2]) »Heiliger Vater und weiser Herr, würdige dich zu bedenken, dass du allein hierin heilend wirken kannst; denn nie zuvor hat es einen Papst gegeben, der ein so überzeugender Kenner des Rechts gewesen wäre, wie du, noch wird es fernerhin einen solchen meiner Meinung nach geben; und wenn sich auch einige andere auf das Recht gut verstehen, so bieten sie doch nicht die Aussicht, Papst werden zu können. Vor vierzig Jahren hat man es vorhergesagt, und die »visiones« Vieler haben es bestätigt, dass in diesen Zeiten ein Papst erstehen werde, der das kanonische Recht und die Kirche Gottes von allen Sophistereien und Betrügereien der Juristen reinigen werde; die Gerechtigkeit werde ohne lärmenden Kampf zur Herrschaft gelangen, und die Griechen würden wieder zur römischen Kirche zurückkehren, wegen der Herzensgüte, Wahrheitsliebe und Gerechtigkeit dieses Papstes.«

1) Fr. Duchesne, hist. de tous les cardinaux français II p. 208.
2) M. G. H. Ss. XXVIII p. 511.

Digitized by Google

III. Abschnitt.

Das Legationsregister.

§ 19.

Einleitung.

I.

In der letzten Zeit sind zwei bemerkenswerte Veröffentlichungen über päpstliche Legationen aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erschienen. Guido Levi veröffentlichte 1890 die Legationsregister des Kardinals Hugolin von Ostia und des Kardinals Octavian Ubaldini,[1]) und auf Anregung des deutschen Historikers Hampe[2]) gab der Engländer Rose Graham 1900 das für die Pontifikate Clemens IV. und Hadrian V. wichtige Register des Kardinals Ottobonus von St. Adrian heraus.[3])

Neuerdings ist durch das Verdienst des derzeitigen Direktors der Bibliothèque Nationale zu Paris, L. Delisle, der über die Nachlassenschaft des französischen Forschers J. Desnoyers Nachrichten veröffentlichte,[4]) ein anderes Legationsregister, das in den Besitz des letzteren übergegangen war und nunmehr Eigentum der genannten Bibliothek ist, ans Tageslicht gezogen worden, allerdings nur in einer Kopie.[5]) Es betrifft die Legation unseres Kardinal-

1) Cfr. fonti per la storia d'Italia, Roma 1890: regestri dei cardinali Ugolino d'Ostia e Ottaviano degli Ubaldini (Guido Levi).

2) Neues Archiv d. Ges. f. ä. d. Gesch. (Hannover und Leipzig 1897) XXII p. 337—372.

3) The english historical review XV (London 1900) p. 87—120.

4) L. Delisle, collections de M. Jules Desnoyers, Paris 1888.

5) ibid. p. 18—20.

Digitized by Google

bischofs Guido von Sabina vom Jahre 1264.[1]) Ein Deutscher und ein Franzose haben bald darauf von jenen Angaben Delisle's Gebrauch gemacht: Professor Dr. Hampe im Neuen Archiv d. Ges. f. ä. d. Gesch. XXII S. 337, Anm. 2 für eine kurze Notiz gelegentlich der Besprechung des in London von ihm vorgefundenen Legationsregisters des Kardinals Ottobonus; der fransösische élève diplomé de l'École Pratique des Hautes-Études M. Gavrilowitsch in seiner Abhandlung über den Vertrag von Paris i. J. 1259 zwischen England und Frankreich.[2])

Es war zwar ziemlich sicher anzunehmen, dass auch in dem Londoner Handschriftenmaterial sich die dementsprechenden Kardinalsbriefe vorfinden würden. Gavrilowitsch hat uns nun diese Vermutung ungefähr bestätigt; über Inhalt, Herkunft und Datierung der einzelnen Dokumente macht er leider in seinem Werke keine Angaben. Nach seiner eigenen Einsicht in die dortigen Archive befindet sich eine Sammlung von Briefen des Kardinals Guido aus der Zeit der Legation[3]) im Britischen Museum unter add. mss. 15 360 fol. 328—371 und 15 361 fol. 1—149, Teilen der monumenta Britannica ex autographis pontificum Romanorum regestis ceterisque documentis deprompta. Diese Quellen dürften jedoch kaum erheblich Neues bieten.[4]) Darum stützt auch wohl Gavrilowitsch eine für seinen Zweck herangezogene kurze Notiz aus der Legation des Kardinals mit dem entsprechenden Citat aus der Handschrift der Pariser Nationalbibliothek, die ihm unmittelbar zugänglich war.

---

1) Es findet sich bei den nouvelles acquisitions latines n. 2324 feuilles 292 à 321.

2) Gavrilowitsch, étude sur le traité de Paris de 1259 (Paris 1899 bibliothèque de l'école des hautes études, fasc. 125) p. 62 et 63.

3) G. nennt die Sammlung kurzer Hand la correspondance de Gui Folcoi. Dass darunter auch unsere Briefsammlung sich findet, ist anzunehmen; sicher nicht das Original.

4) In n. 15360 dürfte unser amtliches (s. unten S. 190) Legationsregister sich befinden, das in der Pariser Hs. auf 30 fol. zusammengedrängt, ganz gut, wenn etwas weiter geschrieben, 40 fol. füllen kann; n. 15361 enthält wahrscheinlich ausser den in unsere amtliche Quelle nicht aufgenommenen unwesentlichen oder nicht mehr bei der Redaktion erreichbaren Briefen der Legation noch sämtliche 50 päpstlichen Bevollmächtigungsurkunden Urbans IV. mit vollständigem Text; daher die auffallende Seitenzahl. Pauli, Sim. von Montfort S. 129, Anm. 1 zitiert sogar einen solchen Urbanbrief. Neben den angeführten englischen codices nennt Gavrilowitsch noch einige einzelne Briefe aus Public Record Office, Pat. 49 H 3 m; 28, 29 et verso und Publ. Rec. Off. Extract Rolls 45—47 H. 3.

Digitized by Google

Von den in unserem Register enthaltenen Urkunden sind unseres Wissens bisher bloss die Nummern 29 und 52 veröffentlicht worden.[2]) Als eine besondere Gruppe sind darunter freilich die in sehr beschränkter Zahl aufgenommenen uud in unserer Kopie nur angedeuteten Vollmachtsurkunden des Papstes Urban IV. zu betrachten. In ihrer Gesamtheit sind sie erst durch L. Dorez und J. Guiraud (Paris 1892 ff.) bei Herausgabe der Registerbände dieses Papstes zum Drucke gelangt.[2]) Vor ihnen hat schon Baluze einige dieser Dokumente in seine concilia Galliae Narbonensis aufgenommen. Aus eigener Einsicht in den Handschriftenschatz der Pariser Nationalbibliothek können wir feststellen, dass ihm als handschriftliche Unterlage eine Kopie diente, die er von dem scriptum eines alten Kodex der Kirche von Chartes[3]) für sein Archiv eigens hatte anfertigen lassen. Diese Kopie enthält noch einige Urban-Briefe mehr als seine concilia und ist unter No. 14 der armoires de Baluze eingereiht.[4])

Ungleich wichtiger und interessanter aber ist, dass sich in demselben Bande auch ein zweites Exemplar unseres Legationsregisters befindet, das bisher weder von Delisle noch von anderer Seite beachtet worden ist.[5])

II.

Das Legationsregister als solches dürfte in der Tat eine nicht zu unterschätzende Bedeutung haben als eine der hervorragendsten primären Quellen für die Geschichte des Papsttums in seinen Beziehungen zu England und zu Frankreichs englischer Politik vom Ausgang des Jahres 1263 bis gegen Ende des darauf folgenden. Seine Kenntnis bildet zugleich die Voraussetzung für das Studium der päpstlichen Politik in der englischen Frage während der folgenden vier Jahre, in denen Kardinal Ottobonus von St. Adrian im Auftrage des zum Papst erhobenen Kardinals Guido die Le-

---

1) Cfr. Rymer, foedera I 2, p. 91.

2) L. Dorez et J. Guiraud, les registres d'Urbain IV. n. 581—630.

Einige während der Legation an Guido ergangene Papstbriefe sind ebenfalls dort zu finden; vgl. auch epistolae saeculi XIII t. III (edidit Rodenberg M. G. H. Berolini 1883—1894).

3) Armoires de Baluze n. 14 fol. 89: ex veteri codice mss. ecclesiae Carnotensis.

4) ibid. fol. 89—98.

5) Armoires de Baluze n. XIV f. 99 à 130.

Digitized by Google

gation wiederaufnahm und mit Erfolg beendigen sollte. Auch der Verfassungsgeschichte Englands eröffnet sich in dem Register eine neue Quelle.

Der Wert des Registers als Quelle für die Kirchen- und Profangeschichte im einzelnen beruht einesteils darin, dass durch dasselbe die Angaben der übrigen in Betracht kommenden primären Quellen über die Wirren Englands, betrachtet in ihren Hauptmomenten seit Erlass der Magna Charta bis Ende des Jahres 1264, ihre Bestätigung finden. Dabei kann man an der Hand unseres Registers häufig bis in die Einzelheiten englischer Beratungen und Beschlüsse eindringen und empfängt eine urkundliche Bestätigung der Richtigkeit jener Quellenzeugnisse. Es vermittelt das Register aber auch einen wesentlichen Fortschritt, und zwar in der Kenntnis der Guidonischen Legationsperiode selbst, indem es die bisherigen Nachrichten davon ergänzt und vertieft. Die engere Vorgeschichte der Legation vom Beginn des Jahres 1264 bis zum Mai wird hier das erste Mal geschildert. Desgleichen ein genauerer Aufschluss über die Inscenesetzung der Mission von Paris aus gegeben, der uns einen Einblick gewährt in Guido's schrittweise vordringende Kenntnisnahme von den damals gerade eintretenden Ereignissen in England, besonders in dem Londoner Juni-Parlament. Unbehandelt war bisher die Stellungnahme des Londoner Parlaments zu der Legation des Kardinals an sich und die daraus folgenden politischen Schritte der Barone zur Gewinnung Ludwigs unter gleichzeitiger Umgehung des Legaten. Die flores historiarum [1]) (alias Matthaeus Westmonasteriens.), die annales prioratus de Dunstaplia,[2]) Rishanger's chronicon de bellis Lewes et Evesham[3]) und Wykes[4]) u. a. sprechen zwar auch von den Einigungsanträgen der Barone an Ludwig, aber deren genetischen Zusammenhang mit der Legation stellen sie nicht dar. Die profangeschichtlichen Autoren Pauli,[5]) Bémont,[6]) Blaauw,[7]) Prothero,[8])

1) Flores historiarum in rerum Britannicarum scriptores n. 95 (London 1890).

2) Annales prioratus de Dunstaplia in annales monastici III (rerum Britannic. scriptores n. 36).

3) Rishanger, de bellis Lewes et Evesham von Halliwell für die Camden Society publiciert (1840).

4) Wykes, chronicon in annales monast. IV.

5) Pauli, Gesch. von England (Hamburg 1853) III; Pauli, Simon v. Montfort (Tübingen 1867).

6) Bémont, Simon de Montfort (Paris 1885/6).

7) Blaauw, the barons' war (London 1871).

8) Prothers, the life of Simon of Montfort (London 1877).

Digitized by Google

die über Englands Geschichte im allgemeinen oder über Simon von Montfort und seine Zeit im besonderen geschrieben haben, schliessen sich ihrem Beispiele an. Und doch gibt uns die Beachtung dieses Zusammenhangs erst einen richtigen Begriff von den wahren Gesinnungen der Barone zu der Person und der Aufgabe des Legaten, wie von der Entwicklung ihrer Pläne in Betreff der englischen Friedensreform selbst. In Parallele dazu tritt die Schilderung der nur allmählich zur Anwendung gelangenden Gegenbestimmungen und Massregeln des Kardinals, die uns besonders seine Stellung zu den baronenfreundlichen Prälaten Englands im Gegensatz zu den äusserst mangelhaften Nachrichten der genannten Chronisten und der von ihnen abhängigen Historiker gründlich beleuchten und uns, in ihren Einzelheiten vorgehalten, das Verständnis für sein Vorgehen gegen jene Bischöfe im ersten Jahre seines Pontifikates allseitig vermitteln. Als der grosse, mittelbare politische Rückhalt der Legation tritt erst im Guidonischen Register die Gegenaktion der Königin Eleonora von England hervor. Erst hier erfährt man von der Hinzuziehung von Vertretern der Königin Eleonora zu den September- und Oktober-Verhandlungen der Barone und des Legaten in Boulogne. Bei dieser Gelegenheit erbringt das Register zugleich die längst erwünschte Aufklärung über die nähere Veranlassung, die inneren Motive, über den Verlauf und Erfolg der bisher völlig durcheinandergeworfenen und aus ihrem historischen Zusammenhang gerissenen September- und Oktober-Gesandtschaften der Barone, die keineswegs, wie das durchweg bislang angenommen wurde, an die ausschliessliche Adresse des Königs von Frankreich gerichtet waren. Von grösstem Interesse für die Legation sind die wesentlich dabei in Frage kommenden Kompromissvorschläge der Baronenpartei, der englischen Königin und des Legaten, über welche unser Register gleichfalls ganz neue Aufschlüsse erbringt. Zu der Summe der neuen Aufschlüsse über die Legation ist endlich auch die Berichtigung der sonstigen Ungenauigkeiten und direkt falschen Bemerkungen in den so spärlichen Überlieferungen der Chronisten und Mitteilungen der modernen Autoren zu zählen, die im Kontext an den einzelnen Stellen erwähnt sind.

Der Grundfehler der Chronikenberichte[1]) und der gelegentlichen Äusserungen von Spezialforschern über diese Periode des

1) Die oberflächlichste und ganz parteiische, ja gehässige Darstellung der Legation findet sich bei Rishanger, chronicon de bellis Lewes et Evesham, die

Digitized by Google

Baronenkrieges, in die unsere Legation fällt, liegt durchweg in der mangelhaften Berücksichtigung des kirchengeschichtlichen Moments. Es fehlte den einzelnen Darstellungen über Simon von Motfort als dem Führer der englischen Opposition für das Jahr 1264, das uns hier zunächst beschäftigt, die parallele Behandlung des Führers auf der konservativen Seite, des Papstes und seines Legaten Guido von Sabina. In diese Lücke rückt die obige Entwicklung der Legationsgeschichte ein, für deren Zwecke gleichzeitig das Register seiner Veröffentlichug übergeben wird.

III.

Die Voraussetzung für diese Wertbestimmung des Registers ist jedoch die Echtheit des vorliegenden Handschriftenmaterials. Die zwei Exemplare des Guidonischen Legationsregisters sind beides Abschriften aus dem 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts. Das grössere Interesse bietet das Register in der No. 2323 der nouvelles acquisitions latines, dessen Band im Zusammenhang mit der No. 2324 eine abgeschlossene Sammlung von Papstbriefen Clemens IV. darstellt, während das Baluze'sche Legationsregister unter Akten und Briefschaften verschiedenster Art aufgeführt wird. Ist schon aus diesem Grunde das Desnoyers'sche Exemplar vorzuziehen, so gibt die Entscheidung die eigene Bemerkung des Baluze'schen Abschreibers ab, der in seiner Ehrlichkeit nicht ansteht zu erklären: »il y a beaucoup de fautes dans ce cayer, mais elles sont aisées à corriger«.[1]) Da es sich aber zudem herausstellt, dass die Fehler nichts weniger als geringfügig und in ihrer Art leicht zu verbessern sind, dass nicht nur ganze Worte falsch abgeschrieben, sondern auch schwer zu lesende Stellen einfach ausgelassen sind, wovon man sich durch einen Vergleich mit dem anderen

---

gleichwohl am meisten benutzt worden ist. Der Verfasser lebte in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts und einige Jahre darüber hinaus. Er war Benediktinermönch von St. Alban. Weniger parteiisch, aber dennoch baronenfreundlich sind die Verfasser der annales de Dunstaplia und der betreffenden Abschnitte aus den flores histor.; beide sind in ihren aphoristischen Angaben über die Legation doch sehr unvollständig. Die relativ zuverlässigsten Nachrichten vermittelt der appendix I in flores histor. t. III. Royalist ist Wykes, dessen chronicon bis auf die Chronologie ziemlich genaue, wenn auch gleichfalls noch recht lückenhafte Angaben über die Legation macht.

1) Armoires de Baluze f. 89.

Digitized by Google

Exemplar schnell überzeugt,[1]) so ist doppelter Grund vorhanden, dieses Exemplar nicht der Behandlung und Ausbeutung des Legationsregisters zu Grunde zu legen, zumal die Desnoyers'sche Handschrift, die ursprünglich auch ziemlich viel Fehler aufwies, eigens einer Korrektur unterzogen worden ist; Namen und Daten sind gleichwohl auch hier meist ohne nähere Bezeichnung geblieben.[2])

Verdankt die Baluze'sche Handschrift ihre Entstehung demselben Grunde, wie alle anderen Sammlungen dieses Gelehrten, seinem Forschersinn, der systematisch die Aufsammlung von handschriftlichem Material aus allen Gegenden Frankreichs und über die Landesgrenzen hinaus betrieb, so geht der Ursprung des anderen Registerexemplars auf die Ausführung eines konkret gefassten Planes zurück, auf Grund dessen der gesamte Quellenschatz, der aus Urkunden oder bereits gedruckten Werken bestand, über das Pontifikat Clemens IV. zusammengestellt werden sollte. Dabei erschien den Unternehmern die Aufnahme des Legationsregisters mit Recht von fast gleicher Wichtigkeit. Wer der Sammler in diesem Falle gewesen ist, lässt sich nicht ermitteln; wenn auch Claudius Clemens in seinem kurzen Abriss über die Hauptdaten aus dem Leben des Papstes der Tatsache Erwähnung tut,[3]) dass zu seiner Zeit ums Jahr 1624 der bekannte Historiker André Duchesne in Paris eine Sammlung von Clemens-Briefen in Arbeit gehabt hat, so deutet doch kein Merkzeichen mit unzweifelhafter Gewissheit darauf hin, dass wir gerade in dem vorliegenden Codex die Frucht jener Arbeit vor uns hätten. Es kann dies ebenso gut eine der verschiedenen anderen Briefsammlungen unseres Papstes sein, die sich von ihm noch in der Nationalbibliothek zu Paris finden,[4]) vielleicht eher No. 207 der armoires de Baluze.

Bezüglich der Frage nach der Vorlagehandschrift sind wir bei der Desnoyers'schen Kopie keineswegs ohne Anhalt. Einen offenen Ausweis über seine Quelle erbringt es allerdings nicht.

---

1) Wegen der übergrossen Zahl und Schwere der Fehler erübrigt es sich, hier wie im Text des Registers solche im einzelnen erst anzuführen.

2) Delisle, collections de M. Jules Desnoyers p. 19 nennt als Redaktor P. Gabriel.

3) Cl. Clemens, Clementis IV. eruditione, vitae sanctimonia, rerum gestarum gloria . . . (Lugdunensi 1624 12°) p. 138.

4) Nouv. fonds lat. n. 12457; 58; 12671; 14614; 15; 14664; collections de Moreau n. 1211; 1212; 1231; 1232; ausserdem sogar aus dem 13. und 14. Jahrhundert herstammend cod. man. lat. n. 4040; 41; 42; 44; 45; 46.

Digitized by Google

Bei genauerer Betrachtung des Gesamtkodex ergibt sich zunächst, dass derselbe ursprünglich eine andere Stoffeinteilung aufwies, als jetzt zu erkennen ist. Er umfasste ehedem drei Teile; der erste reichte bis zur Seite 229, der zweite mit Freilassung der folgenden zwei Seiten bis Seite 261, der dritte begann mit der Seite 264 und fand auf Seite 292 seinen Abschluss.[1]) Dieser letztere Abschnitt stellte das Legationsregister dar, das nach der Einfügung neuer Seiten nunmehr aus der Nachbarschaft jenes zweiten Teils verdrängt ist. Und doch rückt gerade der Umstand dieser ehemaligen Aufeinanderfolge die Antwort auf unsere Frage näher. Während dem ersten Teil drei codices zu Grunde liegen, der codex Sanvictoriensis Parisiensis als Grundstock, ferner der codex Victoriensis und als dritter wahrscheinlich der codex Montispessulani, sind die Briefe des zweiten Abschnittes z. T. aus bereits gedruckten Werken, z. T. aber aus verschiedenen Archiven der Provinz Languedoc zusammengetragen. Wenn nun das Legationsregister gleich hinterdreinfolgt, noch dazu von demselben Schreiber kopiert, der die unmittelbar vorhergehenden Seiten (f. 254—261) dieses zweiten Teils abgeschrieben hat, so wird die Vermutung bis zur Wahrscheinlichkeit gesteigert, dass ihm für das Register, das bisher noch nicht in Druck gelangt ist, eine Handschrift aus irgend einem der Archive von Languedoc vorlag. Einen noch solideren Boden findet diese Annahme durch eine bedeutsame Notiz auf fol. 99 der Baluze'schen Kopie, die uns eben hier den grössten Dienst erweist. Die betreffende Bemerkung lautet: Ex archivio monasterii S. Egidii in Septimania. Danach steht fest, dass ein Registerexemplar unseres Legaten sich schon vor dem 17. Jahrhundert in dem Klosterarchiv des Geburtsortes Fulcodi's, St.-Gilles, befand. Warum sollte dieses nicht die Vorlage für die Desnoyers'sche Kopie gewesen sein? Ein zwingender Beweisgrund fehlt allerdings.

Wie nun dieser Codex in den Besitz von Desnoyers gelangte, ist zu wissen weniger wichtig. Der Codex selbst gibt nur den Ausweis über zwei vorhergehende Besitzer, Charles de Bachi marquis Aubaïs, und Philippe Laurent de Joubert. Wahrscheinlich sind sie nicht die ersten und auch nicht die letzten Eigentümer des

1) Das lässt die alte Zählung, die jetzt durchstrichen und durch eine neue ersetzt ist, deutlich ersehen. Auch der Einband, in den erst nachträglich noch verschiedene Seiten zwischen S. 264 und 265 nach der alten Zählung eingeheftet worden sind, macht das kenntlich; und schliesslich auch der Index, der hinter dem Brief Nr. 557 sofort unter Nr. 558 das Legationsregister bringt, obwohl dieses nach der neuen Zählung im Kontext viel weiter zurückgesetzt ist.

Digitized by Google

Codex und seines Registers vor Desnoyers gewesen. Es ist anzunehmen, dass die ganze Sammlung, falls sie nicht eine Privatperson zum Urheber hatte, durch Kauf, wie es in den Zeiten des 17. und 18. Jahrhunderts so häufig geschah, aus einem öffentlichen Archiv an Privatpersonen, zuletzt an Desnoyers übergegangen ist.

IV.

Zur methodischen Feststellung des historischen Wertes unserer Quelle ist weiterhin auf die Entstehungsursache und Verbreitung ihres Originals, auf Ort und Zeit seiner Abfassung und die Person des Verfassers einzugehen. Wir gehen nicht fehl, wenn wir in dem vorliegenden Register, an sich genommen, den amtlichen Bericht des Legaten, der für das Konsistorium bestimmt war, erkennen. Das besagt schon einigermassen der Titel, der keineswegs registrum, sondern processus legationis [1]) lautet; ferner die ganze Anlage der Arbeit, in der Briefe und verbindender Text des Kollektors mit einander wechseln und die sichtlich hervortretende Auswahl der wesentlichsten Schriftstücke der Legationsakten, soweit sie dem Verfasser für das Verständnis des Fortschritts in dem Verlauf des Legationsprozesses notwendig erschienen. Man sieht klar, dass es nur darauf ankommen sollte, die Hauptmomente des persönlichen Vorgehens Guido's gegen England bis zur schliesslichen Verhängung des Bannes festzulegen und zu motivieren. Darum finden wir auch nicht die Bevollmächtigungsbriefe des Papstes oder andere die Legation nur indirekt berührende Schreiben [2]) Urban's IV. in unserer Quelle. Ebensowenig stossen wir auf Briefe, die während der Legation und in Beziehung auf sie an König Ludwig von England aus übersandt worden sind; [3]) die Briefe vom 27. Juli und 2. und 11. August sind allerdings im Register kurz und mehr versteckt angedeutet. [4]) Selbst von den Schreiben, die zwischen dem Legaten einerseits und dem König Heinrich III., den Baronen und

1) Nouv. acq. lat. n. 2323 f. 292.

2) Bfr. Potthast, regesta Pontif. Rom. II n. 18831 und epistolae saeculi XIII (edidit Rodenberg in M. G. H. Berlin 1883—1894) III n. 592.

3) Cfr. Shirley, royal and other historical letters illustrative of the reign of Henry III. (London 1862) II p. 257—274.

4) Cfr. Shirley, l. c. II p. 261, 264/5; registr. legat. n. 19, 20 i.

Digitized by Google

vorab den Prälaten andererseits ausgetauscht worden sind,[1]) sind durchaus nicht alle erwähnt. Aus einer Nebenbemerkung der Register-Nummer 45 b erfahren wir geradezu, dass sich gewisse nicht in dem »processus« enthaltene Dokumente bei den Akten der Legation finden;[2]) viel umfangreicher als unser »processus« dürften diese Akten kaum gewesen sein. Unsere obige Annahme gewinnt noch umsomehr für sich, als wir aus einem Briefe Guido Fulcodi's, den er als Papst nicht lange nach seiner Krönung geschrieben hat, erfahren,[3]) dass am 2. April 1265, am Gründonnerstag, die öffentliche Ratifizierung des englischen Prozesses »de fratrum consilio« in der Kathedrale zu Perugia stattfand. Es war demnach eine offizielle Vereinbarung im Kardinalskollegium vorausgegangen, für die ein ausführlicher, quellenmässiger Bericht über die Legation eine gebieterische Notwendigkeit war.

Dieser Umstand würde auf die Kurie als Abfassungsort unserer Quelle hinweisen und als Abfassungszeit etwa den Monat März, jedenfalls einen Termin nach der Papstwahl vom Anfang Februar, empfehlen. In sichtlichem Einklange stände damit der volle Wortlaut des Titels[4]) unserer Quelle: Processus legationis in Angliam Guidonis episcopi Sabinensis postmodum Clementis papae IV., eine Aufschrift, die sicher schon von dem Verfasser selbst herrührt.

---

1) Es fehlen nach Ausweis des Registers selbst: Der Brief der Barone an Ludwig vom 2. August (s. vorh. Bem. 4); das Antwortschreiben der engl. Prälaten auf die Citation von Amiens (cfr. registr. legat. 21; 23), das allerdings durch die ins Register aufgenommene Erwiderung des Legaten leicht entbehrt werden kann; ebenso fehlt der im registr. legat. n. 21 erwähnte Brief König Heinrichs III.; auch die forma pacis der Barone von Canterbury, die aber bei Rymer, foedera I p. 2 p. 89/90 bereits gedruckt ist, und der gewiss nicht uninteressante Brief (registr. legat. n. 45 b) vom Anfang Oktober: Ad reformationem, der die forma pacis a dicto rege et ab Eduardo filio regis, et praelatis et procivibus omnibus et communitate tota regni Angliae communiter et concorditer approbatae enthielt.

2) Der Verfasser redet an dieser Stelle von dem letztgenannten Briefe (s. vorherg. Bem.) und fügt dabei hinzu: quae incipit: Ad reformationem et supra per ordinem continetur in actis.

3) Der Brief will dem Kardinal Ottobonus den päpstlichen Auftrag vermitteln, processum et sententias praefatas (sc. contra barones) tam in Franciae quam in eodem Angliae regnis zu publizieren. Unter processus kann wohl hier unmöglich an die Gesamtabhandlnng über den Legationsprozess gedacht werden, sondern nur an die definitive Exkommunikations-Urkunde, ähnlich der am Schluss unseres Registers.

4) Nouv. acq. lat. no. 2323 f. 292.

Digitized by Google

Wenn etwas an der Arbeit prinzipiell zu bemängeln ist, so wäre es der Umstand, dass trotz der Aufnahme der wichtigsten Briefe in das Register und ihrer chronologischen Anordnung, trotz des gewissenhaft und ziemlich ausführlich hergestellten verbindenden Textes der innere Zusammenhang in der Gesamtentwicklung der Legation erst dann mit voller Klarheit erfasst werden kann, wenn man noch die gleichzeitige Korrespondenz, die zwischen England und König Ludwig geführt wurde, bei Shirley und den bereits genannten neueren Darstellern des Baronenkrieges berücksichtigt und mit den darüber nur sporadisch vorhandenen Nachrichten des Legationsregisters in Verbindung setzt. Vielleicht dürften gerade hier die sonstigen Aktenstücke der Legation, die ganz sicher in London entweder in Abschriften oder gar noch teilweise im Original aufbewahrt liegen, weitere Belege für die obige Darstellung der englischen Mission unseres Kardinals beibringen, wenn auch Aufdeckung wesentlich neuer Tatsachen von ihnen kaum zu erwarten steht. Von diesem Mangel unseres Registers abgesehen, hat sich der Verfasser der ihm von Guido gestellten Aufgabe wohl mit Geschick entledigt. Der Verfasser war kein anderer, als der eigene Notar Guido Fulcodi's während der Legation, der sich als solcher auch wiederholt in dem Register redend einführt.

Er erklärt an verschiedenen Stellen ausdrücklich, dass er persönlich Augenzeuge der einzelnen Begebnisse an der Seite des Kardinals gewesen, in dessen Auftrage er die aktenmässigen Dokumente auszustellen und die nötigen amtlichen Beglaubigungen zu erteilen hatte. Seine bis ins Kleinste eindringende Kenntnis von den äusseren Tatsachen der Legation wie ihren Motiven, die beide auch, wie bereits gesagt, bis zu einem gewissen Grade durch die Chroniken und andere primäre Quellen bestätigt werden, liefert einen durchschlagenden Beweis für die Objektivität seiner Referate.

V.

Wenn die Entstehung des Legationsregisters auf diese Weise zu erklären ist, so ist die letzte Frage nicht mehr schwer zu beantworten, wie man im 17. Jahrhundert in der Lage sein konnte, Abschriften von diesem processus legationis nach Vorlagen aus südfranzösischen Archiven herzustellen. Das stark entwickelte Annalistenwesen der vorhergehenden Jahrhunderte, der umfassende Forschersinn und Sammeleifer der Mauriner, die selbst schon Brief-

Digitized by Google

sammlungen über Clemens IV. in Frankreich vorfanden,[1]) speziell die Betätigung des national-französischen Interesses an dem so überaus sympathischen südfranzösischen Papste, motivieren zur Genüge, dass man sich frühzeitig in den Besitz des offiziellen Registers jener Legation gesetzt haben dürfte, die noch Guido persönlich auf französischem Boden ins Werk gesetzt hatte. Natürlich kann hierbei nur an eine Abschrift gedacht werden; der Verbleib des Originals ist ungewiss. Sicher ist es im Laufe der Zeit nicht bei einer einzigen Abschrift geblieben. Die grossen südfranzösischen Kommunen und Klöster werden sich die Beschaffung des Register gewiss hier und da haben angelegen sein lassen. Nähere Angaben besitzen wir darüber zur Zeit nicht.

VI.

Es erübrigt schliesslich noch über das äussere Aussehen[2]) unserer zwei Kopien aus dem 17. Jahrhundert einiges zu sagen. Das Baluze'sche Register findet sich in einer Foliomappe von aktenmässig zusammengehefteten Handschriften. Das Desnoyers'sche Register umfasst die Filioblätter 292—321 eines in rotes Leder gebundenen Kodex, der im ganzen 339 Blätter zählt und die Aufschrift trägt: »Epistolae Clementis papae IV.« Blatt 267 fehlt, ebenso 291 bis; 323—325 sind unbeschrieben. Während f. 1—291 sich die Papstbriefe Clemens IV. finden, steht auf f. 322 ein früher schon besprochener Brief Philipps des Kühnen von Burgund und auf f. 326—339 ein Inhaltsverzeichnis. Der Supplementband nouv. acq. lat. no. 2324 ist um die Hälfte dünnleibiger, als der Kodex No. 2323 und enthält ein supplementum epistolarum Clementis papae IV. auf 82 Blättern. Auf der vorderen Innenseite des Deckels finden sich in beiden Bänden die Wappen der zwei bereits erwähnten Eigentümer der Handschrift nebst ihren Namen.

Wir geben nunmehr die Desnoyers'sche Handschrift des Legationsregisters im folgenden in extenso wieder. Der Vollständigkeit halber nehmen wir auch die zwei bereits von Rymer[3]) veröffentlichten Briefe No. 40 und 50 in unseren Abdruck auf, von denen der letztere den willkommenen, unseren Register-Nach-

1) Bibl. nat. à Paris, cod. man. lat. no. 4040; 4041; 4943 (Handschriften aus dem 14. Jahrhundert, von Martène und Durand benutzt).

2) Delisle, collections de M. J. Desnoyers p. 18 à 20.

3) Rymer, foedera I p. 2 p. 91.

Digitized by Google

richten gänzlich entsprechenden Überblick über die Hauptdaten der Legation in kürzester Form bietet. Der Hinweis auf die völlige Identität dieser Schriftstücke in unserem Register wie in der zweifellos von dieser Quelle unabhängigen Vorlage Rymer's wird genügen, um den Beweis für die Echtheit unseres Legationsregisters abzuschliessen.

Processus legationis in Angliam Guidonis episcopi Sabinensis postmodum Clementis papae IV.

1.

In nomine Domini Jesu Christi amen. Anno nativitatis eiusdem millesimo ducentesimo sexagesimo quarto indictione septima VIII idus maii pontificatus domini Urbani papae quarti anno tertio. Cum venerabilis pater dominus Guido Dei gratia Sabinensis episcopus, qui ab eodem summo pontifice in Angliam mittebatur legatus, Nitiam civitatem Provinciae pervenisset, volens illustri regi Angliae ac nobili viro comiti Leycestriae nec non et praelatis eiusdem regni suum significare adventum, suas eis per suum cursorem patentes litteras destinavit, quarum tenores inferius continentur:[1])

2.

Serenissimo principi domino Henrico Dei gratia regi Angliae illustri Guido miseratione divina Sabinensis episcopus apostolicae sedis legatus salutem et dignos regia maiestate successus. Licet dudum a sanctissimo patre nostro summo pontifice de concordi fratrum suorum consilio fuerit ordinatum, quod ad partes vestras accederemus celeriter legationis in eisdem officium impleturi, diversis tamen rumoribus et adversis fere per dies singulos invicem confligentibus, cum iter per terram multis esset obsessum insidiis et iunctis galeis hostium aggravata novissime via maris, progressus noster multo iam tempore, sicut notum est pluribus, extitit retardatus. Demum divinum implorantes auxilium eius gratiae nos commisimus, qui, ut cum aliqua loquamur audacia, placere sibi nostras vias ostendens inimicos nostros aliquatenus convertit ad

1) Das Datum der folgenden Briefe von No. 2 ist nach No. 1 der 25. Mai.

Digitized by Google

pacem adeo siquidem, ut marchio Pelavicinus ducatum honorificum nobis praestiterit et promissa per litteras fide servata usque ad Januensem terram perduxerit; unde secure venimus in Provinciam socios et familiam, quos a tergo dimisimus, expectantes ibidem. Quaerentes ergo in omnibus, quae sunt Jesu Christi, non nostra, disponimus domino concedente circa octavam pentecostis vel ad tardius in quindena esse Parisius et inde ad vos aliquem de nostris capellanis praemittere, per quem noster vobis propinquior innotescat accessus et de nostro vobiscum, prout expediet, ordinetur ingressu.

Guido misericordia divina Sabinensis episcopus apostolicae sedis legatus illustri viro et magnifico serenissimo Dei gratia comiti Leycestriae salutem et prosperos in Domino successus ad vota.

Venerabilibus in Christo patribus Dei gratia archiepiscopo Cantuarensi et eius suffraganeis Guido misericordia divina Sabinensis episcopus apostolicae sedis legatus salutem et serenam in Domino caritatem. Licet dudum etc. ut supra.

In eundum modum archiepiscopo Eboracensi et eius suffraganeis.

3.

Cum autem Parisius pervenisset idem Dominus cardinalis, per duos suos cursores suas scripsit patentes litteras praefatis regi comiti et nonnullis alia baronibus et praelatis Angliae, et eas eorum uterque portavit non simul sed successive; quarum litterarum tenores sunt isti:[1])

4.

Serenissimo regi principi etc. ut in prima. Tribulationibus regni vestri ecclesia Romana compatiens nobis officium legationis iniunxit pro pace inibi reformanda in vestris partibus exercendum. Sane quia turbationem audivimus nec volumus, sicut nec expedit, intrare Angliam improvisi, rogamus et requirimus serenitatem vestram attentius, quatenus dilectis capellanis nostris t. t. de securo conductu mora et reditu providere velitis et tales in eorum occursum mittere apud Dovariam, cum quibus ad vos habeant librum et tutum accessum bona et prospera nobis favente Domino prolaturi, ad quos et latorem praesentium nuntium nostrum cum horum omnium plena certitudine apud Vizantum super mare sine mora qualibet remittatis. Datum etc.

Guido misericordia divina Sabinensis episcopus etc. nobili viro domino Simoni comiti Leycestriae salutem in Domino Jesu Christo. Tribulationibus regni etc.

1) Die Briefe sind wahrscheinlich von Mitte Juni zu datieren. S. ob. S. 115.

Digitized by Google

ut supra usque . . . requirimus nobilitatem vestram attentius, quatenus dilectis etc. ut supra usque in finem.

5.

Baronibus et praelatis similiter. Similes quoque litteras per fratrem Alanum ordinis fratrum minorum misit eisdem regi baronibus et praelatis; ipso fratre in ipsis litteris nominato portaverunt quoque illi duo primi nuntii litteras eiusdem domini legati patentes domino Henrico filio praedicti comitis Leycestriae, qui, prout dicebatur, apud Dovariam morabatur custodiens ibi Eduardum et Henricum regum Angliae et Alamanniae primogenitos, ubi etiam praedictis nuntiis et fratri fuerunt ablatae litterae, quas portabant. Tenor vero predictarum litterarum directarum ad dictum dominum Henricum filium comitis supradicti talis est:[1])

6.

Guido miseratione divina episcopus Sabinensis etc. viro nobili Henrico filio nobilis viri comitis Leycestriae salutem in Domino Jesu Christo. Cum per latorem praesentium nuntium nostrum illustri domino regi Angliae ac nobili viro domino comiti, patri vestro atque aliis baronibus Angliae ac praelatis quibusdam nostras litteras destinemus, nobilitatem vestram rogamus attentius et requirimus ex affectu, quatenus eundem nuntium nostrum, sicut nos decet, favorabiliter dirigatis facientes [eidem] usque ad ipsum dominum patrem vestrum conductum praestari securum.

7.

Similes etiam litteras portavit dictus frater Alanus ipso in eisdem litteris nominato. Post paucos vero dies dictus dominus cardinalis magistros[2]) t. et t. capellanos et nobilem virum t. militem suos ante faciem suam praemisit nuntios cum litteris suis patentibus ad praedictos regem comitem et barones ac nonnullos praelatos Angliae, quarum tenores sunt isti:[3])

8.

Serenissimo principi domino Henrico Dei gratia regi Angliae salutem etc. ut supra in alia proxima ei missa. Ad pacem in regno

1) Vom Ende Juni zu datieren. S. oben S. 116, Anm. 11.
2) Der Führer war ein gewisser Archidiakon von Agde; s. oben S. 117.
3) Datum: Anfang Juli; s. oben S. 116, Anm. 13.

Digitized by Google

Angliae reformandam a sede apostolica destinati pacis angelum implere proponimus et angelice inter Anglicos, quantum nostra pateretur fragilitas, conversari. Sed quia conflictuum diversorum concursibus et armorum collusionibus partes vestras audivimus esse turbatas nec proinde volumus terram ingredi vestram, dilectos capellanos nostros t. et t. juris peritos cum nobili viro t. milite ducimus in Angliam praemittendos serenitatem vestram rogantes et requirentes attente, quatenus eos favorabiliter admittentes super his, quae vobis ex parte nostra duxerint proponenda, fidem indubitatam adhibeatis eisdem; celsitudinem vestram ad ea, super quibus de nostro ingressu et aliis, quae contingunt regni negotium, vos requisierint, incunctanter et liberaliter adimplenda promptum et facilem exhibendo. Datum etc. . . . Parisius.

Guido etc. nobili viro domino serenissimo comiti Leycestriae salutem . . . . Ad pacem in regno Angliae etc. ut supra in proxima usque duximus in Angliam praemittendos nobilitatem vestram rogantes et requirentes attente, quatenus etc. ut supra in proxima usque indubitatam fidem adhibeatis eisdem; circumspectionem vestram ad ea, supra quibus de nostro ingressu etc. ut supra in proxima usque in finem.

Guido etc. viris nobilibus baronibus, quorum consilio regnum nunc Angliae regitur, salutem in Domino Jesu Christo etc. usque circumspectionem ad ea, supra quibus de nostro ingressu etc. ad pacem in regno Angliae reformandam etc. ut supra in proxima directa comiti Simoni.

9.

Guido etc. venerabili in Christo fratri Dei gratia archiepiscopo Eboracensi salutem et sinceram in Domino charitatem. Ad pacem etc. ut in littera supra proxima regi directa usque . . . . ingredi terram vestram dilectos capellanos nostros t. et t. iuris peritos latores praesentium una cum nobili viro t. milite ducimus in Angliam praemittendos; fraternitati vestrae, qua fungimur auctoritate, praecipiendo mandantes, quatenus pro reverentia apostolicae sedis et cura benigne recipiatis eosdem. Super iis, quae vobis ex parte nostra duximus proponenda, fidem indubitatam adhibeatis eisdem et, quae vobis iniunxerint, fideliter impleatis. Datum etc.

10.

Idem eidem ad pacem etc. ut supra in proxima usque ingredi terram vestram, fraternitati vestrae in virtute oboedientiae districte praecipiendo mandamus, quatenus ad diem et locum, quem dilecti capellani nostri t. et t. iuris periti latores praesentium,

Digitized by Google

quos una cum nobili viro t. milite duximus in Angliam transmittendos, vobis praefigent, ad nos omni excusatione et dilatione postpositis veniatis, ut ibidem nobiscum de nostro ingressu et aliis, quae contingunt regni negotium, familiare colloquium habeamus. Ut autem nihil sit vobis in adventu nostro suspectum, mittimus vobis litteras serenissimi regis Franciae de conductu. Datum Parisius etc.

11.

Eodem modo scripsit et aliis praelatis. Cum autem dicti capellani et miles apud Vizantum venissent super mare et ibidem praedictos nuntios et fratrem diebus pluribus expectassent, idem frater scripsit archidiacono, videlicet uni de capellanis in haec verba:

12.

Viro venerabili et discreto . . Dei gratia archidiacono Agatensi frater Alanus de ordine minorum salutem in Domino Jesu Christo.

a) Noverit reverentia vestra, quod die martis, quo a praesentia vestra secessi, circa horam tertiam apud Dovariam applicui, ubi custodes portus inveni, qui mihi omnes litteras abstulerunt et ad castrum portaverunt deposita etiam prius tunica superiori, litteras plures diligentius quaesiverunt; asseruit autem scrutator unus, quod, si unam litteram in gravamen regni portassem, [in eodem loco] vitam corporis perdidissem. Feria vero quarta immediate sequente venit dominus Henricus de Monteforti de Londoniis, cum quo feria sexta circa horam nonam primo et cum magna difficultate colloquium habui. Nullum tamen certum responsum habere potui. Dixit enim, quod ante adventum nuntii de patre suo mihi non potuit respondere. Venit etiam episcopus Exoniensis cum forma pacis inscripta, quae provisa fuit nuper Londoniis de consensu regis et baronum, ut ostenderet eam domino Eduardo.

b) Noveritis etiam, quod cum magno taedio et ancietate usque diem sabbati expectavi dolens et plangens, quod vobis ad votum non potui respondere; negligens tamen non fui, sed licet frustra circa promotionem negotii laboravi, dominum episcopum praedictum et dominum Henricum et dominum Johannem custodem castri benignos inveni et curiales, cum quibus divisim et pluries de domino nostro cardinali et legato collationem habui et

Digitized by Google

eis conditiones eius narravi, utilitatem adventus sui in Angliam meliori modo, quo potui et scivi, assignavi. Quippe barones iam dispersi sunt, dominus Simon, ut mihi dicitur, de Londoniis recessit et versus marchiam Valliae iter arripuit; omnes etiam praelati, qui fuerunt in consilio Londoniis congregati, ad propria remearunt.

c) Unum certum responsum de ingressú vestro in Angliam nullatenus valeo obtinere; unde satis doleo et affligor; scire etiam debetis, quod propositum praelatorum et baronum est, secundum quod mihi ex iis innituit, quae audivi, pacem iam minatam plenius consummare, et tunc de receptione domini legati plenius tractant; dicunt quidem, quod, si venit pro pace reformanda et ipsi possint per se hoc facere, non est necessarius adventus eius, immo timent, quod pacem impediret unam partem favendo et aliam deprimendo; dicunt etiam, quod nullum legatum debent admittere, nisi fuerit petitus a rege et regni communitate, quod modo non fiebat; item dicunt, quod destructum est regnum per alienigenas, et laici iam dominium ceperunt opprimendo indigenas, clerici vero alienigenae pinguiora beneficia ecclesiastica possident. Haec vero de cetero non sustinebunt. Consulo, quod in Angliam nullomodo veniatis sine sufficiente securitate. Ego vero apud Cantuariam vos Londoniis adventum domini nostri expectabo, [vel] quo beneplacitum vestrum mandetis. Vale etc.[1])

13.

Quas quidem litteras ipse archidiaconus misit domino cardinali. Postmodum vero t. die[2]) etc. t. et t. clerici et nobiles, qui, prout asserebant, a baronibus Angliae ad dominum regem Franciae et dictum dominum cardinalem nuntii mittebantur, per Vizantum transitum facientes dixerunt praefatis t. et t. missis a domino cardinali domino Henrico, filio comitis Leycestriae, quod non erat voluntas baronum et communitatum regni Angliae, quod ad praesens ipsi vel idem dominus cardinalis in Angliam transirent. Unde videntes, quod transire non poterant, redierunt ad dominum cardinalem, ad quem, cum esset Ambiani, praefati nuntii baronum certa die[3]) venientes ex parte baronum Angliae in praesentia mei t.

1) Datum von den ersten Tagen des Juli, weil bald nach Schluss des Londoner Juniparlaments.

2) Etwa am 29. Juli; s. oben S. 123.

3) Um den 1. August herum; ebendort.

Digitized by Google

sacrosanctae Romanae ecclesiae auctoritate notarii et testium subscriptorum, scilicet t. et t. et plurium aliorum capellanorum ipsius domini cardinalis eidem [quandam] clausam litteram praesentarunt cum quattuor sigillis rotundis ab eis sigillatam a tergo, quorum unum continebat figuram leonis in quodam scuto et habebat in circumferentia inscriptionem talem: Simonis de Monteforti et sic de quolibet aliorum. Est autem ipsius litterae tenor talis:

14.

Sanctissimo in Christo patri ac domino reverendo domino Guidoni Dei gratia Sabinensi episcopo sacrosanctae sedis apostolicae legato comites barones milites et communitates regni Angliae salutem cum omni reverentia et honore.

a) De adventu vestro et legationis officio pro pace in regno Angliae reformanda a sede apostolica vobis iniuncto nuper per litteras vestras et dudum per discurrentis famae praeloquium certiorati communem super hoc ad invicem in parlamento Londoniis habuimus deliberationem. Sed dum transacti temporis discordias, quibus hactenus graviter sumus oppressi, et reformatae pacis teneritatem ante mentis oculos diligenter inspicimus, vicinum de facile nobis et regno Angliae posse prospicientes imminere periculum, si nostra, verisimiliter timemus de praeteritis coniecturam colligentes ad futura, non ex fide sed sub fictae caritatis imagine negotia tractarentur; maxime autem pro eo, quod contra regni privilegium legatus nullus a sede apostolica in regnum ipsum mitti debeat, nisi vocatus specialiter vel rogatus hos, aut nuntios vestros quoscumque in conductum recipere aut etiam in vestrum hac vice nolumus consentire [ingressum quoque modo].

b) Sed si super regni ipsius statu habeatis nobiscum aliqua pertractare et partes maritimas vobis placuerit appropinquare apud Boloniam vel aliquo loco vicino ad tractandum nobiscum, aliquos magnates cum potestate aliorum et auctoritate sufficienti sumus transmittere parati, dum tamen a domino rege Franciae illustri eisdem in eundo morando et redeundo salvum et securum faciatis habere conductum; et cum ad vos venerint et facti nostri veritatem, fidem et devotionem, quam erga sedem apostolicam semper habuimus et habemus, ad plenum cognoscere facient, vobis viam aperient, per quam praeteritae turbationes pacificari praesumptive et corrigi potuerunt et regnum de cetero faciente domino in pacis plenitudine confoveri; creditur autem communiter ab omnibus propter multas

Digitized by Google

rationes, quas in praesenti subticemus, quod tractatus huius sinodi extra regnum Angliae facilius et melius, quam in regno ipso, prosperum perduci valeat ad effectum.

c) Ceterum si ad tractatum ipsum praelatos aliquos reputaveritis magis opportunos, hanc pro constanti concordem totius communitatis sciatis esse voluntatem, quod nullum ex eis Angliam exire permittimus, nisi prius de ipsis liberis et absolutis in praefigendo eis ad haec termino in eodem statu, quo venerint, remittendis et quod nihil omnino contra regnum aut regnicolas in genere vel singulares personas vel minores in specie exequendum aut publicandum eis iniungetur tam a vobis quam a praelatis ipsis per sufficientem et idoneum cautionem nobis plene prospiciatur.

d) Ad haec ut pacis, pro cuius reformatione transmissi estis, per effectum operis vestri mediatores esse comprobemini erga dominum regem Franciae illustrem, qui, prout ex relatu plurimorum mirantes intelleximus, magnum contra nos et regnum Angliae, licet, prout firmiter credimus, maiestatem suam in nullo offendimus, in regno suo fieri permittit apparatum, nonnullis de nostris et regni Angliae aemulis quandam pecuniae summam, in qua pro stipendiis quingentorum militum per biennium ex forma pacis inter ipsum et dominum regem nostrum inita tenetur, eidem ad hoc per precum importunitatem extorquere laborantibus contra formam pacis eiusdem sine inde iuramento vallatam, per quam pecuniam ipsam non nisi in servitio Dei vel ecclesiae aut profectum regni Angliae et provisum proborum hominum regni ipsius per dominum regem et proceres suos ad hoc concorditer electorum expendi debere convenit, partes vestras interponere velitis cum effectu, ut pecuniam ipsam ad nostram vel regni impugnationem convertere vel aliquibus contra nos et regnum ipsum transire volentibus consensum seu auctoritatem impertiri non attemptet, sed ipsos ab huius sinodi praesumptione compescat, alioquin frustra de pace tractabitur inter ipsos, quos omnibus aliis praetermissis ad status sui bonum patriae effusionem oportet esse sollicitos, ne malignantium livor vitam et sanguinem eorum sine causa sitientium ipsos subito invadere possit improvisos. Nos vero S. de Monteforti comes Leycestriae et senescallus Angliae et nos t. et t.[1]) pro nobis et aliis de ipsorum con-

1) Ganz sicher sind noch gemeint: Peter von Montfort, Gilbert von Clare, Graf von Gloucester und Roger Bigod, Graf von Norfolk. Die Namen dieser drei und Simon von Montfort sind auch sonst im folgenden Text des Registers zu ergänzen.

Digitized by Google

sensu praesentibus sigilla nostra apposuimus. Valeat reverenda patronitas vestra semper in Domino.[1])

15.

Proposuerunt nihilominus dicti nuntii multa verba, per quae nitebantur excusare barones; perlectis similiter praedictis litteris et auditis, quae dicti nuntii proponere voluerunt, post deliberationem per eundem dominum cardinalem cum sociis et suis habitam in secreto revocati, praedicti nuntii ad praesentiam ipsius domini cardinalis proposuerunt coram eo, quod ipsi procurarent cum baronibus Angliae, quod certo die barones ipsi venirent vel mitterent apud Boloniam supra mare solemnes nuntios ad tractandum cum domino cardinali vel iis, quos ipse mitteret, de pace reformanda et ipsius transitu in Angliam securo; et tunc ad petitionem dictorum nuntiorum dictus dominus cardinalis suas clausas scripsit litteras baronibus supradictis, quas, antequam clauderentur, in crastino fecit legi in ipsorum praesentia nuntiorum, quarum tenor talis est:

16.

Guido miseratione divina etc. viris nobilibus comitibus baronibus militibus et communitatibus regni Angliae salutem in Domino.

a) Si gens Anglorum ad antiquae veritatem historiae sedula meditatione recurreret, si sedis apostolicae beneficia circa se pluries inculcata cognosceret, si eiusdem sedis dominium, quo regi dominatur et regno, reverenter attenderet, ad insolentiam erigi non deberet, sed potius ad obsequium inclinari. Est enim gens illa peculiaris populus et thesaurus gratissimus almae sedis, quem beatus Gregorius per Anglorum apostolum Augustinum a duplici liberans servitute deo noscitur acquisisse, quemque nostris temporibus, ut vetera taceamus, ab inclitae memoriae domino Lodovico, patre domini regis Francorum, qui nunc regnat, ex parte maxima tunc subactum per legati sui prudentiam pariter et potentiam de manu liberavit eiusdem, et ut gentis eiusdem saluti consuleret et honori, Francorum regnum exasperare non timuit tam carum tam nobile tam sublime regnum dudum a Domino benedictum. Miretur igitur terra et coeli desuper obstupescant ad hanc ingratitudinem Angliam

1) Datum: Etwa der 27. Juli; s. oben S. 125, Anm. 1.

Digitized by Google

nunc delapsam, ut in matris et domini manifestam iniuriam legatum suum non quemlibet, sed corporis sui partem et si non merito, saltem officio reverendum, irreverenter abiciat et eiusdem legati nuntios simplices et pacificos non admittat. Mira siquidem ruditas et detestanda crudelitas negare matri, quod tartaris paganis schismaticis et penitus infidelibus non negatur, quorum legati ab omnibus regnis et curiis curialiter admittuntur.[1])

b) Sane vos viri nobiles et capita populorum nobis scribitis, quod communicato consilio sic Londoniis ordinastis et asseritis privilegium vestrum esse, quod ad vos legatus non veniat non petitus: Sed absit, ut Romana ecclesia lege propria se arctaverit, ne possit per alios visitare, quorum visitationem praesentialiter nequit adimplere, nec potuit aliquis summus pontifex legem ponere successori, quia non habet imperium par in parem, nec papa veniens praedecessoris haeres est sed successor. Cessant tamen haec omnia ipso facto, cum rex vester institerit et importune petiverit; sed nihilominus opportune ad regnum suum multa dilaceratione concisum destinavit legatum, et nunc contemnitis destinatum quaerentem vos et non vestra, salutem vestram et aliorum sitientem ad pacem salubriter reformandam et iustitiam misericordia compensandam piis visceribus anhelantem.

c) Porro quem sic despicitis inverecunde rogatis, ut et exercitum contra vos evocatum faciat revocari et inducat dominum regem Franciae ad pecuniam non solvendam vestris, ut dicitis, aemulis, quae debetur pro quingentis militibus regi vestro. Nos vero quoad primum articulum petitiones vestras praevenimus et in ipso convocationis exordio, quibus modis potuimus, laboravimus, ut nulla fieret militum congregatio; sed quod voluimus, non valuimus implere nec obtinere et tamen tunc cessari poterat sine damno, cum nunc in mari et in terra multis stipendiis persolutis obtinendi creverit difficultas. Ad secundum autem articulum non processimus, quia rem integram non invenimus pecunia iam soluta.

d) Ceterum ad id, quod finaliter petitis, ut vestris nuntiis apud Boloniam occurramus, sic vobis duximus respondendum quod videlicet appropinquare proponimus et ad vestros nuntios nostros mittere, quorum communicato et intellecto tractatu, si dignum vobis videbitur, nostram praesentiam exhibebimus et, quidquid boni poterimus, faciemus honore sedis apostolicae in omnibus conservato.

---

1) Vom Redaktor ist am Rand noch hinzugefügt: et patienter auditi ab omni gravamine liberi remittuntur.

Digitized by Google

Demum monemus vestram nobilitatem obnoxius, quatenus in discreto consilio commutato a sinistra in dextram redeatis, et si vobis sufficiunt exaggerata, discrimina nova veteribus non addatis; nec enim credimus vos ambigere, quod omittere non poterimus, quin apostolicae sedis iustitiam, prout decuerit et licuerit, persequamur. Datum Ambiani etc.[1])

17.

Quas quidem litteras praedictus dominus cardinalis praefatis baronum nuntiis tradidit ipsis baronibus deferendas; ex praemissis interim praefatus dominus cardinalis intelligens ingressum regni Angliae sibi et suis nuntiis fore clausum ac volens legationis officium, prout apostolica auctoritate sibi licebat, in eis maritimis partibus exercere, quia super haec quorundam praesentia praelatorum Angliae indigebat, eos in Ambianensi ecclesia publice convocatis et congregatis clero et populo et aliorum fidelium multitudine copiosa citavit, prout inferius continetur:

18.

Guido . . .

Ad perpetuam rei memoriam.

a) Referente fama et fide dignorum exponente relatu commiscuus immo potius horrendus in auribus sanctissimi patris et domini nostri domini Urbani divina providentia sacrosanctae ac universalis ecclesiae summi pontificis olmi rumor insonuit, videlicet quod unitatis et pacis aemulus discordiaeque seminator antiquus humani generis inimicus Angliae regnum generali turbatione conquassans dissentiones in illo varias inter regem reginam Angliae illustres eorumque natos ex parte una et barones ac nonnullas alias ipsius personas ecclesiasticas et seculares ex altera: rancores et odia, ex quibus regni eiusdem status in illius detrimentum fluctuabat gravissimum, suscitarat et, quod praeter hoc turbationis occasione praedictae contigerat, aliquos ecclesiarum eiusdem regni praelatos viros utique venerandos aliosque insuper clericos capi personaliter et captos ac bonis suis enormiter spoliatos cavari mancipari et angustiis inediis affici caravalibus, quorum quidam adhuc detinebantur captivi et reliqui propriam fuerant libertatem pro magna redimere pecuniae quantitate coacti ac nihilominus in ecclesiasticis beneficiis illarum partium

1) Datum vom 2. oder 3. August; s. oben S. 128, Anm. 8.

Digitized by Google

conferendis praetermissis illis, ad quos illorum pertinebat donatio, se illis temere ingerebant circa instituendos quoque ac destituendos clericos et alios; diversimodi libertas conculcabatur ecclesiastica et privilegio derogabatur eiusdem emergentibus praeterea hoc praetextu multiplicibus aliis dispendiosis casibus et detestabilibus excessibus non absque regni periculoso dissidio saepedicti.

b) Unde memoratus dominus noster, cuius viscera in tristis rumoris perceptione huiusmodi perculit dolor durus, regnum praedictum in statum salutis, prosperitatis et pacis erigi nec non etiam inter praedictos aliosque dissidentes ab invicem regni eiusdem incolas unitatis et concordiae foedera scissuris submotis quibuslibet cupiens reformari, ad praedictas partes pro contentione sedanda praedicta nos providit venerabilium fratrum suorum ad id accedente consilio destinandos in eisdem nec non et Valliae ac Iberniae partibus plenae legationis officio nobis commisso, prout apostolicae litterae super hoc confectae indicant manifeste.

c) Licet autem imposita in hac parte debilibus humeris nostris sarcina variis ex causis difficilis nobis videretur plurimum ad ferendum, ne tamen apostolicis dispositionibus contraire forsan in aliqua probaremur, quibus, prout et convenit, actus nostros et studia indefesse volumus et intendimus coaptare, ac de illius bonitate immensa et omnipotentia confidentes, qui ventis imperat atque mari, quique ut post serenum nubilum sic post nubilum dat serenum, impositum nobis onus huiusmodi reverentia devota suscipimus ad supradicti regni cunctorumque fidelium in illo habitantium utilitatem communem, quantum nobis ministraret bonorum largitor omnium pro viribus supportandum et multis personae periculis diversisque viarum discriminibus, quae infesti malitia temporis inferebat. Nos pro huiusmodi negotio exponentes tandem per illius inneffabilem potentiam, qui est via ducens et reducens, de iis misericorditer liberati nos in Provinciam personaliter contulimus et a Nitia, civitate Provinciae, praedictos regem reginam et barones ac aliquos praelibati regni praelatos cum nostris litteris praemisso cursore adventum nostrum nostraeque aliquantulae morae causas illis notificavimus per eundem ipsis nihilominus nuntiantes, quod alios solemnes in Angliam intendebamus in brevi nuntios destinare, qui de nostro et familiae nostrae securo illuc ingressu, secundum quod videretur expediens, ordinarent. Cumque postmodum inde profecti venissemus in Franciam, ne de his, quae iuris et moris sunt circa legatorum officia, quicquam nostra diligentia praeteriret, viros providos et maturos ac in utroque iure

Digitized by Google

peritos socios et solemnes nuntios nostros magistros t. et t. capellanos nostros, qui nostrum in Angliam regi praelatis et baronibus pronunciarent accessum et cum ipsis de nostro illuc tuto ingressu disponerent; curavimus destinare; ante ipsos pro securo conductu eis a praedictis rege ac baronibus impetrando duos successive praemittentes cursores super hoc ad eosdem regem barones ac praelatos etiam et nostras patentes litteras deferentes, qui, postquam Dovariam venerunt, a custodibus portus et castri loci eiusdem in loco publico iniuriose fuere spoliati detenti ac eisdem litteris spoliati. Denique ut per solemnioris magisque reverendae subsequenter transmissae adiectionem personae barones ipsi scribentis agnoscerent plenius voluntatem suosque animos ad benignam facilemque talis susceptionem personae diutiore promptitudine inclinarent, religiosum virum fratrem Alanum de minorum ordine in regione illa, de qua traxit originem, non ignotum, quem fore in Dei timore devotum et sinceritate praedictum fama de ipso laudabiliter praedicat, cum nostris litteris prioribus usquequaque similibus postea decrevimus transmittendum.

d) Sed praefati custodes offensas inculcantes offensis et iniurias iniuriis praesumptione damnabili cumulantes, eundem fratrem, qui portui applicuerat, memorato superiore exutum tunica perscrutati, retinuerunt litteras, quas ferebat; nec his eorum abundans contenta nequitia in tanti furoris audaciam prorumpere attemptavit, ut Romanae sedis seu nostro nomine deferentes neque parcentes ordini vel personae non fuerint veriti se iactare, quod eidem fratri capitis supplicium inflixissent, si adversus regnum vel quemquam de illo apostolicas aut nostras litteras detulisset. Quid plura! Praelibatis nuntiis, videlicet dictis magistris t. et t. capellanis nostris apud Vizantum trahentibus longam moram dictisque ultra mare detentis cursoribus expectavisse praestolabamur anxia, ut vel in tanti prolixitate temporis supradicti barones persuasioris consilii spiritum a pravo revocati proposito nuntiis conductum mitterent aut suos ad nos nuntios destinarent.

e) Et demum plurimis diebus elapsis duo nuntii, unus videlicet clericus et alius miles t., suis nominibus appellati ad nostram praesentiam accedentes sub baronum et communitatis Angliae nomine litteras clausas sigilli quattuor baronum t. scilicet et t. pro se ac aliis de consensu ipsorum, ut eaedem sigillatae a tergo continebant, litteras perscrutarunt, quibus receptis litteris et perlectis multam superbiam abusionemque non modicam probabiliter notavimus in eisdem, quorum utrumque se satis exhibet tenorem earum

Digitized by Google

diligentius intuenti. Ex praecedentibus sane praesumptuosis obstaculis nuntiis nostris et cursoribus interiectis irrogatisque illis iniuriis praefatis baronibus scientibus et patientibus et fortasse mandantibus de ipsorum malitia baronum pertinaci et malitiosa pertinacia satis ingenti immo potius manifesta colligi poterant argumenta. Nunc autem patulo patet apertius et missarum nobis praedictarum continentia litterarum certo certius indicavit expectatum in Angliam introitum nobis esse penitus interdictum et eos, qui regni videntur regimen usurpasse perniciosae rebellionis assumpto spiritu, a devotione sanctae Romanae ecclesiae matris suae, quam utique suum contemnendo legatum despicere comprobantur, suas facies damnabiliter avertisse. Quamvis ergo baronum ipsorum contumacia et excessus temerarii suaderent, ut omni tarditate cessante contra eos potestatis nostrae conflare molimina ratione praevia studeremus. Quia tamen, sicut praemissae ipsorum innuebant litterae, barones et communitates praedicti solemnes Boloniam super mare nuntios ad nos mittere proponebant, quos latores ipsarum litterarum venturos infra dies quindecim asserebant inituros nobiscum de pace tractatum, nos, qui libenter pacis consilia cogitamus, experiri volentes, an de Deo et spiritu et an in via veritatis elegerint ambulare factisque verba voluerint compensare, processum nostrum aliquatenus nostra decrevit deliberatio suspendendum.

f) Ceterum praefatus dominus noster summus pontifex per suas nobis concessit litteras, ut, si accessum nostrum ad praedictas Angliae partes impediri quovis modo contingeret, extra ipsas nihilominus supradictum legationis officium et quaecumque nobis forent litterarum ipsius domini auctoritate commissa, exercere in omnibus, prout videremus expediens, valeremus proponendi citra mare convocatis, sicut nobis iussum esset, clero et populo publicae citationis edicta et faciendi monitiones publicas, ut nostrae legationis personae coram nobis infra terminum, quem eis prefigemus, compareant et nostris parere monitionibus studeant, quod ipse dominus ad legitimae citationis seu monitionis effectum sufficere noluit concessa nobis praeterea per alias eius litteras libera facultate.

g) Ideoque cum praenominatus accessus in Angliam nobis, ut praemittitur, sit perclusus multarumque personarum gravium in saepe fato Angliae regno consistentium praesentiam in cismarinis partibus nobis et iniunctis solicitudini nostrae negotiis utilem reputemus, nos huiusmodi concessionem auctoritate in maiori civitatis Ambianensis Ecclesia, quae solemnis locus existit, clero et populo

Digitized by Google

convocatis praelatis Angliae suscriptis, videlicet t. et t. archiepiscopis t. et t. eorum suffraganeis, sancti Albani et aliis exemptorum locorum de Anglia abbatibus . . .[1]) kalendas Septembris proximas diem peremptorium praefigimus, quo apud Boloniam supra mare Morinensis diocesis personaliter nisi canonico impedimento detenti fuerint; quod si occurrerit, per solemnes et idoneos procuratores sufficienter ac plene instructos ad omnia, quae dicta praefixo die ac sequentibus continuandis diebus per eosdem praelatos; aut, cum ipsis posset fieri, si adessent praesentialiter coram nobis aut illis, quibus tunc committendas duxerimus vices nostras, studeant comparere audituri, quae ipsis per nos seu alios nostro nomine ac mandato proposita fuerint, et apostolicis ac nostris per omnia iussionibus parituri.

h) Praelatis eisdem denunciantes expresse, quod si iuxta formam expressam praedictam in nostrum seu eorum, quibus praedictas vices commisimus, praesentia in termino non comparuerint personaliter supradicto vel si impedimento detenti huiusmodi procuratores ipsos non miserint, contra eos, quantum suadebit iustitia, efficaciter procedemus; nec ad suam excusationem confidant de privilegiis vel indulgentiis apostolicis ordini dignitati vel personae indultis cuiuscumque tenoris existant, quia, quoad nostros processus attinet, illorum efficacia per apostolicas litteras penitus est exclusa.

i) Verum ne illorum ad nos transitus possit impune per aliquos quoslibet impediri, nos ex nunc in omnes illos et eorum singulos, qui in terra vel mari eos impediverunt, sive quod impediatur, quominus ad nos cum comitiva decenti et rebus eorum liberos transire valeant, opem aut operam consiliumve dederint vel favorem in ipsos etiam, quos citamus ad statutos diem et locum praedictos, si hoc procuraverint seu procurantibus vel facientibus opem et dederint tacite aut expressim consenserint sive conniventiam[2]) dederint totis viribus efficacem, excommunicationis sententiam promulgamus, terras quoque comitum baronum et aliorum omnium, qui dictum impedimentum praestiterint per se vel per alios sive alias quovis modo in sententiam praedictam inciderint, et loca insuper, ubi dictum impedimentum praestitum fuerit, ecclesiastico supponimus interdicto.

---

1) Hier ist eine Ziffer ausgelassen, die auf einen der letzten Augusttage hindeuten müsste. S. oben S. 129, Anm. 7.

1) Der Redaktor schiebt hier noch ein: quamcumque praestiterunt seu ad impedimenti hactenus praestiti vel in futurum praestandi admonitionem et operam.

Digitized by Google

k) Porro ut praelatis eisdem procedendi, quod ad regnum Franciae sit et dubius transitus vel suspectus, occasio adimatur, denunciamus aperte ad eorumque volumus pervenire notitiam serenissimum principem dominum regem Franciae nobis dedisse litteras de conductu omnium personarum, quas de regno Angliae ad nostram praesentiam duximus evocandas, quarum auctoritate securum eisdem transitum moram et reditum quoad ipsum dominum regem et regnum Francorum damus et offerimus, sicut libere ac licenter facere possumus ex praemissarum eiusdem domini regis beneficio litterarum. Et quoniam nostrae litterae vel aliae quaelibet ad eosdem praelatos per nostros nuntios venire non possunt, baronibus supradictis idem offerimus, quod singulis praelatis Angliae, quos citavimus, si certos procuratores vel nuntios ad nos miserint, in tempore competenti pro specialibus habendis litteris de eiusdem domini regis conductu, eas ipsis dabimus sufficientes ad suam et sociorum suorum familiae rerumque tutelam.

l) Ad pleniorem autem certitudinem praemissarum apostolicarum de memoratis concessionibus nobis factis aliarum etiam, per quas privilegiorum et indulgentiarum apostolicarum, quibus noster circa hoc posset impediri processus, effectus excluditur, regalium quoque super conductu securo praestando nec non et missarum nobis a praefatis baronibus litterarum praedictarum tenores de verbo ad verbum praesentibus fecimus annotari, quarum primus talis est: Urbanus episcopus et sic de aliis.

m) Citationem siquidem istam, quam hic facimus propter multitudinem non modicam concurrentium et discurrentium mercatorum et quam plurimum aliorum, quorum ab hoc loco in Angliam et ab Anglia in hunc locum concursus frequens est et recursus in locis mari vicinioribus, videlicet Bolonia supra mare t. et t. et alibi, ubi expedire vidimus, per nostros solemnes nuntios sub tenore praescripto volumus et praecipimus publicari haec nempe omnia, sicut superius continentur nec non et nominatas apostolicas litteras, per quas nobis legationis officium in supradictis Angliae Valliae ac Iberniae partibus est commissum, ac alias etiam, per quas quorumcunque privilegiorum et indulgentiarum apostolicarum facientium mentionem in aliquo ad nostrum impediendum in hac parte processum robur omnino tollitur. In saepe fata maiori Ambianensi ecclesia coram praedictis clero et populo ibidem in nostra praesentia congregatis, quorum erat modica multitudo, prius verbo ad verbum in latino legi et postmodum exponi diligenter fecimus in vulgari.

Digitized by Google

n) Ad haec magistros t. et t. archidiaconos praesentium tenore citamus peremptorie; ut iuxta formam per has litteras praelatis datam praedictis in praefixis praelatis ipsis loco et die praescriptis coram nobis aut vices nostras gerentibus debeant comparere, insuper quoque illos, qui archidiaconos eosdem impediverint per se sive per alios sive impedientibus favorem iuvamen vel consilium dederint, ne archidiaconi ipsi cum comitiva honesta et rebus suis ad praesentiam nostram accedant libere, dictos archidiaconos, si in hoc quovis modo consenserint et ad tollendum impedimentum huiusmodi, si praestitum est aut deinceps praestari contingerit, pro posse non laboraverint, statutis per nos poenis et sententiis praedictis decrevimus subiacere. Ipsis tamen archidiaconis, ut ad nos transire valeant inoffense, illam per omnia securitatem offerimus et concedimus, quam expressam superius citatis praelatis obtulimus et dedimus memoratis. Ea vero, quae de archidiaconis praemittuntur eisdem, in dicta Ambianensi ecclesia praesentibus clero et populo nominatis legi et consequenter in vulgari exponi fecimus diligenter; quae etiam in locis praefatis Bolonia supra mare etc. et alibi, ubi expedierit, publicari iubemus denominans autem, quod [1]) Cantuariensis ecclesiae suffraganeos Herefordensem, qui in Francia, et Roffensem, qui in Romana curia trahit moram, episcopos excipimus et ad ipsos generalem citationem praedictam de suffraganeis ipsis factam volumus aliquatenus non extendi. Acta lecta et exposita sunt ista in saepe dicta Ambianensi ecclesia astantibus t. et t. talium dioecesium abbatibus t. praedicatorum prioribus t. guardianis minorum fratrum de tali loco etc. t. magistris ac aliorum fidelium multitudine copiosa. Anno Domini t.[2]) die t.[3]) inductione t.[4]) pontificatus t.[5]) etc.

o) Edictis citationi et sententiis nec non lecturae et expositioni praedictorum interfui ego t. Nos cum testibus praelibatis, prout in suprascripta forma plenius continetur, anno loco et indictione praedictis et de mandato dicti domini cardinalis haec scripsi. Ut autem praemissa citatio posset melius ad dictorum praelatorum notitiam pervenire, eam per t. et t. magistros capellanos duos

---

1) Dieses Wort ist wahrscheinlich ausgelassen vom Schreiber und Redaktor, wenn nicht etwa ein Anakoluth vorliegt.

2) 1264.

3) 3. oder 4. August; s. oben S. 129, Anm. 5.

4) septima.

5) pontificatus Urbani anno quarto.

Digitized by Google

apud talem locum t. et t. publicari mandavit volens et praecipiens, quod ego t. notarius de huius modi publicationibus publicum facerem instrumentum; idem vero magister t. et t. in tali loco et dictis t. in tali anno, indictione et die, praesentibus me dicto notario et testibus infra scriptis, videlicet t. et t., et aliorum fidelium multitudine copiosa clero et populo congregatis perlectis publice prius tam apostolicis quam eiusdem domini cardinalis litteris in latino et postmodum in vulgari expositis citationem publicavit eandem et sic de aliis publicationibus.

19.

Postmodum cum dicti barones per dictos suos nuntios cum domino rege Franciae condixissent, quod t. die [1]) eidem barones mitterent ad eum magnos nuntios Boloniam supra mare, et dictam diem postea ad t. diem [2]) prorogassent, dictus dominus cardinalis eandem diem praeveniens venit Boloniam t. die [3]) et rex die sequenti [4]) intravit et eadem die venerunt tunc hospitalarius [5]) et tunc templarius [6]) afferentes litteras regis Angliae continentes, quod in sequenti t. festo [7]) vel in crastino rex idem Angliae per suos nuncios regi Franciae mitteret formam pacis, quam inierat cum baronibus, cum prius actum esset non de pace facta, sed potius de tractanda. Dictus vero cardinalis videns illusiones baronum, qui nihil ipsi scribebant nec nuntios, prout conductum fuerat, destinabant, die t. subsequenti [8]) congregatis in ecclesia beatae Mariae Boloniensi clero et populo et aliorum fidelium multitudine copiosa contra eosdem barones processit in hunc modum:

20.

Guido . . . Ad perp. rei memoriam.

a) Dudum in Anglia delituisse creditur et inter moras incrementa sumpsisse praelatorum plurium et baronum perniciosa conceptio de non levibus scandalis regi suscitandis et regno quaedam

1) 8. August; s. ob. S. 132.
2) 10. August; ebendort.
3) 9. August; ebendort.
4) 10. August.
5) Johanniterritter Thomas; s. ob. S. 133, Anm. 2.
6) ebendort: Templerritter Roger.
7) Fest Mariae-Himmelfahrt (15. August).
8) 12. August; s. ob. S. 134.

Digitized by Google

nobilem damnosum demum erumpens in partum; regnum tam inclitum tam pacificum, tam devotum valida tempestate concussit, et post quasdam leges iniquas et execrabiles sanctiones olim Oxoniae sub nuda specie pietatis a quibusdam baronibus et praelatis callida machinatione conflatas, quas conditores eorum astutia propria colore nominis honestioris obductas provisiones seu providentias nuncuparunt, evacuata regis potentia et in alios miserabili sorte transfusa baronum aliqui cum praelatis praedicti regni regimen regisque tutelam, violentiam ad litteram in caput liberum, potestatem sibi totaliter usurparunt.

b) Cumque haec horum notitia in aures felicis memoriae domini Alexandri quarti summi pontificis ascendisset, ipsi regi et regno, quod a Romana tenetur ecclesia ad homagium et in feudum, miseratione paterna compatiens per patres venerabiles t.[1]) archiepiscopum et t.[2]) episcopum et t.[3]) thesaurarium vel duos ex ipsis vel archiepiscopum ipsum solum praelatos et magnates et alios a iuramentis, quibus se ad observationem statutorum huiusmodi seu ordinationum astrinxerant, praecepit absolvi de plenitudine apostolicae potestatis et factas colligationes hac occasione dissolvi.

c) Dicto vero domino Alexandro viam universae carnis ingresso et sanctissimo patre nostro ac domino Urbano divina providentia nunc summo pontifice eidem in honore et onere substituto potestas eadem fuit eisdem archiepiscopo, episcopo et thesaurario per eundem summum pontificem innovata verbis expressioribus additis, ut videlicet de plano et sine iudicii strepitu in irritum revocarent easdem et carere decernerent omni robore firmitatis nullis obstantibus iuramentis, quorum duo, scilicet episcopus et thesaurarius, existentes in Anglia agente tunc tertio in partibus cismarinis in commisso sibi negotio processerunt et mandatum apostolicum, prout decuit, executi sunt.[4])

d) Sed in processu temporis dilabentis radix amaritudinis rursum germinans praelatos et barones eosdem vel eorundem aliquos provocavit ad duriora scandala suscitanda rursumque regem suppeditantes et regnum hunc et illud iugo longe graviore presserunt et in ipsis initiis sepulta justitia illam peccandi dederunt vel occasionaliter vel causaliter impiis libertatem, ut episcopi et clerici caperentur in Anglia, quorum nonnulli contumeliis affecti et bonis

1) Erzb. von Canterbury; s. ob. S. 98.
2) Bischof von Norwich; ebendort.
3) Thesaurar von York; ebendort.
4) sunt ist hinzuzusetzen.

Digitized by Google

omnibus spoliati carcerales angustias nunquam evadere potuerunt, donec magna pecuniae quantitate per amicorum manus ubicumque mendicando collecta vexationes proprias redemerunt, quibus ad summi pontificis fratrumque suorum perlatis auditum mirari pariter et dolere ceperunt. Quis enim audiens non stuperet regnum illud ecclesiae Romanae tam peculiare tam carum tot provectum honoribus tot suffultum auxiliis ab eadem tot laboribus et vigiliis per eiusdem ecclesiae providentiam ab hostili liberatum incursu, regnum etiam longis immo longissimis retro temporibus in devotionis et fidei sinceritate firmatum in arcum pravum tam subito fuisse conversum et abiecta sedis apostolicae reverentia, quae eiusdem auctoritate fuerat reprobata et irrita nuntiata, auctoritate propria contra deum et iustitiam omnem instaurasse.

e) Tactus summus pontifex pius pater et regni dominus principali dolore cordis intrinsecus totisque visceribus filiorum ruinis compatiens, ne totus, quod absit, oriens novis erroribus partes involveret occidentis, de communi fratrum consilio provisiones supradictas Oxoniae seu statuta, quatenus de facto processerant, irrita cassavit et per discretum virum magistrum Guillelmum de Minpillen[1]) archidiaconum in ecclesia Parisiensi irrita nuntiari praecepit. Et postmodum sinistris rumoribus de pessimo statu regni diebus singulis increscentibus legationem in Angliam de sanctissimo suo latere censuit dirigendam ad pacem in ea salubriter reformandam et omnia facienda, quae ad officium pertinent sedis apostolicae legatorum.

f) Huius autem legationis onere imbecillibus humeris nostris imposito et a nobis sub divina fiducia pietatis cum tremore suscepto apud Urbem Veterem substitimus aliquamdiu de domini papae et fratrum beneplacito suspensis corde et auribus expectantes, quis esset exitus compromissi, quod in serenissimum regem Franciae rex Angliae fecerat cum baronibus ipsarum partium iuramento vallatum, cuius demum auctoritate rex Franciae memoratus in praesentia partium vel procuratorum ipsarum proferens dictum suum, saepe dicta statuta, et quidquid ex eis fuerat subsecutum, baronum et magnatum consilio communicato cassavit alia multa adiciens, quae dictum regem Angliae tueri poterant in suae plenitudine postestatis, quae omnia fuerunt postmodum, sicut a domino rege Francorum probata fuerant, apostolicae sedis auctoritate firmata, quae, si a partibus servata fuissent, a labore prolixioris itineris essemus forsitan liberati.

---

1) Dieses Wort ist im Text verstümmelt.

Digitized by Google

g) Sed audito post tempus modicum, quod supradictum domini regis arbitrium barones Angliae non servabant, necesse habuimus urgente superioris instantia proficisci, et cum iter iam arripuissemus iniunctum et de multis liberati periculis fines Italiae transissemus diocesim tandem Cunensem ingressi, tristes rumores accepimus, bella videlicet plus quam civilia, immo verius incivilia in partibus Anglicanis commissa inter regem et subditos dominum et vasallos, ius insuper datum sceleri, potentemque populum in viscera sua conversum, Angliae et Alamanniae regibus et eorum filiis primogenitis captivatis. Inde sane profecti, cum Parisius venissemus et nostrum, quem antea regi praelatis et baronibus Angliae satis a longe praenuntiaveramus, adventum et vicino significare vellemus, eisdem nostros solemnes nuntios viros expertos, providos et fideles, magistrum t. et t. iuris peritos ante faciem nostram misimus, qui et eis nostrum accessum praedicent et per eos securum nobis ad regnum aditum prepararent praemissis nihilominus ante praedictos solemnes nuntios duobus cursoribus et religioso viro fratre Alano de ordine fratrum minorum post ipsos pro conductu eisdem nuntiis a rege et baronibus obtinendo.

h) Verum iidem nuntii nostri venientes Vizantum longaque mihi praestolatione suspensi, cum de postulato conductu nullum possent habere responsum, ad nos vacui rediverunt hoc solum in ambiguo reportantes, quod quidam miles et alter clericus ad nos ab ipsis baronibus mittebantur, qui viso prius inclito domino rege Franciae ad nostram erant praesentiam accessuri.

i) Post dies autem aliquos baronum nuntii, t. videlicet clericus et t. miles, quasdam nobis ipsorum baronum litteras praesentarunt sigillis quattuor baronum, t. videlicet et t., sigillatas, ex quarum serie litterarum verbisque consonis nuntiorum evidenter perpendimus firmatum esse consilium apud Anglicos, quod nec nobis nec nostris nuntiis in partes Angliae hac vice probaretur ingressus; sed si quem de pace salubriter reformanda cum eisdem vellemus inire tractatum, ad nos personas mitterent, quae in partibus cismarinis Boloniam, scilicet supra mare, tractatum admitterent et prosequerentur eundem addentes insuper, quod si ad nostram praesentiam praelatos Angliae vocaremus, eos minime venire permitterent, nisi per nos prius idonee caveretur eisdem, quod nulla circa eos fieret innovatio, sed in eodem statu redirent ad propria, quo nostro se conspectui praesentarent. Licet autem praefati barones haec et alia multa nobis in superbia et abusione scripsissent, quae sufficere potuerunt ad eorum effrontem pertinaciam censura

Digitized by Google

ecclesiastica feriendam, adhuc tamen experiri volentes, an, si morem gereremus eisdem, suam satagerent insolentiam consilio meliore purgare, processum nostrum tunc aliquatenus duximus suspendendum, praesertim quod cum domino rege Franciae condixerint nuntii eorundem, quod pro pace tractanda certo die, quae iam praeteriit, scilicet t. die,[1]) personae idoneae pro baronibus venirent Boloniam supra mare; et ideo nobis placuit diem praedictam et promissi tractatus exitum praestolari.

k. Quam cum in t. diem[2]) sequentem prorogassent et inclinato iam die memorato regi nihil scripsissent, sed scribi ei per regem Angliae, quem habent in manibus, procurassent pacem inter ipsum suosque barones optime reformatam, quam instante festo assumptionis vel die sequente dicto domino regi Franciae nuntiaret, nos certo certius cognoscentes, quod tam regi quam nobis verbis et actionibus et morosis ambagibus illudebant, tantum nostri et in nobis apostolicae sedis contemptum ulterius dissimulare nolentes contra barones Angliae, quorum consilio regnum regitur vel subvertitur, rex ipse ducitur et seducitur, et contra eius Londonenses et habitatores quinque portuum, qui etiam, ut audivimus, in illis partibus barones vulgariter appellantur, rigorem iuris multa mansuetudine temperantes procedendum duximus in hunc modum.

l) Attendimus siquidem diligenter, quam irreverenter, quam improbe in apostolicae sedis opprobrium, quae fidei mater est et magistra et directum habet dominium regni dicti, nobis in propria venientibus aditum denegarunt et per nostras moniti litteras, ut redirent ad dexteram de sinistra, nedum parere quin etiam verbo respondere vel scripto minime voluerunt; quod etiam auctoritate summorum pontificum et dicto serenissimi regis Franciae, quod se observaturos iuraverant, reprobata statuta de principali iudicio non sine nota sacrilegii disputantes rursum erigere praesumpserunt; quod etiam personas quaslibet ad nos venire volentes de partibus Anglicanis vel omnino praepedierunt transitu denegato vel adigunt iuramentis, quod nec aliorum ad nos verba ferant vel litteras nec a nobis ad alios in reditu suo reportent. Sed et illud attendimus, quam indecenter regem et dominum suum tractent, cui quendam honorem umbratilem exhibentes sub eius nomine scribunt et sigillant, quae volunt, ipso rege vel penitus ignorante vel in civitate nolente, sed contradicere non audente, cui nova subducta familia

1) 8. August. S. ob. S. 211.
2) 10. August. Ebendort.

Digitized by Google

novis officialibus institutis novisque servitoribus sibi datis ad extremam eum inopiam redegerint, cum nec sua nec suos ei reliquerint nec se ipsum. Nec ommittimus, quod ecclesiarum libertas ipsis vel facientibus vel scientibus et patientibus in Anglia conculcatur. Spoliati sunt clerici propriis beneficiis et bonis mobilibus per potentiam laicalem, et qui de Anglia non traxerunt originem, per eandem potestatem exclusi, et haec omnia, prout publica fama refert, in illis partibus adeo sunt notoria, quod nulla possunt tergiversatione celari.

m) Monemus igitur eos, Simonem de Monteforti, comitem Leycestriae, t. et t. et omnes alios barones et nobiles adhaerentes eisdem nec non supradictos eius Londonenses et habitatores quinque portuum et eis, qua fungimur auctoritate, praecipimus coram clero et multorum nobilium et aliorum fidelium multitudine in nostra praesentia congregatis, quatenus infra kalendas Septembris proximas aditum Angliae nobis et nostris aperiant et securum parent ingressum, et quia ex praecedentibus se nobis in pluribus reddiderunt certo die suspectos, caveant nobis idonee iuxta nostrum arbitrium de securitate ingressus in regnum, morae in regno et reditus ab eisdem partibus, sociis et familia et clericis universis, quos in idem regnum ducendos duxerimus, qui tamen non sint in regno certa et rationabili, de qua nobis constare valeat, causa suspecti — et hanc securitatem intelligimus pro personis et rebus intrando morando et exeundo terra marique — salvandis.

n) Quod si infra praedictum terminum hoc non compleverint, eos ex tunc excommunicationis mucrone percellimus et omnes, qui eisdem auxilium vel consilium dederint seu favorem donec plene de omnibus satisfecerint et ad ecclesiae redierint unitatem, civitatem etiam Londonensem et quinque portus et omnia loca civitates et terras eisdem baronibus adhaerentes vel quae in posterum eisdem baronibus in sua contumacia persistentibus adhaerebunt in Anglia, Vallia seu Ibernia ecclesiastico supponimus interdicto.

o) Monemus insuper eos et eis eadem auctoritate praecipimus, ut infra diem praedictum regem Angliae in omnibus et per omnia solitae et antiquae restituant libertati ac plenitudini liberae regiae potestatis tam in iudiciis quam extra iudicia exercendae; nec non et eius primogenitum liberent, quem detinent sine causa captivum non obstante, quod pro quodam compromisso tenendo inter regem et ipsos inito dicitur obses datus, cum dictum compromissum ab electis sex arbitris receptum non fuerit et tres ex eis, praelati videlicet, suas nobis patentes litteras destinaverint, quod in se nullo

Digitized by Google

tempore receperunt nec in futurum recipient huiusmodi compromissum. Et monitionem consimilem simileque praeceptum eisdem facimus de primogenito regis Alamanniae liberando, qui ex eadem causa, quae recidit ad non causam, ab eisdem baronibus detinetur. Quae autem diximus de restiduendo rege in statum pristinum et eiusdem regis et fratris sui primogenitis liberandis, sic intelligimus: Nisi videlicet dicti barones iustam et veram causam seu rationem alligent, propter quam ad ea, prout diximus, adimplenda minime teneantur, ad quam proponendam et probandam dictum diem kalendarum septembris eisdem baronibus et Londonensibus et quinque portuum communitatibus praefigimus terminum peremptorium.

p) Et ad hoc insuper, quod personaliter ipsi barones vel per solemnes procuratores et sufficienter instructos et dictae communitates per sindicos idoneos vel actores ad nostra recipienda et implenda mandata coram nobis compareant eodem die vel in hac parte vices nostras gerentibus apud Gravilengas Morinensis diocesis daturi nobis cautionem idoneam de securitate praedicta et abiuraturi statuta facta quondam Oxoniae, quae provisiones appellant, et si quae alia ad robur addiderunt ipsorum, et aliis nostris inauditis, quae deo propitio iusta semper dare proponimus et honesta fideliter et humiliter parituri; nec timeant iuramenta, si quae forsitan fecerunt de servandis colligationibus et societatibus vel statutis super his editis absolute vel invicem praestitis, ad quorum observantiam inclitos regem Angliae et reginam et natos eorum praelatos et barones et alios quoscumque apostolica sede auctoritate suffulti denuntiamus penitus non teneri, alioquin, licet inviti, gravius contra ipsos, quantum poterimus, ratione praevia procedemus. Verum ut baronibus et aliis supradictis praetendendi, quod ad regnum Franciae sit dubius transitus vel suspectus, occasio adimatur, denuntiamus aperte ad eorumque volumus notitiam pervenire serenissimum regem Franciae nobis dedisse litteras de tuto conductu omnium personarum, quae de regno Angliae ad nostram praesentiam duxerimus evocandos, quarum auctoritate quoad ipsum dominum regem et regnum Franciae securum eis damus et offerimus transitum moram et ingressum.

q) Ceterum ne prece vel pretio vel alio modo quolibet in suarum perniciem animarum aliarum homines nationum barones eosdem cum suis sequacibus in erroribus suis foveant et foventes eorundem iniquitatibus inquirantur, auctoritate, qua fungimur, sub divini testatione iudicii praecipimus universis et singulis Christi fidelibus cuiuscumque conditionis, nationis, ordinis, dignitatis vel

Digitized by Google

gradus existant, quod eisdem et eorum fautoribus seu sequacibus, donec coepta rebellione relicta nostris mandatis paruerint, cum armis auxilium nullum ferant nec colligationem aliquam ineant cum eisdem nec in Angliam bladum vinum vel aliquid ad victum pertinens, arma insuper vel equos deferant, faciant, ne deferri, sed neque naves seu navigia quaelibet eis tradant vel ducant ex causa quacumque vel etiam navium instrumenta, sed nec ad robur eorum firmandum vel augendum opem consilium vel favorem quoque modo impendant publice vel occulte. Omnes autem, qui contra fecerint vel in fraudem praecepti nostri huiusmodi aliquid fuerint machinati, ex tunc excommunicationis vinculo innodamus, et si qui talium de [Coloniensi et Treverensi] provinciis faverint, terras eorum subiectas ecclesiastico supponimus interdicto ex data nobis super hoc speciali a summo pontifice potestate. Omnibus etiam, qui de aliis nationibus ad eorum subsidium transiverint, districte praecipimus auctoritate praedicta, quod infra festum instans nativitatis beatae Virginis ab eorum recedant auxilio; quod si non fecerint, eos ex tunc pari excommunicationis sententia volumus et decernimus subiacere. Porro, ne quid sub verborum astutiis in fraudem aliquid huius nostrae provisionis attemptent transeuntes in Angliam quasi regi et non baronibus servituri, prohibemus aperte, ne sub colore regii nominis haec praesumant, quamdiu rex cum eisdem baronibus fuerit veriusve sub ipsis, omnes tales simili excommunicationis sententia innodantes. A praedictis autem excommunicationum sententiis illustrem regem Angliae sacerdotes et clericos ad capellae suae servitium per eum specialiter deputatos excipimus, quos, licet cum baronibus conversentur, mente tamen ipsis non credimus adhaerere. Idem etiam rex per suos sacerdotes et clericos supradictos in locis, quae in praemissum inciderint interdictum, libere sibi faciat divina officia celebrari voce suppressa, ianuis tamen clausis et excommunicatis et interdictis exclusis.

r) Ut autem omnibus liceat, in qua haec facimus petestate, praesertim extra legationis terminos et in baronum absentia praedictorum, litteras apostolicas, quarum auctoritate innitimur in hiis omnibus, publice hic exhibitas legi fecimus in latino et exponi postmodum in vulgari, quarum hii sunt tenores: Urbanus etc. Acta lecta et exposita sunt haec etc. astantibus t. testibus t. anno t. indictione t. die;[1]) nos vero in praemissorum testimonium praesenti pagina nostrum facimus sigillum appendi. Praedictis moni-

1) 12. August,

Digitized by Google

tionibus citationibus et sententiis nec non lecturae et expositionibus pradictorum interfui ego t notarius etc.

21.

Post haec cum t. die [1]) frater Rogerius et t. et t.[2]) venissent Boloniam, reddiderunt praedicto domino cardinali patentes litteras illustris regis Angliae in haec verba: Henricus Dei gratia rex Angliae etc. Inter quasdam praelatorum Angliae litteras formam pacis, quam dicebant ordinatam inter regem et suos et barones communitates Angliae etc. Dictus vero dominus cardinalis regi Angliae in haec verba scripsit:

22.

Serenissimo principi etc. Severitatis vestrae litteras vidimus et pacis formam, quam ex parte vestra latores earundem perhibere curaverunt. Ad id ergo, quod petitis, quod pacem huiusmodi acceptare et approbare velimus, quamvis peti praepropere videatur contra Deum et omnem iustitiam regni vestri et nostri aditu nobis clauso, tamen, ne vestrae magnitudini, quod aliis aperuimus, occultemus, scire volumus, quod pacem acceptare non possumus, quam deo credimus non acceptam, cum per eam evacuetur in omnibus regiae maiestatis auctoritas et sedis apostolicae censura perimatur et regnum Angliae, quod sedes eadem sincere diligit, multis scissuris in posterum tribus creatis regibus exponatur. Ubi vero de pace tractandum fuerit, stare dicitur immobile fundamentum regni vestri, videlicet penes vos tantum residens libera monarchia, qua distracta per alios vel ligata, quaecumque superaddatur, conventio pacis habere poterit nomen nudum, pax tamen vera non erit, sed materia schismatum, radix amaritudinum et dissensionum origo. Porro stante fundamento, quod diximus, quia nostro incumbit officio, ad pacem tractandam daremus fideliter et ex animo opem et operam efficacem. Datum etc.[3])

---

1) 15. oder 16. August; s. ob. S. 138.

2) Pater Roger von Ver, Prior vom St. Johann zu Jerusalem; Templerritter Pater Ambelard und Archidiakon von Oxford, Richard von Mepham; ebendort.

3) 16. August; s. ob. S. 138, Anm. 6.

Digitized by Google

23.

Iterum rescripsit praedictis episcopis Angliae in haec verba: Guido etc. talibus episcopis salutem et sinceram in domino caritatem.

a) Licet ex probabilibus coniecturis magnorum et gravium personarum opinio fulciatur, quae credunt et asserunt liberum vobis esse ad nostram venire praesentiam et quae praetendunt impedimenta baronum in solis nudis ac puris consistere intellectibus nec inniti specie veritatis, quia nec verisimilia prorsus negare volumus, nec asserere quaelibet incerta, ad vestras conscientias vos remittimus et illius iudicium, quem non latent occulta cordium, et cuius oculis nuda sunt omnia et aperta. Unum scimus, quod, cum vestram prudentiam latere nequiverit clausus nobis legationis aditus, qui nec lippos latere potuit nec tonsores, ad impedientes barones debuissetis accedere et ipsorum temeritatem arguere et ex nostro officio censura ecclesiastica coercere, si tamen apostolicae sedis doleretis iniuriam, si nostra sentiretis opprobria, praesertim si canonicae meminissetis sententiae, quae illos scrupulo societatis occultae iudicat non carere, qui manifesto facinori desinunt obviare. Haec hactenus — nam de eis suo tempore disputabitur, cum illuminabuntur abscondita tenebrarum et consilia cordium — circa finale udicium patefient.

b) Ad id sane, quod petitur, quod per pacis cuiusdam, in quam cum baronibus dicitis convenisse, optatum obtinendum effectum erga dominum regem Franciae, reginam Angliae, alios adhaerentes eisdem in sermonis et operis efficacia laboremus, ita vobis duximus respondendum: In primis mirari possumus et debemus assensisse vos paci, quae libertatem regiae potestatis evacuat, quae uno rege deposito vel sepulto triumque regum soliis elevatis multiplicatis capitibus multis periculis et schismatibus Angliae regnum exponit, quae summi pontificis auctoritatem evacuat, quae definita ab illo cassat et irritat, quae iuris solitum confundit ordinem summa substernens infimis et praeferens ima summis. Mirari rursum possumus et debemus, qua nos armari suadetis audacia ad serenissimum regem Franciae inducendum, ut pacem illam promoveat, quae prolatum ab ipso arbitrium et per summum pontificem postea confirmatum per articulos singulos abolet et exterminat et eidem in omnibus et per omnia contradicit. Non hoc apud nos meruit potius vel demeruit rex Franciae, ut non et credamus utilius dictum suum ab aliis sua praesumptione dissolvi, quam, quod ipsemet ore proprio

Digitized by Google

decrevit, evertens malitiosam vel erroneam se protulisse sententiam saltem tacite fateatur.

c) His igitur causis et aliis vestrum desiderium, quod appensum inventum est minus habens ad praesens, nequivimus adimplere, quamquam parati simus ad pacem deo placitam et consonam aequitati sollicitudinem omnem impendere et eandem tractantibus dare consilium et auxilium et favorem. Vos autem ad nos, si dignum duxeritis, venietis et super regni vestri negotiis audiemus vos extra regnum; sed in regno libentius, quamvis tam intus quam extra contra rebelles quoslibet simus per dei gratiam sufficienter armati. Datum etc. Anno nativitatis Domini et indictione praedictis die t.[1]) apud. t.[2]) locum t. et t.

24.

Milites in praesentia mei notarii t. praedicti et testium subscriptorum, videlicet t. et t. ac plurium aliorum, praesentaverunt secoram domino cardinali ex parte baronum Angliae reddentes ei ex parte ipsorum quasdam litteras clausas tribus sigillis sigillatas a tergo, quarum litterarum tenor talis est:

25.

Venerabili in Christo patri etc. t. et t. salutem cum omni reverentia et honore.

a) Rumore, de quo nulla certitudo nec ullus potuit certus auctor reperiri, ad aures nostras his diebus deferente, quod vos quosdam de nobilibus regni — sed quos et ad quem diem aut propter quid, omnino sumus incerti — ut ad praesentiam vestram apud Gravilengam accederent, Boloniae publice proposito citationis edicto evocastis, miramur simul universi, si vera sunt, quae referuntur, quomodo ad locum, in quo vel iuxta quem non longe hostiles nobis parantur insidiae et quem nobilibus regni Angliae minus tutum immo evidenter suspectum ac periculosum esse lippis et tonsoribus est publice manifestum, cum nec hoc latere vos credamus, aliquos de regno Angliae, qui etiam ex indulto sedis apostolicae extra regnum ipsum vocari non debent, citare voluistis, his praesertim temporibus, quibus nonnulla in nostri ac totius regni status subversionem dolose machinantibus armatorum multitudine unde-

1) 17. August; s. oben S. 140, Anm. 3.
2) Boulogne-sur-mer.

Digitized by Google

cumque collecta nos invadere festinant, contra quos vires resumere et defensiones praeparare nos oportet ex adverso, ut sic circa tractus alios, dum instans durat persecutio, sicut alias vobis rescripsimus, vacare, nedum regnum exire nequeamus, et licet in hoc dubio, quod nimis creduli simus, merito nobis possit imputari, ubi et si certi essemus de his, quae sub ambiguo relatu referuntur, ex praemissis rationabiliter excusari deberemus. Ut tamen devotionis zelum et affectionis puritatem, quam erga apostolicam sedem et eius missores sincero corde gerimus, plenius agnoscatis, dilectos nostros t. et t. nuntios et excusatores nostros una cum praesentibus litteris ad haec vobis insinuanda ad vestrae paternitatis praesentiam destinamus, quos, si placet, benigne admittere et in his, quae ad excusationem nostram pertinent, patienter audire velitis ad haec.

b) Nuntiis domini nostri regis Angliae illustris nuper de partibus Franciae redeuntibus mirantes admodum intelleximus per eosdem vos pacem quandam inter dominum nostrum regem et nos provide et non sine magna deliberatione ordinatam ac a domino rege, praelatis et procivibus omnibus ac communitate tota regni concorditer acceptatam, ex abrupto et sine omni causae agnitione quassasse ac quassatam penitus et irritam nuntiasse de publica, ut videtur, quodammodo turbatione puritum et ad discordiam potius quam ad concordiam suspensum habentes desiderium.

c) Plura siquidem alia aspera et dura de processu vestro et ab diversis diversa nobis referuntur sub incerto, quae nostrum exasperant animum vosque, si vera sunt, nobis reddunt manifesta ratione suspectum. Sed his, quibus possimus appellationum remediis occurrentes, supplicamus reverenter, quatenus ad pacem, pro cuius reformatione vos tamquam pacis angelum transmissum fore credimus, benignius inclinantes et reformatae paci, in quam omnes unanimiter consentiunt, assensum vestrum probare, et statum regni Angliae et nostrum, contra quos, prout nostis, multimodae praeparantur insidiae, quae nobis ad aliud forsan, prout deberemus, nos vacare non permittunt, oculo compatiente considerantes processum vestrum contra nos mitigare velitis, ne, quod absit, nos offensorem sentiamus, quem potius sperabamus habere defensorem. Valeat etc. Datum etc.[1])

---

1) 19. August etwa; s. oben S. 141, Anm. 3.

Digitized by Google

26.

Dictus vero dominus cardinalis praedictus baronibus per eosdem milites suas rescripsit litteras in haec verba:

Guido etc. salutem in Domino.

a) Litteras vestras, quas nobis t. die t. t. milites reddiderunt apud t. locum benigne recepimus, diligenter perlegimus, verba fideliter ponderavimus et earum sententiam pleno collegimus intellectu, ad quarum seriem hoc ordine duximus respondendum: Ad id enim, quod in capite scribitis litterarum incertos vos exstitisse, quos ex nobilibus regni Angliae, ad quem diem, propter quid ad nostram praesentiam apud Gravilengas accedere mandavimus proposito apud Boloniam publicae citationis edicto, nec modicum vos mirari, quod de regno Angliae aliquos vocavimus extra regnum contra apostolicae sedis indulta et maxime ad dictum locum vobis et aliis regni dicti nobilibus minus tutum, immo periculosum et evidenter suspectum, utpote in quo vel iuxta quem vobis insidiae parantur hostiles et armatorum agmina congregantur, vobis taliter respondemus:

b) Certificamus nos siquidem, quod, quia tam nobis quam nostris nuntiis aditum Angliae hactenus perclusistis, nos iuxta summi pontificis providentiam et ab eo traditam nobis formam nostrae legationis officium in homines legationis eiusdem et quosdam alios in cismarinis partibus exercemus; vocamus, quos credimus evocandos, publicis edictis propositis nullis locorum, personarum vel ordinum obsistentibus privilegiis, cum per ea dominus papa decreverit processus nostros impediri non posse.

c) Ex hac autem auctoritate t. die[1]) apud Boloniam constituti in ecclesia beatae Virginis coram nobis cleri et populi multitudine congregata praesentibus etiam fratre Rogerio procuratore fratrum [de saccario militiae templi et fratre Thoma] domus hospitalis sancti Johannis Hierosolymitani nuntiis regis Angliae et aliis multis Anglicis, nos monuimus et publice vobis et civibus Londonensibus et quinque portuum habitatoribus vestram absentiam de sua praesentia supplentes praecepimus, quod infra dictas kalendas septembris nobis aperiretis nostrae legationis aditum, quem clausistis, nobisque daretis ad nostrum arbitrium idoneam cautionem de securo ingressu in regnum, mora in regno et reditu ab eodem, alioquin excommunicationis sententiae vos subiecimus et terras vestras et vobis adhaerentes et nominatim civitatem Londonensem et quinque portus ecclesiatico supposuimus interdicto. Monuimus vos nihilominus et dictos t. et

1) 12. August. S. ob. S. 211.

Digitized by Google

tam vobis quam ipsis ibidem praecepimus, ut infra terminum supradictum regem Angliae in omnibus et per omnia libertati restitueretis pristinae et antiquae ac ipsius regis et fratris eius primogenitos liberaretis, quos sine causa detinetis captivos, nisi iustam et veram rationem allegaretis sive causam, propter quam ad restitutionem et liberationem huiusmodi minime teneamini adimplendam, ad quam proponendam et probandam diem kalendarum septembris vobis et aliis supradictis praefiximus terminum peremptorium; et ad hoc insuper, quod vos personaliter vel per solemnes procuratores et dictae communitates per idoneos syndicos vel actores ad nostrar ecipienda et implenda mandata coram nobis vel in hac parte vices nostras gerentibus ea die curaretis apud Gravilengas Morinensis diœcesis comparere daturi nobis cautionem idoneam de securitate praedicta et abiuraturi statuta facta quondam Oxoniae, quae provisiones appellatis, et si quae alia ad robur addidistis ipsorum, et aliis nostris mandatis fideliter et humiliter parituri.

d) De loci vero assignatione suspecti scire vos volumus, quod domino regi Franciae visum fuit locum illum vobis fore Bolonia gratiorem; et tamen cum per t. et t. intelleximus in loco praedicto vobis imminere discrimen et esse locum Boloniae tutiorem eis, diximus et per eos vobis mandavimus nobis placere, quod die praemissa Boloniam veniretis ad praemissa omnia facienda, quae apud Gravilengas fieri iusseramus.

e) Verum quod de pace inter vos et inclytum regem Angliae concorditer ordinata querimini non ex causa, ex abrupto et sine causae cognitione quassasse ac quassatam et irritam nuntiasse, firmiter teneatis nos nihil indecens vel sinistrum in hac parte fecisse nec vestram affectare discordiam, sed evidentissime reprobam et summi pontificis ordinationi contrariam approbare non possumus nec debemus, nec notoria causae cognitionem requirunt, in quibus ordo iuris est iuris ordinem non servare, praesertim cum nec quicquam super hoc definiendo dixerimus, sed petitioni regis et praelatorum respondimus iniusta petentibus iuste denegantes assensum.

f) Quod vero subditis dura vobis et aspera de nostris processibus adversis sub incerto referri, quae animos vestros exasperant, temperatius scribi debuerat, cum tantos viros non deceat omni spiritui credere nec tam graves personas ad incerta moneri, cum cito credentes scriptura indicet leves corde; porro licet appellationum occursum contra iustos et ordinatos processus velut stipulam arbitremur, si tamen crederemus in aliquo vos gravasse, irrequisiti gravamina [tolleremus, et ubi fuerimus legitime requisiti et gra-

Digitized by Google

vamina] nobis ostensa fuerint idem offerimus nos facturos, cum tamen conscientiam habeamus, quod a vobis multipliciter aggravati nec vos in universum gravavimus nec etiam quemquam vestrum.

g) Demum de pace, quam petitis acceptari, vobis aliud respondere non possumus, quam regi responderimus et praelatis: Pacem enim his non credimus parem; si quis tamen contrarium nobis ostenderet, eum libenter super hoc audiremus. Miramur autem non modicum, quod praelatos ad nos venire non sinitis, prout scribunt, cum id vobis prohibere non liceat, et si hoc facitis, eo ipso excommunicationis sententiam, quam in prohibentes tulimus, incurratis. In hoc etiam utilitati propriae manifeste videmini contraire, cum nec regnum nos ingredi patiamini nec ad nos praelatos accedere, quorum consiliis tam in pace quam aliis regni negotiis indigemus.

h) Quo circa monemus, vos iterum et iterum obsecramus per viscera misericordiae Dei nostri, quatenus vestrae salutis memores, quam sitimus, officium, quod iniunctum suscepimus nec ambivimus, exercere nos libere in vestris finibus permittatis, cum nostrae semper intentionis fuerit pacem quaerere, regni statum in melius reformare et in omnibus, licet nec Deum offendere vellemus nec homines, plus tamen Deo quam hominibus complacere; nec possumus non dolere regni videntes dispendia circa rerum imminentem iacturam, stragem corporum et, quod est longe deterius, perniciem animarum. Angelus magni consili mittat consilium salutare. Datum [1]) etc.

27.

Eadem die praesentibus me t. notario et testibus supradictis tres clerici, videlicet t. et t., praesentaverunt se coram eodem domino cardinali ex parte quorundam praelatorum Angliae reddentes ei quandam patentem litteram sigillo tamen Londoniensis episcopi sigillatam a tergo, cuius tenor talis est:

28.

Reverendo in Christo patri etc. sui humiles et devoti, scilicet Londoniensis t. et t. salutem cum omni subiectione reverentia et honore.

---

1) Etwa vom 22. oder 23. August, bald nach Empfang der No. 25.

Digitized by Google

a) Oleum effusum nomen vestrum, quod sapientia benignitate sanctitate ac imponendae pacis praerogativa speciali praeter alia dona charismatum, quibus insigniti dicimini apud nos sic clare refulget, ut huiusmodi praelati praesentia turbato regno Angliae foret opportunissima his diebus, ut vestrum ad nos vel ad vos nostrum gratum admodum reputaremus accessum, dum tamen nostro in hac parte proposito non obstarent laicorum potentia violentior et vis maior. Nec debet, si placet, ad credendum contrarium quorumlibet aliud suggerentium opinione non tam arundinea quam scirpea infirmitate suffulta constantiae vestrae basis solida aliquatenus commoveri; cum teste illo, cuius oculi vident sole lucidius conscientiarumque nostrarum, ad quod in hac parte nos remittitis, iudicio poenae capitalis nec non et omnium bonorum direptionis sententiae nobis sint publice comminatae, quibus, etsi gratis, nos vellemus exponere, esset tamen aggressus difficilis et progressus impossibilis, cum nobis sint ad maris transitum tam nautarum gubernacula quam navium vehicula penitus denegata. Haec sciatis, pater, esse verissima nec more universalium in solo intellectu credatis consistere, sed sic esse sensibilia teneatis, ut et ipsa lippi videant, tonsores non lateant, sed et caeci sentiant in effectu; et sensu procul dubio egeant, qui haec negant, vel per quos nobis talia suggeruntur. Hanc certe matris nostrae dolemus iniuriam et vestrum non solum sentimus opprobrium, sed et in ipso gravius cruciamur, et licet altissimi testimonio barones et magnates huiusmodi instanter fuerimus allocuti, nequeunt tamen per censuram ecclesiasticam, quae more solito non timetur, a rigore revocari concepto, sed magis excitata multitudo provocatur ad peius.

b) Haec ad nostram excusationem in hac parte supplicamus admitti, de quibus, si forsan aliquatenus haesitetis, patefient suis loco et tempore luculenter; nec habendam super his disputationem ante finale iudicium, de qua innuitis, formidamus, dum tamen aequum disputationis iudicem rei gestae non lateat veritas nec eius pervertant iudicium mendacia perversorum.

c) Dolemus autem plurimum, quod provisam concorditer inter dominum nostrum regem et suos proceres formam pacis nec ad eam firmandam ob haec ducitis laborare arguentes nos non modicum, quod consensimus in eandem. Et certe, pater, ut salva semper pace vestra loquamur, videre non possumus nec intendimus, quod regiam evacuet aliquatenus potestatem, maxime cum omnes regnicolae sine exceptione quacumque ipsum regem nostrum

Digitized by Google

agnoscant ut dominum et agnoscere sicut antea velint in posterum et tamquam principem revereri, nec ipsos praedicti domini regis ministros et consiliarios praecipuos, quos reges vocatis, volumus regem esse, nec imposita eis laboriosa sollicitudo et labor sollicitus interpretationem huiusmodi nominis patiuntur, cum magis servi quam domini, magis milites quam principes inspecto fine officii sui iure debeant nominari.

d) Et ut super constitutione ministrorum huiusmodi tam de summis quam de infimis sumamus exempla, ecce rectorem universitatis altissimum coelo scimus dedisse motorem, qui sub ipso inferiora dat cuncta moveri luciferumque vesperumque pleiades et stellas ceteras coelique concentum similiter ordinasse ad inferiorum naturale regnum eorundem.[1]) Summus pontifex etiam nos, sicut et ceteros sanctae Romanae ecclesiae cardinales sibi ut fratres et coniudices facit in proferendis iudiciis assidere vel ad ipsa etiam proferenda delegat; et tamen plures deos aut papas penitus abnegamus, licet praemissa sub eis non minimam habeant, sicut praediximus, potestatem. Populi insuper Israelitici Moysem ducem et rectorem electos per ipsos de suis tribubus viros sapientes et nobiles absque sui magisterii detrimento constituere principes legimus praecepisse.

e) Nec videmus insuper, prout et videre vellemus, quod forma pacis huiusmodi pontificis auctoritatem minuat aut domini regis Franciae arbitrio contradicat, cum in ipsum regem tantum super praeteritis controversiis statum regni Angliae tunc contingentibus per ipsum dominum regem Angliae et quosdam alios respectu totius regni, nunc paucissimos, exstiterit compromissum.

f) Et ut brevitate, qua possumus, calamum suspendamus ad evitandum pericula et alia inconvenientia maiora, quae saepe dicto regno hoc tempore evidenter perpendimus imminere, salvis tamen statu ecclesiae et domino nostro rege praedicto fidelitate praestita et quia aliqua pacis forma eidem regno posset esse damnosa multique, quod tamen de vobis non dicimus, provisam pacis formam reprobant et iudicant minus bonam, qui in similem consentirent suppliciter et devote, dum tamen guerrarum incommoda, quibus saepedictum regnum Angliae irreparabiliter est dilapsum, nobiscum vel in modico persensissent; et licet, ut praediximus, venire ad vos plurimum peroptemus et in portu maris exspectaverimus

1) Hier liegt ein Anakoluth vor.

Digitized by Google

omnem, quam potuimus, ad transeundum diligentiam adhibentes. Quia tamen nec personaliter veniendi nec procuratores mittendi potuimus aliquatenus licentiam obtinere, ad vestram praesentiam dilectos clericos magistros t. et t. ad excusationem nostram et languores nostros transmittimus plenius exponendos. Datum etc.[1])

29.

Praefatus vero dominus cardinalis rescripsit praedictis praelatis per eosdem clericos suas patentes litteras in haec verba: Guido etc. venerabilibus fratribus etc. salutem et sinceram in Domino caritatem.

a) Si super universis et singulis, quae vobis scribimus vel vos nobis, prolixa tenditur disputatio brevioribus omissis epistolis iam ad longos latosque codices veniemus, cum locorum distantia collationis in talibus necessariae opportunitatem impediat, quae verborum extensionem inanium fructuoso compendio coartaret. Hac sane volumus vice subsistere nec sermonem possumus continere conceptum, quin ad litteram sub vestris conscriptam nominibus uniusque vestrum pro omnibus sigilli munimine roboratam pro ingenii nostri modulo vera prorsus et omnino simplicia verba reddamus nec illorum sequimur vestigia, qui sermonum involucris assueti partim dorice partim hebraice disserentes aut volunt penitus non intellegi aut verborum perplexitatibus lectorem anxium occupari. Insuper quidem vos omnes et singulos ad vestras remisimus conscientias, quas cum accensa lucerna totaliter evertistis sede apostolica summo pontifice et eius legato parte modica sui temporis inoffensis; bene vobis et plane responderimus gloriam dare Deo.[2]) Nos enim ad praesens nihil habemus ulterius in hoc articulo, quod dicamus, cum dudum didicerimus occulta cordium divino tantum examini reservanda et peccata latentia [humanam] non habere vindictam. Vestram sane prudentiam diligentius petimus intueri, an vos illa tangat sententia, qua punitur, qui procuratorem non mittit excusatore transmisso, cum par esset facilitas ad utrumque. Nec excusat, si dicitur, quod barones procuratoria deferri minime permittebant, cum enim ad nostram praesentiam excusatores tres missi venerint; si procuratores cuncti fuissent, etiam uno sive duobus pro tertio

1) Zwischen 25. August und 1. September; s. oben S. 143, Anm. 4.

2) Diese Periode enthält wahrscheinlich irgend einen Fehler in unserer Kopie, der sich gegenwärtig nicht mehr entdecken lässt.

Digitized by Google

testimonium prohibentibus fides vobis fieri poterat de procuratoribus singulorum et hoc poterat celari baronibus, nisi forsan liberet dicere, ut totius itineris prohibitio sequeretur. Nos igitur, qui interdum a longe alta cognoscimus, non, quotiens peccant homines, fulgura nostra mittimus, sed armati clipeo patientiae contumelias et opprobria sustinemus in tempore misericordiae exspectantes reditum aberrantium, poenitentiam transgressorum; nam et nos in multis offendimus, qui ad misericordiam, prout sumus, quia ea frequenter et plurimum indigemus, haec hactenus descendimus.

b) Nunc ad pacem veriusve nonpacem, in quam cum dictis baronibus confitemini consensisse! Nec videtis, ut dicitis, quod regiam potestatem evacuet vel apostolicae sedis auctoritatem evertet, quod equidem admiratione non caret, cum sitis viri profundi pectoris et homines timorosi. Sed ut a capite vestris obiectionibus occurramus: Si coeli rector et conditor, quam nobis in exemplum proponitis, cum motore ab eodem, ut dicitis, ad motum primi mobilis deputato, quamvis a quibusdam verius videatur, quod illum sacratissimum gyrum coeli sola circuit sapientia increata sic, ut angelico in hac parte non indigeat ministerio, si, inquam, dominus omnium infallibili providentia cuncta disponens ad singula ministeria novit utique, quos elegit, nec purgato semel illo spirituum supernorum collegio in suis electis angelis reperit postea pravitatem talemque coeli motorem constituit, [si quis fuit], quem utique ab aeterno providerat sibi creditum ministerium prudenter atque fideliter impleturum, talem tamen praefecit huic officio, ut nulla se lege constrinxerit, quin proprio posset arbitrio committere illud alii; sed eum, cui credidit, talem fecit, ut alium non oporteat subrogari; certe reges, qui ex hominibus assumuntur, quorum incertae sunt providentiae, quibus omnia in futurum servantur incerta nec, quos eligunt, tales habent, nec sua sic possunt stabilire consilia, quin pro diversitate temporis et varietate causarum absque nota qualibet inconstantiae ipsa valeant variare, hac in re suae potestatis libertate privantur, si necesse habent certarum regere personarum consilio, cum sit necessitas semper contraria libertati, prout civili cautum est sanctione: Quid de Christi vicario nobis obicitis! habet utique cardinales et eorum consiliis utitur, non ligatur; numquid enim si duae partes consentiant cardinalium in re aliqua, papa cogitur eorum sententiis acquiescere? Absit hoc, absit a venerabili coetu nostro, ut sub obtentu necessitatis urgentis hoc nobis privilegium defendamus. Eius enim libertatem in summo supremum reputamus honorem.

Digitized by Google

c) Videte, quaesumus, pacem vestram, et quae sit potestas trium novorum principum et novem inferiorum discutite, et quid possint tres et auctoritate regia et in quibus casibus eorundem status finem, et videbitis duabus dominii speciebus, quas in vero iure didicimus, in regno vestro tertiam superadditam, ut in eo videlicet Romana ecclesia directum dominium habeat, barones utile, rex inutile, quia tantum nominale. Audivimus dicentem christianissimum regem Franciae, cum huiusmodi formam pacis audiret, quod mallet post aratrum glebas frangere, quam huiusmodi principatum habere. Mementote patres et fratres carissimi, quod Roma condita sustinere non potuit duos reges; numquam Anglia tres reges et novem subregulos sustinebit? et consequenter ostendimus sedis apostolicae praeiudicium, quod, utinam altius pungeret corda vestra, ordinationes et statuta iuramento vallata fecistis in Anglia, quae rex Franciae ex arbitraria potestate quassavit summorum pontificum inhaerens vestigiis, cuius arbitrium summus pontifex ex certa scientia confirmavit et denuntiari praecepit eos,[1]) qui ea iuraverant ad iuramenti talis observantiam non teneri. Nostis enim, quod princeps ecclesiae doctor fidei, veritatis amator, si fuissent licita, quae fuerant iuramento firmata, ad denuntiandam eis nullum fuisse ligatum minime processisset. Unde satis eo ipso monstravit in se fuisse illicita, quae prius fuerant ordinata. Quisquis ergo reaedificat Jericho, quisquis leges et formas reprobas a summo pontifice reprobatas nova pactione corroborat! Videat, obsecramus, an Petri successorem offendat quippe; si post sententias seu edicta summorum pontificum regni status correctione aliqua indigebat, ad patrem patrum fuerat recurrendum, cui suberat posse, cum vellet, iure vel gratia regnicolarum angustiis et regni necessitatibus subvenire.

d) Non hoc enim scribimus contendendi. Nos enim consuetudinem huius modi non habemus; sed quia veritas ad vos non potest ingredi, quam mutuae collocutionis suffragio discusserimus lubentius, modo, quo possumus, clauso nobis hostiliter, hostis pulsantes a foris praedicamus; et cum alia desunt auxilia, publicis edictis prepositis eam utcumque volare facimus, quia certum non invenit delatorem.

e) Habetis igitur causas legitimas, quae repulsis excusationibus, quas pretenditis, viam nobis aperiunt contra vos libere proce-

1) Anakoluth.

Digitized by Google

dendi, cum ad diem peremptorium vobis datum nec veneritis personaliter nec iuxta citationis formam procuratores miseritis sufficienter instructos, quos tamen, ut praediximus, sicut excusatores misistis, ita procuratores mittere potuistis. Ut adhuc temporis spatium aliquod habeatis, quo vobis liceat, quod non est factum, facere, quod omissum est, instaurare sine vestrae praeiudicio libertatis, nostrum ad praesens processum duximus suspendendum illum in ea libertate, qua sumus, cum nobis placuerit, resumpturi. Et si ducti consilio meliore potius feceritis, quae viderimus, noster in deo spiritus exultabit; alioquin, quod eidem credemus acceptius, etiam si vos oneret, non sine maxima cordis amaritudine, prout expediens nobis videbitur, persequemur. Credimus autem et pro constanti tenemus, quod vobis expediens esset et regno, dum sumus in Boloniae partibus, nos videre et super agendis familiariter conferre nobiscum; ad exterorum enim consilia compellemur habere recursum, si faciem nostram fugiunt et aditum nostrum exhorrent, qui de regno traxerunt originem, quibusque prae ceteris regni status carus esse debet. Nec enim ambigimus, quod si vobis nec monitis nec vocatis manum ad fortia misissemus, clamasset Anglia querula de contemptu. Sicque laqueum inicit et non nobis, dum illos subtrahit evocatos, quorum consiliis et rectius et honestius poterat provideri. Scire vere vos volumus, quod festo nativitatis beatae Virginis Boloniae celebrato ad partes remotiores proponimus nos transferre. Datum etc.[1])

30.

Ut vero idem dominus cardinalis quicquam de contingentibus non omitteret, ad dictum diem apud Gravilengas capellanum suum magistrum t. destinavit suas et tradens patentes litteras, quae formam hanc continebant:

31.

Guido etc. capellano nostro salutem in Domino. Cum nuper baronibus Angliae kalendas septembris diem peremptorium et locum apud Gravilengas nec non civibus Londoniensibus et habitatoribus quinque portuum Angliae super quibusdam articulis assignaverimus publice Boloniae super mare Morinensis dioecesis etc.,

1) Unmittelbar vor dem 1. September; s. oben S. 144, Anm. 5.

Digitized by Google

ut constituti coram nobis vel aliis vices nostras gerentibus per se vel per procuratores idoneos compareant, audituri et facturi, quae per nos et alios ex parte nostra dicentur et iniungentur eisdem, et nos ad locum praemissum aliis occupati negotiis personaliter accedere nequeamus, discretioni tuae praesentium tenore committimus et mandamus, ut ad locum eundem accedens praemissis baronibus et aliis seu eorum procuratoribus, si qui ad ipsum locum die praemissa venerint, ex parte nostra indices, ut per quattuor dies immediate sequentes inibi remaneant et exspectent audituri et facturi, quae nos eis per nos vel per alios vices nostras gerentes dicenda duximus et etiam iniungenda. Quod si barones praemissi et alii seu procuratores eorum ad locum ipsum non venerint et aliquos excusatores duxerint destinandos, excusatores huiusmodi diligenter audias et eorum excusationes et dicta in memoriali monumento recondas provisurus attente, quod et ista et illa, quae in ipso loco aperte ac coram te super his facta et dicta fuerint, nobis omni mora et intervallo postpositis per te vel per alios documentis legitimis studeas fideliter intimare. Datum etc.[1]).

32.

Cum autem idem capellanus apud Gravilengas venisset convocatis testibus infrascriptis, videlicet t. et t., eadem die dictis baronibus et aliis assignata, scilicet kalendis septembris, in praesentia mei t. notarii et testium praedictorum, protestatus fuit et obtulit se publice vice et nomine dicti domini cardinalis paratum audire dictos barones et cives Londonienses et quinque portuum habitatores vel eorum procuratores syndicos vel actores aut nuntios, si venirent aliqua proponere volentes, nec non et eis dicere et proponere, quae sibi fuerant per dictum cardinalem iniuncta, offerens nihilominus eis securitatem per litteras domini regis Franciae de conductu, quas ibidem legit in praesentia mei notarii et testium praedictorum. Cumque per totam diem et in crastino usque ad horam primam exspectasset ibidem nec aliquis comparuisset de dictis vel pro dictis baronibus aut aliis supradictis, rediit ad dictum dominum cardinalem. Anno et indictione praedictis die t.[2]) magister Dalmatius, capellanus dicti domini cardinalis, vocatus a dicto comite Leycestriae in Angliam de ipsius domini cardinalis licentia transfretavit, cui

1) Etwa vom 30. August, unmittelbar vor dem 1. September; cfr. n. 32.
2) Um den 3. September; s. oben S. 149.

Digitized by Google

postmodum post paucos dies in suo regressu Londoniensis episcopus suas ei scripsit litteras in haec verba:

33.

Discreto viro etc. . . . salutem. Quia suffraganei Cantuariensis provinciae ad praesentiam eiusdem domini Sabinensis episcopi apostolicae sedis, ut dicitur, legati nuntios destinare proponunt, ut, quod non est factum, faciant et, quod est omissum, instaurarent, quam citius commode poterunt, ita quod ad ultimum die martis in crastino nativitatis beatae Virginis [1]) fuerint ad mare ad transfretandum parati, discretionem vestram rogamus ex parte dictorum suffraganeorum affectu, quo possumus, ampliori, quatenus praedictos suffraganeos erga antedictum dominum, quod propter hoc citra dictum festum nativitatis ad ipsum non possunt transmittere excusare velitis scientes, quod si permissum eis a procivibus regni fuisset, multo libentius personaliter accederent, quam nuntios excusatores destinarent. Valeat etc.[2])

34.

Anno etc. dictus dominus cardinalis intellecto, quod quidam praelati et nobiles ad eum venire disposuerant, si de securo conductu provideretur eisdem, t. servienti domini regis Franciae, qui portum custodiebat Vizanti, suas de ipsorum conductu scripsit patentes litteras sub hac forma:

35.

Guido etc. dilecto in Christo t. servienti etc. . . . salutem. Auctoritate serenissimi domini regis Franciae et potestate nobis abeodem concessa vestrae discretioni mandamus, quatenus omnes illos de Anglia, sive praelati sive milites aut aliae personae quaecumque ad nostram praesentiam accedentes cum sociis et familia et rebus eorum, ad nos recto itinere conducatis secure. Datum etc.

36.

Quibus litteris ad dictos praelatos per dictum servientem perlatis comes Leycestriae [3]) et iustitiarius Angliae supradicti dicto

1) 9. September.

2) Datum vor dem 8. September und nach dem 3., etwa der 5. September; s. oben S. 149/50.

3) Peter v. Leycester; s. oben S. 150.

Digitized by Google

domino cardinali scripserunt clausas litteras duobus sigillatas sigillis cum quadam cedula eisdem litteris interclusa, quarum quidem litterarum tenor talis est:

37.

Venerabili in Christo patri etc. t. etc. salutem. Vestra noverit paternitas, quod hac die Jovis praeterita [1]) venimus apud Dovariam cum quibusdam nobilibus aliis ac praelatis ad praesentiam vestram transfretare parati; sed inspectis litteris de eorum conductu a vestra paternitate transmissis conductus nobis insufficiens videbatur, cum de adventu tantum ad vos, non de mora et recessu nobis prospectum foret per easdem. Propter quod rogamus, quatenus litteras vestras, per quas ipsos omnes, qui ad vos venturi sunt, tam praelatos quam alios, in vestrum et domini regis Franciae conductum recipiatis, ac de mora secura et libero et absoluto reditu, cum eis placuerit, prospiciatur, nobis, si placeat, apud Dovariam exspectantibus transmittatis; insuper et litteras domini regis, si praesens fuerit, alioquin vestris in praedicta forma contenti erimus. Valeat.[2])

38.

Tenor autem cedulae est iste: Guido episcopus Sabinensis apostolicae sedis legatus universis etc. . . . salutem. Noveritis nos recepisse in salvum et securum conductum vestrum per dominum regem Franciae illustrem [ex speciali potestate ab eodem domino rege hoc nobis attributa tam praelatos quam magnates regni Angliae illustres ac] barones regni eiusdem pro ipsius regni negotiis in partibus Franciae sunt[3]) transmissuri tam in veniendo et morando quam redeundo; quos et, cum eis placuerit, liberos et absolutos redire permittemus, universitatem vestram rogantes et auctoritate praedicti domini regis Franciae firmiter iniungentes, quod eisdem, cum venerint, per vos liberum et securum transitum et, si necesse fuerit, salvum conductum habere faciatis non inferentes eis vel inferri permittentes damnum molestiam impedimentum seu gravamen, in cuius etc.[4])

---

1) 18. September; s. oben S. 150, Anm. 7.

2) Datum nach dem 18. und vor dem 24. September anzusetzen.

3) Ein Anakoluth. Vielleicht ist ein qui vor in partibus Franciae einzuschieben ratsam.

4) Der Brief folgt unmittelbar auf No. 37.

Digitized by Google

39.

Quibus diligenter inspectis idem dominus cardinalis eadem die per eundem servientem suas patentes litteras de securo conductu praefatis praelatis et nobilibus destinavit sub forma cedulae supradicta, addita illa clausula, videlicet praesentibus post instans festum beati Michaelis minime velituris. Datum etc. Post haec anno et indictione praedictis VIII. kalendas octobris H. Londoniensis episcopus t. et t. episcopi et t. clerici et t. nobiles[1]) de Anglia venerunt Boloniam coram dicto domino cardinali exhibentes ex parte regis et baronum Angliae sua procuratoria, quorum tenores sunt isti:

40.

H. dei gratia rex Angliae, dominus Iberniae et dux Aquitaniae omnibus, ad quos praesentes litterae pervenerint, salutem. Noverit universitas nostra, quod nos ordinamus et constituimus venerabiles patres Henricum Londoniensem et t. episcopos et t. nobiles etc. procuratores et nuntios nostros solemnes dantes eis potestatem tractandi in praesentia magnifici principis domini scilicet dei gratia regis Franciae illustris et venerabilis patris Guidonis Sabinensis episcopi apostolicae sedis legati vel alterius eorum super reformatione status regni Angliae et, quod in hac parte provisum fuerit, acceptandi et firmandi ac omnem securitatem faciendi, quam negotii qualitas requirit et quam nobis seu regno praedicto viderint opportunam; dantes insuper praefatis potestatem iurandi in animam nostram, quod nos, quicquid ipsi in praemissis nomine nostro duxerint faciendum, ratum habebimus et acceptum. Volumus autem huic paginae per aliquam scripturam prius confectam praeiudicium generari, in cuius etc. Datum etc.[2])

41.

In eadem forma scripserunt Simon de Monteforti, comes Leycestriae, et alii multi barones Angliae pro se et aliis baronibus eiusdem regni; eadem die[3]) venerunt t. et t. clerici et procuratores

1) Die Bischöfe Walter v. Worcester, Johann v. Winchester, Heinrich v. London und ausserdem der Grossrichter Englands Hugo v. Despenser, Peter v. Montfort und Richard v. Mepham, Archidiakon v. Oxford; s. oben S. 151.

2) 13. September; cfr. Rymer I p. 2 p. 91: die sabbati proxima post festum nativitatis beatae Virginis.

3) 24. September.

Digitized by Google

illustris reginae Angliae et domini Eduardi [1]) filii sui ad compromittendum cum consilio inclyti regis Franciae et dicti domini cardinalis vel alterius eorum; et cum praedicti clerici timerent procedere in negotio per tractatum tamquam ignari facti nec de personis, in quas esset compromittendum, possent cum aliis convenire, dilato negotio usque in diem Jovis sequentem, scilicet VII. kalendas octobris, idem dominus cardinalis dictis procuratoribus regis et baronibus Angliae in sua praesentia constitutis, ne forte de commisso sibi legationis officio dubitarent, exhibuit eis et per magistrum t. legi fecit ibidem litteram apostolicam suae legationis, quae ad praelatos Angliae dirigebatur, et obtulit aliam, quae baronibus subforma per omnia fere simili mittebatur, et aliam literam apostolicam continentem, quod in his, quae ad legationis suae non spectabant officium, si in suis processibus ei occurrerent, committebat summus pontifex vices suas, et est ipsius litterae tenor talis: Urbanus etc. Item ei duas alias litteras, quarum una erat de potestate vocandi seu citandi personas suae legationis extra fines eiusdem, prout crederet expedire; altera vero de potestate exercendi legationis officium extra fines, quoquomodo contingeret eius ingressum in Angliam impediri. Item et aliam litteram de monendis et inducendis et per censuram ecclesiasticam compellendis praelatis et baronibus Angliae ad restituendum regi Angliae civitates castra villas et fortalitias et alia, quae ad potestatis regiae pertinent libertatem, cuius tenor hic est: Urbanus etc. Et eadem die Jovis in sero venerunt dominus electus Lugdunensis et t. milites, sed quia tarde veniebant, continuata die in crastinum [2]) tam ipsi quam procuratores regis et baronum Angliae coram dicto domino cardinali iterum convenerunt. Et post multos de compromisso faciendo tractatus Angliae procuratores obtulerunt eidem domino cardinali hanc formam:

42.

a) Actum est in praesentia venerabilis patris et domini Guidonis dei gratia Sabinensis episcopi apostolicae sedis legati, quod super reformatione status regni Angliae compromittatur in patres venerabiles O. dei gratia Rotomagensem archiepiscopum et H. eadem gratia Londoniensem episcopum ac nobiles viros dominos

1) Ein Versehen des Schreibers; der Name des Sohnes, der hier in Betracht kommt, ist Edmund.

2) 26. September.

Digitized by Google

P. dictum Cambellanum, et Henricum Dispensatorem iustitiarium Angliae et venerabilem patrem Guidonem, dum tamen id placuerit illustri regi Angliae et comitibus et baronibus regni eiusdem post deliberationem super hoc habitam cum eiisdem.

b) Forma compromissi talis est: Si quattuor de praedictis personis primo nominatis in tractando super reformatione regis et regni Angliae in unam concordaverint sententiam, stabitur eorundem definitioni quinto minime requirendo, quod, si tres aut duo concordes fuerint inventi, nullatenus eorum stabitur sententiae, donec a quinto fuerit approbata; alioquin in omnem eventum expirabit arbitrium. Potestas arbitrorum in hoc consistet, quod domino regi et regno consiliarios eligent de Anglicis et indigenis tantum, quos regi et regno magis crediderint utiles et necessarios. Et ut res omni suspicione careat, antequam ad electionem procedent tactis aut inspectis sacrosanctis evangeliis iurabunt primi quattuor, quod fideliter id exsequentur. Postquam eos nominaverint, de idoneitate consiliariorum non quaeretur a partibus. Potestas consiliariorum in his consistet: In primis utatur rex eorum consilio et eis credat rex in iustitia singulis sine exceptione personarum exhibenda. Idem faciat de antiquis chartis tam de libertatibus quam de foresta et articulis, quos proprio natu contra oppressiones iustitiarum vicecomitum et aliorum ballivorum dudum publicari fecit per Angliam, in perpetuum futuris temporibus observandis. Provideant quoque, quod rex immoderatas expensas non faciat nec immensas liberalitates exerceat, donec antiquis debitis fuerit relevatus et de suo vivere possit absque mercatorum et pauperum gravamine et in hoc et dicto et provisione consiliariorum suorum acquiescat. Actum est etiam, quod valletur compromissum utrimque, si partibus placeat, per traditionem obsidum et castrorum. Actum est, quod vallato et bene firmato compromisso, liberentur obsides pacis; ita tamen caveant idonee de pace servanda, quod in omnem eventum, quo exspirare poterit arbitrium, novam guerram aut discordiam non suscitabunt in regno, sed volentibus guerram aut discordiam suscitare totis viribus resistent alia nihilominus securitate, quam ab aliis comitatibus et baronibus praestari contigerit, ab eisdem praestanda; quod dicto seu sententiae arbitrorum praedictorum parebunt, ut alii eiusdem regni comites et barones.

43.

a) Super hac autem forma pars utraque deliberare voluit cum his, a quibus mandatum receperat veniendi. Sciendum tamen, quod

Digitized by Google

dicta die venerit dictus dominus cardinalis praesente me t. notario et testibus infrascriptis, videlicet t. et t. et aliis pluribus. Interrogavit episcopos Angliae supradictos, an ipsi consentirent cum baronibus, quod rex Angliae ad certos habendos consiliarios et eorum praecise sequendum consilium arctaretur. Et responderunt sigillatim, quod sic. Electus vero et eius collegae praedicti obtulerunt in praesentia praedictorum praelatorum et nobilium Angliae ac plurium aliorum, quod regina Angliae et dominus Eadmundus filius eius et adhaerentes eidem parati erant tenere dictum, quod protulerat inclytus rex Franciae, et si quid credebatur mutandum, super hoc stare voluntati et ordinationi eiusdem domini regis vel cardinalis praedicti.

b) Et cum pars altera se non hoc posse facere diceret, quia mandatum limitatum habebat, recesserunt eadem die [1]) dictus electus et collegae eius et eadem die Vintoniensis episcopus petiit ab eodem domino cardinali licentiam recedendi, cui praecepit in virtute oboedientiae idem dominus cardinalis, quod, cum audisset ex ore ipsius latas excommunicationis sententias[2]) in barones cives Londonienses et habitatores quinque portuum et omnes impendentes eisdem, consilium vel auxilium vitaret dare eisdem in omnibus, in quibus excommunicati secundum canones sint vitandi; et in eadem forma praecepit eidem, quod servaret et in eius civitate et dioecesi faceret observari sententias interdicti, quas tulerat in omnes terras et loca eorundem baronum et eis adhaerentes, et quod, si pacem tractatam contingeret, non procedere denuntiaret per se et per alium in suis civitate et dioecesi excommunicationis et interdicti sententias supradictas. Item monuit eundem episcopum, quod iuxta formam mandati apostolici, quod super hoc dominus cardinalis recepit, recedat ab omni coniuratione colligatione et confoederatione cum baronibus vel aliis personis inita vel etiam iuramento firmata et statutis, quae ex eis hactenus processerunt. Dictus vero episcopus his auditis absolvi petit, si in aliquam de subditis sententiis inciderat, saltem ad cautelam; et idem dominus cardinalis liberaliter absolvit eundem et sic licentiatus cum ipsius benedictione recessit promittens, quod ad pacis reformationem fideliter laboraret.

c) Eadem vero die in sero recesserunt cum licentia dicti domini cardinalis Hugo Dispensator iustitiarius et Simon Petrus de

1) 29. September; s. folg. Bem.

2) Die Exkommunikation erfolgte am 29. September; s. oben S. 156.

Digitized by Google

Monteforti praedicti, ut consulerent barones Angliae super formam comprommissi praedictam, et remanserunt Boloniae Vigorniensis t. et t. Londoniensis episcopi et Oxoniensis archidiaconus supradicti.

d) Post haec t. die venerunt [1]) pro baronibus, qui litteras sibi traditas, ut dicebant, exhibere non potuerunt, quia nautae, qui eos attulerant, eis relictis in litore territi a Boloniensibus aufugerant cum dictis litteris et aliis rebus eorum. Dixerunt tamen, quod haec erat sententia litterarum, ut sciatur, quod pax inter regem et barones Angliae concordata provisa fuit in bona fide; placet regi et baronibus suis, quod archiepiscopus Rotomagensis t. et t. videant et audiant occasiones et rationes, propter quas fuit ita concordata; et si invenerint eam rationabilem et bonam, dicti quatuor remaneant, si vero aliquid fuerit, ibi emendandum vel ratificandum per dictos quattuor vel tres eorum emendetur vel ratificetur praestito iuramento ab eis, quod hoc legaliter faciant et dicant dictum suum in Anglia et infra pasca.

e) Hanc autem formam scriptam ostendit dictus dominus cardinalis Petro Marescallo canonico Lugdunensi et cuidam alteri, qui venerant pro regina; qui dixerunt eam diminuatam, cum de deliberatione obsidum non fieret ibi mentio. Ad quos dixerunt episcopi, qui remanserant se recipere super se, quod adiciatur ille articulus, qui continetur in forma nuper edita et incipit: Actum est, quod vallato etc. Dicti viri Petrus Marescallus et eius socius sub obtentu requirendae reginae et sui consilii recesserunt, et die Veneris subsequenti [2]) dicti episcopi recesserunt causa plenioris deliberationis habendae, quibus ante recessum dedit dictus dominus cardinalis mandata, quae dederat Vintoniensi episcopo, et postmodum manu propria tradidit suas patentes litteras, quarum tenor talis est:

44.

Guido etc. venerabilibus patribus Londoniensi et Vigorniensi episcopis et aliis ecclesiae Cantuariensis in regno Angliae suffraganeis salutem. Cum nos viros nobiles Simonem de Monteforti comitem Leycestriae t. et t. et alios barones Angliae eorum complices et adhaerentes eisdem et tales cives et habitatores quinque

1) Unter den Gesandten war auch Prinz Heinrich, der Sohn Richards von Cornwall; s. oben S. 157.

2) 3. Oktober; s. oben S. 163.

Digitized by Google

portuum Angliae nec non et illos, qui bladum, vinum et alia victualia, arma, equos eis deferrent vel deferri facerent, naves etiam traderent vel navium armamenta, et omnes, qui eis impenderent, auxilium consilium vel favorem et etiam omnes, qui nobis et etiam aliis praelatis Angliae vocatis a nobis seu ad nos venire volentibus transitum prohiberent, culpis eorum exigentibus excommunicationis sententia innodaverimus et eorundem baronum terras et omnes alias eisdem baronibus adhaerentes et specialiter civitatem Londoniensem et quinque portus Angliae ecclesiae supposuerimus interdicto, prout de ipsis sententiis et causis, propter quas latae fuerant, non solum per vos t. et t. Boloniae super mare in nostra praesentia legi fecimus, sed ad pleniorem vestram et aliorum instructuram iussimus postea vobis tradi, vobis universis et singulis, qua fungimur auctoritate, et in oboedientiae virtute praecipimus, quatenus dictos excommunitatos velitis in omnibus, in quibus excommunicati secundum sacros canones sunt vitandi, et dictas interdicti sententias observetis et in vestris civitatibus et diocesibus faciatis a singuli observari.

b) Et si infra dies quindecim dicti barones nobis reconciliati non fuerunt, simili modo vobis praecipimus, quod dictos barones, quos nominatim excommunicavimus, cives etiam Londonienses et habitatores quinque portuum et generaliter omnes adhaerentes eisdem baronibus, ut superius continetur, publice excommunicatos per vos vel per alios denuncietis et per civitates vestras et dioecesas denuntiari singulis faciatis exceptis ad praesens viris nobilibus Hugone Dispensatore iustitiario et Petro de Monteforti, quos ad nos venientes, ut cum eis de pace tractare possimus, fecimus nuper absolvi.

c) Praecipietis tamen eisdem ex parte vestra, quod ab aliis excommunicatis baronibus in consilio et auxilio et favore discedant et de hoc dent nobis vel vobis, venerabili fratri Londoniensi episcopo, iuratoriam et aliam idoneam cautionem, quod, si facere detractaverint seu noluerint, eos, quos ex tunc in pristinam sententiam reducimus cum aliis, vos universi et singuli excommunicatos per vos vel per alios publice nuncietis et has sententias fratribus praedicatoribus et minoribus et aliis religionibus intimetis nullis obstantibus privilegiis districtius observandas denuntiantes eisdem, quod, si eas non servaverint, merito poterunt formidare, ne omnibus indulgentiis et privilegiis eis ab apostolica sede concessis privemus eosdem iuxta datam nobis a summo pontifice facultatem.

Digitized by Google

d) Terras autem baronibus adhaerentes non solum eas interpretamur, quae sunt de dominio eorundem, sed etiam omnes alias sive sint inclyti regis Angliae sive etiam ecclesiarum, scilicet civitates, castra, villas et burgos, domos mameria et fortalitias, quae partem eandem tenent et fovent cum ipsis baronibus non obstante, si etiam ad mandatum eiusdem regis hoc faciant, cuius assensum reputamus invalidum, quamdiu in statu fuerit, in quo ab eisdem baronibus detinetur.

e) Vobis insuper universis et singulis sub poena excommunicationis, in quam incidatis, si contra veneritis, firmiter et directe praecipimus, ne decimam vel aliquotam portionem vel aliquod genus subsidii dictis baronibus assignetis, concedatis vel etiam faciatis ad firmandum robur eorum vel ipsorum expensas seu onera supportanda nec a subditis vestris assignari concedi aut fieri faciatis vel etiam permittatis. Vobis autem, venerabiles fratres Londoniensis et Vigoriensis episcopi, simili modo praecipimus, quod aliis coepiscopis vestris Cantuariensis ecclesiae suffraganeis litterarum presentium, quam citius poteritis, copiam faciatis nec non et illarum duarum, quas vobis misimus, una in narratione incipit: Referente, altera vero: Dudum etc.[1])

45.

a) Item sciendum, quod eidem Londonensis et Virgorniensis episcopi et archidiaconus supradicti rogaverunt eundem dominum cardinalem, quod sequentibus diebus lunae Martis et Mercurii[2]) invenirent securum conductum apud Vizantum, qui redeuntes conducerit ad cardinalem eundem usque Mosterolium, quo se idem cardinalis translaturus erat de consilio dictorum episcoporum; quod etiam factum fuit. Sed nec episcopi venerunt nec miserunt, nec aliquis venit pro ipsis nec baronibus in aliquo praedictorum dierum.

b) Die tamen sabbati subsequente[3]) sero quidam miles regis Angliae venit prope Vizantum et noluit in terram descendere. Sed in mare tradidit quamdam pixidem custodibus portus Vizanti plenam litteris eidem cardinali reddendam, quae fuit missa a dictis custodibus eidem domino cardinali apud Mosterolium die Lunae

1) Kurz vor dem 3. Oktober.
2) 7. und 8. Oktober.
3) 11. Oktober.

Digitized by Google

post festum beati Michaelis[1]) in mane, in qua erant patentes litterae regis Angliae continentes formam pacis a dicto rege ab Eduardo et filio regis praelatis et procivibus omnibus et communitate tota regni Angliae communiter et concorditer approbatae, quae incipit »Ad reformationem« et supra per ordinem continetur in actis; item alia littera eiusdem regis et comitum Leycestriae et Gloverniae sigillis roborata super quadam forma pacis alterius tractatae apud Cantuarium, cuius tenor hic est: Actum est apud Cantuarium etc. Item et diversa procuratoria dicti regis baronum et magnatum Angliae; item et litterae diversae Londoniensis et Vigorniensis episcoporum, in quibus nitebantur se excusare de reditu ad dictum dominum cardinalem territi, ut dicebant, a Bolonia; item significabant, quod rex et barones Angliae formam pacis, quam ipsis per eosdem episcopos miserat dictus dominus cardinalis, nullatenus acceptare volebant nec ab altera dictarum duarum formarum, quas eorum nuntii ad ipsum dominum cardinalem detulerant recedere. Forma vero pacis, quam miserat eis cardinalis et quam recusabant, talis est:

46.

Quia laboriosum est ire totiens et redire nec citra mare invenietur episcopus, qui compromissum, de quo tractatur, velit accipere nec esset sapiens, si acciperet, deliberent Londoniensis et Vigorniensis episcopi de hac forma. Ponatur absolute totum negotium in manu legati, cuius dicto stetur in omnibus, quae dixerit cum assensu alterius eorundem episcoporum vel Hugonis iustitiarii vel Petri de Monteforti; et de hoc sit securum per litteras et iuramenta regis et reginae et filiorum suorum et baronum Angliae, qui in Anglia sunt vel extra. Et conveniant dicti duo episcopi et duo nobiles cum legato in partibus cismarinis; et si tractatu cum eis habito simul vel singillatim, prout sibi videbitur, cum altero illorum poterit convenire, non diffiniet tunc negotium, sed dicet coram dictis quattuor: ego etc. convenimus, et tunc dabitur ei ab utraque parte maior securitas: ita quod castrum Dovariae et personae obsidum ponentur in manu eius, quas poterit tenere, ubi voluerit, et castrum munire de personis, quas voluerit, cum consilio domini regis Franciae talibus, quae neutri parti astiterint in hac guerra. Et ex altera parte ponetur in manu

1) 6. Oktober.

Digitized by Google

legati unum bonum castrum et forte citra mare et persona domini Eadmundi, et hoc castrum muniet et personam tenebit ut supra. Praecipiet nihilominus alias securitates verbales, scilicet per iuramenta partium et promissiones poenarum tam a partibus quam a civitatibus et locis solemnibus Angliae; et his peractis expedientur quaestiones regis et comitis Leycestriae et dictus legatus receptis omnibus securitatibus supradictis excommunicatos a se absolvet et interdicti sententias relaxabit et perferet, ubi voluerit, dictum suum cum altero illorum quattuor, prout praedictum est. Si vero cum nullo eorum concordare potuerit, habebantur omnia pro infectis. Sciendum tamen, quod dicti quattuor, si forma placeat, liberi venient ad tractatum, hoc est nullo pacto arctati nullis comminationibus territi vel alia qualibet arte vel machinatione ligati vel perplexi, quominus libere et impune valeant in his, quae iusta vel aequa viderint, consentire legato; et hoc, si legato placuerit, dicti episcopi in verbo sacerdotis et dicti nobiles suo iuramento firmabunt.

47.

Anno Domini etc. praesentibus me t. notario, et testibus infrascriptis, videlicet t. et t., dictus dominus legatus exhibuit et per me dictum notarium legi fecit quasdam litteras H. Londoniensis et W. Vigorniensis episcoporum sigillis eorum cereis pendentibus roboratas; et habebat sigillum eiusdem Londoniensis episcopi in sua circumferentia inscriptionem t. etc., et sic de alio sigillo. Praedicta siquidem sigilla ego praedictus notarius et testes superius nominati inspeximus diligenter et recognovimus, prout superius sunt descripta. Tenor autem litterarum huiusmodi talis erat:

48.

Universis praesentes litteras audituris salutem H. Londoniensis et W. Vigorniensis divina misericordia episcopi, salutem in Domino. Noveritis, quod nos in praesentia nobilis viri domini Petri dicti Cambellani inspectis sacrosanctis evangeliis iurati promisimus, quod liberationem domini Eduardi, domini nostri illustris regis Angliae primogeniti, proiurabimus infra decem dies. Postquam nobis per dominum Henricum, filium domini regis Alemanniae, constiterit, quod exercitus, qui apud Radam congregatus, ut dicitur, ad impugnandum regnum Angliae ab eodem loco recesserit

Digitized by Google

vel maior pars eiusdem et ab impugnatione dicti regni ex toto destituerit. Si vero dicti domini Eduardi liberatio infra dictum tempus non procuretur, sub debito dicti iuramenti promisimus et tenemur redire ad partes Franciae et in comitatu sancti Pauli, ubi comes eiusdem loci disposuerit moram facere, donec, quod superius promisimus, fuerit adimpletum; quod, si aliquo casu impediri contingat, quominus ad partes Franciae redire possimus, morabimur in regno Scotiae sub districtu cuiuscumque alterius dicti regni, quem dictus comes sancti Pauli ad hoc duxerit eligendum, quousque cum effectu ipsius liberatio per nos vel per alios fuerit procurata. Nec quamdiu postmodum detentus fuerit, erimus parti baronum Angliae in aliquo consulentes aut faventes, sed ipsum detinentibus erimus adversantes, quousque fuerit liberatus. Datum etc.[1])

Ego t. sacrosanctae Romanae ecclesiae auctoritate notarius supradictus his interfui una cum testibus supradictis. Anno loco et indictione praedictis et de mandato dicti domini cardinalis haec scripsi et in formam redegi publicam et signavi.

49.

Ex praemissis itaque intelligens praefatus dominus cardinalis dictorum baronum Angliae malitiam induratam contra eos in hunc modum processit.[2])

50.

Guido . . . Ad perpetuam rei memoriam.

a) Precluso nobis nostrae legationis aditu per viros nobiles Simonem de Monteforti, comitem Leycestriae, Gilbertum de Clare comitem Gloverniae, Roger comitem Norff., Hugonem Dispensatorem iustitiarium Angliae et per magnates alios regni Angliae, ad quod necnon et partes Walliae et Hiberniae nos sanctissimus pater noster et dominus Urbanus divina providentia summus pontifex pro exercendo legationis eiusdem officio destinarat, nos, quibus ab eodem summo pontifice specialiter est indultum, ut quocumque modo nobis huiusmodi aditu impedito ea, quae ad officium

1) Noch vor dem 20. Oktober, dem Exkommunikationstermin.
2) 20. Oktober; s. oben S. 166, Anm. 2.

Digitized by Google

nostrum pertinent, exercere in cismarinis partibus valeamus, eosdem comites et iustitiarium ac omnes alios barones et nobiles adhaerentes eisdem necnon et cives Londonienses et habitatores quinque portuum Angliae in ecclesia beatae Mariae in Bolonia supra mare Morinensis dioecesis coram cleri et populi multitudine coram nobis solemniter convocata, iuxta datam a summo pontifice nobis formam die Martis ante festum assumptionis beatae Mariae proximo praeteritum, videlicet secundo idus augusti, monuimus et eisdem praecepimus, quod infra kalendas septembris nunc praeteritas tunc instantes ingressum, quem nobis clauserant, aperirent: Et, quia se nobis reddiderant multiplici ratione suspectos, caverent nobis idonee ad nostrum arbitrium de securitate ingressus in regnum morae in regno et reditus ab eodem, quae, si infra terminum praedictum non facerent, eosdem excommunicationis extunc sententiae cum omnibus, qui eis darent consilium vel favorem, decrevimus subiacere, sed et terras eorum et omnia loca eisdem baronibus adhaerentia et nominatim civitatem Londoniensem et dictos quinque portus ecclesiastico suppousimus interdicto. Omnes insuper, qui eis in praedicta rebellione manentibus arma, equos, bladum, vinum vel alia victualia ferrent in Angliam vel ferri facerent naves vel navigia vel earum armamenta ex quacumque causa eis traderent, pari excommunicationis sententia innodavimus.

b) In quas excommunicationis praedicti barones et alii et dictae terrae interdicti sententias, cum contumaciter nostris monitis et mandatis non paruerint, inciderunt.

c) Sane die et loco praedictis, scilicet secundo idus augusti, in ecclesia beatae Mariae Boloniae supradicta barones eosdem secundum speciale mandatum domini papae per suas litteras nobis datum monuimus et eidem praecepimus, ut infra terminum supradictum kalendarum septembris nunc quidem praeteritarum sed tunc instantium inclytum regem Angliae in omnibus et per omnia solitae et antiquae restituerent libertati ac plenitudini liberae regiae potestatis tam in iudiciis quam extra iudicia exercendae. Rursum eosdem ex officio nostro monuimus, ut eiusdem regis ac fratris sui regis Alemanniae primogenitos liberarent, quos detinebant et adhuc detinent sine causa captivos, licet sub inani colore verborum eos ut obsides tenere se dicant occasione compromissi cuiusdam facti, ut dicitur, in sex arbitros sed ab eisdem arbitris non recepti, quin potius a tribus ex eisdem arbitris, sicut a nobis per patentes eorum constitit litteras, refutati. Addidimus etiam monitioni et praecepto

Digitized by Google

prope dictis hanc clausulam: Nisi videlicet iidem barones iustam et veram rationem seu causam proponerent et proferrent, propter quam ad ea, quae praecepimus, adimplenda minime tenerentur, ad quam proponendam et proferendam easdem kalendas septembris eis praefiximus terminum peremptorium in eadem ecclesia beatae Mariae Boloniae et in praesentia multitudinis supradictae. — Tam etiam ex officio nostro quam secundum speciale domini papae mandatum per suas litteras nobis datum de solvendis societatibus et coniurationibus ac statutis factis in Angliae in praeiudicium regiae libertatis et cogendis baronibus ad abiurationem eorum ibidem et eodem die et coram eisdem praedictum ipsis baronibus terminum assignavimus ad abiurandum statuta facta quondam Oxoniae (quae provisiones appellant), et si quae alia ad robur addiderant eorundem, loco eis ad hoc assignato apud Gravelingas dioecesis Morinensis coram nobis vel in hoc gerentibus vices nostras.

d) Nos igitur attendentes, quod barones praedicti contemptum addentes contemptui, sicut in aperiendo nobis legationis aditu et danda idonea cautione de securitate ingressus morae et reditus non paruerunt, sic et praedictis nostris monitionibus et mandatis contumaciter recusarunt, in eosdem et eorum consiliarios, fautores et complices in hoc facto congregata coram nobis apud Hisdinium Morinensis dioecesis cleri et populi multitudine copiosa excommunicationis sententiam propter haec tulimus iterato et terras eorum ac alias eisdem baronibus adhaerentes, et quae ipsis, quamdiu in huiusmodi rebellione fuerint, adhaerebunt, ecclesiastico supposuimus interdicto. Nullis obstantibus privilegiis seu indulgentiis apostolicis personis dignitati locis vel ordini ab eadem sede concessis, cuiuscumque tenoris existant; quia, quod ad nostros processus attinet, illorum efficacia per datas nobis ab eadem sede litteras penitus est exclusa. A praedictis autem excommunicationum sententiis illustrem regem Angliae, sacerdotes et clericos ad capellae suae servitium per eum specialiter deputatos excipimus, quos, licet cum baronibus conversentur, mente tamen ipsis non credimus adhaerere. Unde et concessimus, quod idem rex per suos sacerdotes et clericos supradictos in locis, quae in praemissum inciderint interdictum, libere sibi faciat divina officia celebrari voce suppressa, ianuis tamen clausis et excommunicatis et interdictis exclusis. Acta sunt in tali ... praesentibus ... notario et testibus infrascriptis, videlicet t. et t. die t. indict. t. anno etc. Ego praedictus notarius.

Digitized by Google

51.

Postmodum dictus dominus cardinalis praedictas sententias per regnum Franciae et alibi publicari mandavit, ut sequitur:

52.

Venerabilibus in Christo fratribus Dei gratia archiepiscopo Senonensi et eius suffraganeis ac diversis iuris vacantium ecclesiarum, si quae sint vel fuerint in eadem provincia, officialibus. Guido etc. salutem etc. Precluso nobis etc. ut supra. Nos igitur attendentes etc. usque congregata coram urbis apud Hisdinium dioecesis Moriensis cleri et populi multitudine copiosa excommunicationis sententiam propter hoc tulimus iterato et terras eorum ac alias eisdem baronibus adhaerentes, et quae ipsis quamdiu in huiusmodi rebellione fuerint adhaerebunt, ecclesiastico supposuimus interdicto nullis obstantibus etc. usque penitus exclusis. A praedictis autem excommunicationis sententis illustrem regem Angliae sacerdotes et clericos ad capellae suae servitium per eum specialiter deputatos excepimus, quos, licet cum baronibus conversentur, mente tamen ipsis non credimus adhaerere. Unde et concessimus, quod idem rex per suos sacerdotes etc. usque interdictis exclusis. Quo circa discretionem vestram rogamus attentius et requirimus vobis, qua fungimur auctoritate, mandantes, quatenus pro sedis apostolicae reverentia, de cuius iniuria agitur et contemptu, has nostras excommunicationis et interdicti sententias per universas ecclesias vestrarum civitatum et dioecesium, in quibus legatorum vel delegatorum aut ordinariorum iudicum sententiae consueverint clero et populo publicari, singulis diebus dominicis et festis exstinctis candelis pulsatis campanis per vos aut alios publicetis, ita videlicet, quod viri nobiles comes etc. et t. et t. comites nominatim et ut severe omnes alii adhaerentes eisdem seu qui eis consilium vel auxilium dederint seu favorem, et expressim cives Londonienses et habitatores quinque portuum Angliae excommunicati publice nuncientur nec dictarum sententiarum denuntiatione cessetur sine sedis apostolicae vel nostro speciali mandato. Hoc igitur nostrum mandatum tam attente curetis implere, ut et sedis eiusdem dolere iudicamini vicem et oboedientiae bonum, quod victimis est praesentius, tam salubriter quam prudenter amplecti. Has autem praesentes litteras retento transscripto ipsarum earundem latori reddatis singuli vestrum cum vestri appositione sigilli. Datum etc.[1])

1) Sicher auch vom 20. Oktober noch, wie No. 50.

Digitized by Google

53.

In eundem modum scripsit dictus dominus cardinalis Rotomagensi, Bituricensi, Narbonensi et aliis archiepiscopis regni Franciae et partium adiacentium et eorum suffraganeis nec non et vacantium ecclesiarum officialibus in provinciis earundem.

Digitized by Google

Digitized by Google

89097236731

B89097236731A

ate Due

Digitized by Google

C.E.STECHERT
& CO
NEW YORK

Digitized by Google

89097236731

b89097236731a

Digitized by Google